<36611085290013

Geschichte

des

Klosters und Stiftes Waldsassen

nach Quellen bearbeitet

von

Johann Baptist Brenner,

ehedem Pfarrer zu Schillingsfürst, nunmehr Stadtpfarrer zu Heideck.

Nürnberg, 1837.

Bei Riegel und Wießner.

Seiner Excellenz

dem

Herrn Joseph von Stichaner,

Königlich Bayerischem Staatsrath, General-Commissair und Regierungs-Präsidenten, Groß-Kreuz des Civil-Verdienst-Ordens der Bayer Krone, Großoffizier des Ordens der Franz. Ehrenlegion, Mitglied der Königlichen Academie der Wissenschaften zu München,

in reinster Ehrfurcht geweiht.

Euer Excellenz!

Sorgsam bewahret Waldsassen seit dem 7ten Mai 1802. die sterblichen Ueberreste Höchstderselben Herrn Vaters, der, ruhend in der Mitte seiner geschaffenen Saaten, sich der herrlichen Früchte freut, und Türschenreuth, das freundliche Städtchen des Stiftes Waldsassen, rühmt sich des Glückes, daß Euer Excellenz in demselben am 22ten Oktober 1769. das Licht dieser Welt erblickten.

Unter allen Namen, wie sie die Geschichte Waldsassens enthüllet, finde ich keinen, welcher ruhmvoller strahlte, als Der Eurer Excellenz! Ja im gesegneten Andenken lebt der Name von Stichaner bei allen im Stifte Waldsassen Gebornen, und hochverehret wiederhallet er von Mund zu Munde.

Gründe genug, meine Freiheit zu indulgiren, wenn ich es wage, Eurer Excellenz — dem gediegenen Kenner und gefeierten Arbeiter im Felde der Geschichte — dieses Werk zum Zeichen der entschiedenen Verehrung in tiefester Unterthänigkeit zu weihen.

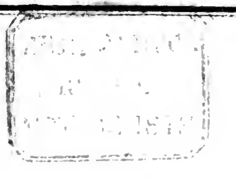
Der Verfasser.

Vorwort.

Somit folgt denn, wie in den Leuchtenbergen versprochen wurde, die Geschichte des Klosters und Stiftes Waldsassen. Wie kam ich, dürfte man fragen, zu dem Unternehmen, eine Geschichte Waldsassens zu schreiben? — Mehr als sechs Jahre war ich in der Nähe Waldsassens, zu Mitterteich nämlich, Kaplan, wo ich mir unschwer die Materialien hiezu sammelte. Ich bestrebte mich, das Geschehene so darzustellen, wie es geschehen, ohne Partheiligkeit, das Urtheil dem Leser überlassend. Zwar war ich entschlossen auch die Regesten Waldsassens diesem Werke beizufügen; doch da sie nur für den Geschichtsforscher Werth haben, in la-

teinischer Sprache geschrieben sind und dieses Werk dadurch zu voluminöse würde, so sollen dieselben in den Jahresberichten der historischen Vereine des Regenkreises entweder, oder des Obermainkreises geliefert werden.

Der Verfasser.



§. 1.

Die Vohburge.

Die ehemalige obere Pfalz, deren früheste Schicksale in undurchdringliches Dunkel gehüllet sind, war, wie Tacitus berichtet,*) die Heimath der Narisker, d. i. der am Berge Wohnenden. Zur Zeit der großen Völkerwanderung (405) mögen die Narisker, deren Fortbestand von gleichzeitigen Schriftstellern als Vincentius Fortunatus carm. 3 und Jonas monachus Bobiens. in vita S. Eucharii bezeugt wird, **) in großes Gedränge gekommen seyn, und sich die Meisten den aus Polen und dem nordöstlichen Deutschland westlich ziehenden Völkern angeschlossen haben. Im Jahre 453 christlicher Zeitrechnung aber eroberten die Thüringer die Nariskerheimath bis an die Donau, und hießen es südliches Thüringen.***) Die Thüringer wurden von den Franken über-

*) Tacitus de moribus Germanorum c. 42.

**) s. neue Beyträge zur vaterländischen Geschichte, Geographie und Statistik von Dr. Andreas Buchner und Lorenz Zierl 1833. S. 197.

***) Buchners Geschichte von Bayern 1. Bd. S. 108 und 109. Ferner Geographus Ravenat. lib. 4. c. 25. pag. 781 schreibt: „Iterum desuper ipsam quomodo dicamus ad faciem patriae Francorum Rhinensium, est patria, quae dicitur Turingia, quae antiquitus Germania nuncupatur, quae propinquatur et patria Saxonum. Per quam Turingiam transeunt plurima flumina, inter caetera quae dicuntur Bac (Nab) et Reganum (Regen), quae in Danubio merguntur.“

wunden, von diesen das südliche Thüringen in Besitz genommen, wovon ein Theil zum Nordgaue geschlagen wurde. Der obere Theil der Ober-Pfalz oder jener Landesstrich, worauf jetzt Waldsassen, Eger, Wunsidel, Waltershof, Tirschenreuth und Bernau liegt, hieß Slavenland, Slavien, regio Slavorum, Heimath der Slaven und Wenden, *) die in Böhmen eingesessen waren und von hier aus ihre Einfälle darein machten; doch auch dieser Landestheil gehörte zum Nordgau. Um gegen Einfälle der benachbarten feindlichen Völker gesichert zu seyn, wurde, wie in andern Grenzen, so auch in der jetzigen Oberpfalz, eine ostfränkische Markgrafschaft gebildet, und zwar eine in Thüringen gegen die Sorben, die andere gegen die Böhmen, **) beyde Markgrafschaften wurden aber später (870) vereiniget.

Als Schirmer dieser Marken oder als Markgrafen wurden die alten Babenberge oder Ammerthale aufgestellt, wovon namentlich Heinrich und Adalbert in Urkunden vorkommen. Nach der Hinrichtung des unglücklichen Adalbert von Babenberg (906) gelangte sein Güterrest auf der östlichen Markgrafschaft des Nordgaues durch Verheirathung der Babenbergischen Beatrix an den Grafen Konrad von Vohburg, und von diesem an den Grafen Diepold von Vohburg, die höchst wahrscheinlich von den früherloschenen Semtern im Erdingaue abstammend, ***) sich Pfalzgrafen von Vohburg, Markgrafen von Cham, Eger und Neumark schrieben. Einer dieser Vohburgischen Markgrafen Diepold oder Theobald ist es, der urkundlich als Stifter des Klosters Waldsassen er

*) Bayerns alte Grafschaften von Karl Heinrich Ritter v. Lang S. 199. 200.

**) Bayerns Gaue von K. H. v. Lang. S. 125.

***) Bayerns Grafschaften v. Lang. S. 188.

scheinet. Als Friedrich, der Hohenstaufe, unter den deutschen Kaisern dieses Namens der Erste, Adelheid des Vohburger Markgrafen Theobald Tochter heirathete, erhielt sie (1149) die Slavenheimath als Mitgift, und ungeachtet diese Ehe bald wieder getrennt wurde, so behielt doch Friedrich Adelheidens Mitgift, und von dieser Zeit setzten sich die Hohenstaufen auf der ehemaligen ostfränkischen Markgrafschaft des Nordgaues immer mehr fest.

Der männliche Stamm der Vohburge erlosch um das Jahr 1256. Markgraf Diepold ehelichte Mathilde, des letzten Grafen von Hohenburg Friedrich Wittib; so wurde statt des Vohburger der Hohenburger Name öfters gebraucht. Derselbe zeugte zwar vier Söhne; allein sie starben miteinander ohne Hinterlassung männlicher Erben. Es erlosch also diese Vohburg-Hohenburgische Linie und ihre Lande, nämlich die Markgrafschaft Cham und Vohburg, fielen an Bayern, Hohenburg an Regensburg, und von diesem wieder an Bayern. Der obere Theil der Ober-Pfalz aber oder das Slavenland wurde nach der Hohenstaufen gewaltsamen Ausrottung zerstückelt, und gelangte an eine Menge einzelner adelicher Herrschaften, der Liebensteine auf dem Teichlberge, der Nothhafte von Weissenstein, der Hirschberge, Voitsberge, Leuchtenberge, Ortenburge, jedoch unter Hoheitsverwaltung eines kaiserlichen Landvogtes zu Wida und Eger, und endlich an die Burggrafen von Nürnberg.

---

*) s. Grafschaften S. 202.

§. 2.

Ereigniß zwischen dem Markgrafen Theobald II. von Vohburg und Gerwik von Wollmundstein. **)

Gerwik von Wollmundstein, voll Tapferkeit und ritterlichen Sinnes, erschien nach damaliger Rittersitte bei den meisten Turnieren und Ritterspielen, und ärntete überall Lob

---

**) Alles nach dem Chronicon Waldsassene, conscriptum a Religioso Waldsassensi, wie es bei Oefele zu finden ist. Dieser hat den Verfasser dieser Chronik Otto geheißen und dem ganzen Werklein den Titel gegeben: Ottonis Prioris Waldsassensis Chronicon Waldsassense. Wer ist aber der wahre Verfaßer dieser Chronik? Nach den Waldsassener Urkunden war der unbekannte Geschichtschreiber im J. 1476 geboren, bestand eine pestartige Krankheit und faßte, sollte er genesen, den Entschluß, ins Kloster zu gehen. Im Jahre 1496 trat er auch wirklich in den Orden der Cisterzienser zu Waldsassen, legte 1497 die Profeß ab, und wurde ein Jahr später auf die hohe Schule zu Leipzig geschickt. Im Jahre 1502 kehrte er nach Waldsassen zurück, erhielt die Priesterweihe und durchlebte die jammervolle Zeit der Zerstörung des Klosters unter dem Abte Georg I. Nach der Zerstörung des Klosters wanderte er mit andern Religiosen nach Eger, von da nach Tirschenreut, wo er zu verschiedenen Aemtern gebraucht wurde. Im Jahre 1505 kehrte er mit wenigen Religiosen wieder nach Waldsassen zurück, um da den Gottesdienst wieder herzustellen. Hier sammelte er die Asche der h. Reliquien und ließ sie in einen Kasten hinter dem letzten Altare bei dem Chore versenken, woraus erhellen dürfte, daß er damals Custos gewesen. Als Custos oder Sacristan hatte er, weil damals der Gottesdienst in der kleinen Kapelle gehalten wurde, gar wohl Zeit, sich den Wissenschaften zu widmen und sein Chronikon zu schreiben. Es ist glaublich, daß er außer dem Amte eines Custos auch über das Archiv gesetzt gewesen sei, weil er ein gelehrter Mann war. Vielleicht ist es gar jener Sekretär des Prälaten Georg I. gewesen, der unter dem Namen Heinrich Ritsch am 18ten Juli 1509 gestorben ist, und diese Vermuthung wird fast zur Gewißheit, weil die Urkunden von ihm nichts mehr erwähnen, und er bei einer längern Lebensdauer sehr wahrscheinlich noch Mehreres geschrieben hätte. Ganz gewiß ist

und Preis. Dieser Waffenübungen wegen durchwanderte er verschiedene Gegenden Deutschlands.

So kam er auch nach Vohburg, dem Sitze der Fürsten und Markgrafen vom Nordgaue, wo er sich die Gunst Theobald's des IIten in solchem Grade erwarb, daß sie sich bei Handschlag und Ritterwort ewige Freundschaft gelobten. Sie erschienen beide bei allen Waffenspielen und Turnieren, mit großer Pracht und herrlicher Rüstung, theils der Uebung wegen, theils um ihre Gewandheit in der Waffenführung zeigen zu können, ließen sich aber nie von einander trennen. Bei einem solchen Ritterspiele zu Prag im Jahr 1117, wo auch beide Freunde und Waffenbrüder zugegen waren, geschah es, daß sie im Kampfe, ohne sich gegenseitig zu kennen, gegeneinander zu stehen kamen, weil jeder seine ihn kennbar machenden Merkmale ablegen mußte, um seinen Gegner weder aus Haß schaden, noch ihn aus Liebe und Nachsicht begünstigen zu können.

Der Kampf begann; Mann focht gegen Mann im hartnäckigen Streite; keiner wollte weichen, jeder nur siegen. Auch Gerwik und Theobald fochten tapfer; lange schon dauerte der Streit, und immer noch war es unentschieden, welchem von beiden der Sieg zu Theil würde. Plötzlich aber schwang Gerwik mit voller Kraft seine Lanze gegen

---

aber, daß der Verfertiger der Waldsassener Chronik nicht Otto geheißen, und es nicht einmal einen Prior Namens Otto zu dieser Zeit (1505) gegeben habe; denn als der Verfasser als Jüngling von den Studien ins Kloster zurückkam, war Michael Oertl Prior, dem Andreas Netzl folgte, und dieser blieb Prior bis zum Jahre 1512. Herr Andreas Felix Oeffele hat aber Recht, wenn er annimmt, daß der Verfasser dieser Chronik jenes Büchlein bei der Hand gehabt haben könne, welches Otto der 14te Prälat, der vorher Prior, dann Abt war und 1364 gestorben ist, über die Entstehung Waldsassens verfertiget hat. Anmerk. d. Vfs.

seinen unbekannten Gegner, zerbrach mit einem heftigen Lanzenstoße dessen Helm, und versetzte ihm am Halse eine dem ersten Anscheine nach tödliche Wunde.

Als nach Lüftung des Helmvisieres Gerwik in dem verwundeten Feinde seinen Freund Theobald erblickte, brach er in verzweiflungsvolles Klagen und Jammern aus, verwünschte diesen blutigen Sieg, entsagte mit einem gräßlichen Eide allen Waffenspielen für sein ganzes Leben, nahm von seinem blutenden Freunde herzlichen Abschied und verließ trostlos die Stadt Prag.

Gerwik ging auf sein väterliches Schloß zu Wollmundstein, erkannte die Eitelkeit der Welt und beschloß, um besser für sein Seelenheil sorgen zu können, wider den Willen seiner Aeltern in ein Kloster zu gehen. Um seinen Vorsatz auszuführen, verließ er heimlich zur Nachtzeit das väterliche Schloß, und begab sich in das Benediktinerkloster Sigeberg, wo er vom Abte Kuno freundlich aufgenommen und bald auch eingekleidet wurde.

Markgraf Theobald, von seiner Wunde glücklich geheilt, kehrte auf sein Schloß Vohburg zurück, und fühlte gleiche Neigung, der Welt zu entsagen; aber er konnte dem Drange seiner Neigung nicht folgen, weil er an Gemahlin und Kinder und an die Regierung seiner Güter gefesselt war. *)

Dem Willen seiner Mutter zu genügen, gründete er im Jahre 1118 das Kloster Reichenbach am Regen, dotirte es reichlich, und da erwählte er sich mit seiner Familie nach den Mühseligkeiten dieses Lebens einen Ruheort.

---

*) Siehe hierüber Oefele Scriptor. Rer. Boicarum I.

§. 3.

Gerwik von Wollmundstein im Kloster Sigeberg.

Kuno, von 1105 bis 1125. des Klosters Sigeberg Abt, war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, und ein besonderer Freund der Wissenschaften. Nicht nur durch Gelehrsamkeit, sondern auch durch Frömmigkeit zeichnete er sich aus, und so kam es, daß er im Jahr 1125 zum Probste der Kathedrale in Regensburg erwählt wurde; er nahm aber dafür lieber den Ruf an, den er von Paris erhielt, um nämlich in der lombardischen Schule die höheren Wissenschaften zu lehren.

Ein Jahr war er Magister in Paris gewesen, als im Jahre 1126. Hartwik I., Bischof von Regensburg, mit Tode abging, Kuno zum Bischof erwählt, und als solcher nach Regensburg abgerufen wurde. Auf seiner Reise von Paris nach Regensburg besuchte Kuno sein ehemaliges Kloster Sigeberg, wo ihn Gerwik als Gastmeister mit frommem Anstande und großer Auszeichnung empfing und bewirthete.

Als der Bischof Kuno, dem die vorzüglichen Eigenschaften des Gerwik schon früher bekannt waren, sich nun neuerdings überzeugte, daß Gerwik bescheiden, freundlich, ein besonderer Verehrer der Religion, und mit vielen anderen Tugenden begabt sei, so entschloß er sich, den Gerwik als Gesellschafter und vertrauten Rathgeber mit sich nach Regensburg zu nehmen. Deshalb sprach er mit freundlicher Miene zu Gerwik: Wenn Ihr mit meinen Gesinnungen so zufrieden wäret, wie ich mit den Eurigen, so würde ich Euch nie, weder von meinem Tische, noch aus meinem geheimen Rathe lassen, weil ich glaube, daß Ihr mir und den Meinigen große Belehrung in den Regeln der Weisheit

gewähren könntet. Gerwik, der mit klugem Sinne schnell bedachte, daß er in seinem heimlichen Vorhaben, in einer Einöde ein recht strenges Leben zu führen, vom Bischofe Kuno am beßten könnte unterstützt werden, antwortete bescheiden: „Da ich zum Gehorsam verpflichtet bin, so kann ich ohne Erlaubniß meines Vorgesetzten keine freye Wahl treffen. Leicht erhielt Kuno die Erlaubniß, den Gerwik mit sich nehmen zu dürfen, und traurig verließ Gerwik sein Kloster. Er war noch kein volles Jahr in Regensburg am Hofe des Kuno, wo er durch strenge Sitten, holdselige Worte und schnellen Rath die Uebrigen weit übertraf, als er dem Bischofe seinen Wunsch, in einer einsamen Gegend sein Leben zuzubringen, eröffnete, und seine Bitte mit vielen Gründen unterstützte. Kuno, dem dieß unerwartete Verlangen Gerwiks unangenehm war, suchte ihn durch Gegengründe und freundliche Vorstellungen von seinem Vorhaben abzubringen, und schlug ihm sein Begehren ab.

Sehr betrübt über diese Verneinung seiner Bitte war Gerwik; er begab sich in sein Gemach, weinte und erschien zu Mittage nicht an der Tafel des Bischofes. Ein Bothe wurde geschickt; und Gerwik weigerte sich zu gehen. Der Bischof selbst begibt sich zu Gerwik, findet ihn in Thränen, und heißt ihn zu Tische gehen. Aber Gerwik verweigerte es, sagte, er wolle keine Speise mehr zu sich nehmen, bis ihm nicht sein Wunsch bewilliget würde; er wolle sich einstweilen kasteien, und Gott um Erfüllung seines Vorhabens anflehen. Diesem beharrlichen Sinne Gerwiks gab endlich der Bischof nach, und versprach seine Bitte zu erfüllen.

Freudig eilte Gerwik zur Tafel des Bischofs, aber sogleich nach vollendetem Mittagsmahle forderte er bittend vom Bischofe die Vollziehung des ertheilten Versprechens. Kuno ertheilte ihm nun im Jahre 1127. in einem offenen Briefe

die Erlaubniß, sich innerhalb seines Bisthumes einen tauglichen Ort zu seinem Vorhaben auswählen zu können.

So verließ Gerwik Regensburg, Willens, sein Vorhaben baldmöglichst zu bewerkstelligen.

§. 4.

Gerwik läßt sich in der Kölergrün nieder.

Mit dem Freiheitsbriefe des Bischofes Kuno versehen, durchwanderte Gerwik mit 6 Gefährten verschiedene Waldgegenden nach Norden hin, und fand endlich einen dichten Wald, den Nordwald. Der fromme Diener Gottes stieg von einem hohen Berge in eine Gegend hinab, wo eine fürchterliche Wildniß *) war, ganz vom Walde umgeben, vom Wilde bewohnt, selten von Jägern besucht. An diesem Orte ließ sich nun Gerwik mit seinen Gefährten nieder, um sich da anzusiedeln, und gab diesem Platze den Namen: Kölergrün, welche Benennung von der Kölnischen Diözese, in welcher Gerwiks Stammschloß und sein ehemaliges Kloster Sigeberg lag, hergenommen ist. **)

Gerwik und seine Gefährten fingen nun an, Bäume zu fällen, um sich da gegen Sturm und Regen eine Wohnung, und für ihre Andacht ein Bethaus zu errichten. Markgraf

*) Die Wildniß konnte so arg doch nicht gewesen seyn; denn gemäß der Stiftungsurkunde existirten damals schon Brun, Frauenreut, Schloppach, Netzstall, Pfaffenreut, Pechtersreut oder Bertholdisreut, sehr wahrscheinlich auch Tirschenreut, Leonberg und Falkenberg mit Mitterteich, und ganz gewiß Eger, das alte Chebe, damals einer der gewöhnlichen Aufenthaltsorte der Markgrafen von Vohburg, Cham, Eger und Neumarkt. (Anmerk. des Vfs.)

**) Kölergrün ist aber auch ein slavisches Wort, Kolar, der Wagner, und Grün ist das slavische Hora oder Gora, der Berg, also Wagnerberg. (Anmerk. des Vfs.)

Theobald hatte sich zur selbigen Zeit in Eger aufgehalten, und hielt im Nordwalde, gegen die Kölergrün hin, eine Jagd. Während der Verfolgung des Wildes kam Theobald zufällig an diesen gelichteten Ort, fand da ohne seine Erlaubniß die Bäume umgehauen, und ein Häuschen errichtet. Voll Verwunderung und Aerger hierüber fragte Theobald die arbeitenden Brüder, wer ihnen die Freiheit gegeben, ohne seine Erlaubniß auf seinem Grunde Bäume zu fällen, und ein Haus zu bauen?

Die Brüder riefen den Gerwik herbei, und dieser überreichte zu seiner Rechtfertigung den bischöflichen Freiheitsbrief an Theobald. Theobald fragt, wie er heiße, und woher er stamme? Gerwik zauderte mit der Rede; endlich sprach er leise und mit niedergeschlagenem Blicke: „Gerwik heiße ich, von Wollmundstein stamme ich.“ Als Theobald den Namen Gerwik von Wollmundstein hörte, und darin seinen Freund und Bruder erkannte, sprang er mit hurtiger Eile vom Pferde, umarmte ihn herzlich, zeigte ihm die Narbe der Wunde, erinnerte ihn an ihre vorige gelobte Freundschaft, und wollte ihn bereden mit ihm nach Eger zu gehen. Doch Gerwik, seinem Vorsatze getreu, war nicht zum Folgen zu bewegen, sondern blieb bei seinen Gefährten. So mußte Theobald von seinem Wunsche abstehen, und Gerwiks Vorhaben billigen. Er sprach ihm dann freudigen Muth ein, versicherte ihn seiner kräftigsten Unterstützung, und verwilligte ihm nicht nur eine Eremitenwohnung zu bauen, sondern schenkte ihm auch einen großen Theil Waldes, sammt 3 Dörfern: Brun, Frauenreith und Schloppach.*) Groß war Gerwiks Freude, und freudig

*) Vide Caroli Henrici de Lang Regesta Boica, tom I. pag. 136. Als Zeugen kommen in diesem Briefe vor: „Ergilfried, Abt von St. Emmeran; Gottschalk, Abt von Weltenburg; Gebhard, Graf

fuhr er mit seinen Gefährten fort, die dichte Waldung auszureuten, und sich Wohnungen zu bauen. Schon machten sie sich Hoffnung, daß sie hier den Grund zu einem Kloster an diesem Orte legen könnten, und auch Gerwik stimmte dem Plane seiner Gefährten bei.

Indessen kam einer der Gefährten Gerwiks aus Neugierde, die umliegende Gegend zu besichtigen, zufällig an das Flüßchen Wandreb,*) fand dieses sehr fischreich, und fieng mit seiner Kaputze, deren er sich statt eines Netzes bediente, eine Menge Fische. Unverzüglich brachte er die gefangenen Fische seinen Brüdern in Kölergrün, machte ihnen seine Entdeckung mit dem Bemerken kund, daß ihm dieser Platz an der fischreichen Wandreb weit tauglicher zu ihrem Aufenthalte scheine, als der gegenwärtige.

Um sich von der Wahrheit dieser Worte zu überzeugen, nahmen sie selbst Augenschein von dem beschriebenen Platze ein, und einstimmig faßten sie den Entschluß, diesen Ort

---

von Sulzbach; Otto der Pfalzgraf und sein Sohn Otto; Otto der Burggraf und sein Sohn Heinrich." Bruschius erzählt die Fabel vom Eselgraben. Er besteht zwar wirklich, ist aber oft unterbrochen, und das Dorf Schloppach liegt außer demselben. Schloppach ist slavischen Ursprunges von Chlubina, die Tiefe. S. 2ten Jahresbericht des historischen Vereines des Rezatkreises 1831. S. 47. Frauenreut hatte dem Kloster Reichenbach gehört, weßhalb diesem vom Bischofe Cuno zu Regensburg als Ersatz die Kirche in Hohenstein am 11 Juni 1183. gegeben wurde, was zwischen Waldsassen und Reichenbach zum langwierigen Streite führte. Reg. tom I. pag. 322.

*) Wandreb, slavisch, von Won, Wun, die Weide oder Trifft, und drewo der Baum, oder trewa das Opfer, oder auch von trawa Gras, Kraut. Liest man aber Wandreb, so findet sich darin das slavische Wnada, Lockspeise für Fische, und Ryba Fisch, also Wnadaryba, Wandreb Fischfangerei, was dann auch besser auf die Legende von der Kaputze und den Fischen passet. S. Abhandlung über einige alte Grabhügel, welche bey Amberg entdeckt wurden von David Popp. 1821. S. 87.

an der Wandreb zur Gründung eines Klosters dem vorigen vorzuziehen, indessen aber ihr Bethaus in Kölergrün, welches Bischof Kuno im Jahre 1130. einweihte, beizubehalten.*)

§. 5.

Gründung Waldsassens.

Eifrig wurde nun der Bau des Klosters, womit im Jahre 1128. angefangen wurde, betrieben, die Wohnung für die Religiosen hergerichtet, und der neuen Gründung der Name Waldsassen **) beigelegt weil diese frommen Männer, unter leichten Hütten in jenem sehr dichten Walde lange Zeit saßen, wo sie in großer Dürftigkeit lebten und Gott eifrig dienten.

---

*) Diese ganze Erzählung ist aus dem citirten Chronicon Walds. genommen. Die fromme Legende schien schon deßwegen nicht übergangen werden zu dürfen, weil sie so lange geglaubt wurde. Das Ganze riecht aber sehr nach Romantik. Mag immer ein frommer Abentheurer die erste Veranlaßung zur Stiftung gegeben haben, so erscheint urkundlich nur Diepold oder Theobald von Vohburg als Stifter. Von Gerwik schweigen die bisher bekannten Urkunden. Ein so förmliches Turnier ist im 1ten Viertel des 12ten Jahrhunderts gegen alle historische Wahrscheinlichkeit, da nach S. Palaye (das Ritterwesen des Mittelalters von Klüber I. S. 274.) selbst in Frankreich, dem Mutterlande der Ritterspiele, das erste förmliche Turnier i. J. 1203 angeführt wird, und da der Herzog von Böhmen selbst erst noch 1157 seine Vettern schickte, ut decet in curia imperatoris nutriendos d. i. als Knappen zu dienen, das Ritterwesen zu lernen. S. Fr. v. Raumers Hohenstaufen Bd. VI. S. 512.

**) Der Name Waldsassen ist deutsch, entsprechend den Landsassen, Hintersassen; demnach hieße Waldsassen so viel als Waldbewohner. Das Kloster Waldsassen darf nicht vermengt werden mit dem Gaue Waldsassen, der in Ostfranken bey Wertheim am Maine lag. (Anmerk. d. Vfs.)

Das Klostergebäude war im Jahre 1132 beinahe vollendet *) und Gerwick begab sich nun nach Clairvaux zum heiligen Bernhard, dem eifrigen Beförderer des von Robert aus Champagne 1098 gestifteten Cisterzienserordens, und bat ihn, Waldsassen in den Cisterzienserorden aufzunehmen, und ihm zugleich einige Religiosen zu geben, um in seinem neuen Kloster die Brüder in den Ordensregeln zu unterrichten. Bernhard, den Feuereifer Gerwiks erkennend, erfüllte willig seinen Wunsch, kleidete ihn in den Cisterzienser-Orden ein, umhieng ihm seine eigene Kukulle, und Waldsassen war das 100ste Kloster im Cisterzienserorden. Die zweite Bitte Gerwiks konnte Bernhard nicht gewähren, da er in seinem Kloster selbst Mangel an Religiosen hatte.

Er gab ihn jedoch Empfehlungsschreiben an andere Klöster des Cisterzienserordens mit, um für seine neue Pflanzschule Religiosen zu erhalten.

Mit diesem Schreiben kam Gerwik zum Kloster Volkenrode in Thüringen, in der Mainzer Diözese, wo er 3 Religiosen erhielt, unter welchen Wigand, ein frommer und geistreicher Mann, sich befand. Gerwik **) mit seinen neuen Gefährten eilte freudig nach Waldsassen zurück, und da führten sie nun ein nach den Regeln des heiligen Benedikt, jedoch nach vorgeschriebener Norm des heiligen Bernhard eingerichtetes Leben, und Wigand wurde zum Prior erwählt.

---

*) s. Bucellini Germania sacra et profana p. 91.

**) Henriquez in Menologio Ord. Cisterc. et Chalemot in Serie Sanctorum erwähnen dieses Gerwiks auf den 5. Oktober.

§. 6.

Wigand, erster Prior.

Wigand von Volkenrode *) war ein frommer Diener Gottes, der, treu seine Pflichten erfüllend, seine Brüder mit Liebe und Weisheit leitete, und höherer Visionen gewürdiget worden seyn soll.

Wunderbar erzählt uns die Geschichte und die mündliche Sage die Einweihung der Kirche zu Waldsassen. Als die Mönche mit Wigand und Gerwik, wie gewöhnlich, in der Nacht zum Gebete aufstanden, umgab sie vom Himmel herab eine röthliche Helle, in welcher sie eine große Prozession von Priestern sahen. Hinter den Priestern sahen sie Einen mit oberhirtlichem Ornate angethan, und dieser weihte den Altar in der Kirche ein, wobei ihm die übrigen dienten.

Der Einweihende rief den Prior aus dem Gehecke der Brombeerstauden, wohin er sich aus Furcht versteckt hatte, als den Vorzüglicheren und Würdigeren hervor, und sprach zu ihm mit überaus sanfter Stimme: Fürchte dich nicht! Ich bin der Evangelist Johannes, gesendet vom Herrn, diesen Ort mir und seiner jungfräulichen Mutter, die er mir am Kreuze noch empfohlen hat, einzuweihen.

Der Dienst Gottes daselbst wird, so lange er Gott wohlgefällig ist, nie ganz darin aufhören; aber Vieles müssen dessen Diener leiden, daß sie, geprüft durch Leiden, eingehen können in das Reich des Herrn. So sprach er, und verschwand mit seiner Begleitung in die Lüfte. Und es erschien eine ungeheure Menge Wölfe, die gegen den Himmel ihre Zähne wiesen, und fürchterlich heulten, was

---

*) Cistercium bis tertium c. 1. tit. 28. Henriquez erwähnt dieses Wigands auf den 22ten Okt.

den Neid der Hölle, oder auch die vielen künftigen Trübsale des Klosters andeuten mochte. Auch diese fürchterlichen Gestalten zerstreuten sich, und schnell verbreitete sich der Ruf von dieser Erscheinung. *)

Diese wunderbare Einweihung der Kirche in Waldsassen trug zum schnellen Wachsthume des Klosters Vieles bei. Fromme Leute, büßende Sünder machten dem Kloster manche reichliche Schenkung.

Der Stifter Theobald selbst vermehrte die Stiftung mit den Dörfern Bertholdsreith, Netzstall und Pfaffenreith; dann mit 4 Maierhöfen, sammt vielen Gründen, Wässern, Waldungen und Mühlen, welche Stifung von Bischof Kuno I. in Regensburg im Jahr 1130 bestättiget, und noch mit Schenkung der Kirche in Türschenreuth *) und der Zehente im Nordwald (Norica silva) vermehrt wurde.

Als nun Gerwik sah, daß Waldsassen durch die Freigebigkeit der Gutthäter im Stande war, mehrere Religiosen zu ernähren, so reiste er im Jahre 1133 wieder nach Volkenrode, und bat um so viele Brüder, als zu einer Abtei erforderlich wären. Der Abt von Volkenrode willfahrte seiner Bitte, begab sich selbst nach Waldsassen, und stellte eine

*) So erzählt diese Erscheinung des Chronicon Walds. In jener Zeit und auch noch viel später glaubte man gerne und mit allem Ernste an Wunder, so daß man vor lauter Wundern die wahren Wunder nicht mehr sah und würdigte. Diese Vision, deren Möglichkeit übrigens von Niemand wird geleugnet werden können, ist in der Kirche zu Waldsassen noch abgebildet zu sehen, und durch viele andere Gemälde erhalten. Anmerk. d. Vfs.

*) Türschenreuth, slavisch von Drsny rauh, oder Drscheny eine Besitzung, scheint später wieder auf unbekannte Art vom Kloster Waldsassen weggekommen zu seyn; denn man liest, daß es die von Leiningen, dann die Hertenberge und Ortenburge besessen, und von diesen tauschte es erst Waldsassen wieder ein. Anmerk. d. Vfs.

Abtswahl an, wobei er den Vorsitz führte, und Heinrich von Volkenrode wurde zum ersten Abte erwählt.

§. 7.

Reihefolge der Aebte.

Die Abtei Waldsassen wurde am 1ten Oktober 1133 am Tage des heiligen Remigius errichtet, *) unter Papst Innozens II., im 8ten Jahre der Regierung Kaisers Lothar, und im 35ten Jahre nach der Gründung des Hauses Cisterz.

I. Heinrich (1133 — 1134) war erster Abt des Klosters Waldsassen, stand dem Kloster nur ein Jahr vor, worauf er resignirte.

II. Ulrich I. (1134—1135) resignirte gleichfalls nach einem Jahre.

III. Adeodat (1135 — 1136) behielt die Abtswürde auch nur ein Jahr. Die Geschichte, meistens nur unglückliche Großthaten erzählend, aber ruhiges, segenreiches Wirken für Anderer Heil mit Stillschweigen übergehend, meldet von diesen 3 Aebten nicht das Mindeste. Jedoch eben aus diesem Stillschweigen läßt sich schließen, daß sie eine glückliche Regierung geführt, ihren Pflichten obgelegen seien, und für die meisten nachfolgenden Aebte ein würdiges Vorbild hätten sein können. **)

IV. Gerlak (1136—1161) einer von den Religiosen, die nach Waldsassen von Volkenrode geschickt wurden, zum

---

*) Zimmermann Geistlicher Kalender auf das Jahr 1752 S. 291 u. f.

**) Daß die ersten 3 Aebte so schnell abgedankt haben, möchte wohl durch die harte Subsistenz, mit welcher beinahe alle neuen Stiftungen, besonders in solchen Wüstenneien zu ringen hatten, am leichtesten erklärt werden. Anmerk. d. Vfs.

Abte erwählt, stand diesem Amte volle 25 Jahre mit Eifer und Klugheit vor. Unter ihm wurde das Kloster Zedtlitz (1142) in Böhmen gestiftet, wohin er auch die ersten Religiosen schickte, weshalb die Aebte in Waldsassen das Recht behielten, das Kloster Zedtlitz untersuchen zu dürfen. Eben so half er auch 1157 das Kloster Brumbach bei Wertheim in Franken stiften. *)

Theobald von Vohburg, Stifter Waldsassens, starb unter dem Abte Gerlak im Jahr 1146 und wählte sich Reichenbach zu seinem Begräbnißorte. Am 5ten Oktober 1150 segnete auch sein Freund Gerwik dieses Zeitliche. Gerlak war es, der des jungen Klosters innere Verfassung und Existenz befestigte und sicherte; denn durch seine Anstrengung befreite er das Kloster mit allen seinen Gütern, Rechten und Personen von der Advokatie und allen Forderungen der Fürsten, und brachte es dahin, daß das Kloster Waldsassen, welches anfangs unter des Stifters Schutze, dann nach dessen Tode nur auf kurze Zeit unter der Vogtei der Herrn von Rothaft stand, vom Kaiser Konrad III. zu Speier im Jahre 1147 am 9ten März in den unmittelbaren Schutz des heiligen römischen Reichs aufgenommen wurde, welcher Schutz auch von allen nachfolgenden Kaisern, Päpsten und Bischofen bestättiget worden ist. Eben dieser Konrad III. schenkte Waldsassen Schönbach und Kirchberg bei Eger mit allen Wäldern. Friedrich, Herzog in Schwaben, Sohn Kaisers Konrad des III., schenkte 1154 am 15. November dem Kloster Waldsassen das Landgut Watzenreith bei Schönbach mit aller Zugehör; **) Wadislaus II., König von Böhmen, bei

---

*) s. Gallerie der vorzüglichsten Klöster Deutschlands von Jäck 1. Bd. 2. Abth. S. 98.

**) Reg. Boic. tom. I. pag. 214 Zeugen dieser Schenkung: Graf Gebhard von Sulzbach; Marquard vom Baumbach; Albrecht von Druendingen.

seiner Anwesenheit im Waldsassen 1160. Preolmk bei Satz und Ugeiz, jetzt Mähring bei Tirschenreuth und Dudlebski, *) und Theobald III. und Berthold IV. von Vohburg Wernhersreith und ansehnliche Zehenten im Nordwalde im Jahr 1150. **) So ward auch von den Grafen von Leiningen, Sigisfried, dem Bischofe in Speier, und seinem Bruder Gottfried schon im Jahre 1138 das Dorf Teich oder Mitterteich ***) mit allen Rechten, welchen Namen sie immer haben mochten, dem Kloster Waldsassen zum Geschenke gemacht, und diese Schenkung wurde von Kaiser Konrad III. zu Mainz bestättiget, auch die Klage genannter Grafen gegen Waldsassen wegen einiger Grenztheile bei Tirschenreuth beigelegt. ****) Adelheid, die Tochter des Markgrafen Theobald heirathete im Jahre 1149 den Herzog Friedrich, nachherigen Kaiser.

Der Heirathsvertrag, dem gemäß Adelheid den an das Kloster angrenzenden Egrischen Bezirk als Mitgift erhielt, wurde in den Mauern Waldsassens geschlossen, die Hochzeit

*) Diese beide Schenkungen wurden schon 1160 gemacht, aber erst am 29. Juni 1164 und am 8 Sept. 1165 wurden die Briefe ausgefertiget. Zeugen: Herzog Theobald und Heinrich Bruder des Königs; Wladislaus, Sohn des Herzogs Sobotzlaus, Friedrich und Sivantopold, Söhne des Königs. Reg. Boic. tom. I. pag. 252.

**) Zeugen: Altmann von Siegenburg; Gebhard von Liukenberg (Leuchtenberg), Konrad von Biburg. s. Reg. Boic. tom. I. pag. 199.

***) Zeugen dieser Schenkung: Gebhard, Graf von Sulzbach, und Hermann von Stalek und sein Bruder. Reg. Boic. tom. I. pag. 150.

****) Hier dringt sich die Frage auf, wie denn die Leininge nach Tirschenreuth gekommen? Wahrscheinlich waren sie durch die Hohenstaufischen Kaiser mit Gütern in dieser Gegend belehnt oder begabt worden. Anmerk. d. Vfs.

aber mit großer Pracht zu Eger gefeiert. *) Gerlak, unter dessen Regierung eine große Hungersnoth herrschte, starb im Jahre 1161. Er wurde am Orte des Vorstehers im Kapitel begraben, und sein Grab mit einem Marmorsteine bedeckt.

V. Daniel (1161—1194), fünfter Abt zu Waldsassen, war ein thätiger Mann, in den Wissenschaften wohl bewandert. Ehe er Abt wurde, schrieb er, um das Schisma zu beseitigen, ein Wörterbuch über das Wort: Papia; (Pabst- oder Papstthum? **) er schrieb es anf Pergament, und dieses Werk, noch recht gut lesbar, war noch im Jahre 1507 in der Klosterbibliothek vorhanden. Daniel war Reisegefährte und Rath des Kaisers Friedrichs I., des Rothbartes, nach der Lombardei, Apulien und Sizilien, und brachte von dieser Reise etliche Mark Gold, viele Kleinode und Reliquien nach Waldsassen zurück. ***) Schon im Jahre

*) Buchner in seiner Geschichte Bayerns 4tes Buch §. 55 S. 190, und die meisten ältern und neuern Geschichtschreiber sagen, Adelheid habe als Brautschatz die Stadt Eger, das Kloster Waldsassen sammt der umliegenden Gegend erhalten. Waldsassen wurde schon 1147 in unmittelbaren Schutz des römischen Reiches aufgenommen, die Heirath aber erst 2 Jahre später vollzogen. Markgraf Diepold oder Theobald (III.) konnte demnach mit Waldsassen nimmer frei disponiren, noch weniger als Brautschatz seiner Tochter geben. Die Scheidung dieser Ehe erfolgte 1153 zu Costniz, s. Geschichte der Hohenstaufen von Fr. v. Raumer II. Bd. S. 48.

**) s. Bayerische Jahrbücher von 1179—1294 von Karl Heinrich Ritter von Lang, S. 23.

***) Dr. Andreas Buchner in seiner Geschichte von Bayern 4 Buch §. 63 S. 224 meldet, der Cisterzienserorden habe auf Befehl Kaiser Friedrich seine Klöster verlassen müssen, und dieses Schicksal habe Waldsassen, Raitenhaslach, Aldersbach und Kaisersheim betroffen, weil die Mönche dieses Ordens den Kaiser, seinen Papst (Viktor) und ihre Anhänger verflucht und zu den Qualen der Hölle verdammt hätten. Was nun Waldsassen anbelangt, so widerspricht dieser Behauptung das Chronicon Walds. Damals war zu Waldsassen Daniel Abt. Von diesem aber meldet besagtes

1162 hatte Papst Alexander III. den Bischöfen von Regensburg, Naumburg und Prag und allen Gläubigen überhaupt befohlen, zur Wiederherstellung der wahrscheinlich durch Anfälle und Räubereien baufällig gewordenen Kirche zu Waldsassen reichliches Almosen zu spenden, wogegen den Spendern 40tägiger Ablaß verliehen wurde. Abt Daniel vollendete also den gänzlichen Bau des Klosters, erbaute, unterstützt mit Adelheids reicher Spende, *) im Jahre 1179 den Kreuzgang, wie auch ein Gastzimmer für die Beherbergung der Fremden. Im Jahre 1179 befand sich Kaiser Friedrich in Eger anwesend, welchem Orte er die Freiheit schenkte, und ihn in den Schutz des römischen Reiches nahm. Unter der Begleitung des Kaisers befand sich Kuno II., aus dem Geschlechte der Grafen von Falkenstein, Bischof von Regensburg. Die Waldsassener Brüder mit ihrem Abte baten den Bischof mit hoher Achtung und Ehrfurcht, die Klosterkirche einzuweihen. Der Bischof, die Geistlichen und Ekklesiasten, die anwesend waren, warfen die Frage auf: Ob durch Menschenhände erneuert und wiederholet werden dürfe, was Gott durch seine Heiligen schon früher unter dem Prior Wigand gethan hätte? **) und es wurde beschlossen, daß

Chronicon: Factus Abbas Friderico 1mo serenissimo Imperatori Rom. familiaris ac multum gratus, cum eo in Sicilia, Apulia et Lombardia multo tempore commoratus áliquot marcas auri, quasdam etiam sanctorum reliquias et alia clenodia inde reportavit. — Fuit in Ecclesia schisma perniciosissimum, dum contra Alexandrum 3tium quatuor alii procurante Friderico Imperatore eligerentur, quod postea ad annos fere XVII. duravit. Anmerk. d. Vfs.

*) Adelheid war schon 1153 gestorben; ihre Gaben mußten also früher verabreicht und bis zum Gebrauche hinterlegt worden seyn. Anmerk. d. Vfs.

**) Acta Walds. sagen hierüber: Cuno II., Episcopus Ratisbon., reddita ecclesiae pace anno 1179 die 12 Junii in praesen-

die jetzt ganz vollendete Kirche zu Waldsassen nach der Gewohnheit der heiligen römisch-katholischen Kirche eingeweiht werden dürfe.

Am 12ten Juni 1179 wurde daher die Kirche in Waldsassen von Kuno II. feierlichst zu Ehren der Himmelskönigin Maria und des Lieblingsjüngers Johannes eingeweiht, welcher Feierlichkeit Kaiser Friedrich I., der Rothbart, mit seinem ganzen Hofe, vielen Reichsständen, Prälaten und Vornehmen beiwohnte. Nach vollendeter Ceremonie legte Kuno II. die Schenkung der Zehenten von allen Neurissen in der Gegend Waldsassens eigenhändig auf den Altar der heiligen Jungfrau.*) Der nämliche Kuno bestättiget 1186 die Klostergüter, besonders die Zehenten auf dem Hofe zu Mitterteich, die Markgraf Berthold von Vohburg unter dem Vorgänger des Bischofs geschenkt hatte, und einverleibte die Pfarrei Tirschenreuth, worauf er wegen des Bodens das Patronats-Recht hatte, ganz dem Kloster. **)

---

tia Friderici I. Imp. multorumque Imperii Procerum post agitatam inter praesentes Episcopos quaestionem: an liceret humana iterare manu, quae coelesti ministerio per Sanctos suos, Joannem Evangelistam et assistentes eidem coelestes Deus ipse jam antea benedicendo et dedicando aream, ecclesiae Walds. superstruendae destinatam, sub Wigando Priore anno 1132 effecerat — dedicavit. Die erfolgte wirkliche Einweihung beweiset hinlänglich, daß schon damals an diese Vision nicht geglaubt wurde. Anmerk. d. Vfs.

*) Die Regesta Waldsassensia besagen hierüber: Cuno II. Episcopus Ratisbonensis per litteras in synodo dioecesana lectas confirmatasque in dedicatione ecclesiae Waldsassensis super altare B. V. Mariae a se factam donationem omnium decimarum per silvam Noricam de omnibus novalibus monasterii possessis et possidendis confirmat. Dat. Ratisponae XV Kal. Nov. (18. Oct.) 1179. Indict. 12.

**) Zeugen: Ulrich der Vizedom, Eberhard, Bruder des Grafen von Abinsberg. Wegen der Kirche in Tirschenreuth entstand bald eine Irrung zwischen Waldsassen und dem Vizepfarrer in Floß. Der

Heinrich von Liebenstein sagt für den Fall seines Todes die vom Kloster Waldsassen besessenen Güter wieder heim im Jahr 1180. *)

Daniel erwarb für Waldsassen von dem ihm gewogenen Kaiser Friedrich 1179 viele Schenkungen und Privilegien, und von Friedrich, König von Böhmen, um 1179 Penreit bei Satz, und Prowek bei Prag, **) 1181 das Gut Meringe, mit allen Zugehörungen, böhmisch Ugiez genannt, einen gewissen Bezirk zwischen den Flüssen Luboz und Znata, welchen sein Vater, der König Ladislaus geschenkt hatte, wovon aber gewisse Angreifer einen Theil sich angemasset hatten, den sie jedoch zurückgaben. Zugleich bezeichnete Friedrich die Grenzen desselben näher: nämlich von der Quelle des Wassers Znata bis zum Einfluße des Baches Dieffenbach, dann quer von jener Quelle bis zum Bache Elstre und diesen hinab, bis der kleine Elstre und der Bach Winbach in denselben fällt, dann aufwärts bis zur Quelle des kleinen Elstre, von da bis zum Bache Lubor, abwärts, durch diesen Bach weiter hinab, bis der Bach Toncop in denselben mündet. ***) Kaiser Heinrich VI. ertheilte Waldsassen einen Freiheitsbrief, gegeben zu Würzburg 1196 am 6ten Februar, welcher von 2 Erzbischöfen, 9 Bischöfen, Herzog Heinrich Bretislas in Böhmen, Konrad Pfalzgrafen bei Rhein, Leopold Herzog in Oestreich, und Berthold, Herzog in Meran, als Zeugen

---

Abt von Speinshart sprach aber als Schiedsrichter die Kirche Tirschenreuth dem Kloster zu, am 18. Juli 1200. S. Reg. Boic. tom. I. pag. 334 et 384.

*) In diesem Briefe kommen als Zeugen vor: Der alte Nothaft mit seinem Sohne Albert; Cuno von Liebenstein, Bruder des Heinrich; Gotschalk von Falkenberg. S. Reg. Boic. tom. I. pag. 314.

**) Reg. tom. I. pag. 304.

***) Reg. Boic. tom. I. pag. 252 et Lünig. Specul. ecclesiast. III. 258. 259.

unterschrieben ist. Abt Daniel erwirkte von dem Papste Alexander III. im Jahre 1166 die Erlaubniß, Fremde im Kloster begraben zu dürfen, mit Ausnahme jener, die mit kirchlichen Strafen belegt waren.

Pabst Luzius III. war es, der das Kloster Waldsassen in seinen und des heiligen Petrus ewigen Schutz aufnahm, alle Schenkungen an das Kloster bestättigte, und 50 Ortschaften, alle mit Namen aufgezählt, als ewiges Eigenthum des Klosters erklärte im Jahr 1185. *) Er erklärt das Kloster zehentfrei, erlaubt Geistliche und Weltliche zur Bekehrung ins Kloster zu nehmen, verbietet allen, sich das Schutzrecht über Waldsassen oder dessen Güter anzumassen, oder das Kloster zu berauben, anzuzünden, oder dessen Unterthanen zu fangen, zu verwunden oder zu morden. Ueberdies sollte kein Bischof im Kloster ohne Erlaubniß der Aebte einkehren, um die Weihen zu ertheilen, sich nicht in die Absetzung oder Wahl der Prälaten mischen; und das Kloster sollte zur Zeit des Interdikts die heiligen Verrichtungen der Religion ausüben dürfen. „Wir beschliessen," also lauten Luzius des III. Worte in seiner Bulle, gegeben durch Kardinal Albert zu Verona im Jahr 1185, „daß kein Mensch das Recht habe, das Kloster Waldsassen ohne Ursache zu gefährden, seine Besitzungen wegzunehmen, oder die weggenommenen zu behalten, zu vermindern, oder mit was immer für Neckereien zu quälen, sondern Alles soll jenen unversehrt erhalten werden, an die es geschenkt wurde. Wenn demnach eine geistliche oder weltliche Person, die diesen unsern Willen weiß, dagegen handelt, und zwei- oder dreimal ermahnt, nicht Genugthuung leistet, so soll sie aller Macht und Ehre entsetzt seyn; sie soll wissen, daß sie wegen begangener

*) Rég. tom. I. pag 328.

Gottlosigkeit des göttlichen Gerichtes schuldig sey, ihr der Leib und das Blut Jesu entzogen, und sie im Tode der Rache Gottes anheimfallen werde. Mit Allen aber, die die Rechte dieses Klosters bewahren und aufrechthalten, sei der Friede Jesu Christi, und ihr Lohn das ewige Leben." Auch Papst Klemens III. nimmt 1190 Waldsassen in seinen Schutz und erlaubt ihm freie Wahl eines Schutzvogtes. Der Bischof Heinrich von Prag und Herzog von ganz Böhmen erlaubt 1190 dem Kloster alle Früchte von seinem Eigenthume frei in Böhmen einzuführen, befreit es von allem Zolle und seine Güter von allen Abgaben, und nimmt es unter seinen und der Krone Böhmen besondern Schutz und Vorspruch. Die Güter in Böhmen aber waren damals: Preolac, Penreit bei Satz, Bruwich, Codau, Meringe bei Tirschenreuth, Neudorf bei Plan, Rozstill und Olgotiz. *) Zu Zeiten dieses Abtes entstand die Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit, Kapel genannt, auf dem sogenannten Glasberge. — Damals brachte es klösterliche Armuth mit sich, daß, nebst andern ärmlichen Diensten, die Laienbrüder des Klosters Schafheerden und auch anderes Vieh weiden mußten.

Diese Laienbrüder weideten in dasiger Gegend ihre Schafe, und fanden sich zur täglichen Andacht zur bestimmten Zeit unter einem großen Baume ein, an dem ein Heiligenbild angehängt war, und später entstand daraus eine kleine Kapelle. Durch dieses fromme Beispiel der Mönche wurde das Volk zur gleichen Andacht entflammt, und aus den reichlichen daselbst niedergelegten Opfern wurde eine Kirche gebaut, der hochheiligen Dreieinigkeit gewidmet. Von den zur Andacht in selbiger Gegend versammelten Mönchen soll das Dorf Münchenreuth seinen Ursprung und Namen haben.

*) Lünig S. 259 u. 260. Reg. tom. I. pag. 352.

Daniel half 1192 das Kloster Ossek *) in Böhmen stiften unter Papst Cölestin III. und Kaiser Heinrich VI., und schickte Religiosen aus Waldsassen nach Ossek. Nach 33jähriger, ruhmvoller und thätiger Regierung starb Daniel unter dem Pontifikate Cölestin des III. und der Regierung Kaiser Heinrich des VI. im Jahre 1194.

VI. Eckenbert (1194—1212). Er begünstigte mit religiösem Sinne die Aufnahme des Klosters Ossek, und willig schickte er den Ossecker-Mönchen, die mehrere Jahre in größter Dürftigkeit lebten, das Nothwendigste zu ihrem Lebensunterhalte. Eckenbert erhielt vom römischen Könige Philipp die Befreiung des Steinhauses zu Eger von allen Geldumlagen. **) Herold, Abt von St. Peter und Stephan in Würzburg, gab dem Kloster Waldsassen im Jahre 1199 den Hof zu Heitingsfeld bei Würzburg, sammt dem Weinberge gegen 5 Talente und Gebet. ***) Landgraf Gebhard von Falkenberg oder Leuchtenberg hatte das Schloß Falkenberg um 700 ℔ Heller an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg verpfändet, und dieser versetzte es 1200 um die nämliche Summe an das Kloster Waldsassen ****) und im

---

*) Ossek, Osek, Wosek, Osecum, Oseca, wahrscheinlich vom böhmischen Osekat abhauen (nämlich die Bäume zur ersten Anlage), auch Neuossek genannt, zum Unterschied des weiter östlich liegenden Altossek, 1¼ Meile von Teplitz, gegründet 1196, wo Zlawko von Riesenburg, Besitzer dieser Gegend, die Cisterziensermönche des Klosters Waldsassen berief, die sich wegen der Verfolgungen der Räuber in Waldsassen auf Einladung des Johann Milgost auf seine Besitzung Maschau bei Kaden begeben hatten. S. Sommers Königr. Böhmen. Leitmerizerkreis; Prag 1833. 8.

**) Reg. Boic. tom. II. pag. 24. Diese Urkunde ist ausgefertiget zu Eger am 21. Februar 1206.

***) Ulrich, Abt auf dem Michlsberge zu Bamberg und Erchunbert (Ekenbert) Abt zu Waldsassen anerkennen diese Schenkung im J. 1212. S. Reg. Boic. tom. II. pag. 53.

****) Reg. Boic. tom. II. pag. 382. Diese Urkunde ist zu Cadolzburg ausgefertiget.

nämlichen Jahre übergibt Friedrich, der Waltershofer, sein Schloß Waltershof *) an den Abt Johann von Waldsassen. Das Kapitel in Regensburg gab 1202 neuerdings die Zehente in Pendorf, weil Waldsassen das ausbedungene Ciborium auf dem St. Peter Altare noch nicht gegeben hatte, dem Kloster Waldsassen unter der Bedingung, daß es jährlich 2 Pfund Silber und 15 Metzen Gerste und Haber zahlte; statt des Ciboriums mußte es 12 Pfund und vier marmorene Säulen nach Regensburg schicken. Berthold, Markgraf von Vohburg, gab 1212 dem Kloster einige Zehenten in Mitterteich, **) welche an Heinrich Tolnitz verpachtet waren; der sie aber wieder dem Heinrich von Linberg, jetzt Leonberg, überlassen hatte, und vom Letzteren erhielt sie das Kloster um einige Talente, wie auch die Zehenten in Pleissen. Im Jahre 1209 bestättigte Konrad, Bischof von Regensburg, die Schenkung Heinrichs von Randek, der an Waldsassen das Gut Strengleiten bei Burglengenfeld und den Wald Rohrloh vergabt hatte. ***) Primislaus II., Ottokar, König

*) Reg. tom. I. pag. 386.

**) Als Zeugen werden genannt: Engilhard von Adlinburg; Babo von Zollingen; Otto von Hollinstein; Otto von Werde; Cunrad Lutzmann; Perthold von Mittirvels; Theodorik von Holmvels; Dithmar von Sankt Mariakirchen; Otto von Welstingen; Theodorik und sein Bruder Wicmann von Rumtingen; Heinrich von Puzhelingen; Wernher von Armswacin Gottfried von Lenginou; Otto von Puchberg; Ludwig von der Neumühl; Reimbodo von Vhoberg; Eberhard von Armordorff; Perthold der Mundschenk und sein Bruder Heinrich von Vhoburg; Egillolf von Schovin; Rebin von Lobsingin; Beringar von Ilbingen; Friedrich von Husin; Heinrich von Rocher, von Neuwinstorf; Heinrich der Kleine von Hunstatt; Wilhelm ober der Donau; Otto von Ehebringen. Aus dem Königlichen Archiv zu Bamberg. Vergleiche auch Reg. Boic. tom. II. pag. 4 wo aber nur 3 Zeugeu vorkommen, nämlich Rudiger von Sparinberg; Berthold der Mundschenk, und sein Bruder Heinrich von Vohburg.

***) Reg. Boic. tom. II. pag. 94—96. Die Regesten haben das

von Böhmen, schenkte dem Kloster Waldsassen 6 Höfe in Pilsen und das Patronatsrecht in Königsberg. *) Nachdem Ekenbert 18 Jahre dem Kloster vorgestanden hatte, schied er aus diesem Leben unter Papst Innozens III. und Kaiser Friedrich II.

VII. **Hermann** (1212—1220), ein Abt von ausgezeichneter Thätigkeit und Frömmigkeit, genoß die allgemeine Achtung und Liebe, und schrieb eine Abhandlung über die Engel. **)

Er war von Papst Honorius II. als Friedensstifter gebraucht, dieser Abt hat von Kaiser Friedrich II., der 1213 mit großer Begleitung von Bischöfen und Prälaten, Fürsten und Grafen in Eger war, durch die Hände Konrads, Bischofes zu Metz und Speier, des Kaisers obersten Hoffanzlers, zwei Privilegien erhalten, in welchen ein Erzbischof, 3 Bischöfe, Hermann, Landgraf in Thüringen, Theodorik, Markgraf in Meissen, Otto, Herzog von Meran, Adolph, Graf von Schauenburg, Albert, Graf von Eberstein, Heinrich, Graf von Mannsfeld, Ernst, Graf von Vilseck (Veldenz?) und Etliche von Eger als Zeugen unterschrieben vorkommen. ***) In dem Freiheitsbriefe vom 20ten Novbr.

Jahr 1219. Die Uebergabe geschah in Gegenwart des Bischofes von Regensburg durch die Hände Wernhers von Abensberg an den Abt Eckenbert, der von 1194—1212 dem Kloster Waldsassen als Abt vorstand.

*) König Wenzeslaus von Böhmen bestättigte diese Schenkung am 20. Februar 1238. S. Reg. tom. II. pag. 272.

**) S. Baierische Jahrbücher v. Lang S. 23.

***) Das Waldsassener Privilegienbuch setzt für diese beide Urkunden das Jahr 1214; aber da Friedrich II. nur im Jahre 1213 am 12. Juli und 1215 am 22. Dez. in Eger war, so erhellet von selbst, daß für die erste Urkunde das Jahr 1213, für die 2te das Jahr 1215 angenommen werden müße. S. Geschichte der Hohenstaufen von Fr. v. Raumer Bd. II. S 488 und 507.

1215 bestättigte Friedrich II. alle Privilegien und Gnaden, die seine Vorfahren Waldsassen verliehen hatten, verbot, daß keiner seiner Richter sich das Richteramt oder das Schutzrecht über die Klosterunterthanen anmasse, erlaubte, daß bei sich ergebenden Streitigkeiten das Kloster nach Belieben einen Vertheidiger oder Patron erwähle, befreite es von jeder Abgabe und allem Zolle, erlaubte, daß, wer immer dem Kloster, um für seiner Seele Heil zu sorgen, etwas geben wollte, dieß offen und frei thun könnte, und weil Kinder und Enkel der schon verstorbenen Wohlthäter Waldsassens dieses Kloster stark beschädiget hatten, so befahl er in diesem zweiten zu Eger am 20. Nov. ausgestellten Privilegium, daß bei jeder entstehenden Forderungsklage das als Recht gelten sollte, was der Abt, der Prior und Kellermeister nach ihrem Gewissen für Recht hielten; zuletzt verbot er noch, daß die Klosterunterthanen bei keinem anderen Richter, als bei dem Abte und seinen Beamten beklagt und gerichtet werden könnten, weil, wie die Worte der Urkunde lauten, die Lasterhaftigkeit der Menschen so groß wäre, daß, würden sie gegen Güter und Leute der Kirche vor fremdem Gerichte durch Zeugen und Zweikampf klagen können, die Armen Christi nie Frieden hätten, und des Streites kein Ende werden würde, und alles dieses bestättigte er wiederholt in einem zu Trier gegebenen Briefe. Unter Vermittlung des Herzogs Ludwig von Bayern verkauften Rabothe und Heinrich von Ortenburg das Dorf Tirschenreuth, damals noch aus 4 Höfen bestehend, mit dem Schutzrechte, Lehen, Höfen, Wäldern, Fischereien und Gebiete an Waldsassen, wofür das Kloster durch die Hände Friedrichs II. das Gut Sebarn mit 2 Höfen in Biberbach, die jährlich an 3 Pfunde abwarfen, und 190 Regensburgische Pfunde zahlte. Sechs Pfunde erhielten die kaiserlichen Räthe, und

40 Pfunde wurden für die jährlich 2½ Pfund betragende Steuer als Ersatz entrichtet. *)

Zu Tirschenreuth legte Abt Hermann den untern Weiher an, wozu er die Wiesen von Heinrich von Königsberg im Jahre 1219 um 50 Mark Silber erkaufte. Kaiser Friedrich II. bewilligte zu Nürnberg 1218 den Tausch zwischen dem Kloster und Kuno und Heinrich von Liebenstein, welche an Waldsassen einen Theil von Konnersreith abtraten, und dagegen einen Hof von Crapitz zu Lehen erhielten; zugleich befiehlt er aber dem kaiserlichen Landesrichter zu Eger, die Räuber der Waldsassner Güter zur Zurückgabe anzuhalten.

Zu eben dieser Zeit gab Friedrich von Waldthurn dem Kloster Waldsassen Triebendorf, Schönfeld, und bekam dafür Pirk, Lasan, Reuth, Lutershof, Horwe und Eppenreith, (Ldg. Schnabelweid und Münchberg). Ekbert, Bischof von Bamberg verlieh 1220. die Zehenten, welche Waldsassen von Konrad von Khodau um 16 Mark Silber gekauft hatte, für sein nnd seiner Vorfahren Seelenheil dem Kloster Waldsassen; diese Zehenten hatte Konrad von Khodau von Otto, Herzog von Meran, und dieser hatte sie der Kirche in Bamberg übergeben. Ferner erhielt Hermann vom Bischofe Andreas von Prag das Dorf Bochedeling als Vergütung einer für König Primislaus II. nach Rom unternommenen Reise, und von Herzog Leopold von Oestreich 1219. einige Zehenten, als zu Haslach, Grüm und Rangnuugsreith, welche Friedrich, Edler von Haslach, besessen hatte, der, weil er keine Kinder hatte, Mönch in Waldsassen wurde.

*) Das Verkaufsinstrument lautet vom 2ten Nov. 1217 bei Wartberg ausgefertiget. Zeugen: Heinrich, Sohn des Grafen Heinrich von Ortenburg; Berthold, Truchseß von Perin; Wernher Mundschenk von Anzinkirchen. S. Reg. tom. II. pag. 88. Feßmaier S. 62 setzt irrig das Jahr 1227.

Konrad, Bischof von Regensburg, gab am 24ten April 1219. dem Kloster Waldsassen die Zehenten des Klostergutes Tirschenreuth von den bebauten und noch anzubauenden Neurissen jedoch vorbehältlich der Congrua des dasigen Ortspfarrers *). Papst Honorius III. nahm im 3ten Jahre seines Papstthumes 1219 **) Waldsassen in seinen Schutz, verbot Jedermann vom Kloster Zehenten zu fordern, verordnete, daß kein anderer Abt ohne Erlaubniß des Abtes zu Waldsassen einen Religiosen aus dem Kloster Waldsassen aufnehmen sollte, daß ohne Einwilligung des ganzen Kapitels Niemand ein Klostergut erwerben könne, befreite das Kloster von der Verbindlichkeit Schulden zu zahlen, die ein Mönch ohne Erlaubniß des Abtes, oder des ganzen Kapitels gemacht hätte, verbot in einem andern Breve den Apostolischen Legaten, in Waldsassen Gelder zu sammeln, das Kloster mit dem Interdikt oder der Exkommunikation zu belegen, und befahl den Regensburger Bischöfen, sich nicht in die Klosterangelegenheiten zu mischen, die Klostergerechtsame aufrecht zu halten und nicht zu beeinträchtigen. Als Herman zu Cisterz in Burgund einem allgemeinen Kapitel beiwohnte, starb er am Feste der heiligen Engel im Jahre 1220, und wurde daselbst, mitten in der Kirche vor dem Altare der heiligen Dreieinigkeit begraben.

VIII. Eberhard (1220—1246) war ein für Waldsassen nützlicher Abt. Er errichtete zum gemeinen Beßten viele Werkstätten, und ließ es schriftlich aufzeichnen, wie die Klostergüter, sowohl die nahen, als die entfernten, durch seine Vorfahren und ihn, mittelst Kauf, Tausch oder Schenkung an das Kloster gekommen sind.

*) Diese Urkunde ist zu St. Emmeran ausgestellt. Reg. tom. II. pag. 94.

**) S. Reg. tom. II. pag. 92. Dieses Breve ist im Lateran am 9ten Februar ausgefertiget.

Papst Honorius III. stellte den Bischof von Eichstätt und die Aebte von Waldsassen und Halisbrunn (Heilsbronn) in der Streitsache des Regensburger Bischofes gegen den Erzbischof von Salzburg wegen nicht bezahlten Kaufschillings der erzbischöflichen Besitzungen als Exekutoren auf im Jahre 1221. am 18ten Febr. *) Im Jahre 1221. wurde die Villa Putzenreith dem Ulrich von Bischofsgrün und seiner Gemahlin auf ihre Lebensdauer gegen 2½ Pfund mit der Bedingung vom Kloster überlassen, daß beide nach ihrem Tode in Waldsassen begraben würden. **) Gottfried von Falkenberg verkaufte 1222. dem Kloster die Villa Pleissen bei Waldsassen; damit sie aber dem Kloster ohne Weigerung diente, stellte er auch 8 Bürgen auf. ***) Der römische König Heinrich VII. verordnete ****) 1223., daß kein Adelicher ein Schloß in der Umgegend des Klosters zum Nachtheile des Klosters bauen dürfe, gab an Waldsassen 5 Morgen Weinberg in Bachleiten bey Eduggesfeld, jetzt Edelsfeld, Ldg. Sulzbach, †) schenkte 1227. am 15ten März dem Kloster

*) Ried Codex dipl. Ratisbon. n. 348.

**) Reg. tom. II. pag. 124.

***) Reg. tom. II. pag. 124.

****) Diese Urkunde ist zu Eger am 10 Nov. gegeben. Als Zeugen sind unterschrieben: Konrad, der Kanzler des Königs und Bischof von Speyer; Ekbert, Bischof von Bamberg; Gebhard, Landgraf von Leuchtenberg und sein Bruder Theobald; Albert Rindesmule von Nürnberg; Albert Rindesmule von Nürnberg; Albert Nothhaft und sein Sohn Albert; Albert von Wonsidel; Heinrich von Kinsberg; Konrad von Falkenberg; Ulrich von Lewenstein; Kuno und Heinrich von Leuenstein, Arnold von Sparrenek und sein Bruder Rüdiger. S. Reg. tom. II. pag. 134—136.

†) Diese Urkunde ist zu Nördlingen am 6ten Sept. 1228. gegeben. Zeugen: Hermann, Bischof von Würzburg; Ludwig der Erlauchte, Herzog in Bayern; Leopold, Herzog von Oesterreich; Leopold von Grintela, und sein Bruder, Herr Magister Hartwik. S. Reg. tom. II. pag. 175.

das Patronatsrecht in Wandreb, und am 26ten Novbr. 1230. gestattete er, daß Waldsassen alle, sowohl Gold- als Silbergruben auf seinen Besitzungen zu eigenem Gebrauch verwenden und mit vollem Rechte darüber disponiren könnte.*) Kaiser Friedrich II. hatte im Jahre 1223. alle Güter des Klosters in seinen und des Reiches Schutz genommen und Jedermann verboten, Waldsassen wie immer zu beunruhigen oder zu beschädigen. Theodorik, der Bischof von Würzburg nimmt der Kapelle in Heitingsfeld alle pfarrlichen Rechte und entschädiget dafür den Pfarrer 1224. mit 2 Tagwerken Weinberg in Langenburg.**)

Es hatten sich damals Räuber und Mordbrenner über das ganze Land in solcher Menge verbreitet, daß der Abt Eberhard bei dem Erzbischofe (Eberhard von Waldsassen) um die Erlaubniß einkam, zwanzig Kreuzfahrer von ihrem Gelübde und eben so viele Mordbrenner von ihren Sünden lossprechen zu dürfen, wenn sie dem Kloster Waldsassen für die Lossprechung ihre Güter abtreten würden. Am 6ten April 1225. wurde diese Erlaubniß wirklich ertheilt.***)

Um 61 Mark Silber kaufte Abt Eberhard von den Brüdern Konrad und Gottfried von Falkenberg 1227 eine Wiese und einen Wald, und 1228 von Ritter Erko um 22 Regensburger Talente seine Güter in Grün. †) Die

*) Diese Schenkung wurde zu Spiegelberg gemacht. Zeuge: Der Herzog von Meran. Reg. tom. II. pag. 190.

**) Reg. tom. II. pag. 149.

***) Buchners Geschichte von Bayern 5. B. S. 57. Die Jahrbücher v. Langs. S. 64. sagen zum Jahre 1220: „Der Papst in einer Bulle beschreibt den Zustand des Bayerischen Landes also, daß im Bisthume Regensburg vor lauter Mordbrennerei gar nicht mehr zu wohnen gewesen.“

†) Dies geschah zu Regensburg am 22. Februar. Grün ist slavisch und heißt die Waldseite eines Berges. Reg. tom. II. pag. 170.

Landgrafen von Thüringen schenkten freiwillig am 1ten Juli 1232 das Lehen Kulm bei Oelsnitz. Eberhard schloß 1235 mit dem Pfarrer in Wandreb einen Vergleich, dem gemäß dieser für seine Lebenszeit dem Kloster die 3te Zehentgarbe in Hiltolhof überließ, wofür ihm jährlich von Eberhard 1 ℔ Pfennig egerisch versprochen wurde, welchen Vergleich Sigfried, Bischof von Regensburg genehmigte. Rikard, Abt von Volkenrode, bestättigte den Vertrag Eberhards mit Heinrich von Sunningberg, der Waldsassen einige Gärten und Wiesen in Eger, die jährlich 1½ ℔ trugen, im Jahre 1236 schenkte,*) daß am Feste des heiligen Johannes ante Portam latinam den Religiosen im Refektorium Würzburger Wein mit weißem Brode und Kuchen gereicht, am folgenden Tage aber der feierliche Jahrestag für alle Wohlthäter gehalten, und der Tisch der Religiosen mit ähnlichem Mahle versehen würde. Im Jahre 1238 am 2ten Mai entschied Pabst Gregor IX. durch eigens aufgestellte Schiedsrichter, daß die Kapelle in Hohenstein keine Filiale von Wandreb sey, sondern zu Reichenbach gehöre, nahm das Kloster Waldsassen mit allem Zugehör, besonders aber die Kirche im Tirschenreuth, die, wie er ausdrücklich sagt, das Kloster durch Schenkung des im Jahre 1130 verstorbenen Bischofes Kuno I. schon besaß, ehe es nur die Regeln des Cisterzienser-Ordens angenommen hatte, in seinen und des römischen Stuhles ewigen Schutz, bedauerte, daß sich Niemand finde, der den Armen beisteht, und sie beschützet, und befahl deshalb eigens dem Erzbischofe von Salzburg, daß er alle jene, welche die Besitzungen, Häuser und andere Sachen des Klosters angegriffen oder unrechtlich behalten hätten, und auch jene, die gegen päbstliche Verordnung Klosterunterthanen exkommunizir-

*) Zu Waldsassen am 5. Februar geschehen. Reg. tom. II. pag. 248.

ten, oder Zehenten erpreßten, wenn es Geistliche wären, für immer suspendire, wären es Weltliche, mit brennenden Kerzen exkommunizire, und hätten sie einen Geistlichen gewaltsam mißhandelt, mit einem Ordinariatszeugnisse versehen, sogleich nach der ersten Ermahnung nach Rom schicke. Friedrich, Herzog von Oestreich und Steiermark, resignirte nach dem Beispiele seines Vaters im Jahre 1224 dem Bischofe Konrad IV. von Regensburg Zehente, die jährlich 60 Mark eintrugen, aus der Absicht, daß er sie dem Kloster Waldsassen übergebe. *) Heinrich Graf von Ortenburg besaß in dem Gebiete Waldsassens gewisse Zehenten, **) die von ihm Heinrich von Liebenstein und Heinrich und Albert von Wildstein zum Lehen hatten; diese sagten sie dem Grafen wieder heim, und der Graf schenkte auch dem Kloster diese Zehenten, die jährlich 70 Mark betrugen, im Jahre 1243. Mit dem Bischofe Heinrich von Bamberg fand sich Eberhard 1244 ab, daß die Weinwägen des Klosters durch Bamberg ohne Abgabe und Zoll passiren konnten. Das Kloster Waldsassen hatte unter Abt Eberhard einen heftigen Streit zu bestehen mit Ulrich von Linberg rücksichtlich einiger Güter in Tirschenreuth, Dobrikau und Linberg. ***)

---

*) Reg. tom. II. pag. 144.

**) Reg. tom. II, pag. 334.

***) Die Acta Walds. ad annum 1244 sagen hierüber: Bertholdus plebanus et decanus in Tursinreuth, dein monachus, qui circa annum 1244 orta impetitione dominorum de Linberg ratione quorundam bonorum in Tursinreuth juxta sententiam Conradi Regis Rom. provocatus ab Eberhardo Abbate in virtute obedientiae testimonium perhibuit, quod Rapoto comes de Ortenberg se Bertholdo tunc Tursoruti plebano et decano praesente, circa annum 1216, antequam anno 1217 Rapoto comes monasterio tradidit 2 curias in Tursinreuth, mutuatas sibi pecunias reddiderit viduae Henrici de Linberg, qui intuitu illius mutui jus arrogabat

Ulrich brachte seine Klage vor den römischen König Konrad, der in Eger zu Gerichte saß; dieser urtheilte, daß die Klage nach dem Zeugnisse der Aeltesten im Convente zu Waldsassen entschieden werden sollte.

Mönch Berthold, einst Pfarrer und Dekan zu Tirschenreuth, wurde unter Pflicht des Gehorsames aufgefordert, in der Streitsache Zeugniß abzulegen. Dieser bezeugte dann, daß genannte Güter dem Kloster gehören, und dieses an Ulrich von Linberg nichts zu zahlen schuldig sey, und so war der Streit geschlichtet. Gebhard, Landgraf von Leuchtenberg, schenkte mit Einwilligung seiner Söhne Friedrich und Gebhard der heiligen Maria im Kloster Waldsassen seinen Hof in Masch, Ldgs Waldsassen oder Kemnath, mittelst einer zu Waldeck im Jahre 1244 ausgefertigten Urkunde, um in Waldsassen begraben zu werden. *) Volle

in oppignoratas pro illo mutuo praedictas 2 curias, quae dein in 4 curias sunt redactae, uti habetur in publico instrumento Eberhardi Abbatis desuper confecto. Frater Marquardus conversus in eodem Eberhardi Abbatis instrumento legitur testimonium quoque dedisse contra praedictum Ulricum de Linberg, quod cum bona quaedam Ernfridi, qui fuit cognatus Ulrici, mediam scilicet in Linberg emissemus, Hermanno, Ulrici et Henrici fratri natu majori, minorum suorum curam et negotia gerenti, dederimus pro assensu 4 marcas argenti et equum ad 4 marcas aestimatum: et ulterius, quod post partitum inter praedictos fratres eorum patrimonium Ulricus nobis pro 28 marcis vendiderit redditus solidorum in Linberg, et unum manipulum decimae in majori Sterz. Hermanus quoque vendiderit nobis quidquid in Linberg possederat, et unam curiam in Dobrikau, cum altero manipulo decimae in praedicto Sterz pro 50 marcis; ideo autem Hermanum plus a nobis accepisse, quam Ulricum, quia Hermanus duabus curiis, una in Linberg, altera in Dobrikau et castello in Linberg nobis vendiderit, quam Ulricus.

*) Reg. tom. II. pag. 354.

27 Jahre hatte Eberhard dem Kloster Waldsassen vorgestanden, als er resignirte unter Pabst Innozens IV. und Kaiser Friedrich II. Er starb bald darauf, und wurde im Kapitelhause seinen Vorfahren beigesetzt.

IX. Johann I. (1246 — 1267) übernahm nach der Resignation des Eberhard mit Einwilligung des Konventes die abteiliche Würde, war von Fürsten und Grafen sehr geschätzt, und vom Capitel in Cisterz hoch in Ehren gehalten. Zu seiner Zeit herrschte das große Interregnum und das daraus entstandene Faustrecht. Die Güter des Klosters, die in Böhmen gelegen waren, litten wegen Kriegsunruhen des Primislaus und seines Vaters Wenzel III. vielen Schaden. Auf dem Gute Preolak allein wurde der Schaden auf 200 Mark Silber angeschlagen. Wenzeslaus III., um diesen Schaden wieder gut zu machen, übergab dem Kloster Waldsassen im Jahre 1248 das Gut Sattel mit Jagd-, Fischerei- und Waldgerechtigkeit, und im Jahre 1251 noch das Patronatsrecht in Plan.

Abt Johann I. erwarb dem Kloster Waldsassen manche schöne Besitzung. Von Ulrich, Abt zu St. Emmeran in Regensburg, der das Dominium auf das Gut Stockha bei Lengenfeld ansprach, schaffte sich Johann 1247 am 3. Oktbr. mit 7 ℔ Regensburger Pfenningen Ruhe. *) Die 3 Brüder und Vögte von Strazberch verliehen einen vom Regensburger Bischofe dem Walther von Rachem überlassenen Zehent in Cunenreut an Waldsassen im J. 1249. Ulrich Stura übergab dem Kloster Waldsassen 1251 für sein und seiner Vorfahren Seelenheil, und zum Schadenersatz für die dem Kloster zugefügten Nachtheile den Hof Alberndorf. Konrad von Falkenberg schenkte 1252 Waldsassen den Maierhof

*) Reg. tom. II. pag. 388.

Pilgramsreith bei Wandreb, behielt sich und seiner Gemahlin aber die lebenslängliche Nutznießung vor. *) Nach ihrem Tode mußte dem Konvente zu Waldsassen am Feste der Apostel Philippi und Jacobi und des heiligen Emmeran doppelte Mahlzeit gegeben werden. Albert I., Bischof von Regensburg, gab 1253. dem Abte Johann die Erlaubniß, die Pfarrer jener Kirchen, worauf Waldsassen das Patronatsrecht hat, wenn sie unkeusch lebten, nach dreimaliger Ermahnung, zu suspendiren, und sie dann dem Bischofe von Regensburg zu überantworten.

Eberhard von Widenberg mit seiner Gemahlin Gertrud, einst die Tochter Konrads von Falkenberg, überließen Waldsassen **) gegen 66 Egerische Talente für ihr Seelenheil die Dörfer Landrau, Pleissen, die Steinmühle, die beiden Sterz, sammt der Wiese Heusterz, und endlich Pilgramsreith sammt der Mühle Smeliz im Jahre 1257. Im nämlichen Jahre befreite Heinrich, Vogt in Weida, kaiserlicher Landrichter zu Eger, die Häuser des Klosters unter dem alten Schlosse von aller Steuer und städtischen Abgabe, ***) und Marquard von Wagowe, kaiserlicher Landvogt, schenkte für sein und seiner Gemahlin Seelenheil das Dorf Hergesingen bei Schönbach mit Zugehör und Wald. Erbaut durch die fromme Freigebigkeit des Klosters Waldsassen gegen Arme und Gastfreunde übergab Konradin ****) am Tage St. Vitus 1259. zu

---

*) Reg. Boica tom. III. pag. 22. Diese Urkunde ist zu Eger am 18ten Dez. ausgefertiget.

**) Reg. tom. III. pag. 104. Diese Verhandlung gieng auch in Eger vor.

***) Reg. tom. III. pag. 102.

****) Die Acta Walds. ad annum 1259. sagen: Conradinus seu Conradus II. Siciliæ Rex, Dux Sueviæ, Egræ educatus septennis, donavit nobis de consensu tutoris sui Ludovici severi Bavariæ Ducis tres villas Wundreb, Pietelein (Beidl)

Eger dem Kloster Waldsassen, wo er gerne weilte, Wundreb, Pictelein und Grintilbach mit aller Zugehör, Aeckern, Wiesen, Fischereien, Weiden, Wäldern und Mühlen, mit Beistimmung seines Vormunders Ludwigs von Baiern. Der nämliche Konradin oder Konrad II. schenkte Waldsassen viele Güter und Zehenten, die einst Gottfried, Mundschenk von Blozze (Floß), und die Söhne seines Bruders auf den Höfen Erelbach, Velsenreuth und Geitzen lehnbar hatten, mit den Zehenten zu Slattin und Poppenhofe; es geschah diese Schenkung am 9ten Januar 1261. zu Regensburg.

Primislaus Ottokar, König von Böhmen,*) verbot im Jahre 1260. seinen Richtern, die Waldsassener Unterthanen vor ihre Gerichte zu ziehen, befreite diese von aller Geldstrafe, die sie seinen Richtern wegen Verwundungen bezahlen sollten, wie auch von der Verbindlichkeit, Netze zu liefern, das Kloster aber von allem Zolle, den es sonst entrichten mußte.

In Gegenwart des Regensburger Bischofes Albert vertragen sich 1260. der Abt Johann von Waldsassen und das deutsche Haus in Eger über die Begräbniß des Rüdeger Angels (Engel) und des Heinrich von Künsberg (Königsberg)**) die beide in Waldsassen begraben seyn wollten,

---

et Grintilbach, et anno 1261. omne jus proprietatis suæ in villa Erlbach, Velsenreuth et Geizen cum decima in Slattin et Poppenhoven.

*) Diese Urkunde ist gegeben im alten Schlosse (castello veteri). Zeugen: Bauwir von Strakonitz, Großkämmerer; Secsso, Hofmarschall.

**) Dieser Heinrich von Künsberg aus dem Geschlechte der Guttensteine, die in Böhmen als Grafen von Bsow, von Milnik, Hroznietin (weil sie zu Milnik zuerst den Weinbau einführten) vorkommen, auch in Deutschland viele Besitzungen hatten, weßwegen sie Brusch kleine Könige nennet, war ganz gewiß der Mörder des seligen Hroznata, des Stifters des Klosters Teppel 1186, welcher

und der Deutschmeister erhält von dem Bischofe die Weisung, seine Parochianen in Wahl ihrer Ruhestätten nicht zu stören. Berthold von Waldthurn und seine Gemahlin Adelheid überließen 1261. ihr Eigenthum Birk, Reuth, Lutershof, Remelberg, Lenersreith, Butzenhofen, Ldg. Vohenstrauß, dem Kloster, mit der Verbindlichkeit, daß es diese Güter von den Gläubigern mit 70 ℔. Regensburgisch einlösen mußte. Das Kloster überließ beiden die Nutznießung aller dieser Güter auf ihre Lebzeit; wenn aber die Frau den Mann überleben würde, sollte sie nur 2 Drittheile der Erträgnisse bekommen. Vom Pfalzgrafen und Herzog Ludwig in Baiern ließ sich Johann das Patronatsrecht auf Erlbach, Felsenreith, Geizzen, wie auch die Zehenten in Slattin, Poppenhoven im Jahre 1261. bestättigen, welches alles Konradin im nämlichen Jahre geschenkt hatte.

Der Landgraf Friedrich von Leuchtenberg gab als Genugthuung für den Waldsassen zugefügten Schaden Waltershof und die Villen Wolframsreith und Mayrhof im Jahre 1263., und das Kloster gab ihm dafür 10 Mark Silber und 20 Kar Roggen. Im Jahre 1264. schlichtete Leo, Bischof von Regensburg, aus dem Geschlechte der Tundorfer, einen Streit, der wegen einiger Grenzen der Pfarrey in Schönbach zwischen Waldsassen und den Deutschherrn in Eger entstanden war, zum Besten Waldsassens, welches den strittigen Bezirk erhielt. Heinrich, Prior in Plauen, aus dem Deutsch-

---

auf dem noch stehenden hohen Thurme zu Künsberg oder Königsberg eingekerkert und daselbst am 14ten July 1217. verstorben ist. Diese Vermuthung wird durch die Verhandlung über seine Begräbniß in Gegenwart eines Bischofes und durch die Wahl seines Begräbnißortes — in einem Kloster, um nach damaliger Meinung durch frommes Gebet der Mönche von Sünden befreiet zu werden, ganz außer Zweifel gesetzt. Brusch und Balbin über die Guttensteinische Familie S. 77. können hierüber mehr enthüllen. Anmerk. des Vfs.

herrnorden, bekannte im Jahre 1265., daß Waldsassen die Zehenten in Hergesing und Walde rechtlich erworben habe, was auch der Ordensmeister bestättigte. Der Konvent und Abt Johann verpflichteten sich im Jahre 1266., jährlich 5 Pfunde an Reinbothe von Tannersberg und seine Gemahlin, so lange sie lebten, zu bezahlen, weil sie dem Kloster Waldsassen all ihr Eigenthum in Brudersdorf bei Nabburg gaben.

Heinrich von Planen bekam von Waldsassen den Wald bei Hergesing, aber entsagte dagegen dem Rechte, das er auf Hergesing hatte, und gab noch überdieß dem Kloster die Zehenten in Heresing, Pirklein und Heyde im Jahre 1267, und Paulina, die Gemahlin des Konrad Bach, verschaffte dem Kloster mit 8 Marken alljährige Einkünfte von 1 Mark, wofür am St. Markustage, als dem Sterbetage ihres Gemahles, dem Convente Wein gereicht werden sollte. Johann, geschwächt von Alter und Sorgen resignirte im Jahre 1267. und erst jetzt soll er die schwersten Verfolgungen auszustehen gehabt haben; hochbejahrt starb er im Jahre 1273.

X. Giselbert (1267—1270) war zuerst Mönch in Waldsassen, wurde dann Prälat in Ossek, und endlich als Prälat nach Waldsassen berufen. Aber nur 3 Jahre bekleidete er diese Würde; denn er wurde als Abt nach Altenfeld postulirt, wo er noch 14 Jahre als Vorstand war. Zuletzt resignirte er und endete in Ruhe und stillem Seelenfrieden sein Leben im Jahre 1284. Giselbert hatte statt des Hochaltars in der Klosterkirche zu Waldsassen einen Reliquienkasten machen lassen, der aber später (1504) sammt den Reliquien verbrannte.

Derselbe leistete den durch Brand verunglückten Egerern, bei welchem Brande 150 Menschen ums Leben kamen, manche Gefälligkeit. Unter Giselbert nahm Primislaus Ottokar,

König von Böhmen, *) im Jahre 1269, als das große Interregnum noch dauerte, das Kloster Waldsassen in ewigen böhmischen Schutz, wiederholte das Verbot, daß sich Niemand das Schutzrecht über Waldsassen anmasse, ließ dem Kloster die freie Wahl eines Schirmvogtes, und gab dem Prälaten die Erlaubniß, die Klosterunterthanen zu richten und mit Geld zu strafen. Der deutsche Ritterorden in Eger **) überließ dem Kloster Waldsassen 1268., damit aller Streit vermieden würde, den Zehent in Bockenfell und Büchlberg, und das Kloster gab dafür den Zehent in der Pfarrei Zlatin und Stadl. ***) Friedrich und Gebhard, Landgrafen von Leuchtenberg, schenkten dem Abte Giselbert auf die Bitte Ulrichs von Pfreimdt 4 Höfe in Chobolst bei Pfreimdt im Jahre 1279., welche Höfe genannter Ulrich gleichsam zu Lehen gehabt hatte. Eben so glücklich endigte Giselbert 1270. einen Streit der Söhne Bertholds von Dreswitz, indem die Dreswitzer das Gut Cemdi (Kemnath?) als rechtliches Ei-

---

*) Dies geschah zu Prag am 5ten Merz. Zeugen: Jaroslaus, Burggraf von Eger; Ulrich, Burggraf von Prag; Wilhalm, Burggraf von Phrimberg; Gallus, Mundschenk von Böhmen, genannt von Lewenberch. Reg. tom. III. pag. 320. Lünig l. c. pag. 201. et 261.

**) Acta Waldsassensia ad annum 1267: Idem (Giselbertus Abbas) magno et perpetuo commodo permutavit ditiones longius dissitas cum vicinioribus. Hac ratione anno 1268. traditis decimis villarum Zletin et Stadl recepit ab Hermano, Ordinis equestris Fratrum Teutonicorum in hospitali Egrano Commendatore, decimas villarum Vokenfell et Büchelberg, salvo tamen jure parochialis ecclesiæ in Arzberg, apud quam homines de Vokenfell, qui ibi habitare coeperint, omnia ecclesiastica sacramenta recipere tenerantur: ad idem si solum curia monachorum fuerit aedificata, servi curiæ sint adstricti, nisi forte imminente infirmitate, ratione uxorum suarum, vel alterius rei causa ad exteras villas deducti alibi ecclesiasticam elegerint sepulturam.

***) Reg. tom. III. pag. 316.

genthum ansprachen; aber Giselbert kaufte ihnen ihre Ansprüche mit 4 Pfunden für immer ab.

Wäre Giselbert länger Abt in Waldsassen gewesen, so würde er diesem Kloster mehr Besitzungen erwirkt haben.

XI. Lambert (1270—1274), vom Kellermeisteramte, in welchem er sich als thätigen Mann bewiesen hatte, zur Würde eines Prälaten erhoben, leistete das nicht, was man von ihm erwartet hatte. Weil er nur kurze Zeit regierte, so konnte er auch nicht viel Merkwürdiges verrichten. Im Jahre 1271 sprach Ulrich von Hotzowe, *) Sohn Ulrichs von Waldthurn, das Schutzrecht über die von seinem Vater und Vorfahren dem Kloster Waldsassen verliehenen Güter an. Vielen Schaden fügte er bei dieser Gelegenheit dem Kloster auf seinen Gütern in Pirk, Reuth, Rimilberg, Dresenfeld, Lenersreuth und Wilhove zu. Doch trat endlich Gebhard von Leuchtenberg ins Mittel, und Ulrich von Hotzowe mußte gegen ½ Regensburger ℔ sich zufrieden geben. Gottfried von Vornberg übergab Waldsassen im Jahre 1271 das Lehen Erwingsgrün mit dem dazu gehörigen Hofe in Sommersgrün als Eigenthum. Er bekam dafür vom Kloster aus gutem Willen 2 Regensburgische ℔. Eben so stand auch Friedrich, ein Sohn Ulrichs von Waldthurn und Bruder Ulrichs von Hotzowe, auf Vermittlung Gunzelins von Hohenberg im Jahre 1272 von seiner Anforderung des Schutzrechtes über die Klostergüter gegen 5 ℔ ab; der Vermittler erhielt 60 Pfennige. **) Im nämlichen Jahre versprach der Abt und der Konvent zu Waldsassen, Heinrich von Vorden, auf 10 Jahre 2½ Talent Regensburger De-

*) Reg. tom. II. pag. 382.

**) Diese Verhandlung geschah am 31ten Mai in Gegenwart des Gerbo von Waldenbroch, Burggrafen in Eger. Zeuge: Albert Rothaft, Grenselo zugenannt. Reg. tom. III. pag. 390.

nare mit der Bedingung, daß, wenn er unter dieser Zeit stärbe, die genannte Summe im ersten und folgenden Jahre seinem Vater zu Theil würde; darnach aber sollte der Klosterkämmerer von diesem Gelde für den Konvent ein ganzes Mahl besorgen. Godefried, ein Sohn Ulrichs von Waldthurn, *) stand auf Zureden und Vermittlung vieler Adelichen gegen 5 Talente von seinem Rechte auf Birk, Reut, Rimilberch, Dresenvelt, Leunersreut, Wilhof und Bernhof Ldg. Vohenstrauß ab im Jahre 1273. Die Adelichen bekamen ein halbes ℔ wegen bewirkter Vermittlung. Lambert hatte allen Hofbesitzern des Klosters (1273) befohlen, daß sie die bessere Wolle nicht verkaufen, sondern sie dem Konvente zu besserer Kleidung liefern sollten.

Heinrich von Vorden, **) Mönch in Waldsassen, erhielt von seinem Sohne 12 ℔ Regensburger Denare, die er dem Prälaten als Genugthuung für den unterbliebenen Gewinn übergab, und dem Sohne gegeben werden sollten, wenn in einem Jahre, aus welcher Nothwendigkeit immer, die Wolle verkauft werden müßte.

Die Gebrüder von Sparneck willigten im Jahre 1273 ein, daß Arnold von Sparneck die Ville Stembnitz an Waldsassen verkaufe. Berthold, Bischof von Bamberg, befreite des Klosters Waldsassen Wägen, wenn sie Wein und andere Gegenstände durch die Stadt Bamberg führten, von aller Anforderung und Abgabe, am 13. Aug. 1273.

Bertha, eine adeliche Matrone, ***) hatte sich die Zehente

*) Am 21. Okt. Reg. tom. III. pag. 418.

**) Acta Waldsass. ad annum 1272: Fr. Henricus de Vorden fuit olim vir nobilis in seculo, qui tandem filio Henrico sua habere jusso, Cisterciensis familiae in Waldsassen nomen dedit, multumque coenobio consiliis opibusque, et potissimum vitae exemplaris conversatione profuit.

***) Reg. tom. III. pag. 416.

auf der Ville Eunreuth zugeeignet, gab sie aber am 13. September 1273 im Beisein des Landgrafen von Leuchtenberg dem Kloster Waldsassen wieder zurück.

Lambert starb unter Papst Gregor X. und Kaiser Rudolph von Habsburg 1274.

XII. Johann II. (1274—1286) ein frommer Mann, geschickt und glücklich in Verwaltung des Klosters.

Er erwarb dem Kloster Waldsassen viele Vortheile.

Dem Eberhard von Maylin gab er 3 Mark Silber, und so stand der Ritter 1274 von seiner Zurückforderung von Friedrichsgrün ab, wozu auch Heinrich, der Vogt von Plauen, seine schriftliche Einwilligung gab. Herold, einst Dienstmann in Tirschenreuth, *) stellte dem Abte Eberhard ein Zeugniß aus, daß er mit seinen Söhnen seinen Hof, auf welchem er wohnte, um 15 Mark Silber an Waldsassen verkauft habe im Jahre 1274. Gebhard, Landgraf von Leuchtenberg, wurde 1275 am 21ten Mai zum Schiedsrichter gewählt zwischen Waldsassen und Heinrich von Trautenberger, Pfaffe genannt, des Leuchtenbergers Ministerialen, der das Kloster auf seinen Besitzungen beunruhigte und beschädigte, weil er den Hof Than vom Kloster erhalten hatte, der aber die verbürgten Einkünfte nicht abwarf.

Er bekam vom Kloster acht Talente und machte Frieden.

Er gab auch dem Kloster die Ville Spielberg, um im Kloster Waldsassen eine Grabstätte zu bekommen, wozu er die Erlaubniß, falls es nöthig wäre, sogar vom Papste erholen wollte. Ottokar, König von Böhmen, erlaubte 1275 dem Kloster Waldsassen, die Pfarrei Leonberg von Tirschenreuth

---

*) Am 21. Sept. Reg. tom. II. pag. 470.

zu trennen. *) Im nämlichen Jahre wurde Elisabeth, die Gemahlin Friedrichs von Leuchtenberg, die dem Kloster die Ville Lachowe Ldg. Tirschenreuth geschenkt hatte, in Waldsassen begraben. **)

Berthold von Waldau bestättigte 1276 die Schenkung seines Bruders Konrad, der auf seinem Todbette allen seinen Antheil in Lenersreuth, als Wiesen, Aecker, ein steinernes Haus, 2 Höfe in Triwensreuth, einen in Niederhof, das Schutzrecht in Albenreuth, zwei Mühlen in Grube und den halben Wald bei Waldthurn dem Kloster vermachte; Berthold bekam dafür vom Kloster 10 ℔ Regensburgisch und 3 Metzen Getreid. ***) Heinrich von Vorden schenkte zwei Höfe in Schlattenhof und in Dobrikau, Ldg. Waldsassen, die er vom Abte Lambert um 30 Talente Pfennige gekauft hatte, wovon er jährlich unter dem Namen eines Zinses 2½ Talent bekommen hatte, sammt dem Zinse zur Nachlassung seiner Sünden der Schneiderei des Klosters, daß davon am Bernhardítag der Konvent eine ganze Mahlzeit, von dem übrigbleibenden Theile aber bessere Kleider bekomme im Jahre 1276.

Im Jahre 1277. gab Raymund von Kammerstein zur Tilgung seiner und seiner Aeltern Sünden alle seine Güter in Krachesberg, nur mit Ausnahme des Lehengutes in Ebenöd dem Kloster Waldsassen und dem Spitale in Krachesberg (etwa Ratisberg), daß alle Dienstage eine Messe gelesen, und den Kranken im Spitale eine bestimmte Abendmahlzeit verabreicht würde. Wenn aber diese zwei Punkte unterblieben, so sollten diese Legate seinen Erben heimfallen.

*) Geschehen in Kamuk am 12. Sept. Reg. tom. II. pag. 470.

**) Geschehen am 21. Dez. Reg. tom. II. pag. 476.

***) Geschehen zu Pfreimd am 21. Dez. Reg. tom. IV. pag. 20 et 24.

Hedwig, Wittwe Hawards von Hertenberg, gab am 3ten August 1277. Waldsassen mit Einwilligung ihrer Söhne zwei bessere Höfe in Blumenberg für ihr und ihrer Söhne Seelenheil. *) Gebhard von Tich entsagte 1277. mit seiner Gemahlin in Gegenwart des Landgrafen von Leuchtenberg allem Rechte, welches er auf einen Hof in Tich (Mitterteich) zu haben meinte. **) Ulrich, Sohn Wolfhards von Neumarkt vermachte für sein und seiner Aeltern Seelenheil am 25ten Nov. 1279. zwei Höfe in Bischofsdorf bei Pfreimdt, die jährlich 1 ℔. Regensburger Heller trugen, dem Kloster unter der Bedingung, daß er die beiden Höfe für seine Lebenszeit noch besitze, dafür aber wieder jährlich 12 Pfenninge zahle; entgegen aber sollte er in Waldsassen begraben werden. ***) Heinrich von Muschendorf und seine Gemahlin Kunigunde übergaben für ihre und ihrer Aeltern Sünden den Hof in Schusseinreuth und einen Platz in Wilhove, die sie vom Herzog Ludwig von Baiern zu Lehen hatten, dem Kloster. (1279)

Im Jahre 1279. wurde der Kontrakt wegen der besseren Wolle und des Solaziums am Feste St. Bernhard neuerdings abgeschlossen und bekräftiget, weil Heinrich von Vorden 30 Talente für das Solazium und 18 Talente sammt 15 Mark Silber für die Wolle dem Prälaten und Konvente übergeben hatte. Als große Wohlthäter gegen Waldsassen erscheinen die Landgrafen von Leuchtenberg. Gebhard und Friedrich schenkten selbem das Eigenthumsrecht auf 2 Höfe in Bischofsdorf, welche Konrad von Paulsdorf zu Lehen hatte, wie auch die Oberherrschaft über 2 Höfe in Prenz-

*) Reg. tom. IV. pag 54.
**) Reg. tom. IV. pag. 46.
***) Reg. tom. IV. pag. 100.

dorf und einen Hof in Schwarzenfeld bei Schwandorf und noch zwei andere Lehen auf Bitte Heinrichs von Muschendorf.*)

Landgraf Gebhardt gab weiters die Ville Treveza (Trevesen) und Pilgramsreuth,**) welches letztere um 4 Talente der Gisella, der Gemahlin Eberhards von Thunhausen, verpfändet war, und welche das Kloster auslösen mußte, weil es sein Vater im Testamente Waldsassen vermacht hatte.***) Friedrich von Waldau behauptete, ihm gebühren die Güter in Lenersreuth; er und sein Bruder Berthold empfiengen 4 Talente und zwei Höfe in Spilberg; der Schaden, den Friedrichs Sohn Waldsassen zugefügt hatte, wurde ihnen nachgelassen, und so wurden sie zur Ruhe gestellt.****) Dem Bischofe von Würzburg mußte Waldsassen jährlich 2 Ladungen Wein und 2 ℔. Würzburger Pfenninge zahlen. Abt Johann II. kaufte dem Bischof von Würzburg am 23ten July 1279. mit 40 ℔. Heller dieses Recht ab. Im Jahre 1280. am 5ten Febr. bestättigte Heinrich, Bischof von Regensburg, das vom Pfalzgrafen und Herzog Heinrich in Baiern dem Kloster Waldsassen übertragene Patronatsrecht in Luhe; aber dem dasigen Pfarrer mußte der gesetzliche Unterhalt gereicht, und für den Bischof jährlich ein Jahrtag gehalten werden. Rudolph von Habsburg verlieh zu Wien am 17ten April 1280. Abten Johann II. einen Bestättigungs-

---

*) Reg. tom. IV. pag. 96.

**) Baiersche Jahrbücher v. Lang. S. 227.

***) Dies geschah am 2ten Sept. 1289. Zeugen: Friedrich der Oheim und Friedrich der Sohn (Landgrafen von Leuchtenberg). Reg. tom. IV. pag. 98.

****) Die Verhandlung ging zu Eger am 21ten Merz 1279. vor sich. Siegler war: Bobo von Sparenberch, kaiserlicher Landrichter zu Eger. Reg. tom. IV. pag. 83.

brief aller Freiheiten, welche das Kloster von Kaisern und Königen erhalten hatte, und auf Betrieb des Burggrafen Friedrich von Nürnberg und des von Schlüsselberg, des Eidames des Landgrafen von Leuchtenberg, welcher Waldsassen vielen Schaden zugefügt hatte, endigte er den deshalb unter letzteren obwaltenden Streit. *) Friedrich, Landgraf von Leuchtenberg, versprach (1280), Alles zu genehmigen, was immer Ulrich von Pfreimdt mit den Gütern in Chobolst und Kurbenthan anordnen würde. Friedrich von Leuchtenberg schenkte 1280. die Oberherrschaft in Bischofsdorf, dessen nützliche Herrschaft Herdegenas von Parkstein schon auf Waldsassen übertragen hatte. **)

Heinrich, Pfalzgraf und Herzog von Baiern, hatte Waldsassen das Patronatsrecht in Luhe geschenkt; es war dies mit Einwilligung des Regensburger Bischofes geschehen; am 19. Juli 1280 verbot er seinen Beamten, daß sie nicht die 2 ℔ Pfennige wegen des Schutzrechtes von der Kirche Luhe sammeln, sondern daß sie selbe sammeln und dem Kloster überlassen. Im Jahre 1281 gab Friedrich, Landgraf von Leuchtenberg, als Genugthuung des Waldsassen zugefügten Schadens dem Abte Johann II. 2 Höfe in Pringarten und Zwerkasen, Ldgs. Kemnath; er gab ihm noch dazu die Erlaubniß, alle Lehen, die unmittelbar dazu gehörten, zu kaufen, oder sonst wie zu erwerben, wenn diese Lehen nicht mehr, als jährlich 20 ℔. abwerfen; er verbürgte auch, daß, wenn er in Zukunft Waldsassen wieder befehdete, und auf Ermahnung binnen 14 Tagen nicht Genugthuung leistete, er vor jedem Richter erscheinen wollte; ***) und weil auch

*) Reg. tom. IV. pag. 114.
**) Reg. tom. IV. pag. 130.
***) Zeugen dieser Verhandlung: Gebhard, Friedrichs Oheim, Landgraf in Falkenberg; Bobo von Sparenek, kaiserlicher Landrichter in Eger, und sein Bruder Rüdiger. Reg. tom. IV. pag. 164.

die Landgrafen Gebhard und Heinrich Waldsassen vielen Schaden zugefügt hatten, so entsagten sie ihrem Schutzrechte auf Trevesen und Bingarten. *) Waldsassen bekam auch 1282. mit Einwilligung Heinrich II., Bischofes in Regensburg, die Zehenten in Hiltolhofen, als zur Mutterkirche Wandreb gehörig.

Friedrich, Landgraf von Leuchtenberg, schloß im Namen seiner Gemahlin, welche über einige Orte des Klosters das Schutzrecht hatte, im Jahre 1282. mit dem Kloster diesen Vertrag, daß seiner Gemahlin jährlich auf lebenslänglich vom Kloster 3½ Mark Silber gegeben werden; nach ihrem Tode aber sollten diese Güter ganz frei seyn. **) Der römische König Rudolph gebot (1282) in seinem Waldsassen verliehenen Freiheitsbriefe denen von Eger, daß sie das Kloster Waldsassen auf alle mögliche Weise beschützen, und jene, die es anfallen, im Zaume halten sollten, und im folgenden Jahre bestättigte er dem Kloster Waldsassen seine Rechte auf Wandreb und Beidl. ***)

In einer Streitsache des Klosters stellte 1283. Landgraf Friedrich von Leuchtenberg das Zeugniß aus, daß er dem Wolfhard von Eiblendorf den Hof Cessenreuth eigenthumsrechtlich gegeben habe.

Herdegen von Parkstein bekannte 1283., er habe vom Abte und Konvente in Waldsassen einen Acker bekommen, wofür er 12 Pfenninge und den halben Hof in Picheldorf gab. Am Vortage vor Elisabeth 1283 schenkte Konrad von

---

*) Zeugen: Kneuzlin von Hohenberg, kaiserlicher Landrichter in Eger; Theodorik, Notar in Falkenberg. Ibidem.

**) Geschehen zu Hornstein am 8. Dez. Reg. tom. IV. pag. 198.

***) Die erste Urkunde ist gegeben am 13. Juny zu Wimpfen; die zweyte im Lager vor Petterlingen am 15. July 1383. Reg. tom. IV. pag. 184 et 220.

Paulsdorf 4 Höfe in Bischofsdorf bei Luhe Waldsassen als Eigenthum, jedoch mit Ausnahme des Waldes Paunawe. *)

Ulrich von Pfreimdt gab Waldsassen als ewiges Eigenthum 4 Höfe und die Mühle in Chobolst, 3 Höfe in Kurbenthan, und dafür bekam er für sich und seine Gemahlin und 2 Töchter zu Waldsassen einen Begräbnißort. Wenzeslaus, König von Böhmen, bestättigte 1284. alle Privilegien, die sein Vater Waldsassen im Jahre 1260. verliehen hätte. **)

Vieles mußte Waldsassen von den umliegenden Edelleuten erdulden. In einer Streitsache des Klosters gegen die Vögte Heinrich von Plauen, Heinrich von Weida, Heinrich von Gera, Heinrich von Wildenfels, den Jüngern, Theodorik von Rechenberg, Gebhard von Falkenberg, Otto von Plauen und Theodorik Spatzmann, wegen zugefügter Beschädigung stellte Papst Martin IV. als Untersuchungsrichter den Probsten der Kathedrale zu Regensburg auf im Jahre 1284. ***) Schon am 8. April des nämlichen Jahres hatte Landgraf Friedrich von Leuchtenberg dem Kloster Waldsassen den Hof in Albenreuth übermacht, und Gebhard, Landgraf von Leuchtenberg, schenkte dazu noch das Lehenrecht auf einen Hof in Albenreuth. ****) Abt Johann II von dem besonders seine Freigebigkeit gegen die Armen zur Zeit der Hungersnoth und Pest gerühmt wird, hinterließ das Kloster in gutem Zustande, und starb unter Pabst Honorius IV. und Kaiser Rudolph.

---

*) Geschehen zu Nabburg. Reg. tom. IV. pag. 232.

**) Diese Urkunde ist ausgefertiget zu Prag am 6ten Merz durch den Magister Welizlai, Protonotar. Reg. tom. IV. pag. 242.

***) Reg. tom. IV. pag. 252.

****) Zeugen: Marquard, Richter in Waldek, und Bruder Ulrich von Pfrimden (Pfreimd). Reg. tom. IV. pag. 312.

XIII. Theodorik von 1286—1302., Abt zu Waldsassen, aus dem Kloster Ossek in Böhmen als Prälat nach Waldsassen postulirt, war keiner der schlechtesten unter den Räthen des Königs Wenzeslaus IV. nachherigen Königs von Polen.

Er war auch Gevatter genannten Königs, und durfte sich vieler Gnaden und Wohlthaten von ihm erfreuen. Diesem Prälaten wird zugeschrieben, daß sich Erwin, ein Egerischer Bürger mit seiner Gattin im Kloster Waldsassen eine Begräbnißstätte erwählt, dafür aber an dieses fünf Gärten, die sein Eigenthum waren, und acht andere, die er gemeinschaftlich mit den Klosterfrauen in Eger besaß, eine Gilt von 3 ℔. Egerisch und 21 Hühnern, von 2 ℔. aus dreien Häusern, und eine von 2 ℔. weniger 5 Pfenninge geschenkt habe im Jahre 1285. Kunigund, Wittwe des Ritters Konrad von Muschendorf, gab Waldsassen, um einen Begräbnißplatz im Kloster zu erhalten, 1286. einen Hof in Schwarzenfeld mit den Neurissen und zwei Höfe in Prensdorf, welche sie aber auf Lebensdauer lehnbar empfing. *)

Marquard, der Pullenreuther, überließ 1286. alle seine Rechte in Pullenreuth an Waldsassen, um nach seinem Tode im Kloster Waldsassen begraben zu werden, und wenn er auch 10 Meilen weit dahin geführt werden müßte.

Heinrich, Herzog von Baiern, schenkte am Barbaratage 1287. an Waldsassen die Zehenten aller seiner Einkünfte in Pfreimd, Floß, Parkstein, Adelburg, Weiden, und seine Beamten sollten sie dem Kloster richtig einhändigen, es möchten nun die Zehenten in Brod, Getraid, Vieh, Honig oder Geld bestehen. Gebhard, Landgraf von Leuchtenberg, gab an Waldsassen auf Bitte Heinrichs von Birk,

*) Am 6. July. Reg. tom. IV. pag. 312.

das Recht auf den vierten Theil des Hofes Müllesgrün, ebenso in Rodensreith und Wolframsreith, und Friedrich von Waltershof entsagte gegen zwei Mark Silber allem Rechte, das er auf das Schloß Waltershof und dessen Zugehör hatte. Kaiser Rudolph gab zu Würzburg am 1. April 1287. mit Einwilligung des Erzbischofes Heinrich von Mainz *) dem Kloster Waldsassen das Patronatsrecht in Luhe und den Villen Wandreb und Beidl. Hoger von Lomnitz, böhmischer Kämmerer, verkaufte 1287. an Abt Theodorik seine Güter in Zechinau und Prescha, **) und von den Päpsten Honorius IV. und Nikolaus IV. erhielt er eine Bestättigungsbulle der Klosterfreiheiten, ***) wie auch von den auf dem Conzil zu Würzburg versammelten Bischöfen Ablässe für die Kirche in Waldsassen und für die Kapelle in Waltershof im Jahre 1287. ****)

Weil Friedrich von Sigenhofen die Vogtei über Stein schon verwaltet hatte, so wurde sie auch vom Abte Theodorik dessen gleichnamigem Sohne übergeben. †) Um 23 Mark Silber versetzte Albert Ritter von Hertenberg an Waldsassen die Villen Lohe und Marquartsgruen und besagte Summe

---

*) Die Einwilligung des Maynzer Erzbischofes erfolgte am 2. Nov. im Lager vor Stugarten. Reg. tom. IV. pag. 318.

**) Reg. tom. IV. pag. 354.

***) Reg. tom. IV. pag. 330 et 380. Die erste Urkunde ist ausgefertiget im Lateran am 9. Februar, die zweyte zu Reate am 23. August 1288.

****) Gegeben zu Würzburg am 23. Merz. Die Bischöfe, welche unterzeichneten, waren: Der Erzbischof Sifrid von Cöln; die Bischöfe Arnold von Bamberg, Sifrid von Augsburg, Friedrich von Chur, Otto von Paderborn, Konrad von Verdün, Konrad von Trier, Bruno von Brixen, Wernhard von Passau, Reimbotto von Eichstädt und Heinrich von Trident. Reg. tom. IV. pag. 344.

†) Am 10. Aug. 1287. Reg. tom. IV. pag. 344.

sollte dem Kloster Ossek wegen zugefügten Schadens als Ersatz gegeben werden. *)

Im Jahre 1287. schenkten die Brüder Rüdiger, Heinrich, Babo und Arnold von Sparnek einen Hof in Pograt bey Eger mit allen Zehenten, und Ulrich von Ruprechtstein und Adelheid, eine Tochter Friedrichs von Waldau, verkauften um 34 neue Regensburger Talente 4 Höfe sammt dem Gute in Spielberg, gewöhnlich die Söldenherberg genannt, an den Abt Theodorik. **) Friedrich, Landgraf von Leuchtenberg, des Franziskaner-Ordens, entsagte seinem Rechte auf Prensdorf und Schwarzenfeld im Jahre 1288. ***)

Im nämlichen Jahre machte Theodorik mit dem Herrn von Ror einen Vertrag wegen des Almosens, welches er der Kirche zu Waldsassen gegeben hatte; dagegen sollte der Abt von Waldsassen dem Konvente am neuen Jahrestage eine Mahlzeit und dazu seltene Fische, Wein und Weizenbrod reichen, den Mönchen am nämlichen Tage für ihn und seine Vorfahren Gebete auflegen, und endlich genannten von Ror mit seiner Ehehälfte im Klostertempel begraben.

Konrad von Lupperz und Otto von Krandorf, welch letzterer Vitzedom des Herzogs Ludwig von Baiern war, sprachen, der erste die Oberherrschaft, der andere die Lehensgerechtigkeit auf 2 Höfe und noch 2 Güter in Prensdorf und auf einen Hof in Schwarzendorf an; standen aber am 25. July 1288. gegen 13 ℔. Denare von ihren Ansprüchen ab. Theodorik vertauschte an den Abt zu Ensdorf einige Güter bey Nabburg gegen Goldbrün, Isuartenreith und Höhenhuen bei Albenreith.

---

*) Reg. tom. IV. pag. 344. Geschehen am 4. Aug. 1287.

**) Reg. tom. IV. pag. 354.

***) Reg. tom. IV. pag. 376.

Heinrich Spervogel, ein Bürger aus Eger, stiftete neuerdings im Klosterfriedhofe das ewige Licht, wozu er eine Fleischbank, einen Laden, Geld und jährlich 200 ℔. Unschlitt geben wollte. An Mariä Geburt 1288. schenkte Gebhard, Landgraf von Leuchtenberg, dem Kloster die Söhne des Gerwik von Pirk, daß sie ohne Widerrede, wie sie verbunden waren, in Zukunft dem Kloster in allen Stücken dienstbar seyn sollten.

Heinrich von Liebenstein verkaufte am 26. Mai 1289. mit Einwilligung seiner Gemahlin um 30 Mark Silber die Hälfte der Villen auf dem Teichelberg sammt Wäldern, Aeckern und Oeden an Waldsassen, *) und die andere Hälfte des Teichlberges schenkte Arnold von der Oede. **) Eisentrudis, Wittwe des Landgrafen Friedrich von Leuchtenberg, überließ dem Kloster Waldsassen 1289. für 24 geliehene und 12 noch dazu gegebene Mark Silber das Schutzrecht über einige Güter des Klosters bey Stein; dagegen sollte sie lebenslänglich alle Jahre am Feste der heiligen Walburg oder des heiligen Michael vom Kloster 9 Mark Silber in Egerischem Gewichte erhalten. ***)

Albert, Ritter von Falkenau, Rothhaft genannt, verkauft am 1. März 1290. an Waldsassen 6 Höfe in Rothhaftsgrün bei Falkenau, die ihm von dem Ellbogner Bürger

---

*) Auf dem Teichlberge, viel bekannt wegen der berüchtigten Hankelgrube, standen einst 6 Orte, z. B. Hohenhaus und Stadl, und die Liebensteine hausten einst auf diesem umsichtigen Berge. S. Baierns alte Grafschaften v. Lang. S. 202.

**) Zeugen: Babo, kaiserlicher Stadtrichter in Eger, und Konrad, Gemeinderichter daselbst. Reg. tom. IV. pag. 410. S Baierische Jahrbücher v. Lang. S 258.

***) Diese Urkunde ist am 10. Mai ausgefertiget. Reg. tom. IV. pag. 404.

Albert Tartar heimgesagt waren, und wegen Richtigkeit des Kaufes verpfändet er Ermersgrün, Heinrichsgrün und Radansgrün bey Liebenstain. *)

Zu Erfurt verkaufte in Gegenwart des Römischen Königs Rudolph der Burggraf Friedrich von Nürnberg das Schloß Falkenberg um 600 ℔. Heller an's Kloster Waldsassen. Das geschah am 24. August 1290. **)

König Wenzel von Böhmen bekannte am 23. Septbr. 1290., daß das Patronatsrecht auf die Kirche in Königsberg dem Kloster Waldsassen gehöre, und daß er es irrig dem Orden der Kreuzherrn mit dem rothen Sterne übertragen habe. ***) Eben dieser befreite zu Martini die Waldsassner Güter im Ellbogner Kreise von aller Abgabe, Servitut und Gerichtsbarkeit der Burggrafen von Ellenbogen, und dafür mußte Waldsassen am Martinitage 24 Strich Haber zahlen; verlieh am 9. Nvbr. dem Abte Theodorik, zur Belohnung der geleisteten Dienste die Güter bey Satz auf der Ville Holatitz, die vorher Theodorik Brunner, ein Satzer Bürger besessen hatte, und dem Könige anheimgefallen waren.

Albert Seeberg schenkte die Einkünfte von 5 Mark auf seiner Ville Stockeich bey Dachau, und diese versprach er auch lebenslänglich zu beschirmen und zu schützen ****)

Berthold, Ritter von Waldau, wollte 1290. wieder das Schutzrecht über einige Güter des Klosters ansprechen; nach geliefertem Gegenbeweis gab er seine Ansprüche auf,

---

*) Reg. tom. IV. pag. 438.

**) Reg. tom. IV. pag. 462.

***) Gegeben zu Misenburg. Reg. tom. IV. pag. 466.

****) Geschehen zu Belina am 17ten Februar 1290. Zeugen: der Burggraf von Lizniz, Bruder Alberts von Seeberg. Reg. tom. IV. pag. 436.

erhielt aber doch auf seine und seiner Söhne Lebenszeit jährlich einen Strich Haber. *)

Konrad von Wirschberg übertrug 1290. um 14 ℔. Heller dem Abte Theodorik alle Güter, die er vom Reiche zu Lehen erhalten hatte, und welche einst Konrad und Bero von Wisa und die fünf Söhne des Werner von Redwitz besessen hatten, und diese Güter übergab Konrad (1291) richtig dem Richter zu Eger, daß er sie Waldsassen ausliefere.

Die zwey Brüder von Tannersberg, Söhne Konrads von Paulsdorf, gaben 1290. dem Kloster Waldsassen das Schutzrecht auf Iphratsreith, auf 2 Höfe in Högenhof, auf 2 Höfe in Goldbrün, und 2 Lehen als Eigenthum, wofür sie aber zur Vergeltung 15 Pfund gewöhnliche Münze bekamen.

Am Tage der Martyrer St. Gordian und Epimachus (10. May) 1291. wurde die Kloster-Ville Schönau von Abt Theodorik an Bauern erbrechtlich verpachtet; einige dieser Bauern mußten für einen Hof 2 Pfunde, andern 2½ ℔. zahlen, und alle verpflichteten sich, für ewig jährlich als Zins an's Kloster Waldsassen 4 Strich Roggen und 1 Mark Silber zu entrichten.

Ludwig, Palzgraf und Herzog von Baiern, gab am 9ten Novbr. 1291. das Patronatsrecht auf Wehling in der Eichstädter Diözese, und zwar ohne alle Last, und der Eichstädter Bischof Reimbodo bestättigte 2 Jahre später diese Schenkung. Wenzeslaus, König von Böhmen, Herzog von Krakau und Sentomirien, genehmigte am 27ten April 1291. den Kauf der beiden Villen Strutzl bei Satz an das Kloster, erlaubte am 24ten Oktober 1291. den Klostervögten und Leuten, die Angriffe der Feinde und Räuber mit Gewalt abzu-

---

*) Reg. tom. IV. pag. 474.

treiben, befahl dem Richter zu Eger den Waldsassner Mönchen gegen ihre Feinde kräftigst beizustehen, und die Adelichen und Ritter, die auf den Klostermaierhöfen ohne Erlaubniß des Kellermeisters übernachteten, zu bestrafen, bestätigte alle Klosterfreiheiten, vorzüglich die, gemäß welchen das Kloster von der Macht der Provinzrichter und vom Zolle befreit war, und verbot dem Richter zu Eger, sich ja kein Recht auf Schönbach und Münchenreuth anzumassen. Ulrich von Neumarkt erhält 1291. für 2 Höfe in Bischofsdorf, die jährlich 1 ℔. Heller ertrugen, die Nutznießung der Waldsassischen Aecker bei Nabburg. *) Im nämlichen Jahre 1291. kam das um 600 ℔. Heller und 76 Mark Egerischen Gewichts verpfändete Schloß Falkenberg unter der Bedingung an Waldsassen, daß, wenn genannte Summe nicht am Feste aller Heiligen bezahlt würde, Falkenberg beim Kloster bleiben sollte. **)

Im Jahre 1292. schenkte König Wenzel von Böhmen an Waldsassen einige Weinberge in Struzel an der Eger mit der Erlaubniß einer besseren Kultivirung. Ulrich, genannt von Walturn, wurde am 23ten April 1294. vom Kloster Waldsassen über Albersreut, Lenersreut, Grub, Pirk, Reut, Reinwels, Perk, Dresenfeld, Stainsrankenreuth, Högenhofen, Goldbrun und Bischofsdorf, auf 5 Jahre als Schutzvogt aufgestellt. ***)

In der Oktav des heiligen Johannes des Täufers (1. Juli.) 1294. überließ Heinrich von Vornberg das Erbrecht in Leupoldsfeld und Dürrengrün um 8 ℔. Regensburger Heller dem Kloster Waldsassen, und Ulrich, Landgraf

---

*) Reg. tom. IV. pag. 594.

**) Zu Eger am 16 April geschehen. Reg. tom. IV. pag. 504.

***) Geschehen zu Waldsassen am 23. April. Reg. tom. IV. pag. 560.

von Leuchtenberg, verkaufte (1294.) das Schloß Falkenberg, welches um 600 fl. und 76 Mark schwarzes Silber dem Kloster schon verpfändet war, sammt den Schlössern Neuhaus und Schwarzenschwail für ewige Zeiten an Waldsassen um 300 Mark reines Silber Egerischen Gewichtes; und König Wenzel von Böhmen schenkte 1294. das Patronatsrecht über Radensfurt in der Prager Diözese, welche Schenkung Fabian, Bischof von Prag, im Jahre 1295. bestättigte. Im Jahre 1295. am 12ten Januar verkaufte Engelhard Rothhaft von Wildstein um 60 Mark gewöhnliches Silber Egerisch den halben Wald-Forst bei der Villa Fleussen an Waldsassen mit allen Rechten, bebauten und öden Aeckern, und wollte für meineidig gelten, wenn er das Kloster nur im Geringsten beschädigte.*)

Konrad der Aeltere von Paulsdorf tritt acht Tage nach Ostern (10 April.) 1295. an Waldsassen all sein Recht auf das Schloß Falkenberg ab.**)

Die Wittwe des Albert Haupschmann, Helena und ihre Söhne Pitrolph, Nikl, Dietrich, Albert, Berthold, Wigand mit dem Sohne des Sabatho, des leiblichen Bruders des obigen Albert, gaben vor, ein Recht zu haben auf die Villa Struzl und nach erhaltener Genugthuung lieferten sie sieben Tage nach Pfingsten (30. Mai) 1295. die königlichen Briefe, worauf sie ihr Recht gründeten, mit der Verheißung aus, daß sie in Zukunft ganz und gar kein Recht mittelst königlicher Briefe ansprechen wollten.***)

Papst Bonifaz VIII. bestättigte im ersten Jahre seines Papstthumes die Schenkungen des Königs Wenzel von Böhmen, gemäß welchen er das Patronatsrecht in Radensfurt,

---

*) Dieser Kauf ging zu Eger vor. Reg. tom. IV. pag. 578.

**) Reg. tom. IV. pag. 578.

***) Reg. tom. IV. pag. 590.

die zwei Villen Struzel, die Hälfte von Halatiz und alle Felder, Wiesen, Weiden, Einkünfte und dazu gehörigen Besitzungen an Waldsassen schenkte, *) bestättigte, daß die beiden Villen Beidl und Wandreb und das Patronatsrecht über Luhe, welches Kaiser Rudolph geschenkt hatte, bei Waldsassen bleiben sollte, und gab auf Bitten des Klosters Waldsassen dem Abte von Oberalteich den Auftrag, die Exkommunikazion zu predigen über Heinrich von Waldau und Konrad von Hohenfels, weil sie die Kirche und einige Güter in Pirk, die zu Waldsassen gehörten, angezündet und mit bewaffneter Hand Ochsen, Schweine, Schafe und dergleichen fortgetrieben hatten. **)

Im dritten Jahre seines Papstthumes (1297.) einverleibte derselbe Papst dem Kloster Waldsassen die Pfarreien Beidl, Türschenreuth, Wandreb, Falkenberg, verlieh 1299. der zu erbauenden Kapelle im Fischhofe zu Türschenreuth Ablaß; ***) endlich im 7ten Jahre seines Papstthumes (1301.) übergab er dem Abte von Waldsassen den Auftrag, den Streit zu entscheiden zwischen Nikolaus Myka, Priester aus der Diözese Olmütz, und Peter Herzyedel, Rektor der Pfarrkirche in Wlznow in der nämlichen Diözese, wegen eines streitigen Geldes. Am 1ten Mai 1296. bestättigte zu Eisenach Adolph, Römischer König, alle Privilegien, die Kaiser Friedrich II. Waldsassen verliehen hatte; ja Adolph schenkte Waldsassen 200 Mark Silber, und daß es dafür einen beständigen Zins habe, so versetzte er Bernau, Hohenthan und Griesbach an selbes, zu welcher Schenkung Eberhard, Erzbischof von Mainz, Wenzel, König von Böhmen, Otto, Mark-

*) Reg. tom. IV. pag. 606.
**) Reg. tom. IV. pag. 606.
***) Reg. tom. IV. pag. 704.

graf von Brandenburg, und Albert, Herzog von Sachsen ihre Einwilligung gaben. *)

Im Jahre 1297. übergab Ulrich, Landgraf von Leuchtenberg, die ihm von den Brüdern von Redwitz in Wiesau resignirten Güter dem Kloster Waldsassen zum rechtlichen Besitze. **) Zur nämlichen Zeit resignirten die Herren von Nothhaft die Lehen im Ellenbognerkreise dem Kloster Waldsassen.

Obwohl Eisentrudis, Landgräfin von Leuchtenberg, schon vor 6 Jahren mündlich die 2 Höfe in Schirmitz Waldsassen geschenkt hatte, so bestättigte sie doch am Tage vor Michaeli 1297. diese Schenkung mittelst eines Briefes. ***) Heinrich Zobel von Rosrieth schenkte am Tage vor Mariä Himmelfahrt 1297. für sein Seelenheil an Waldsassen die halbe Mühle bei Heitingsfelde, welche 3½ Mltr. Gersten, und einen halben Acker bei der nämlichen Mühle, welcher 10 Würzburger Heller zahlte; ferner 2 Tagwerke Weinberg.

Im nämlichen Jahre wurden die Güter in Culmen verkauft, welche jährlich 113 Maaß theils Roggen, theils Haber zahlten. Damit aber die adeliche Familie Vogtsberg, welche diese Güter dem Kloster Waldsassen verlieh, nicht um die Begräbnißstätte in Waldsassen käme, so wurden für das aus dem Verkauf gelöste Geld die 2 Villen Kurbenthan und Wisa angekauft. Bischof Konrad V. von Regensburg gab seinem Bruder die Erlaubniß, das Patronatsrecht in Thegerndorf dem Kloster Waldsassen (1297) zu schenken.

---

*) Dieses Einwilligungsinstrument ist zu Prag am 4ten Juny 1297. ausgefertiget. Rge. tom. IV. pag. 646.

**) Reg. tom. IV. pag. 644.

***) Reg. tom. IV. pag. 652. Hierüber stellte auch das Domkapitel und der Bischof Konrad von Regensburg einen Brief aus am 18. Nov.

Im Jahre 1298 am Feste des hl. Markus verkauften Otto von Brechtoldshofen und seine Söhne dem Kloster Waldsassen die halbe Ville Reichenbach am böhmischen Walde um 3 ℔. Regensburger Silber und einen Rock.

Adelheid, Herrn Engelhards des Nothhafts Hausfrau, verzichtet auf das von ihrem Manne dem Kloster Waldsassen verkaufte Schloß Wiltstein im Falle des unterlassenen Wiederkaufs. *)

Heinrich von Rosrieth, Namens Zobl, und Heinrich Wolvold, beide Ritter, vermachten 1298. in ihrem Testamente Waldsassen 2 Tagw. Weinberg in Talenberg mit Roggen-, Haber- und Geldgilt und Theodorik von Parsberg, Richter in Waldeck verkaufte (1298) an Waldsassen sein Schloß Liebenstein mit aller Zugehör, wie auch die halbe Ville Hohenwald mit den Einödshöfen, Zehenten, Fischereien, Wäldern, Aeckern und allen Gütern, welche einst Ulrich Grunner besessen hatte, um 600 Mark Silber und 200 ℔. Heller; **) ja er schenkte auch freiwillig zur Ehre der hl. Maria das Lehnrecht in Schwarzhofen dazu. In diesen Verkauf hatte auch Rudolph, Herzog von Baiern, jedoch mit der Bedingung, daß das Schloß Liebenstein demolirt werde, gewilliget, ***) und Albert von Schönenberg, Eberhard Kruner, Albert und Ulrich von Hertenberg standen von ihren Ansprüchen auf Liebenstein ab; diese Verhandlung geschah in

---

*) Am 24. Sept. 1298. Reg. tom. IV. pag. 674.

**) Dieser Kauf wurde im Kloster Waldsassen selbst geschlossen am 25. Oktober. Bürgen waren: Ulrich von Berg (de monte), ehemaliger Marschall des Herzoges von Baiern; Balduin, des Herzogs Magister. Siegler war: Albert von Falkenau, Nothhaft genannt. Zeuge: Eckhard von Wildstein, Nothhaft genannt. Reg. tom. IV. pag. 674.

***) Reg. tom. IV. pag. ibidem.

Gegenwart des Heinrich von Eckpeunth, kaiserlichen Landrichters zu Eger.*) Im nämlichen Jahre erwarb Abt Theodorik von Heinrich von Waldau um 10 ℔. Regensburgisch den großen und kleinen Zehent in Spilberg, und um 12 ℔. den Hof bei Beidl, Wurmbsgefäll genannt, mit dem halben Hofe in Pichel. Zu Nürnberg bestättigte der Römische König Albert des Klosters Waldsassen Freiheiten. Mit Einwilligung seiner Erben entsagte Heinrich von Sparnek für sein Seelenheil gegen 6 ℔. Heller allen Rechten auf den Villen Grub und Lesten bey Weissenstadt am Calixtustage 1299.**) Eckhard von Rothhaft auf Wildstein willigte 1300. ein, daß Eisentrud von Leuchtenberg frei und nach eigener Willkühr 2 Höfe in Schirmitz entweder dem Kloster Waldsassen oder den Klosterfrauen zu Eger schenken dürfe.

Ulrich von Waldau übergab am Montag nach Valentin (15. Febr.) 1300. die Ville Wildenau sammt Zugehör unter der Bedingung an Waldsassen, daß dieses jenes um 20 ℔. Regensburgisch von den Gläubigern erkaufen könnte.

Tuto und Heinrich von Schönberg resignirten an Georgi 1300. an Waldsassen einen Hof in Pürgles, und dafür wurde ihnen erlaubt, daß sie diesen Hof um 10 ℔. Heller wieder einlösen könnten.

Haward von Hartenberg verkaufte (1300) das Dorf Grün an Waldsassen. Gertrud, Wittwe des Babo von Sparnek, verkaufte 1301. an Abt Theodorik ihren Wald zwischen Wildstein und dem Klosterhofe Walde sammt Fischerey von Mühlgrün an bis nach Brikleins um 10 ℔. Regensburgisch; der ältere Sohn willigte in diesen Verkauf;

*) Geschehen zu Eger am 14ten April. Zeuge: Kunrad von Dobneck. Reg. tom. IV. pag. 688.

**) Geschehen zu Weissenstadt am 14ten Okt. Reg. tom. IV. pag. 700.

der jüngere war noch minderjährig, und wenn dieser mit der Zeit nicht einwilligen sollte, so müßte Gertrud verkaufen und die Interessen bezahlen.

Heinrich, Vogt von Plauen, übergab Waldsassen im Jahre 1301. das Schutzrecht in Stein, welches Konrad von Neumarkt von ihm zu Lehen gehabt und dann zurückgegeben hatte.

Abt Theodorik brachte bei König Wenzel zuwege, daß er ein prächtiges Kloster, Königshof genannt, erbaute, nicht weit von Prag, wohin er aus Zedlitz 70 Mönche schickte. Diese Käufe, Erwerbungen und Verträge beurkunden Theodoriks klugen Sinn. Nachdem er viel gearbeitet, trat er nach einer 18 jährigen Regierung die Verwaltung des Klosters ab, und begnügte sich mit einer Pension Er soll nach resignirter Prälatur dem Priorate wieder vorgestanden seyn, was aber nicht wahrscheinlich ist. Nach seinem Tode ward er auf dem Friedhofe begraben, aber nach 8 Jahren von Johann III. ausgegraben und ehrenvoll zu den andern Vätern in's Kapitel begraben. Sein Tod ereignete sich unter dem Papst Benedikt V. und Kaiser Albert.

XIV. Otto (1302—1304) war zuerst Prior und Kellermeister, dann wurde er Abt, als solcher änderte er sein Betragen, und entsprach den Erwartungen nicht, die man sich von ihm gemacht hatte. Doch wirkte er zum Beßten des Klosters; denn er brachte zuwege, daß Ulrich, Landgraf von Leuchtenberg, gegen 105 ℔. Heller im Jahre 1302. dem Rechte entsagte, welches er nach dem Verkaufe von Falkenberg, Neuhaus, Schwarzenschwail, Wisa, Leugast, Trebendorf, Kunreith und der Wiesen, Felder, Fischereien bey dem Weiher in Türschenreuth noch ansprach, und überdieß noch Potzenreith gegen Vorbehalt der Ville Gozbrechtshofen an Waldsassen abtrat, wozu auch Heinrich von Paulsdorf,

der Gemahl der Schwester des Landgrafen, seine Einwilligung gab. Von dem Richter zu Lodan brachte er 1302. zuwege, daß er dem Albert von Remsiche gegen 33 Mark Silber von den Anforderungen auf die Güter in Holatitz abzustehen gebot.

Ulrich Schönbrunner gab im Jahre 1303. dem Abte und dem Konvente zu Waldsassen all sein Lehenrecht, welches Berthold Plieher von ihm gehabt hatte, als Eigenthum, und zu seinem Seelenheile noch 2 Einödshöfe in Oberheitsbach und Stertzenbach.

Eberhard, Erkenbert, Ludwig und Heinrich, Brüder von Voigtsberg beunruhigten das Kloster wegen der Güter in Kulmen; aber von den Schiedsrichtern wurden sie zur Ruhe gebracht, so daß sie jährlich 10 Mark Einkünfte dem Kloster anwiesen, und mit 16 Soldaten das Kloster zu vertheidigen und vor Schaden zu wahren bereit waren.

Tuto von Königswarth gab sein Recht auf einen Hof in Milotz auf; aber dagegen sollte seines Vaters stets gedacht und sein Name ins Klosterbuch eingetragen werden.

Zur Ehre der heilgen Maria gaben auch Albert und Habard Brumschl, Brüder von Hertenberg, ihr Recht auf einen Hof in Milotz auf, und Albert von Hertenberg stand gegen 98 ℔. Heller von seinen Ansprüchen auf das Schloß Liebenstein ab; dagegen wurde er von dem Schadenersatze für die dem Kloster zugefügten Unbilden entbunden. Otto war ein gelehrter Mann, und schrieb als Liebhaber der Wissenschaften kurze Jahresbücher seiner Vorfahren in lateinischer Sprache, und starb, ob durch Krankheit oder auf eine andere Art, nach 2 jähriger Regierung unter Papst Klemens V. und Kaiser Albert.

XV. Heidenreich (1304—1304) wurde nach Ottos Tode von der Zedtlitzer Abtei nach Waldsassen als Abt be-

rufen. Er regierte nur 2 Monate; denn als er wegen der Prälatenwahl nach Zedtlitz reiste, und nach getroffener Wahl wieder nach Waldsassen zurückkehren wollte, so entstand bei dem Volke und bei den Großen solche Trauer, daß er, gerührt von dieser Zuneigung, unschlüßig war, ob er gehen oder bleiben sollte. Er stand als frommer Mann bei dem Volke im Rufe der Heiligkeit, und es schrieb allen Gewinn aus den Bergwerken zu Guttenberg, die ein Laienbruder des Zedtlitzer Klosters entdeckt hatte, nur seinen Verdiensten zu, und befürchtete, bei seiner Entfernung möchten die Bergwerke eingehen, und das Volk wieder in seine vorige Armuth zurücksinken. Auf inständiges Bitten des Konventes, der Vornehmen und des Volkes ließ er sich bereden, in Zedtlitz zu bleiben; denn er hatte sich ohne dieß nicht freiwillig, sondern nur aus Gehorsam entfernt. Er schickte also 2 Abgeordnete, den Gerwik, Abt von Ossek, und Theodorik, resignirten Abten von Ossek, nach Volkenrode, um den Visitator nach Zedtlitz zu bringen. Dieser kam, vernahm das Gesuch und bewilligte gerne, daß Heidenreich Abt zu Zedtlitz werde und bleibe, wo er auch noch viele Jahre mit großem Lobe seinem Amte vorstand. Waldsassen wurde dem Abte von Walderbach zu verwalten übergeben; weil aber dieser lieber in Walderbach blieb, so mußte zur Wahl eines neuen Prälaten geschritten werden.

XVI. Ulrich II. (1304—1310), vorher Magister in Königshof bei Prag, wurde als ein gereifter und wohlgesitteter Mann, der bei Allen im guten Rufe stand, zum Prälaten erwählt. Er war sehr darauf bedacht, dem Kloster neue Besitzungen zu erwerben, und darin war er auch sehr glücklich. Schon im ersten Jahre seines Amtes kaufte er von Haward von Hertenberg die Ville Gruen um 80 ℔.

Heller, und dadurch gewann das Kloster jährlich 9 ℔. und 60 Heller Einkünfte.

Von Ulrich von Hertenberg und seiner Gemahlin Katharina erwarb er um 26 ℔. Heller 6 Höfe in Seissen, die jährlich 5 Mltr. Gersten und 5 Kar Haber, 6 Maaß Honig nnd 9 Schillinge ertrugen; wie auch 2 Höfe in Lenersreith, welche 4½ Kar Gerste zahlten, dann die Mühle sammt Fischerei, die jährlich 75 Heller trug; ferner 3 Höfe in Buchwan, die 3 ℔. Heller trugen, und zuletzt den halben Theil der Lehen in Watzenreith.

Heinrich von Linberg schenkte dem Kloster Waldsassen, damit dem Konvente am Allerseelentage ein ganzes Solazium gegeben werden könnte, die Ville Merik bei Mühlgrün, welche alljährig zu Walburgis 50, zu Weihnachten wieder 50 Heller, zu Michaeli 3 Kar Haber, zu heiligen 3 König ein Schwein oder statt dessen 1 ℔. Heller, zu Ostern 30 Eier, 6 Käse, 30 Ellen Leinwand und ein Huhn, am Charfreitag 1 Metzen Wicken, 1 Maas Mohn trug, und endlich 3 Heumäder und 4 Schnitter stellen mußte. Doch konnten die Erben des Heinrich von Linberg diesen Zins binnen 4 Jahren um eine bestimmte Summe wieder einlösen, von welcher Summe eine ewige Gilte gemacht werden sollte, damit das versprochene Mahl ohne Unterbrechung gegeben werden könnte.

Im Jahre 1304. bestättigte der römische König Albert die Schenkung Bernaus, Griesbach und Hohenthans durch den römischen König Adolph; 1305. übergaben Tuto, Albert, Engelhard, Ekhard, Heinrich, Brüder von Königswart, die Lehensgüter in Konreuth bei dem Teiche in Tirschenreuth, und Haward Brumschl verkaufte unter Vorbehalt des Wiederkaufes die Mühle bei Grün um 20 ℔. an das Kloster Waldsassen. Philipp, apostolischer Gesandter und

Bischof von Eichstädt, einverleibte 1306. die Kirche Wehling dem Kloster Waldsassen, und aus Dankbarkeit sollte der zeitliche Abt und der Konvent jährlich zu Michaeli 16 ℔. Heller zahlen. Zu Mittelweida verlieh 1306. der römische König Albert Türschenreuth einen Wochen-Markt an jedem Mittwoche, und Haward von Hertenberg mit seinen Brüdern Heinrich und Friedrich verkaufte am 27. Januar 1306. an Waldsassen alles Recht, welches er auf einen Hof in Milotz, der jährlich 6 Kar Getreide trug, gehabt hatte, um 18 ℔. Heller.

Ulrichs von Hertenberg Gemahlin, Katharina, bekannte am zweiten Sonntag nach Pfingsten (28. Mai) im Jahre 1307, daß sie 150 ℔. Heller zur Mitgift, die sie vom Schloß Liebenstein zu fordern gehabt hatte, vom Kloster Waldsassen erhalten habe, und Anna, die Tochter Heinrichs von Liebenstein nnd Gemahlin des Friedrich von Birk entsagte um 100 ℔. Heller allen ihren Anforderungen einer Ausstattung und des Erbrechtes auf Liebenstein

Im Jahre 1308. schenkte König Albert Waldsassen das Patronatsrecht in Rasch, damit der Konvent jährlich zu Mariä Empfängniß, Mariä Verkündigung und an den beiden Festen des heiligen Johannes des Evangelisten von den Einkünften dieser Kirche ein volles und feierliches Mahl, und nach der Vesper am St. Johannestage jeder Mönch einen Becher fränkischen Wein bekäme, die übrigen Einkünfte aber auf den täglichen Tisch des Konventes verwendet würden. Dagegen sollte aber der Konvent jährlich am 2. Novbr. die Vesper für die Verstorbenen beten, wie auch einen Jahrtag halten für den römischen König Rudolph von Habsburg, für Rudolph, König von Böhmen, für Rudolph, Herzog von Schwaben, und für seine Gemahlin Elisabeth. Diese Schenkung bestättigte Petrus, Erzbischof von Mainz, und Philipp,

päpstlicher Legat und Bischof von Eichstädt und Rudolph, Herzog von Bayern. Konrad, Aeltester von Paulsdorf, schenkte dem Kloster Waldsassen am Ursulatage im Jahre 1308. auf Betrieb Walthers und Berthold von Hof, und der Bürger von Eger, die Zehenten von 27½ Höfen in Konradsgrün, und von 10 Höfen in Jetznitz für sein und der Egerer Bürger Seelenheil; aber im nämlichen Jahre hatte Waldsassen diese Zehenten von den Brüdern Walther und Berthold von Hof und den Bürgern zu Eger schon um 230 ℔. gekauft.

Heinrich Grivel gab dem Kloster Waldsassen einen jährlichen Zins von 5 Pfennigen Regensburgisch auf dem Hofe Gooblitz, den es nach seinem Tode genießen sollte, für seine Seelenruhe und Sündentilgung, Konrad, Heinrich, Haward, Albert, Friedrich, Brüder von Neuberg, das Schutzrecht in Stein und dessen Höfen, welches schon früher sein Vater dem Kloster verliehen hatte, und Ulmann von Tysenbach alle Rechte, Zehente und richterliche Gewalt in Leupoldsfeld.

Eckhard Nothhaft von Falkenau hatte dem Waldsasser Kloster großen Schaden an Leuten und Gütern zugefügt, weil er wegen mütterlichen Gutes das Recht auf das Schloß Liebenstein und dessen Zugehör ansprach. Es wurden Schiedsrichter erwählt und diese fällten 1309. folgendes Urtheil:

Eckhard von Nothhaft und seine Erben sollten ihrem Rechtsansprnche entsagen; Abt Ulrich und der Konvent dagegen keine Genugthuung oder Schadenersatz verlangen; Eckhard sollte an Waldsassen den Hof Schönwerth bei Falkenau übergeben, und ihn wieder vom Kloster zu Lehen nehmen; Eckhardt und seine Erben sollten in Zukunft dem Kloster als Vasallen untergeben seyn; er sollte die Villa Nothhaftsgrün nach seines Vaters Tod ganz mit allen Rechten herausgeben; sein Vater Albert sollte dem Kloster Alles, was er in Rei-

chenau bei Falkenau besaß, übergeben, und keinen rechtlichen Anspruch auf die Villen Scheiben und Perglas, welches nun verfallene Bürger in der Königsberger Grafschaft sind, machen. Ulrich II. errichtete im Jahre 1306. zur Begräbniß der adelichen Familien eine besondere Kapelle vor der Pforte der Kirche, die Paradieskapelle genannt, wohin dann im nächsten Jahre Ulrich von Waldau den Apostelaltar und im Jahr 1313. Tuto von Hertenberg und Schönbrunn den Altar der 11000 Jungfrauen gestiftet haben. Abt Ulrich trat nach 6½ jähriger Verwaltung seinen Platz willig ab, zur Zeit des Papstes Clemens V. und Heinrich VIII. aus dem Hause Luxenburg, und ging wieder nach Königshof zurück, wo er Kellermeister wurde, und daselbst in einem unbekanuten Jahre gestorben ist.

XVII. Johann III. (1310—1329.) aus der adelichen Familie der Ellenbogner zu Künsberg, religiöse und klug, angesehn bei den Vornehmen, beliebt bei seinen Untergebenen, war er unerbitterlich gegen das Laster, eifrig in Erhaltung der reinen Klosterzucht. Dabei war er ein anmuthiger Verkünder des göttlichen Wortes und fromm in all seinem Thun und Lassen. Er wirkte kräftig zum Nutzen des Klosters. Von Papst Clemens V. erhielt er, daß er an den Abt zu St. Peter in Erfurt ein Breve erließ, worin befohlen wurde, alle Cisterzienserklöster zu vertheidigen. Gottfried, Bürgermeister zu Eger, stellte dem Abte Johann III. Zeugniß aus, daß die Söhne des Ticher, eines Bürgers zu Eger, dem Rechte auf einen Hof in Goppoldsgrün gegen 12 ℔. Heller entsagt haben.

Hartl Dreswitz und seines Bruders Söhne standen von dem Rechte ab, das sie auf Zirkenreith hatten, welche Ville Ulrich von Waldau mit seiner Gemahlin dem Kloster Waldsassen gab, damit beim Eingange in die Kirche vor dem

Apostelaltare eine Lampe brenne. Tuto von Hertenberg gab im Jahre 1310. am Sonntag Invokavit (8ten März) für sein und seines Vaters Heinrich und seiner Mutter Bukka Seelenheil und zur Erbauung eines neuen Altars beim Eingang in die Kirche (vermuthlich für ein Familienbegräbniß bestimmt) die Einkünfte zu 5 ℔. von 3 Höfen in Seissen.

Heinrich, Abt zu St. Emmeran in Regensburg, sprach die Herrschaft auf einige Höfe des Landgutes Stockeich an, aber um 5 ℔. Regensburgisch räumte er sein Recht dem Kloster Waldsassen ein.

Berthold und Hartwik, Gebrüder von Dreswitz, schenkten dem Abte Johann alle Lehen in Bischofsdorf für ihr Seelenheil am Tage nach Kreuzerhöhung im Jahre 1310. Weil der Pfalzgraf und Herzog von Bayern, Ludwig, im Kloster Waldsassen einkehrte, und da auf sein Gefolge wartete, als er nach Böhmen reiste, so schenkte er dem Abte Johann und dem Konvente wegen guter Verpflegung das Schutzrecht in Kurbenthan. Das geschah im Jahre 1310. Im Jahre 1311. am Allerheiligenfeste stand Heinrich Döner von seinem Rechte auf Vokenfell ab unter der Bedingung, wenn ein Religiose mit einem Eide bezeugen könnte, daß die genannte Ville Vokenfell zum Kloster Waldsassen gehöre, was der Laienbruder Herlin, der später Verwalter von Vokenfell wurde, vor dem Abte und vielen Andern wirklich eidlich bezeugte.

Ulrich von Wildau und seine Gemahlin übergaben 1311. Waldsassen Maierhof und Wildenau unter Luhe an der Naab mit dem Walde, Fischerei, Gericht und aller Zugehör, daß alle Tage so weit es die Einkünfte erlaubten, allen Religiosen, welche im Refektorium das Essen einnahmen, eine besondere bessere Mahlzeit gereicht würde, und wenn dieß einen Tag ohne vernünftigen Grund unterbliebe, so

sollte vor der Kirchthüre zu Eger den Armen so viel gegeben werden, als der Konvent zu Waldsassen an diesem Tage bekommen hätte.

Im Jahre 1312. gab Johann, König von Böhmen und Polen, dem Kloster Waldsassen die Erlaubniß, das Schloß Bernau sammt Griesbach und Hohenthan von Heinrich von Plauen um 300 Mark wieder einzulösen, damit dort kein Raubnest entstünde. Am Tage St. Urban 1312. legte Abt Johann auch einen Streit wegen einiger Höfe in Jetzengrün unter der Bedingung glücklich bei, daß Friedrich Hager und Heinrich, die Hertenberge, sie lebenslänglich besitzen, aber dann dem Kloster übergeben werden sollten; dagegegen sollten sich beide in Waldsassen einer Grabstätte erfreuen.

Am St. Ursulatage des nämlichen Jahres empfiengen Nikolaus und Andreas, Söhne eines Sattlers und Bürgers aus Lodan, das Guth Merith in Böhmen für sich und ihre Erben pachtweise unter der Bedingung, daß sie daselbst Bauern mit einem Richter aufstellen, welcher einen Hof umsonst und abgabenfrei besitzen soll. Die Bauern sollten jährlich von jedem Hofe (jeder Hof hatte Felder, die 46 Strich oder 13 bis 14 Kar Getreid lieferten) 3 Strich Korn und 3 Strich Haber sammt einem Schock Groschen ans Kloster abgeben; bei Errichtung des Pachtes sollten sie auf der Stelle baar 5 Mark entrichten; die Hälfte der Geldstrafe (alle Todesstrafe war in Geldstrafe verwandelt) sollte das Kloster haben, und Niemanden sollten diese Güter verkauft werden können, als dem Kloster, oder welche das Kloster begutachtete.

In eben diesem Jahre am 29. Mai verkauften Albert von Seeberg und Heinrich der Aeltere, Vogt von Plauen, das Schloß Bernau mit den Villen Griesbach und Hohen-

than, welche Orte schon früher um 200 Mark ans Kloster verpfändet waren, um 200 Schock Groschen an Waldsassen.

Friedrich von Rackendorf verkaufte um 10 Pf. Regensburger Heller das Schutzrecht auf 3 Höfe in Heinrichshof und auf die Mühle in Erkinpoldshof an den Abt Johann am Tage St. Urban.

Kaiser Heinrich bestättigte im Jahre 1313. den Kauf von Bernau, wie auch auf Anhalten des Erzbischofes von Trient alle Freiheiten Waldsassens, die seine Vorfahren gegeben hatten, nahm es mit Leuten und Gütern in den Schutz des Reiches auf, und zeigte dem Abte Johann an, daß er nun die Reichsherrschaft übernommen habe.*) Tuto von Schönbrun, von Hertenberg zugenannt, übergibt 1314. an Waldsassen den Markt Redwitz (villam forensem), wie er ihm vom Reiche verpfändet war, sammt der Ville Oberredwitz, die er von Waldsassen zu Lehen hatte, wie auch den Hof in Dorfelin (Dörflas), sammt seinem dortigen Lehen, vom Tage des h. Papstes Gregor an (12. März) bis auf Walburgi, und dann noch auf ein ganzes Jahr.**) Otto von Dreswitz und seine Brüder übergaben im Jahre 1314. am Feste der Apostel Peter und Paul alle ihre Rechte in Bischofsdorf dem Kloster mit der Bedingung, daß das Kloster, wenn die Dreswitzer sterben würden, diese auch 10 Meilen weit nach Waldsassen zur Beerdigung fahren lasse, und Berthold von Dreswitz und seine Brüder bekannten durch einen Brief, daß sie alle Güter in Bischofsdorf für ewig dem Kloster Waldsassen übergeben, damit sie, wenn sie es verdienten, daselbst eine Begräbnißstätte erhielten. Tuto von Hertenberg schenkte 1314. der hl. Jungfrau

*) Lünig I. c. pag. 262.

**) Aus dem Bamberger Archive. Die Verhandlung ging zu Redwitz vor.

Maria in Waldsassen sein Schloß Schönbrunn, *) um in dortiger Kirche begraben zu werden. Am Palmsonntage des nämlichen Jahres gab Heinrich der Aeltere, Vogt von Planen, zu seinem Seelenheile das Lehenrecht, das er auf einen Theil der Güter hatte, die Konrad von Halla Waldsassen geschenkt hatte. Ludwig, der römische König, schenkte im Jahre 1315. dem Kloster Waldsassen das Patronatsrecht in Berngau zum Heile seiner Seele und seiner Vorfahren und Aeltern, wenn sein Bruder Rudolph seine Einstimmung dazu gäbe, welchem das genannte Recht zuständе, dem aber der Kaiser durch ein Aequivalent Genugthuung zu leisten versprach, und zum nämlichen Zwecke schenkte er auch das Patronatsrecht in Horburg (Harburg im Rieß) in der Diözese Augsburg, zu welchen Schenkungen 2 Jahre darauf Peter, Erzbischof zu Mainz, und Balduin, Erzbischof von Trier, ihre Einwilligung gaben. Im Jahre 1315. am 14. Juni stellte Albert von Seeberg die Ville Reichenbach bei Griesbach, die rechtmäßig dem Kloster gehörte, von Gewissensbissen getrieben, mit der Bitte Waldsassen wieder zurück, daß ihm die daraus genossenen Vortheile geschenkt würden, was ihm auch gewährt wurde. Am 29. Mai 1316. gab Balduin, Erzbischof von Trier, zur Inkorporation und Schenkung des Schlosses Bernau und der Dörfer Griesbach und Hohenthan seine schriftliche Einstimmung.

Von Fritza, Forstmeister iu Selb, erhielt Waldsassen einen Hof in Schönwald, der jährlich 3 ℔. Heller trug,

*) Schönbrun und Hartenleben oder Hartenberg, zwey Schlößer bey Wunsiedel, den Edlen von Schönbrun und Hertenberg gehörig, sind wie die Luxburg, oder Losburg, welches den Vogtsbergern oder Bocksbergern gehörte, im Jahre 1470. von den Egerern wegen Räubereien erobert und zerstöret worden. S. Helfrecht Ruinen, Alterthümer und Schlößer auf und neben dem Fichtelberge S. 44. u. f. 1795.

den Wolfram bei Valva damals besessen hatte. Im Jahre 1316. verkaufte Ulrich, Landgraf von Leuchtenberg, das Schloß Hardek mit allen Rechten um 270 Schock Groschen an Waldsassen, damit die innige Freundschaft, die er gegen das Kloster hatte, nicht gestört würde, wenn seine Knechte und Leute nach dem Schlosse zögen und wieder heimkehrten. Albert Nothhaft von Falkenau erhielt von Waldsassen im Jahre 1318. 4 Schock Prager Groschen, und dafür gab er Waldsassen einen Hof in Pfaffenreith und einen in Albenreith, doch mit Vorbehalt des Wiederkaufes. Hochwart Brumschl von Hertenberg gab sein Recht auf einen Hof in Jetzengrün bei Kulm um 1 ℔. Heller an Friedrich und Berthold von Jetzengrün, welche es zu ihrem Seelenheile dem Kloster Waldsassen gaben. Im Jahre 1318. am Samstag Estomihi (5. März) bestättigte und genehmigte Ulrich, Landgraf von Leuchtenberg, das Testament Friedrichs von Bernstein, dem gemäß er zu seinem Seelenheile seinen Hof in Mayrhof bei Falkenberg dem Kloster übergab, worauf der besagte Landgraf dem Kloster das Obereigenthum ertheilte. Der nämliche Landgraf Ulrich übertrug auch einen Hof und ein Wechsellehen von einem Bürger aus Neustadt, Friedrich Redner, dem Kloster. Einen Streit zwischen dem Kloster Speinshart und Waldsassen wegen einer Unschlittgült an der obern Fleischbank zu Eger, die einst Herclin Marterer geschenkt hatte, schlichtete Tuto, Bürgermeister und Stadtrichter von Eger, am 31. März 1318. dahin, daß Speinshart diese Abgabe gegen Verabreichung von 10 ℔. Heller an Waldsassen jährlich ganz einfordern dürfe.

Kaiser Ludwig der Bayer bestättigte im Jahre 1318. alle Freiheiten des Klosters, befreite es vom Umgelde, und erlaubte, daß die richterliche Gewalt durch Klosterbeamte ohne Einmischung Anderer in Hardek und anderen Orten ausgeübt

werde. Er ertheilte auch Waldsassen die Erlaubniß, die Klostervilla Schönbach zu einer Stadt zu erheben, und zwar mit den nämlichen Freiheiten, wie sie Eger hatte, und nachdem er von seinem Bruder die Erlaubniß zur Schenkung von Berngau an Waldsassen erhalten hatte, so gab er hierüber eine neue schriftliche Bestättigungs-Urkunde. Dieses Privilegium hatte Kaiser Ludwig in Kloster Waldsassen selbst am 9ten Jenner 1319. ausgestellt.

Von Konrad Mayerhofer kaufte Abt Johann am 2ten Novbr. 1319. den halben Theil der Güter in Lanz, und den ganzen Garten, mit Ausnahme der Neurisse in Hasleich, und am Barbaratage von Albert Rorer, Bürger zu Eger, die Mühle in Albenreith und den halben Wald Mugl um 15 Schock Prager Groschen. Abt Johann III. verordnete am Vortage der Martyrer Johann nnd Paul mit Bewilligung des Abt Giseler von Volkenrode, daß jährlich am Kirchweihfeste der Konvent eine feierliche Mahlzeit erhalte, zum Andenken an den Laienbruder Herlin, der dem Kloster sehr nützlich war, und als Aufseher in Vokenfell das Dorf Neudorf anlegte, und es an Bauern gegen eine jährliche Abgabe verpachtete.

Mit den beiden Heinrichen von Plauen, den Vögten, hatte Waldsassen verschiedene Anstände; Johann III. ließ die Klage durch Schiedsrichter beylegen, welche am Luzientage 1319. urtheilten, daß die Stadt Schönbach, Waldsassen gehörig, von den Vögten Heinrich dem Aelteren und dem Jüngern keineswegs beunruhiget werden sollte.

Das Patronatsrecht auf Hohenstein, welches das Kloster Reichenbach ansprach, sprach Bischof Nikolaus von Regensburg dem Kloster Waldsassen zu. Das Kloster Waldsassen erlaubte der Stadt Eger, von den Waldsassischen Unterthanen im Egerlande, mit Ausnahme derer in Albenreuth,

zum Unterhalte der Soldaten für dieses Mal eine Abgabe zu erheben, wogegen Eger Sicherheit und Unantastbarkeit der Klostergüter gelobete.

Ottling und Haimbling von Trautenberg entsagten am 18ten Novbr. 1320. im Namen ihrer Gemahlinen gänzlich allen Ansprüchen auf den Zehent zu Kurbenthan, Niederreith und Pfobenhof und die Brüder Albert und Konrad von Neuberg schenkten eine Gilt von 4 ℔ Regensburgisch. Albrecht von Zandt, Stadtrichter zu Regensburg, bezeugte 1320., daß Waldsassen durch rechtlichen Kauf ein Haus in Regensburg neben der Brücke erworben habe. Im Jahre 1321. am Tage vor dem neuen Jahre gaben die Brüder Konrad und Gebhard Kotzowe zur Erkenntlichkeit, daß ihnen der Schadenersatz nachgelassen worden, welchen sie dem Kloster Waldsassen zugefügt hatten, ihr Gut Mairhof unter dem Schlosse Katzowe dem Kloster Waldsassen und nahmen es von diesem wieder zu Lehen. Engelhard, Sohn Ekhards von Wildstein, Nothhaft genannt, gab Waldsassen das Recht, in Schloppan zu fischen, als Genugthuung, wenn er etwa das Kloster mit seiner Fischerei betrogen hätte.

Im Jahre 1322. nahm König Johann von Böhmen und Polen Waldsassen in seinen Schutz, und verbot dem Richter zu Eger, dieses Kloster zu beschädigen. *) Dem Konrad von Schwarzenburg wurden vom Kloster Waldsassen 15 ℔. und 50 Metzen Roggen bezahlt wegen einer unbekannten Sache. Peter, Abt von Königshof, verpflichtete sich, mit dem Konvente jährlich 5 Jahrtäge zu halten, und von den Einkünften der Kirche Buchwann, welche die Königin Elisabeth von Böhmen dem nämlichen Kloster geschenkt hatte, bei jedem Jahrtage für die Petschauer dem Konvent 2 Schock

*) Lünig l. c. pag. 262 et 263.

Groschen zu geben. Gunzmann, Bürger aus Dachau, besaß die Ville Reichenbach bei Griesbach, gab sie aber auf den Rath Gußmanns, Pfarrers in Peidl, dem Kloster Waldsassen wieder zurück, erhielt sie aber doch wieder aus Gnade zur lebenslänglichen Nutznießung.

Im nämlichen 1322sten Jahre am Donnerstage nach dem Sonntag Exurge (18. Febr.) wurde ein heftiger Streit zwischen Konrad und Heinrich von Lengenfeld und dem Kloster Waldsassen durch Vermittlung des Landgrafen Ulrich von Leuchtenberg beigelegt. Die Sache verhielt sich so: die Richter des Kloster Waldsassen hatten nach vorhergegangenem Gerichte und Urtheilspruche einige Anverwandte der Lengenfelder aufhängen lassen.*) Die Gebrüder von Lengenfeld befehdeten nun das Kloster, fügten diesem an Sachen und Leuten großen Schaden zu, und ließen zur Wiedervergeltung einen Laienbruder von Waldsassen an einem Baume aufhängen Deshalb wurden nun die Legenfelder exkommunizirt.

Um von dieser Strafe loszukommen, wurde ihnen zur Genugthuung aufgelegt, daß sie die ihnen auferlegte Buße im Kloster selbst ausstehen, für immer dem Kloster folgsam und nützlich sein, und ihre Blutsverwandten Konrad Aesch-

*) Acta Walds. ad annum 1322: Fr. Conversus innocens propter justitiam persecutionen passus est et anno eodem propriis manibus nobilis domini Henrici de Lengenfeld suspensus, ob rancorem et vindictam, quam quaesierant duo nobiles fratres Henricus et Connradus de Lengenfeld propter justitiam a judice monasteriali legitime in quosdam malefactores praedictorum propinquos administratam. Unde duo illi nobiles carnifices publice excommunicati et ab Ulrico Landgravio Leuchtenbergensi, eorum domino, ad poenitentiam intra monasterium agendam condemnati, sicque salutari disciplina in capitulo aliisque castigationibus in monasterio sanati, absoluti et reconciliati, et postea spontanea voluntate (?) vasalli monasterii effecti sunt.

wenstörfer und Heinrich Mildenauer sich als Bürgen stellen sollten, und für die Erfüllung dieser Punkte wollte der Landgraf Ulrich selbst bürgen. Gebhard, genannt Reydauer, pachtete vom Kloster Waldsassen 1322. die diesem vom Reiche versetzte Markts-Villa Redwitz, sammt aller Zugehör, mit der Bedingniß, daß er Redwitz 3 Jahre lang ganz frei besitze, darnach aber alles zu Erwerbende und Erworbene in 2 Theile; in einen für Waldsassen, und in den andern für ihn, getheilt werde, das unvertheilte Ackerland selbst ackere, übrigens aber nicht mit einer Karst dem Kloster diene, wie die übrigen Dienstmannen, das Patronatsrecht endlich über die Kirche dem Kloster verbleibe.*) Der Priester Burkhard von Holburc, Estenberg genannt, wird durch den päpstlichen Abgesandten in seiner und der angrenzenden Pfarrei mit dem Interdikt bestraft, weil er Friedrich und Konrad, die Pressater geheissen, welche Waldsassen stark beschädiget hatten, aufgenommen und beschirmt hatte. —

Im Jahre 1322. trug Papst Johann XXII. dem Bischofe von Regensburg auf, er solle nicht zugeben, daß Waldsassen weder von Geistlichen noch Weltlichen im Besitze seiner Güter, Zehente oder Rechte gestört oder geschmälert werde. Da Waldsassen von Bischöfen und andern Geistlichen, von benachbarten Baronen, Rittern und Städten auf seinen Probsteien, Prioraten, Kirchen, Schlössern, Dörfern, und andern Gütern unglaublich verkürzt und belästiget wurde, und es schwer schien, wegen jeder Beleidigung nach Rom zu berichten, so gab Papst Johann XXII. dem Kloster Waldsassen einen Richter und Vertheidiger an den Dekanen Heinrich und Günther zu Regensburg und Nürnberg, daß sie die Feinde Waldsassens, selbst wenn es Bischöfe wären, mit

*) Aus dem königl. Archive zu Bamberg.

den gewöhnlichen kirchlichen Strafen belegen, und im Nothfalle auch die weltliche Obrigkeit zu Hilfe rufen sollten. Im Jahre 1326. wurden vom päpstlichen Legaten wegen großen Schadens, den Heinrich von Wida, Johann und Heinrich von Wetzelsdorf dem Kloster Waldsassen zugefügt hatten, sammt allen Mitschuldigen exkommunizirt. Im Jahre 1328. inkorporirte Papst Johann XXII. dem Kloster Waldsassen die Pfarreien Berngau, Floß und Harburg, welches letztere im Gebiete der Grafen von Oettingen lag. Als im Jahre 1328. der römische Papst von Kaiser Ludwig dem Bayer in Italien hart in die Enge getrieben wurde, beschloß das zu Cisterz gerade versammelte Generalkapitel, daß man der römischen Kurie helfen müsse.

Die Klöster in Frankreich gaben 6000 fl., die übrigen Klöster ausser Frankreich mußten die Hälfte aller ihrer Zehenten dem päpstlichen Hofe verabreichen.

Papst Johann XXII. ernannte demnach durch ein Dekret vom Jahre 1329. den Abt Johann III. von Waldsassen als Sammler der genannten Zehenten in den Klöstern Böhmens. Im Jahre 1330. verbot der nämliche Papst allen päpstlichen Legaten, in den Cisterzienserklöstern zu collektiren. — Albert, Konrad, Haward, Söhne des Ritters Albert von Hertenberg, verkauften im Jahre 1323. am Tage des Apostels Matthias alle Einkünfte und Lehen, die sie in Alben- nnd Altalbenreuth besassen, um 33 ℔. Heller an Waldsassen, welchem Kloster auch von Heinrich Ritter von Waldau zu seinem, seiner verstorbenen Gemahlin und seines Bruders Konrad Seelenheil am Ambrosientage die Einöde in Weisenbrunn geschenkt wurde.

Theodorik Protschrein mit seiner Gemahlin Agnes gab Waldsassen seine Güter in Welteschenreith, doch mit Vorbehalt lebenslänglicher Nutznießung; dagegen sollten sie jähr-

lich 12 ℔. Regensburgisch, und wenn eines von beiden stürbe, 60 ℔. ans Kloster zahlen. Heinrich Wildenauer mit seinen Brüdern führte gegen Waldsassen Klage, daß ihr Vater mit einigen Freunden von Buschkleppern in der Nähe des Klosters gemeuchelt worden wäre. Unter Vermittlung des Landgrafen Ulrich von Leuchtenberg machte sich das Kloster verbindlich, den jüngsten Bruder der Wildenauer bis zur Volljährigkeit mit allem Nothwendigen zu versehen, in den Wissenschaften zu unterrichten, ihn, wenn er ins Kloster gehen wollte, aufzunehmen, oder ihm eine Pfarrei zu geben; und würde der Jüngste sterben, so sollte der wieder jüngere Bruder diese Wohlthaten zu genießen haben. Die Einöde Eitzwenreuth wurde im Jahre 1324. am St. Georgentage um 16 ℔. Heller verkauft. Heinrich von Paulsdorf und Tennesberg gestand gerichtlich ein, er sey schuldig, an Waldsassen das Eigenthumsrecht über jene Güter, die es mit 100 ℔. erworben hatte, zu ertheilen, und weil der Beamte zu seinem Seelenheile schon 50 ℔. verabreicht hätte, so wäre Heinrich von Paulsdorf noch 50 ℔. zu zahlen schuldig. Ulrich von Waldau verkaufte am Vortage vor Augustin an Waldsassen um 5 ℔. Regensburgisch den halben Theil der Einöde Trajereuth; den andern Theil besaß Waldsassen schon seit langer Zeit.

Engelhard von Königswarth trat an Waldsassen seinen Hof in Obersandau ab, und verkaufte auch an selbes das Recht, in Matzhof zu fischen um 15 ℔. Heller. Am Feste des Apostels Matthäus im Jahre 1325. verkauften Heinrich und Albert von Linberg an Waldsassen alle ihre Güter in Jetzengrün (Katzengrün) bei Kulm, die sie vom Kloster zu Lehen trugen, um 75 ℔. Heller. Johann, König von Böhmen und Polen, befahl am 1. Mai *) 1325. seinen Richtern,

*) Lünig. S. 263. sagt am 19 April. (A. d. Vfs.)

dem Kloster Waldsassen alle Wohlthat und Liebe zu erweisen, bestättigte dessen Privilegien wegen Bernau, Griesbach, Hohenthan, Münchenreuth, Schönbach, Hardek, Redwitz, Perngau und Harburg, trug den Grafen von Lippe, Hauptleuten von Böhmen auf, das Kloster gemäß der von den Kaisern ertheilten Freiheiten zu schützen nnd zu vertheidigen, die Beunruhiger desselben und namentlich den Heinrich von Wida, Richter zu Eger, und dessen Vikarius, welche das Kloster sehr beschädiget hatten, zu strafen und im Zaume zu halten.

Heinrich Stürgraus, welcher die Güter in Wisa ansprach, bekam von Waldsassen 15 ℔. Heller und stand 1327. von seiner Anforderung ab.

Diese vielen Erwerbungen für Waldsassen bestättigen des Abtes Johann III. Klugheit und regen Eifer. Beinahe schon am Ende seines Lebens, überdrüssig der Sorgen und Geschäfte, beschloß er, die Prälatur zu resigniren. Weil aber alle dagegen waren, so reiste er selbst nach Volkenrode.

Der Visitator bewilligte endlich ungerne die Resignation. Johann zog nach Hardek, wo er neben der Kapelle des heiligen Jakob eine seiner Würde angemessene Wohnung hatte, und starb aus Altersschwäche. Mit großer Feierlichkeit wurde er seinen Vorfahren im Kapitel beigesetzt.

XVIII. Johann IV. (1329 — 1339) stammte aus Thüringen und hieß Griebel. Als Jüngling wurde er von Abt Johann III. auf die Universität in Paris geschickt, wo er sich ausbildete, und Doktor der Sorbonne wurde. Als er nach vollendeten Studien nach Waldsassen zurückkehrte, erhielt er sogleich die damals vakante Abtei Ossek.

Diese Würde verwaltete er mit vieler Umsicht und deßhalb wurde er auch endlich als Prälat nach Waldsassen berufen.

Er überkam das Kloster im guten Zustande, und doch fieng dessen Wohlstand bald zu sinken an, weil er der Großthuerei und der daraus erfolgenden Verschwendung ergeben war. So hatte er großen Gefallen an kleinen Zusammenkünften der Aebte, lud sie auf 14 Tage ins Kloster oder nach Tirschenreüth ein, wo er sie herrlich bewirthete. Sehr beliebt und angesehen war er bei Elisabeth, Königin von Böhmen.

Sie schenkte dem Kloster einen kostbaren Kirchenornat von Scharlach, mit dem Buchstaben E bezeichnet. In ihren letzten Lebenstagen schenkte sie dem Kloster mittelst eines Testamentes ein krystallenes Schiffel, eine Monstranze mit den Reliquien der Apostel und 20 edle Stuten.

Aber ihr Sohn Karl IV., König von Böhmen und Kaiser, stieß, als er noch Markgraf in Mähren war, das Testament um, und riß alle Legate mit Gewalt an sich.

Unter Abt Johann machte Waldsassen manche schöne Erwerbung. Von Johann, König in Böhmen, erhielt es 1332. das Patronatsrecht in Launa; ja am 23. April des nämlichen Jahres nahm er Waldsassen, dessen Vertheidigung ihm von dem Reiche übertragen worden war, in seinen besondern Schutz und sprach sich für Erhaltung der Gnaden und Freiheiten aus, welche demselben von Kaisern und Königen verliehen waren; und weil er wegen der großen Rebellion der benachbarten Nationen ohne Geldbeihilfe nicht habe auskommen können, und daher von dem Kloster, wie von den Klöstern in Böhmen einige Male Geld verlangt habe, ohne zu überlegen, daß den Freiheiten desselben hiedurch Abbruch geschähe, verordnete er, daß besagtes Kloster mit allen Gott darin dienenden Personen, mit allen Leuten und allen seinen Sachen, von aller Anforderung und Geldleistung ewig befreit seyn solle, was er allen seinen Treuen, beson-

ders dem Richter und Bürgermeister zu Eger, namentlich wegen des Umgeldes empfahl. *) Von Friedrich, Abte in Reichenbach, erwarb Waldsassen im nämlichen Jahre die Lehen in Lengenfeld; von Friedrich Gries, einem Bürger aus Eger, 1333. die Güter in Kunreuth, die er von Friedrich von Bernstein und Henslin von Wundreb erkauft hatte, und von Papst Benedikt XII. einen Freiheitsbrief im Jahre 1334. Vom Abte Johann wurde Weisenstadt nutznießlich an die Hirschberger 1333. überlassen. **) Der Dekan der Regensburger Kirche exkommunizirte 1338. öffentlich Heinrich den Aeltern und Jüngern von Plauen, weil sie Waldsassen merklichen Schaden zugefügt haben, ungeachtet 3 Jahre vorher erst Heinrich der Aeltere, kaiserlicher Landrichter zu Eger, besagtem Kloster eine Schenkungsurkunde über das Pfarrlehen in Hof, und am 26. Juni 1335. über das Patronatsrecht der Pfarrkirche in Regnitz eingehändigt hatte, welche Schenkung aber Waldsassen einen solchen Streit mit den Bischöfen in Bamberg zuzog, daß es i. J. 1352. freiwillig auf Hof verzichtete, und dem Vogte die Schenkungsurkunde zurückstellte. ***)

Abt Johannes IV. errichtete vom Bräuhause bis zum Krankenhause eine Mauer mit einem festen Thurme, von der Paradieskapelle bis zum Fremdenhause einen schön geschmückten Gang, und neben dem Krankenzimmer eine Win-

*) Lünig l. c. pag. 263 et 264.

**) Zeugen dieser Verhandlung: Heinrich, Abt von Langheim; Friedrich von Streitberg; D. Reybein von Waldenvels und sein Sohn Heinrich; Gundeloh, Marschall von Dietrichsdorf; Dietrich von Redwitz; Konrad von Gich; Friedrich der Jüngere, Marschall von Chunstat. S. Historische Nachrichten, Stück 46. Seite 364. Bayreuth 1769. u. archivalische Nachrichten.

***) Dorfmüller Aeltere Geschichte der Pfarrey Hof S. 18 u. 21.

terwohnung sammt einem Thurme bei der alten Abtei nebst anderen nothwendigen Werkstätten.

Zu Tirschenreuth fieng er der Erste an, die Burg zu bauen, die aber in der Folge um vieles verändert und vervollkommnet wurde. Tirschenreuth selbst umgab er mit einer Mauer und einem niedern Thurme.

Nach einer beinahe 15 jährigen Regierung, kontrakt an allen Gliedern (denn er war mit einem langwierigen Aussatze behaftet) resignirte Johann die Abtei und bewohnte die eigens hergerichtete Wohnung ober der Küche der alten Abtei.

Für seine letzten Lebenstage bezog er als Unterhalt die Einkünfte der Kirche zu Neumarkt.

Nach Erduldung aller Menschen-Schwächen, hinlänglich gezüchtiget für seine Fehler, starb er am Tage der hl. Jungfrau Priska im Jahre 1340. unter Papst Benedikt XII. und Kaiser Ludwig dem Bayer.

Es waren dieß glückliche Jahrhunderte, in denen viele gelehrte und fromme Männer blühten.

Um diese Zeit starb Friedrich, Landgraf von Leuchtenberg, zuerst Professus in Waldsassen, dann Abt von Langheim, nachher Abt von Ebrach, dann Bischof von Eichstädt.

Sein Tod erfolgte am 27ten März 1339, und er wurde am Begräbnißorte seiner Vorfahren vor dem Hochaltare in der Klosterkirche zu Waldsassen begraben.

XIX. Franz (1339—1349), mit Namen Griebel aus Eger, wurde wegen seiner Geistesanlagen als Jüngling nach Paris geschickt, um sich in den freien Künsten auszubilden und kehrte als Doktor der Sorbonne wieder heim. Er machte sich im Kloster bald beliebt, wurde Zahlmeister, und weil er an Gelehrsamkeit alle Religiosen übertraf, wurde er einstimmig von ihnen zum Prälaten erwählt.

Im Anfange seiner Regierung besuchte er die Höfe der Großen mit vielem Aufwande und großer Pracht, mehr, um seine Herrlichkeit zu zeigen, als für den Nutzen des Klosters zu sorgen. Und weil er die Gunst der Großen zu erhaschen suchte, und ihm Volksgunst und Lob schmeichelte, so gieng er dem Könige Johann und Karl von Böhmen zu Liebe öfters an den römischen Hof, um ihre Angelegenheiten zu besorgen.

Als Doktor der Sorbonne hatte er sich in den Ehescheidungsprozeß der Margaretha Maultasche von Johann Heinrich von Böhmen mit eingemischt und machte sich dem Kaiser Ludwig dem Bayer, der vorher Waldsassen ungemein günstig war, und im Jahre 1339. noch selbes von fremden Gerichten befreiet, die Aebte Waldsassens der Eidesleistung enthoben, ihnen das vom Reiche versetzte Redwitz geschenkt und Waldsassen der besondern Obhut des Burggrafen von Nürnberg empfohlen und selbst im Jahre 1343. noch das Waldsassen gehörige Bernau zu einer Stadt erhoben hatte, so verhaßt, daß er später auf Waldsassen böse zu sprechen war.*)

*) Acta Walds. ad annum 1344. Imperator Ludovicus frequenter cum exercitu suo territorium Waldsassense pertransiens et liberaliter hospitatus in monasterio nostro, donavit nobis 1315. jus patronatus in Perngau et in Horburg, confirmavit 1318. omnia privilegia nostra et liberavit nos ab illa exactione, quae Umgelt dicitur, dedit 1319. facultatem, ut villa nostra in Schönbach in oppidum erigatur, et donavit nobis jus patronatus in Floss; 1339. dedit nobis 4 gratiosas litteras, in quarum 1 ma eximit Abbates Waldsassenses ab juramento calumniae vel veritatis dicendae; in 2 da eximit monasterium ab judiciis extraneis; in 3 tia mandat advocato provinicіali Norimbergae, ut impediat, ne monasterium a quoquam molestetur; in 4 ta donavit nobis oppidum Redwitz. Hucusque Ludovicus Imperator beneficus. Qui postea offensus eo, quod Franciscus Abbas contra excommunicatum Imperatorem pugnanti Joanni, Boemiae Regi, Advocato Waldsassensi, subsidium tulerit, enormes vindictas sumens, totum teritorium Waldsassense cru-

Viel kosteten ihn seine Reisen nach Rom, und weil er immer ausser dem Hause, selten zu Hause war, sich um die Verwaltung des Klosters nichts kümmerte, dabei Pracht und Ruhm liebte, das abgebrannte Schloß zu Tirschenreuth wieder aufbaute, die Burg Liebenstein mit einer ihr mangelnden äussern Mauer umgab, ein geräumiges Bräuhaus, und den hintern Theil des Steinhauses in Eger sammt einer Kapelle erbaute, wozu er das Geld von den Juden borgte, so gerieth das Kloster in eine große Schuldenlast; die Zinse und Fristen der Juden und Wucherer verzehrten die beweglichen und unbeweglichen Güter des Klosters. Man nahm zum Verkaufe der Güter seine Zuflucht.

Franz verkaufte, jedoch mit Ausnahme einer Hofrait zu der Weissenkirchen mit 60 Morgen Acker und 10 Tagwerk Wiesen, Rudolphstein, über welches er noch ein Jahr zuvor — am 2ten Jäner 1346 — einen Pfleger aus der Hirschberger Geschlechte mit einem jährlichen Gehalte von 26 ℔. Heller, 20 Kar Korn, 16 Kar Malz, 16 Kar Haber, 1 Kar Erbsen, 1 Scheibe Salz und einem groben Tuch, gesetzt hatte, **) mit allen Rechten und 18 Dörfern. ***) Weissen-

deli vastatione ad tantas excitas redegit, ut monasterium propterea coactum fuerit multa debita contrahere, et bona sua alienare. Damit stimmt auch überein, was Buchner in seiner Geschichte von Bayern sagt 5 B. 3 Absch. §. 75. S. 528 und 529.

**) Archivalische Nachrichten.

***) Archivalische Nachrichten und historische Nachr. 50 St. S. 394. Der Kauf wurde zu Neustadt am Kulm abgeschlossen am 25 Juni 1347. Zeuge: Engelhard von Königswart. Um den Kirchensatz zu Hofe ist bestimmt worden, wenn der von Weyda und seine Erben nicht mehr sind, und das Land den Burggrafen allfallt, was die Herrn von Waldsassen von den von Weyda wegen des Kirchensatzes Briefe haben, die sollen ihnen die Burggrafen mit ihren Briefen bestättigen und sollen sie fördern nach bestem Vermögen gegen den Bischof von Bamberg.

kirchen, Koblansdorf, Schönlind, Waissenhaid, Frankenhammer, Lechsten, Friedhalmsdorf, Lonsitz, Wuntenbach, Beitensumerchau, Ruprechtsgrün, Ahorn, Diepoldsgrün, Pfeffersgrün, Pernsumerchau und Poppengrün, das im Hussitenkriege zerstört wurde, an die Burggrafen Johann und Albrecht von Nürnberg um 2200 ℔. Heller. Franz verkaufte auch um 700 ℔. Heller oder 28000 fl. an den edlen Herrn Rüdiger von Sparnek, die Stadt Schönbach und die dahin gehörigen Dörfer:*) Oberschönbach, Niederschönbach, Schwarzenbach, Abtsroth, Basattengrün, Ulrichsgrün, Watzkenreuth, Ermengrün, Steingrub, Pleissen, Grün und Dockengrün; weiter die Villa Stein und die dazu gehörigen Orte Waltersgrün, Kirchberg, Lauterbach, Ursprung, Konstadt, Frauengrün, Schönwerth, Schönau, Bernhausen, Markhausen und Friedrichsgrün; ferner Wald sammt Prensdorf, Hergesind, Zweifelreith, Kramdorf und Obenöd, die Kurie Chodau und das Dorf daselbst in Ellbognerkreise an Trost von Winkler in Künsberg, 3 Güter in Pressern, Purschitz, Schwinau und Holatitz um 500 Schock Prager Groschen; den großen und kleinen Zehent in Treinz um 100 ℔. Heller; die Dörfer Egerteich, Hundsbach, Schloppau, Mainwartsreuth und Hatzgenreuth um 400 ℔. Heller; die Dörfer Kornthan, Wiesau, Mühlhof, Türschnitz, Oberreuth, Fassenhof um 300 ℔. Hel-

---

*) Der Verkaufsbrief ist ausgefertiget zu Eger am Freitag nach Allerheiligen 1348. und unterschrieben von Franzis, dem Abt, Niklas dem Prior, Niklas dem Conprior; Dietrich dem Kuchlmeister; Daniel dem alten Kammerer; Ulrich Krumer; Heinrich Pfortner; Wolfram Butzlav; Konrad Keßel; Marquard, der Hofverwalter zu Heitingfeld; Heinrich Küster; Dietrich, alter Kellner; Albrecht Pueßner; Hans Wirsberger — Alle des Convents in Waldsassen; weiter von dem festen Ritter Johann von Wetzlersdorf, zu der Zeit Richter in Eger, und den ehrsamen Mannen Johann Hutter, Rudisch Angil, Heinrich Holagut — Bürger aus Eger. Mit 3 Siegeln, dem Sparnekischen, Waldsassischen und Egerischen.

ler; das Dorf Dietrichsdorf sammt Kirche, Lehen und Wald um 500 Pf. Heller, und endlich das Schloß Hardek, Albernreuth, Altalbenreuth, Schachten, Poden, Gasl, Mugl, um 3060 Pf. Heller an Nikolaus Einsidl, einen Egerer Bürger.

Und doch liest man, daß Waldsassen unter dem Abte Franz Griebel auch Wohlthaten erwiesen wurden; denn Papst Klemens VI., um diesem Kloster wieder aufzuhelfen, inkorporirte diesem im Jahre 1344. die Pfarreien Wandreb und Pegnitz in der Bamberger Diözese; der König Johann von Böhmen das Patronatsrecht in Weiden im Jahre 1342, und in Launa in Böhmen, erlaubte ferner Waldsassen, weil es durch Wucher der Juden so sehr in Armuth gesunken war, daß es diese vors Gericht laden, und ihre Forderungen nach kanonischen Rechten für nichtig erklären lassen sollte; der Kaiser und König Karl IV. wies dem Kloster Waldsassen im Jahre 1349. 660 Prager Groschen an, welche die Bürger von Eger als Strafe für die daselbst in diesem Jahre ermordeten Juden zahlen sollten. Doch zu schwach und gering war diese Hilfe gegen die vielen Zahlungen, gegen die große Armuth und Noth des Klosters. Patronatsrechte über Kirchen, Zehente, Schmuck, Kelche, der Hirtenstab des Prälaten, Kirchengeschmeide und Kleinode wurden vom Abte Franz verkauft, wozu seine Verwandten getreulich halfen. Und doch wurden mit allen verkauften Gütern keine Schulden bezahlt; und so groß war ihre Menge, daß Niemand ohne Schaudern daran denken konnte, und sie Keiner zu berechnen wagte.

Da seine Freunde und Verwandten von dem Klostergute ihre Beutel gefüllt hatten, und nichts mehr zu nehmen war, so brachen sie mit Franz, schimpften und lästerten gewaltig über ihn, suchten sich zu vertheidigen, und schoben alle Schuld auf Franz.

Als Franz vom Kloster abwesend war, riefen jene, welche nach Prälatur lüstern waren, den Visitator vom Kloster Moribund in Burgund *) herbey, und es entstand wegen Uneinigkeiten und Partheienwuth so großes Getümmel, daß dabei Blut vergossen wurde, und das Kloster großen Schaden nahm. Da aber die Herrschsüchtigen ihren Zweck nicht erreichen konnten, so erwählten sie unter sich den ehrgeizigen Nikolaus Heckel aus Eger zum Abte, begrüßten ihn mit stürmischem Jubel als Prälat, zogen aus dem Kloster, und nahmen bei ihrem Abzuge über 1000 ℔. Heller mit sich. Wie diese und noch andere Geschichten den Vätern des Cisterzienserordens, die bei einem Kapitel versammelt waren, bekannt wurden, so wurde dem Visitator von Moribund der Auftrag gegeben, Ruhe im Kloster Waldsassen herzustellen. Dieser kam nach Waldsassen, setzte den Franziskus als Verschwender ab, und entfernte auch den Nikolaus Heckel als einen ehrgeizigen Mann.

Mit Einwilligung der Väter und des Konventes wurde dem Franz Hilterhof mit 2 Höfen für seine Lebenszeit überlassen.

Da lebte er noch 20 Jahre in Ruhe und Frieden, diente Gott, und ward dem Kloster in vielen Stücken durch seinen Rath noch nützlich. Endlich verlor er aus Schwäche die Sprache und starb im Jahre 1370. unter Papst Urban V. und Kaiser Karl IV.

Marquard, **) ein berühmter Mann, wohlerfahren in

---

*) Moribund, La Ferte, Pontigny und Clairvaux waren die ersten Töchter Abteien von Citeaux, und hatten das Recht, die untergeordneten Cisterzienserklöster visitiren zu dürfen. S Geschichte der Hohenstaufen von Friedrich von Raumer Bd. VI. S. 349. 351.

**) Dieser Marquard schrieb eine Erklärung der sonntäglichen Evangelien — er widmete dieses Buch seinem Freunde Eberhard von Maspuch, Canoniker und Pfarrer in Würzburg; — weiter über

der Medizin, in der Philosophie und Theologie, der, auf der Universität zu Paris gebildet, einen gewissen Jakob zum Freunde hatte, welcher später unter dem Namen Benedikt XII. Papst wurde, und viel verfolgt von dem Bamberger Bischofe Friedrich von Hohenlohe, verherrlichte als Schriftsteller das Kloster Waldsassen, und war Präfekt in Heitingsfeld. Eine fürchterliche Pest wüthete im Jahre 1348. beinahe auf der ganzen Erde, und so stark griff sie um sich, daß kaum Einer von Hunderten sie überstand. Dadurch wurden nicht blos Höfe und Landgüter, sondern Schlösser, Burgen und Märkte von Einwohnern entblößt und in Einöden verwandelt.

Unter dem Abte Franz war das Kloster in solche Noth und Armuth versunken, so sehr von Zinsen und Schulden gedrückt, daß alle Einkünfte, die dem Kloster verblieben, zum täglichen Unterhalte der Mönche nicht hinreichten. Die Väter des Cisterzienserordens stellten bei ihren Visitationen im Jahre 1347. vier Zahlmeister (Bursiere) auf, die alle Einkünfte erheben, fleißig aufschreiben, und für den nöthigen Unterhalt sorgen mußten, damit dem Kloster wieder etwas aufgeholfen würde.

Die anwesenden Brüder des Klosters Waldsassen wurden vertheilt, und die im Kloster gebliebenen mußten in regelmäßiger Eingezogenheit, Genügsamkeit und Sparsamkeit leben. Zur Zeit des Abtes Franz waren die böhmischen Herrn von Guttenstein, ausbündige Räuber, dem Kloster sehr aufsässig; sie beraubten im Jahre 1349. das Dorf und

---

das betrachtende Leben, eine Abhandlung aus 3 Büchern und 85 Reden bestehend; endlich ein Werk über die Priester-Würde, ein Werk von 30 Sermonen, das er dem Bischofe Otto von Würzburg dedizirte. Ueber Marquards weitere Verhältnisse schweigt die Waldsassener Chronik. (Anmerk. d. Vfs.)

die Kirche Leonberg, und führten die Glocken des Thurms mit sich fort.

XX. Heinrich II. Nullius (1330 — 1358) war ein standhafter, beredter, holdseliger Mann, der von Zedtlitz nach Waldsassen als Prälat berufen wurde. Er fand das Kloster Waldsassen in größter Armuth, regierte aber doch 8 Jahre weise und glücklich, und das Kloster fieng allmählig an, sich wieder etwas zu erholen. Er versetzte mit päpstlicher Einwilligung das Schloß Falkenberg um 3000 fl. Heller, und verkaufte die Güter in Leusenreuth und Birk mit allen Rechten, Abgaben und Zugehör an die Landgrafen von Leuchtenberg. Er verkaufte im Jahre 1351. einen silbernen Arm an einen Regensburger Kanonikus, der ihm schon früher versetzt war.

Dem Ulrich Bernauer, welcher nach Beilegung des unter Abt Franziskus entstandenen Zwiespaltes dem Kloster Waldsassen seine Erbschaft in Bernau, mit Gericht und Zehenten im Jahre 1352. um 300 fl. Heller übergeben hatte, wurden, bis er dafür bezahlt würde, das Gut in Steinbach, die Zehenten in Heitmannsreuth, die Einöde Nechbrun mit Weideplätzen und Wald und endlich die Einöde Hohendorf verpfändet. Heinrich hatte dem Jakob Gleissenthaler von Plesberg schon zwei Jahre früher das Dorf Erkengersreuth und 4 Höfe in Heinrichsreuth um 130 fl. und dem Albert Nothhaft in Thierstein die Dörfer Kornthan, Wisau, Mühldorf, Tirschnitz, Fossenhof, und Triebendorf um 500 fl. Heller versetzt. An König Karl von Böhmen verkaufte er 1354. das Schloß Bernau sammt Breitenbrun, Elsenfeld, Steinbach und Gerbersreuth um 500 Schock großer Pfenninge Prager Münze; aus Freude über diesen Kauf gab Karl freiwillig noch 100 Schock großer Pfenninge mehr, und wegen Sicherheit der Reisenden wollte er daselbst eine Stadt

erbaut haben; *) zugleich erklärte er, es sey nicht seine Meinung, daß sein Amtmann zu Bernau über des Klosters Güter und Leute bei und um Bernau Vogt seyn, und vom Vogtamte Recht nehmen solle, und verordnete, daß bei der Meile, welche die Bürger von Dachau seinen Getreuen von Bernau ausgemessen haben, kein Handwerksmann anderswo, denn in Bernau sich setzen und wohnen solle. **) Kaiser Karl IV. ließ 1355. Waldsassen alle Judenschulden nach; Gertrud, Wittwe des Jakob Gleissenthaler zu Plesberg, gab dem Befehle des Papstes Innozens II. vom Jahre 1354. gemäß (dieser hatte befohlen, daß die Aebte in Walderbach und Tepl Sorgen tragen sollten, daß alle unter den Aebten Franz und Johann IV. von Waldsassen unrechtlich weggekommenen Güter dem Kloster Waldsassen wieder zurückgestellt werden) Waldsassen die 4 Dörfer Erkengersreuth, Heinrichsreuth, Lengenfeld und Nötz zurück; Anna Prandtner schenkte im Jahre 1356. für ihr Seelenheil dem Kloster den großen Zehent in Poppenreuth, Johelin Jakobi das Dorf Preolak, Friedrich Rudner, Kanonikus in Regensburg, den Hof Henhof, und der Vikarius Güntner in Münchenreuth stiftete für die Religiosen im Konvente zu Waldsassen am Mariä Empfängnißtage ein Mahl von Wein, Fischen, Semmeln u. Kuchen.

Aber durch alles dieses wurden die Schulden des Klosters nicht getilgt, der harte Zustand nicht verbessert. — Später änderte Heinrich seine Sitten, und der vorhin Allen lieb war, wurde nun Allen verhaßt.

Er tadelte bitter das Betragen Anderer, lebte in Zank und Unfrieden mit seinen Untergebenen, beschämte sie bei

*) S. Fißmaiers Versuch 1 Th. S. 35. 36. und Büschings größere Geographie. Brünn 1786. S. 567.

**) Lünig l. c. pag. 264 et 265.

jeder Gelegenheit, und die Folge war, daß der Konvent gegen ihn aufgebracht wurde, sich ihm widersetzte und nicht im Mindesten auf ihn merkte. Er war bei den Vätern des Cisterzienserordens wegen gewisser Laster verklagt, mußte sich vor einem allgemeinen Kapitel rechtfertigen, blieb nach seiner Lossprechung noch 2 Jahre Prälat, und legte dann freiwillig seine Würde nieder.

Zu seinem Lebensunterhalte erhielt er eine geringe Summe, und gieng, woher er gekommen, nach Zedtlitz, wo er noch Vieles leiden mußte, und endlich in großem Elende starb. Er liegt in Zedtlitz begraben. Seine Resignation geschah unter Innozenz VI. und Kaiser Karl IV.

Zu den Zeiten des Abtes Heinrich mußte Waldsassen Vieles leiden von Albert von Rothhaft wegen des Schlosses Weissenstein, weil es bewiesen war, daß es mit aller seiner Herrschaft dem Kloster gehöre, wie dieß aus der zu Eger abgefallenen Untersuchung erhellte.

So weit war es zwischen beiden streitenden Partheien gekommen, daß in dem daraus unter den beiderseitigen Unterthanen entstandenen Streite 15 Menschen getödtet wurden, und deßhalb mußte das Kloster nach Befehl Kaiser Karls IV. für 6 ermordete Rothhaftische Unterthanen an die Erben 300 ℔ Heller, und der Rothhaft ebensoviel an die Erben der 9 ermordeten Klosterunterthanen zahlen.

XXI. Nikolaus I. (1358—1360) Steinkeller mit Namen, ein Egerisches Stadtkind, wurde von Jugend auf im Kloster anferzogen, nach Zedtlitz geschickt, um die Sprachen zu erlernen, weil fast alle Waldsassner Mönche die deutsche, lateinische und böhmische Sprache verstehen mußten, und wurde endlich Waldsassens Abt.

Er war ein sorgfältiger, sparsamer Haushälter, verkaufte zwar einige Güter, löste aber dafür Falkenberg mit

Zugehör, als dem Kloster näher und nützlicher, wieder ein. Abt Nikolaus und der Convent verkaufte am Kreutz-Erhöhungstage 1359. an Leopold von Wolfstein den Hof in Lurchfeld und die Patronatsrechte der Kirchen in Dellwang, und Käufer wurde noch überdieß in die Bruder- und Gemeinschaft aller guten Werke des Klosters Waldsassen aufgenommen. *) Kaiser Karl als König von Böhmen nahm den 22 Dez. 1358. die von ihm gekauften Güter, Bernau u. s. w. und andere des Klosters Waldsassen in seinen besondern Schutz, und gebot seinen Amtsleuten zu Bernau, daß sie den Abt, den Konvent, ihre Leute und Güter mit Dienst, Fuhren, Schatzung, Gaben, Vogtei, Weglaß und Pfandnutze in keiner Weise beschweren und Niemand beschweren lassen. **)

Gottfried Pecherer, ein Bürger von Eger, stellte zu seinem Seelenheile Waldsassen das verpfändete Dorf Schönlind wieder zurück, und die Töchter des Kuno von Petthoven schenkten Waldsassen zwei Einöden auf dem Teichlberge, Namens Hohenhaus und Stadl im Jahre 1359.

Das Schloß Hardek, welches an Nikolaus Einsidl aus Eger verkauft, und von diesem an die Ritter von Weidenberg, jedoch auf Wiederkauf gekommen war, brachte er nur mit großer Mühe und durch Hilfe Kaiser Karls IV. im Jahre 1359. um 3060 Pf. Heller wieder an das Kloster.

Ebenso erwarb er auch wieder das Dorf Berngrün, das Gut Lengenfeld und Kutschenreuth um 327 Pf. Heller, und brachte die Rechte von Patzhausen und Dellwang wieder zurück an Waldsassen. Die Bäckerei zu Waldsassen, welche unter ihm durch Nachlässigkeit abgebrannt war, baute

*) Vid. Historia Genealogica Dom. et Com. de Wolfstein ed. Joann. David Köler Francofurt. et Lipsiae 1726. pag. 22 et 30.

**) Lunig l. c. pag. 265.

Nikolaus wieder auf, und umgab sie mit einem starken Thurme.

Nach 2 jähriger Regierung erkrankte er und starb.

XXII. Nikolaus II. (1360—1363.) Schreiber mit Namen von Dachau aus Böhmen, war nicht unglücklich in seinen Unternehmungen. Er fand den vordern Theil des Steinhauses in Eger ganz baufällig, und baute ihn schön und bequem, doch mit vielen Kosten auf. Tagtäglich wurde er aber von Gläubigern gequält, und um diese zu befriedigen, mußte er einige Güter versetzen, als das Schloß Waltershof an Dietrich Steinreuter, das Dorf Synatengrün um 310 ℔. Heller, das Dorf Konradsreuth bei Vokenfell um 300 ℔. Heller, die Zehenten in Dobitz, Leukenreuth, Urchenreuth, Meülingsberg, Saltendorf, Uvelderf und Steinbach um 10 ℔. Heller, den großen Zehent in Tröglersreuth, Grün, Mähring und Röttenbach die Dörfer um 200 ℔. Heller, das Haus zu Regensburg um 106 ℔. Heller, und Slabatenhof um 60 ℔. Heller. Er erwarb aber glücklich wieder Christiansberg, Siechbrun, Kessel und Sack, das Landgut Vokenfell, mit Teich, Wiesen und Feldern, und Peidl. Eine Irrung mit dem Kloster Speinshart wegen einiger Gefälle in Lengenfeld und wahrscheinlich auch wegen der Unschlittgilt an der obern Fleischbank in Eger wurde am Palmsonntage (10 April) 1362. glücklich abgethan und die vorige Freundschaft wieder erneuert. Nikolaus starb auf einer Reise nach Prag. Sein Leichnam wurde nach Waldsassen geführt und im Kapitel seiner Väter Asche beygesetzt. Hätte dieser Prälat, der für das Beste des Klosters äusserst besorgt war. und aus seinen eigenen Mitteln ein großes vergoldetes Kreuz, sammt den silbernem Hirtenstabe anschaffte, länger gelebt, so würde er Waldsassen zu einem großen Wohlstande gebracht haben.

Kaiser Karl IV., welcher am 25. Nov. 1360. bewilligte, daß die neuerwählten Aebte von den Geschenken an Pferden oder Geld, wie sie bis daher üblich waren, befreit seyn sollen, weil Waldsassen nicht in den Grenzen seines Königreiches Böheim, sondern des (deutschen) Reiches gelegen sey, und im nämlichen Jahre den Abt Nikolaus mit dem Gute Albenreuth und der Veste Hardek, mit ihren Dörfern und andern Zugehörungen belehnte, welche die Brüder Friedrich und Hermann von Weidenberg zu rechten Mannlehen von ihm (Karl) empfangen, aber zur Beseitigung ihrer Streitigkeiten mit dem Kloster diesem abgetreten hatten, *) hat in einer neuerdings zu Eger veranstalteten Untersuchung erklärt, daß das Schloß Weissenstein dem Kloster Waldsassen gehöre, und erließ auch diesem alle Schulden an die Juden, wo sie immer wohnen mochten, indem er die Schulden für null und nichtig erklärte; aber diese Gnade nützte Waldsassen wenig, weil es das Geld der wuchernden Juden nicht entbehren konnte.

XXIII. Johann V. (1363—1371.), ein Baron von Wirschberg, ein schon bejahrter, guter Mann, wurde viel von den Gläubigern geplagt, zahlte auch wirklich viele Schulden, verkaufte und verpfändete Güter, um nur Geld zu erhalten, und löste sie wieder ein.

Zu seiner Zeit wurde die Pfarrkirche in Harburg sammt Patronatsrecht durch Ludwig, Grafen von Oettingen, gewaltsam entrissen, aber mit großer Schwierigkeit durch Betrieb des Religiosen Heinrich Bernauer im Jahre 1363. dem Kloster wieder zurückgestellt.

Dieser Abt versetzte auch die Kapelle im Steinhause zu Eger an den Ort, wo sie jetzt steht, mit Einwilligung des

*) Lünig l. c. Peg. 265 et 266.

päpstlichen Legaten und des Bischofes zu Regensburg. Im Jahre 1366. vermachte Jakob Freitag, ein Bürger aus Eger, dem Kloster Waldsassen 2 Häuser in Albenreuth und 2 und einen halben Hof in Pfaffenreuth, und Reindl von Griesbach verkaufte 3 Jahre später dem Kloster die Einöden Puch und Vorcheim bei Griesbach.

Papst Gregor XI. erließ im ersten Jahre seines Papstthumes an den Abt zu Kastl in der Eichstädter Diözese den Befehl, daß, weil durch fortwährende Kriege und Anfälle viele Dörfer und Häuser des Klosters Waldsassen verbrannt, die Bewohner theils verjagt, theils gefangen waren, deshalb die Felder unangebaut blieben, und dem Kloster bedeutender Schaden zugefügt worden ist, er alle Verträge, gemäß welchen Einige jährliche Abgaben vom Kloster erzwangen, oder versetzte Güter zurückbehielten, mit päpstlicher Autorität widerrufe, sie für nöthig erkläre und die Widerspenstigen mit kirchlichen Strafen belege; und im dritten Jahre seines Papstthumes erlaubte er, daß auf Bitten des Abtes und der Stadt Tirschenreuth eine Kaplanei in genannter Stadt auf Kosten der Bürger, worauf sie jedoch das Besetzungsrecht hatten, unbeschadet des dem Kloster gehörigen Rechtes auf die Pfarrkirche, errichtet werde. Die Freiheitsbriefe des Klosters, wie so vieles Andere waren in den Händen der Juden; Johann V. konnte sie wegen zu vieler andern Forderungen nicht einlösen; dieß that erst sein Nachfolger im Jahre 1384.

Johann starb nach beinahe 9 jähriger Regierung.

XXIV. Konrad I. (1371—1394.), mit Namen Heidenreich, hatte schon mehrere Posten bekleidet, und verbesserte den Zustand des Klosters, so viel es damals möglich war, zahlte einige Schulden, und kaufte einige Güter zum Kloster.

Das Domizil Schönsicht erkaufte er mit allen Rechten und Zugehör von Johann, Landgrafen von Leuchtenberg, um 770 ungarische Gulden.

Er war ein großer Freund von Teichen und Weihergraben, und verwendete viel Geld darauf. Konrad kaufte 1386. von Selina, Richter in Sternstein, das befestigte Domizil Freienstein bei Weidl sammt der dabei liegenden Ville Maierhof.

Abt Konrad I. wurde beschuldiget, als hätten Klosterunterthanen mit seinem Vorwissen das Dorf Laber angezündet. Der Herr von Abensberg, dem dirses Dorf gehörte, forderte als Schadenersatz 200 Mark Silber vom Kloster Waldsassen. Doch unter Vermittlung des Mönchen Martin Linberger, welcher die Unschuld des Klosters deutlich darthat, wurde es von der Zahlung im Jahre 1380. losgesprochen. Die Streitsache des Theodorik von Parsberg, der 1000 Mark Silber wegen des vor 87 Jahren an Waldsassen verkauften Schlosses Liebenstein forderte, und die des Ulrich Leonberger, der die Erbschaft in Falkenberg ansprach, wurde im Jahr 1385. durch den Mönch Johann von Ellenbogner gütlich beigelegt.

Ulrich von Leonberg trat 1385. an Waldsassen sein Erbschaftsrecht auf Falkenberg ab. Der König Wenzel befahl am Montage nach Peters Kettenfeier 1382. seinem Getreuen, Hinzing Pflug, Pfleger zu Störenstein, daß Waldsassen mit seinen Leuten und Gütern unrechter Beschwerniß, Schäden und Angriffe vor allermänniglich überhoben seyn, und derselbe sie dagegen schützen und ihnen zu vollkommenem Rechte verhelfen solle, und am Dienstag vor Georgi 1388. erlies er den weitern Befehl an seine Amtleute mit Namen derer von Eger, Bernau, Störenstein, Barkstein und Dachau und allen des Reiches Fürsten, Edeln, Rittern, Knechten Bürgern und sonst allermänniglichen, des Klosters Waldsassen Leute,

Untersassen, Unterwohner und Gebauern, die aus ihren Dörfern ziehen wollten, nicht verweglosen, behauen, aufnehmen oder bei sich wohnen lassen sollten, ohne Willen und Verlaub desselben Klosters. *)

Nach einer 23jährigen Regierung starb Konrad I. im Jahre 1393. Unter Wenzeslaus, der Betrunkene geheissen, dem römischen Könige, fieng der Hussiten Unruhe an, welche nicht nur auf Waldsassen, sondern auf ganz Deutschland nicht geahnten Einfluß hatte.

XXV. **Konrad II.** (1394—1417.) schrieb sich Schreiber, war vorher Kellermeister, schlau und thätig, doch in den Wissenschaften schlecht bewandert. Er war bei Königen, Fürsten und Großen sehr beliebt, mußte oft ihre Geschäfte betreiben, und während er auswärts Andern nützlich war, vernachläßigte er zu Hause das Seinige. Da er einstmalen von einer königlichen Gesandtschaft schnell nach Hause ritt, wurde er vom Blitze am Schenkel gelähmt; der Fuß mußte ihm abgenommen werden, und so ward er ein Holzfüßler.

Um aber im Rathe der Könige und Fürsten erscheinen zu können, so fuhr er in einem Wagen, oder ließ sich auf einen Sessel tragen. Konrad II. liebte die Pracht und war mit einem Gefolge von 300 Adelichen, lauter Vasallen (Ministerialien) des Klosters, nach Konstanz gezogen, und wohnte dem Konzilium gegen die Hussiten bei. Auch neue Güter brachte er an's Kloster; so kaufte er 1396. von Sigost, Landgrafen von Leuchtenberg, die Güter in Settlersreuth, Hohenwald und das halbe Goffelsbrun um 200 fl. und 1399. vom Landgrafen Johann die Einöde Goffelsbrun, Mayerhöflein, das ganze Dorf Settlersreuth um 324 ungarische Gulden; von Peter Pfreimdter in Trautenberg im Jahre 1401.

*) Lünig l. c. Pag. 267.

einige Güter bei Höfen und Schwarzenschwail und das Dorf Walpersreith; vom Landgraf Johann von Leuchtenberg im Jahre 1402 zu dem Schlosse Schönficht noch die Dörfer Walpersreuth, Gelsreuth, Galbrechtshof, Kessel, Flattenreuth, Semmelreuth um 770 Gulden. Konrad ließ die verfallene Burg Falkenberg wieder herstellen, und die Burg Freiensteiu bei Beidl sammt dem dazu gehörigen Hofe gänzlich niederreißen, weil daselbst Räuber ihr Unwesen getrieben hatten. Am Dienstage in der Kreuzwoche 1396. befreite der König Wenzel das Kloster Waldsassen von aller Bete und Steuer, weil es mit großer Schuld beschweret sey, und ihm auch Hilfe geleistet habe. *)

Achtzehn Jahre bereits hatte Konrad II. regiert, als er wegen seiner häufigen Abwesenheit dem Konvente verhaßt wurde.

Deswegen rief man den Abt von Volkenrode nach Waldsassen, um Hilfe zu schaffen. Dieser nahm die Aebte von Langheim und Walkenried zu sich, hörte die Klagen der Religiosen und wollte auch den Konrad anhören; aber dieser wich der Untersuchung aus. So ward er als abgesetzt erklärt und Bartholomäus Ermersreither wurde zum Prälaten eingesetzt.

Höchst übel nahm Konrad seine Absetzung, klagte laut über das ihm angethane Unrecht und appellirte an Papst Johann XXIII. Die Sache zog sich in die Länge, und Konrad begibt sich zum Pfalzgrafen Johann zu Sulzbach, dem Statthalter im Namen des Kaisers, und bei diesem klagt er heftig, wie er widerrechtlich von der Abtei verdrängt worden sey, da er doch kanonisch erwählt, und selbst bei der erst jüngst angestellten Wahl die meisten und vornehmsten Stim-

*) Lünig l. c. Pag. 268.

men gehabt habe. Der Pfalzgraf Johann verspricht, ihn in seinen Schutz zu nehmen, wenn die Schutzvogtei über Waldsassen erblich und ewig bei den Pfalzgrafen am Rhein bleiben würde.

Diese Bedingniß wurde mit Bewilligung des Kaisers angenommen, und der Schutz zugesagt, und jeder stellte hierüber einen Brief aus.

Freudig kehrte Konrad nach Waldsassen zurück, und wohnte auf der Burg zu Falkenberg; sein Gegner Barthel Ermersreither, der sich mit Zuthun des Königs Wenzel aus Böhmen in den Schutz des Burggrafen Friedrich V. von Nürnberg begeben hatte, zu Tirschenreuth.

Der Burggraf hatte nach Tirschenreuth Soldaten gelegt; der Pfalzgraf Johann kam herbey, durchstach auf den Rath eines Laienbruders den Damm des untern Stadtteiches, drang nach abgelaufenem Wasser in die Stadt, und vertrieb mit Waffengewalt alle Gegner, wobei einige Bürger aus Hof das Leben verloren. Tirschenreuth behielt Pfalzgraf Johann im Besitze, und tauschte es dann gegen die Stadt Schwandorf aus, welche Stadt von Kaiser Rupert im Jahre 1407. dem Kloster Waldsassen als Ersatz für die Auslagen, die es wegen der Reichsarmee gegen die Hussiten hatte, gegeben wurde. Die Väter des Cisterzienserordens wollten der Unordnung in Waldsassen ein Ende machen, und der Visitator von Moribund erhielt vom Generalkapitel den Auftrag, Ordnung herzustellen. Dieser wählte einige benachbarte Väter aus, stellte zum zweitenmale eine Untersuchung zu Waldsassen an, hörte Aller Klagen, und es ward beschlossen, die vorigen 2 Aebte abzusetzen und einen neuen zu erwählen.

Weil aber die wählenden Väter unter sich nicht einig

werden konnten, so ernannte er einen gewissen Gold aus Langheim zum Prälaten.

So hatte das Kloster Waldsassen 3 Prälaten auf einmal; es entstand ein noch schlimmeres Schisma, als vorher; kurz die letzten Dinge waren ärger, als die ersten. Dieser Streit war zu Rom und zu Cisterz anhängig, viel Geld kostete er, und das Kloster wäre in gänzliche Armuth versunken, wäre nicht baldige Hilfe gefolgt. Abt Johann von Cisterz, der damals beim Conzilium zu Constanz war, prüfte auf des Papstes Johann XXIII. Befehl, Ruhe herzustellen, den ganzen Prozeß, und erwählte den Bischof Johann von Regensburg, Albert, den Bischof von Nazorozan, die Aebte Johann von Langheim, Jakob von Zedtlitz und Arnold von Heilbronn, und den Magister und Doktor Matthäus von Königshof, die alle in Konstanz gegenwärtig waren, welchen er die Vollmacht gab, in Waldsassen Ordnung herzustellen. Solchen rechtmäßig erwählten Kommissären unterwarfen sich die streitenden Parteien bei Strafe des Meineides und 2000 Dukaten. Für den Konrad wurde Martin Birker, Dekan in Weiden, und für Johann Gold, Johann Wendl, Professus in Waldsassen, Stellvertreter. Am 7. Februar 1415 wurde der Streit ganz durchgesehen und zu dem Ende geschlichtet, daß Konrad wirklicher Abt sey und bleibe, und weil er schon ziemlich alt war, den Bartholomäus Ermersreuther zum Coadjutor erhalte.

Johannes Gold, der nahe an 15 Monate Mitprälat gewesen war, sollte die Prälatur ablegen und Waldsassen sogleich verlassen, doch mit der Bedingung, daß so lange Konrad lebte, ihm jährlich von den Klostereinkünften lebenslänglich 10 fl. bezahlt würden. Uebrigens sollte der Abt Konrad den obengenannten Bartholomäus Ermersreuther, den Johannes Wendl, und Johann Gold bei der Pfarrkirche

in Redwitz anstellen, oder durch eine andere Stelle für ihren Unterhalt sorgen und den ersten zweien, so lange er regierte, jährlich 8 fl. Pension geben. Würde aber Konrad freiwillig resigniren oder mit Tod abgehen, so sollten die gedachten 3 Religiosen wieder in das Kloster Waldsassen kommen können, oder sich einen andern Ort wählen, wo sie jedoch auf ihre Pension Verzicht leisten müßten.

So endete die Spaltung im Kloster Waldsassen, ein kleines Bild der großen Spaltung in der Kirche.

Abt Konrad II. erhielt vom Kaiser Sigmund 1416. einen Freiheitsbrief, und vom Papste Bonifaz IX. eine Bulle, daß wegen vieler Schulden des Klosters die Pfarreien Peidl, Wandreb, Türschenreuth und Falkenberg mit den ihnen eigenen Filialen, worüber es das Patronatsrecht schon von langer Zeit her hatte, auf ewig mit dem Kloster vereiniget und selben inkorporirt seyn sollen. Diese Bulle, anfangend: „Sacræ Religionis, sub qua devatum et sedulum exhibetis Altissimo famulatum,“ war zu Rom ausgestellt im 13ten Jahre der Regierung des Bonifaz am 1ten Januar 1402.

Diese Bulle ging aber verloren, und Papst Eugen IV. bestättigte dann das nämliche, was Bonifaz gethan, durch ein Breve aus Florenz im Jahre 1434. Nur noch 2 Jahre regierte Konrad, als er im Juni 1417. starb, nachdem er 23 Jahre ein unglücklicher Abt für Waldsassen gewesen war. Er hinterließ dem Kloster die große Schuldenlast von 9920 fl. und selbst das wenige, noch übrige Geld wurde nach seinem Tode von seinen Dienern gestohlen, wie es später ihr eigenes Geständniß erprobte. Zu dieser Zeit lebte auch Johann von Ebrach aus dem Geschlechte der Ellenbogner von Künsberg, der als ein gelehrter Mann sehr geachtet war, Suffragan von Regensburg wurde, und um die Pflichten

seines bischöflichen Amtes besser erfüllen zu können, eine eigene Wohnung im Kloster Waldsassen hatte, wo er als berühmter Kanzelredner das Volk und die Klostergeistlichen vor den Irrlehren des Huß warnte, und 1404. starb. Er liegt in der Kirche zu Waldsassen begraben.

XXVI. Nikolaus III. (1417—1433), ein Eppenreither aus Weiden, edel von Geburt und Tugend, wurde nach Konrads Tod wirklicher Abt. Da er durch die schlechte Haushaltung seines Vorfahrers den Zustand des Klosters sehr verfallen fand, so brachte er es durch seine unermüdete Bemühung dahin, daß das Kloster wieder zu einem merklichen Wohlstande gelangte. Den Gottesdienst, der vorher ganz darnieder lag, hatte er wieder eingeführt und gehoben. Zur Zeit seines Vorfahrers wohnten kaum 3 oder 4 Mönche im Kloster, theils wegen Uneinigkeit der Aebte, theils wegen Armuth des Klosters; denn so groß war die Noth, daß man den Religiosen die nothwendige Nahrung und Kleidung nicht reichen konnte, weil die Gläubiger und Zinsen alles verzehrten. Ja einmal waren sogar nur 2 Mönche im Kloster, und diese würden nicht geblieben seyn, hätten sie das Augenlicht gehabt. Wenn der Priester gestiftete Messen lesen mußte, so mußte er wegen des Stipendiums handeln. Oft war es der Fall, daß, wenn zum Mittagsmahle geläutet wurde, noch kein Brod da war. Und obwohl zu seiner Zeit die Unruhen der Hussiten wieder neuerdings angiengen, die benachbarten Länder mit Feuer und Schwerdt heimgesucht wurden, und man sich immer vor den Hussiten fürchten mußte, so verbesserte er doch in kurzer Zeit den Wohlstand des Klosters.

So oft er von einem auswärtigen Geschäfte heimkam, ging er jeder Zeit zuerst in die Kirche, um Gott und Maria, die er besonders verehrte, zu danken, und dann erst in

sein Zimmer. Dabei war er ein großer Freund und Gönner der Wissenschaften, und deshalb schickte er gewöhnlich seine Novitzen auf Lehranstalten und Schulen, weil er glaubte, daß nur jene Andere besser führen und regieren können, welche an Verstand und Wissen die Uebrigen übertreffen. Ueberdieß war er so demüthig, daß er bei wichtigen Vorfällen und Entscheidungen mehr Andern, als sich selbst traute, und immer den Konvent um seine Meinung fragte, so daß dieser deßhalb oft ärgerlich wurde.

Den schönen Spruch des Sallust hatte er fest im Gedächtnisse: „Ehe du etwas beginnst, so überlege, und wenn du es reiflich überlegt hast, dann handle auch.“

Er stellte einige verfallene Gebäude theils im Kloster, theils an andern Orten wieder her, erbaute, aus Furcht vor den Hussiten, den Thurm zu Türschenreuth und auch zu Falkenberg, und bereicherte das Kloster mit einigen silbernen Kleinoden und einem krystallenen Kreuze.

Von Papst Martin V. erwirkte er eine Bulle, gemäß welcher das Kloster sammt seinen Gütern und Rechten in päpstlichen Schutz genommen und alle Freiheiten bestättiget wurden, welche Gnade auch Kaiser Sigmund dem Kloster erzeigte.

Von Johann und Georg, den Landgrafen in Leuchtenberg, kaufte er 1419. zwei Höfe in Eppenreuth, einen Hof in Geisreuth und ihre Güter in Hohenwald, Lengenfeld und Walzersreuth um 250 fl. Im Jahre 1422. brachte er durch Kaiser Sigmund die Zurückgabe einiger Lehen bey Falkenau, welche Pout von Eilburg im Besitz hatte, zuwege.

Er erwarb von Johann und Wilhelm, den Paulsdorfern, alles Recht auf die 3 Höfe, Zehenten und Wälder zu Hohenwald, kaufte von Johann und Georg von Leuchtenberg das Schloß und die Herrschaft Neuhaus um 3872½ fl.; von Jo-

hann Pfreimdter, Richter in Weiden, im Jahre 1424. den großen und kleinen Zehent im Dorfe Voithenthan; von Johann Berk in Türschenreuth 1426. einen Hof in Leonberg um 30 fl.; von Johann Kellner einen Hof in Hatzenreuth. Aber auch Unglücksfälle hatte er zu bestehen.

Unter seiner Regierung überfiel während der Frohnleichnamsoktav des Jahres 1430. Hinko oder Krussnia von Schwanberg, Kreishauptmann von Pilsen, mit einer Horde das Kloster Waldsassen, und da er keinen Widerstand fand, so wüthete er mit gotteslästerischer Hand durch Rauben und Plündern.

Er und seine Horde stürzten in die Kirche und was sie da von Kirchenschmuck, Büchern und andern heiligen Sachen fanden, das nahmen sie mit. Von da durchsuchten sie alle Gebäude, Zimmer und Gemächer, und was sie da von Geräthschaften sahen, gehörte ihnen. Sie brachen in das Schlafgemach der Religiosen, raubten ihnen alle Kleider, Betten und andere Bedürfnisse. Pferde, Ochsen, Kühe, Schafe, kurz alles Vieh trieben sie mit sich fort, und so hausten sie auch in einigen benachbarten Dörfern, wie in Bertholdsreuth, Kondrau, Vokenfell, Hofteich und Pfaffenreuth. Das Bier in den Klosterkellern ließen sie aus, und zerschlugen die Fässer; das Wirthshaus und die Werkstätte, die damals vor dem äusseren Thore war, wie auch Netzstall, Neudorf, und Groppenheim und Vokenfell plünderten und zündeten sie an.

Reich mit Beute beladen zog die Räuberhorde ab. Groß war wieder die Noth, und diese Noth zwang den Nikolaus, daß er im Jahre 1433. zur Bestreitung der höchsten Nothdurft das Schloß Hardek mit dem Dorfe und Teich daselbst, die Dörfer Mugl und Schachten, und den Antheil des Klosters in Alt- und Neualbenreuth und Gosl, und die

4 Wälder Burgholz, Tennach, Zeidlweid und Heuholz, doch mit Ausnahme der Gerichtsbarkeit und Bergwerke, an Sigmund Frankengrüner in Künsberg auf 4 Jahre um 600 fl. verpfändete; und weil er an Georg Trautenberg, Richter in Türschenreuth, die 446 fl. Gehalt nicht entrichten konnte, so übergab er ihm im Jahre 1433. das Schloß Neuhaus so lange zum Besitze, bis er sein Guthaben erhalten haben würde.

Der Abt Nikolaus brachte das durch die Hussiten erlittene Unglück auf dem Reichstage zu Nürnberg zur Sprache, und um sich gegen fernere Gewaltthätigkeiten zu wahren, ward ihm von den anwesenden Fürsten gerathen, sich von den Räubern wegen künftiger Sicherheit loszukaufen.

Ein Beispiel, welches den damaligen Zustand des deutschen Reiches am beßten enthüllt. Schwer fiel dem Abte das Unglück des Klosters; er begab sich nach Falkenberg und starb unter Papst Eugen IV. und Kaiser Sigmund. *)

XXVII. Johann VI. (1433—1461), mit Namen Wendl oder Wendelin Peisser aus Weiden, war zuvor Pfarrer in Redwitz. An Größe und Dicke des Leibes Andere weit übertreffend, war er doch an Geist und Verstand sehr klein, schlecht bewandert in den Wissenschaften, aber doch bei dem gemeinen Manne wegen seiner Gesprächigkeit und anmuthigen Gesichtsmienen und seiner Herablassung sehr beliebt. Gleich am Anfange seiner Regierung traf das Kloster Waldsassen ein großes Unglück.

---

*) Urkundlich bezeugen am 13ten April 1433. Nikolaus der Prior, Johannes der Subprior und Konrad der Kellermeister, daß Waldsassen bey dem Tode des Prälaten Nikolaus, obwohl er viel Unglück zu bestehen hatte, nur noch 3700 fl. Schulden gehabt habe. (Anmerk. d. Vfs.)

Es war im Jahre 1433, daß Jakubko, ein Hussitischer Edelmann,*) verwegen und unternehmend, aufgelegt zu jeder Schandthat, von Pilsen her, das er belagerte, mit einer großen Mannschaft den böhmischen Wald durchzog, um Beute zu machen, wie dieß Viele seines Gleichen gethan hatten. Da er aber seinen Zweck nicht erreichen konnte, so überfiel er auf seiner Rückkehr, um nicht mit leeren Händen nach Hause zu kommen, urplötzlich das Kloster Waldsassen, und raubte da alles zum Lebensunterhalt Nothwendige, ja nicht nur dieses allein, sondern auch die Reliquien der Heiligen, die Ornamente, Kleidungen der Priester, Kelche, Bücher, Glocken — alles, was sie nur immer fanden Der ganze Konvent wurde in eine Stube des Fremdenhauses zusammen gesperrt, rings herum Holz, Stroh und brennbare Sachen aufgeschlichtet, um auf der Stelle den ganzen Konvent zu verbrennen, wenn ihnen nur im Mindesten Widerstand geleistet würde. Der Konvent mußte noch 1400 Dukaten zahlen,**) wofür der Rath zu Eger Bürgschaft leistete, und dann zog die Räuberhorde ab. Schmerzlich empfand das Kloster diese Plünderung; denn vor 3 Jahren erst war das Kloster rein ausgeplündert, und nur mit größter Anstrengung das Nothwendigste wieder angeschafft worden; aber jetzt war das Kloster beinahe von Allem entblößt, und hatte noch 1400 Dukaten Schulden.

Zwar wurden durch die Dreistigkeit des Kaplanes der Prälatenstab und noch einige Kleinode gerettet; aber was war dieses gegen den großen Raub! Gewitziget durch diesen Ueberfall, und sich gegen ähnliche Gewahlthätigkeiten zu wahren, ließ der Abt Johann VI. ein starkes, wohlbefestigtes

---

*) S. Feßmaier Versuch ꝛc. S. 67.

**) Feßmaier sagt unrichtig 14000 Dukaten. (Anmerk. d. Vfs.)

Schloß mit tiefen Gräbern an dem Kloster erbauen. Als Schadloshaltung für dieses Unglück erhielt Johann von einem Egerer Bürger 400 Goldstücke zum Geschenke, die er von einem frühern Abte mit dem Bedeuten erhalten habe, sie zur Zeit des Unglückes dem Kloster als Nothpfenning einzuhändigen.

Viele Wohlthaten erhielt Johann von Päpsten, Kaisern und Andern. Papst Felix V. ertheilte dem Abte Johann und seinen Nachfolgern im Jahre 1438. die Erlaubniß, eine bischöfliche Mütze, Stab und Ring zu tragen, nach der Messe den feierlichen Segen zu geben, und Kelche und kirchliche Ornamente zu weihen. Withigo, Bischof von Naumburg, ertheilte aus Liebe zum Kloster Waldsassen, allen Jenen, welche die Kapelle der seligsten Jungfrau Maria in Bokenfell, die von der Schwanbergerischen Räuberhorde zerstört worden war, besuchen, ihr Allmosen geben, an den Marienfesten, dem Gottesdienste beiwohnen und beichten, und auf dem Friedhofe für die Verstorbenen beten, oder das heilige Abendmahl zu den Kranken begleiten, einen Ablaß von 40 Tagen.*) Papst Nikolaus V. nahm im Jahre 1449. Wald-

---

*) Schon 1343. hatte Friederich I., Bischof von Regensburg, denen, welche in der Kirche zu Bokenfell beichten und communiziren, einen Ablaß von 1540. Tagen verliehen. Diese Kirche zu Bokenfell, Ursulakirche genannt, wohin das Dorf Konnersreuth, Neudorf und Rossenbühl gehörte, war eine Filialpfarrkirche der Kirche zu Arzberg. Nachdem 1463. Konnersreuth Marktsgerechtigkeit erhalten, und mit der Zeit von der eigenen Ortskirche, die einstweilen erbauet worden, pastorirt wurde, so hörten die pfarrlichen Verrichtungen in der Kirche zu Bokenfell auf, und wurden nach Konnersreuth übertragen. Konnersreuth hieß im 13ten Jahrhunderr St. Kunigundereuth, und war 1237. als beständige Obley der Domkirche in Bamberg von dem Domprobst Boppo durch die Hand seines Neffen Otto, Herzogs von Meran, übergeben worden. S. Denkwürdigkeiten der fränkischen Geschichte von Paul Oesterreicher 3 St. S. 15. 27. Uebrigens melden die Acta Walds. ad anum 1299:

sassen neuerdings in des heiligen römischen Stuhles Schutz, wie auch Kaiser Siegmund, der in seinem Dekrete den Abt Johann seinen lieben und andächtigen Fürsten nannte. Johann VI. brachte die Probstei Hohenstein vom Konvente zu Reichenbach um 1800 fl. zum Kloster Waldsassen im Jahre 1442., wählte 1452. den Bohuslaus, den 3ten Sohn des Klosterplünderes Hinko Krussina von Schwanberg und Königswart, auf ein Jahr zum Schutzhauptmann des Klosters gegen Remuneration von 200 fl., später aber, im Jahre 1454. den Johann, Markgrafen von Brandenburg und dessen Nachfolger Albrecht gleichfalls gegen ein freiwilliges Geschenk von 200 fl., ließ Waldsassen von Ladislaus Posthumus, König in Böhmen, in böhmischen Schutz aufnehmen,*) und sich von Konrad Tetzl, Vikar in Luhe im Jahre 1434. einen Revers ausstellen, wornach er jährlich 40 fl. zahlen mußte. Gleiche Reverse stellten aus Heinrich Unruh, Vikar von Neukirchen, der jährlich 60 fl. als Inkorporationsgeld, und Heinrich Schönstetter, Vikar von Wunsidl, der jährlich 24 fl. entrichten mußte. Johann verpachtete das Landgut Hammer bei Waldsassen gegen jährliche Abgabe von 10 ℔. Heller im Jahre 1436. an Peter Kutzer, kaufte 1438. von Johann, Landgraf in Leuchtenberg, Schloß und Herrschaft Neuhaus mit allen dazu gehörigen Dörfern und der Jagdgerechtigkeit um 4142½ Gulden, verlieh dem Markte Redwitz 5 Höfe und den halben Zehent in Anzenberg (der andere Theil des Zehents gehörte dem Pfarrer wegen der Engelmesse) löste den Getreidezehent, den er der Stadt Weiden um 400 fl. verpachtet hatte, wieder ein, stiftete 1458. mit seiner Mutter Mar-

---

Capellae in Cunersreut conceduntur ab episcopo eam consecrante indulguentiae 40 dierum. Vielleicht Großkonnreuth? Anmerk. d. Vfs.

*) Lünig l. c. pag. 268 et 369.

garetha in der Michaelkirche zu Weiden auf dem neuerrichteten Altar der heiligen Dreieinigkeit der heiligen Maria und dem Wolfgang zu Ehren eine Messe für die Vendlische Familie, wozu er 400 fl., einen eigenen Kelch, Paramente, ein silbernes Kreuz hergab, nnd setzte einen eigenen Priester auf, den das Kloster präsentirte.

Der Prior Johann Baum schaffte zum Kloster aus eigenem Vermögen einige kostbare Pretiosen, als eine große Monstranze, ein silbernes Waschbecken und sehr schöne Polster an.

Abt Johann hatte einen Religiosen Namens Paul, einen vortreflichen Deklamator, der vom Konvente hoch geachtet war, zum allgemeinen Mißvergnügen aus dem Kloster verbannt, weil er ihm heimlich abgeneigt war.

Von Abts Johann Bruder, Johann Peisser, soll der Geschichtschreiber Bruschius abstammen.

Hochbejahrt und ganz kontrakt resignirte er die Prälatur, die er etwa 28 Jahre rühmlich verwaltet hatte, und zog seinen Lebensunterhalt aus den Abgaben der Stadt Türschenreuth, die er aber nur 2 Jahre genoß.

XXVIII. Nikolaus IV. (1461—1479), ein Peisser*) aus Eger, klein von Person, aber groß an Geist, ersetzte die stiefmütterliche Ausstattung der Natur durch seinen großen Verstand. Er besaß ernste Sitten, war klug und im Handeln beurkundete er eine besondere Schlauheit. Obwohl in der Gelehrsamkeit nur mittelmäßig, war er doch wohl beredet. Die Verwaltung des Hauswesens hatte er zu Türschenreuth, wo er Pfarrer war, vollkommen erlernt. Manches Unglück traf das Kloster unter seiner Regierung; doch das größte war das, dessen Erzählung jetzt folgt: „Einer von

*) Nikolaus IV. war sehr wahrscheinlich ein Sohn des Geschichtschreibers Kaspar Brusch. Anmerk. d. Vfs.

den böhmischen Vornehmen, Bursan von Guttenstein,*) Herr von Dachau und Breitenstein bestürmte den Abt gewaltig, daß er Schutzherr des Klosters Waldsassen würde, zwar nicht zum Beßten des Klosters, sondern seines eigenen Vortheils wegen. Weil der Prälat und der Konvent, der die Tyrannei dieses Mannes mit Grund befürchtete, sein Anerbieten abschlug, so kam es so weit, daß Bursan dem Kloster den Krieg erklärte, und eine große Anzahl Soldaten in das Gebiet Waldsassens abschickte. Die Unterthanen des Klosters hatten viel zu leiden; Plünderung, Mord, Raub, Gefangennehmung, Verkaufung, Verbannung und Anzündung der Dörfer und Landgüter, Verwüstung und Beraubung der Kirchen und tausend andere Schandthaten verübten die böhmischen Soldaten. Der Pfalzgraf Otto und Herzog Ludwig von Bayern werden um Hilfe ersucht; großer Schaden wird den Böhmen zugefügt; auf des Klosters Kosten bleibt pfälzische Besatzung zu Türschenreuth; aber auch die Böhmen vergalten wieder, zündeten dem Kloster 24 Dörfer an, und hausten barbarisch, so daß 16 Ortschaften aus den Gerichten Albenreuth, Poppenreuth, Türschenreuth und Liebenstein ganz verlassen wurden.

Der kluge Prälat, merkend, daß er Gewalt nicht mit Gewalt vertreiben könne, und ihm nur noch größere Uebel bevorstehen, sehnte sich nach Frieden. Bei Großen und Vornehmen wird Rath und Hilfe gesucht; vergebens; der stürmische Baron wollte von Waffenstilland nichts wissen. Ein Jahr bereits hatte dieser Verwüstungskrieg gedauert, als endlich unter Vermittlung des Herzoges Ludwig und des Pfalzgrafen Otto von Bayern, wie auch des Bischofes Lorenz

**) Feßmaier S. 88 und 89 setzt das Jahr 1458. an; der Ueberfall geschah aber unter Abt Nikolaus IV. und dieser prälatirte von 1461—1479. Anmerk. d. Vfs.

von Ferrara der Frieden hergestellt wurde; aber Schadensersatz von 12000 fl. ward dem Kloster nicht geleistet.

Dessen ungeachtet unterhielt Nikolaus einen prächtigen Hof, und nie mangelte ihm Ehre und Pracht. Weil er zu Allem, was er wollte, geboren schien, so wurde er öfter an die Großen als Gesandter abgeordnet. Vorzüglich liebte er seine Religiosen, und nicht minder die Religion. Er hatte Freude am Bauen und Verschönern, und durch ihn entstand die herrliche Prälatenwohnung. Viele Ausbesserungen und Verschönerungen unternahm er an den Schlössern zu Türschenreuth und Falkenberg und andern Orten, stellte das Dach der Kirche zu Waldsassen neu her, baute einen hohen, schönen Thurm, versah ihn mit einer bleiernen Kuppel, und mittelst neuer größerer Fenster machte er die Kirche heller und schöner. Bischöfliche Inful, ein Rauchfaß, einen Weihkessel, Waschkannen und mehr andere Sachen schaffte er von Silber an.

Papst Pius II. und Paul II. bestättigten alle Freiheiten des Klosters, und nahmen Waldsassen in ihren Schutz im Jahre 1463 und 1465., und Sixtus IV. inkorporirte die Pfarrkirchen in Redwitz, Wundsidl, Rößlein, Höchstädt, Bernstein, Neukirchen, Weiden, Luhe, Türschenreuth, Beidl, Wandreb, Falkenberg, Harburg, Neumarkt, Wehling und Floß dem Kloster Waldsassen. Weil diese Kirchen seit undenklichen Zeiten von weltlichen Pfarrern versehen wurden, so forderten die Bischöfe, daß sie auch in Zukunft von weltlichen Pfarrern pastorirt würden. Aber Sixtus IV. erlaubte 1476 dem Kloster Waldsassen, alle diese Pfarreien durch Klostergeistliche, oder wenn es dem Kloster lieber wäre, durch Weltgeistliche, die sie aber wieder auf der Stelle absetzen könnten, pastoriren zu lassen.

Von König Georg Podiebrad in Böhmen, der schon

am 23. April 1459. zu Eger die Privilegien Waldsassens bestättiget hatte, erhielt 1463. Nikolaus einen Schutzbrief, worin dem Kloster versprochen ward, keinen Waldsassischen Auswanderer ohne Einwilligung des Prälaten aufzunehmen, oder dessen Unterthanen vor fremdes Gericht zu laden, und die gewaltsam abgeführten Menschen und das fortgtriebene Vieh wieder zurück zugeben. *) Dem Markte Waltershof verlieh der Prälat Nikolaus seine Rechte und Freiheiten im Jahre 1463., wie auch Konnersreuth 1468. die Marktsgerechtigkeit sammt Wappen.

Von Georg Uhlersdorfer kaufte der Prälat Nikolaus im Jahre 1469. das Dorf Künersreuth bey Schönficht. Herzog Ludwig von Bayern-Landshut, der 1470. als Schiedsrichter zwischen dem Kloster und dem Bursan von Gilttenstein erwählt worden war, entschied, daß Bursan dem Pfalzgrafen Otto Bernau und alles andere Geraubte wieder zurückstelle, sich den Schutz über Waldsassen nicht mehr anmasse, und er und Waldsassen unter Ottos Schutze verbleibe. Christoph Nothhaft von Weissenstein auf Tumsenreuth vermachte im Jahre 1472. zu seinem Seelenheile sein erbliches und freies Gut Niederreuth ober Wisau dem Kloster, welches später der Prälat Andreas dem Herrn Trautenberg auf Fuchsmühl für einen Teich in Voitenthan gegeben hat. Johann und Niklas, die Jung von Ottengrün geheissen, verkauften an Engelhard Hedwek, Richter in Hardek, die Hammerwiesen bey Hardek, schickten aber den Käufer des Lehens wegen an das Kloster im Jahre 1475.

Erhard Johel von Hohenwald verkaufte 1477. eine Wiese und einen Weiherdamm in Heusterz um 14½ Schock Groschen. Die Wiese hatte 4 Tagwerke, und den Damm mußte das Kloster erst ausbauen lassen. Der Hammermei-

*) Lünig l. c. pag. 269 et 270.

ster Friedrich Palkenmacher in Falckenberg hatte mit dem Kloster einen Streit, weil er dem Bursan von Guttenstein seinen Hammer zum Schutze übergeben hatte. Weil dadurch das Kloster beeinträchtiget war, so mußte er diesen Schutzherrn fahren lassen.

Das Kloster erlaubte einem gewissen Geseller 2 neue Höfe in Forchheim zu erbauen, und im Jahre 1479. der Stadt Türscheureuth in Mies einen neuen Teich zu graben, doch mit der Verbindlichkeit, jährlich 2 fl. Gilt dafür zu zahlen, und wenn er gefischt wird, dem Kloster einen tafelmässigen Fisch zu übergeben. Wie Nikolaus beiläufig 18 Jahre regiert hatte, wird er von Heinrich von Plauen nach Königswart gerufen, eine Ehe einzusegnen, woselbst er aber starb. Sein Tod fiel in die Regierung Papst Sixtus IV. und Kaiser Friedrich's III.

Türschenreuth brannte um Jakobi im Jahre 1475. zur Hälfte ab. Unter der Regierung des Abtes Nikolaus IV. stellte Waldsassen gemäß der vom Reichstage zu Nürnberg im Jahre 1417. erlassenen Reichsmatrikel gegen die Türken 4 Mann zu Pferde und 8 zu Fuß mit Büchsen, Pulver, Panzer, Spiessen. Die 3te Reichsmatrikel vom Jahre 1411. zu Regensburg befiehlt Waldsassen 2 Mann zu Pferd und 4 Mann zu Fuß mit aller Rüstung zu stellen.

XXIX. Ulrich III. (1479—1486.), vom adelichen Geschlechte der Birker aus Weiden, besaß eine schöne, majestätische Figur, mittelmäßige Gelehrsamkeit, und war im Haushalten nicht ungeschickt. Unter ihm herrschte eine große Theurung, weil schon einige unfruchtbare Jahre gefolgt waren. Ulrich verkaufte den seit vielen Jahren gesammelten Getreidevorrath wohlfeiler, als dieß an andern Orten geschah, und erwarb sich dadurch bei den Menschen den Namen eines Wohlthäters, bey Gott aber die unverwelkliche Krone. Da aber die

Theurung wider Erwarten länger andauerte, so riß Getreidemangel im Kloster selbst ein, und man konnte weder um Geld, noch um gute Worte aus der Nachbarschaft Getreide bekommen. So kam es, daß der vom Volke für fromm Gepriesene von den Religiosen der Thorheit beschuldiget wurde.

Doch der Gerechte wurde nicht verlassen, und als ein anderer Tobias prangt er unter den Prälaten Waldsassens. Das aus dem verkauften Getreide gelöste Geld hat er nicht wie Andere zu nichtswürdigen Dingen, sondern zum Ankaufe kirchlicher Paramente verwendet. So bereicherte er das Kloster mit einer damaskenen Albe, in welche herrliche Figuren eingewirkt waren, verbesserte das Bräuhaus, ließ die Keller wölben und alles Baufällige neu herstellen, kaufte 1480. um 90 fl. von Johann Engel aus Würzburg 2½ Tagwerk Weinberg in Plossenberg bei Heitingsfeld für ewige Zeiten, und verpachtete an Aegid Wirth, Richter in Waldsassen, einen Maierhof in Hundsbach auf seine und seiner Söhne Lebenszeit.

Der Prälat Ulrich III. veränderte die Privilegien der Stadt Türschenreuth im Jahre 1481. dahin, daß statt des ehemaligen Zinses und Getreidezehents, gemäß dessen die Stadt von 19 Höfen für jeden 12 Groschen und 6 Viertel Korn und 6 Viertel Haber zahlen und nach Waldsassen führen mußte, sie in Zukunft für ewige Zeiten jährlich 90 fl. die Hälfte zu Walburgi, und die andere Hälfte zu Michaeli zahle; zugleich erlaubte er den Bürgern, ihre Güter theilen und verkaufen zu können, was sie vorher nicht durften; doch mit der Bedingung, daß der Verkäufer vor dem Stadtrichter einen Groschen, und auch der Käufer einen Groschen zahle, ferner daß die Stadt statt der für jedes Brau bezahlten 6 Groschen, in Zukunft jährlich und im Ganzen 8 Gulden

an das Kloster zahle; das Brauhaus aber und die Braugeschirre selbst herstelle; dazu sollte der Stadt aus den Klosterwaldungen von den Klosterjägern und Waldpflegern das nöthige Holz angewiesen werden. Von Johann Poppenreuther, Richter in Türschenreuth, kaufte der Prälat Ulrich den Wald Losau ober Poppenreuth, Mühlbühl genannt, um 2 Gulden, und befreite im nämlichen Jahre 1482 das Gut des Michl Heberlein in Losau von jeder Gilt, doch mit der Klausel, daß, so oft dieses Gut an einen Andern übergehe, es vom Kloster zu Lehen genommen werden müsse. Johann von Tanberg zu Waltershof legirte dem Kloster Waldsassen für seine Beerdigung in der Klosterkirche und für 3 Messen, die wöchentlich für die Tanbergische Familie gelesen werden sollten, 600 fl. —

Ulrich III., welcher zum Frommen des Klosters von Wladislaus IV. mit 2 Schutz- und Schirmbriefen erfreut worden, *) mochte dem Kloster nur 7 Jahre vorstehen; dann trat er seine Würde freiwillig ab, und nahm sich das Schloß Falkenberg mit Rechten und Zugehör für seine Lebenszeit zur Nutznießung aus. Da lebte er noch 18 Jahre still und ruhig mit seinem Kaplane. Nach Zerstörung des Klosters, die er oft mit bitteren Thränen beweinte, starb er aus Altersschwäche am 7. Septbr. 1504. und wurde im Kreuzgange zu Waldsassen begraben. Nach Verlauf eines Jahres wurde der ehrwürdige Hieronymus Stang, einst Curatus in Falkenberg, begraben; denn es war billig, daß die in einem Grabe vereiniget wurden, die im Leben stets beisammen waren.

Dieser Stang hatte eine besondere Vorliebe zu Waldsassen, und vermachte durch ein Testament dem Kloster seine

---

*) Lunig l. c. pag. 271 et 273.

ziemlich vielen Kleinodien, sein Geld, das silberne Bildniß der heiligen Barbara mit den Reliquien und noch einige andere Hausgeräthschaften. Zur Zeit dieses Prälaten schlug der Bliz in das Kloster, spaltete an mehreren Orten die Kirchenmauer und erschreckte die Mönche gewaltig. Der Thurm auf der Kellnerei brannte damals ab; er wurde von einem Diebe angezündet, nachdem er vorher das darin wohnende alte Weib beraubt und ermordet hatte.

Sigmund, Markgraf von Bayreuth, entriß dem Kloster Waldsassen den Reichswald, obwohl das Kloster Besitzungen darin hatte, die sich von Reutlas bis Forchheim erstreckten, im Jahre 1486. In der 4ten Reichsmatrikel zu Nürnberg im Jahre 1480. traf Waldsassen gegen die Türken 3 Mann zu Pferd und 6 zu Fuß; in der 5ten zu Nürnberg 1481. gegen die Ungarn und Türken 6 Mann zu Pferd; in der 6ten zu Frankfurt 1486. mußte Waldsassen eine Geldbeilage machen, wurde aber, wie viele andere Reichstände, nicht genannt.

XXX. Erhard I. (1486—1493), Jakob und Elisabeth Pirkers Sohn aus Weiden, war ein Freund und Kenner der Wissenschaften und Baccalaureus der Theologie. Nach seiner Rückkehr von der hohen Schule zu Leipzig war er eine Zeit lang Prior, dann Abt in Zedtlitz und endlich Prälat in Waldsassen, wo er mit kräftiger Hand regierte. Fleißig besuchte er den Chor, hatte große Freude am muntern Psalliren und sang selbst mit. Großen Eifer hatte er für die Religion; aber ihm fehlte es an Bescheidenheit und Geduld.

Wollte er Unrath wegräumen, so zerbrach er mit dem Unrath das Gefäß selbst. Das erweckte ihm den Haß seiner Religiosen; sie erzeigten ihm statt Gehorsam, Ungehorsam, statt Achtung, Verachtung. Doch that er, so viel in seinen

Kräften stand. Von Johann, Georg und Nikolaus den Peidlern brachte er die Zehenten in Eunreuth wieder ans Kloster, mußte aber den Schaden ersetzen, welchen eine Ueberschwemmung und ein abgerissener Weiher Rottenburg auf ihren Wiesen im Jahre 1491. angerichtet hatte. Er versprach ihnen noch 3 Kar Getreid jährlich zu geben, doch mit dem Bedinge, daß, wenn sie ihr Guth Eunreuth, welches ein Lehen des Klosters war, verkaufen wollten, sie es dem Kloster zu allererst anbieten müßten. Sieben Jahre war er Prälat, und weil er sah, daß er nichts ausrichten konnte, weil der ganze Konvent ihm entgegen war, so resignirte er endlich,*) dem Rathe Sallust's folgend. „Sich vergebens für Andere bemühen und für seine Mühe nur Haß einärnten, ist höchste Thorheit."

Zu seinem Unterhalte ward ihm das Steinhaus angewiesen, wo er auch eine Zeitlang blieb. Da er nach dem Tode seines Nachfolgers den neuerwählten Prälaten anzuerkennen sich weigerte, so wurde ihm sein Gehalt entzogen, und er reiste nach Böhmen. Da war er kurze Zeit Professor, wurde dann als Beichtvater der Klosterfrauen nach Brün in Mähren geschickt, wo es ihm nicht gefiel, erhielt dann die Abtei in Skalitz, und behielt diese Würde nur 3 Tage. Zuletzt kam er wieder nach Waldsassen, und erhielt in der alten Abtei Nahrung und Wohnung. Nach dem Tode seines Vorfahrers erhielt er dessen Wohnung aus Rücksicht seines Alters und aus besonderer Gnade, aber nicht mit gleichen

---

*) Das bei der Resignation Erhards (1) aufgenommene Inventar besagt, daß Waldsassen damals 11963 fl. Schulden, 32 Religiosen, 3 Laienbrüder, 12 Pferde und 21 Pferde sammt 4 Stuten im Steinhause zu Eger, 32 Kühe, 6 Kälber, 29 große und 22 kleine Schweine, im Steinhofe aber 25 Kühe, 6 Kälber und 900 Schafe hatte. Anmerk. d. Vfs.

Vortheilen. Er starb endlich hochbejahrt unter Papst Julius IV. und Kaiser Maximilian.

Dieser Prälat versetzte die Bäckerei, die früher ausser dem Kloster war, in das Kloster selbst.

Kaiser Maximilian hatte mit dem Könige von Frankreich Krieg wegen der geraubten Prinzessin von England.

Kaiser Friedrich III. schrieb 1492. an diesen Prälaten einen Brief, daß die Könige von Frankreich Carl VIII. und Ludwig XII. seinem Sohne Maximilian seine Braut Concordia aufgefangen und zurückbehalten haben. Er bittet daher den Prälaten, bald mit einem Kriegsheere bey ihm in der Stadt Metz zu erscheinen. Zu dieser Zeit brannte die Hälfte von Türschenreuth ab.

XXXI. Erhard II. (1493—1494), mit Namen Spede aus Eger, war vorher 20 Jahre Kellermeister und wurde nach des vorigen Resignation Prälat. Ein alter Mann, schwach in den Wissenschaften, verstand er doch die Verwaltung des Hauswesens, liebte seine Brüder aufrichtig, wurde auch von ihnen wieder geliebt, und war äusserst mildthätig gegen die Armen. Er war noch nicht ¾ Jahre Prälat, so wurde er krank, weil, wie Bruschius bezeugt, ihm von einem bösen Weibe Gift gegeben wurde, und so starb er am Feste des heiligen Thomas im Jahre 1494.

XXXII. Georg (1494—1512) Engel genannt, Sohn eines Zinngießers aus Dachau in Böhmen, war mittlerer Person und schielend. Er war Professor der Wissenschaften zu Leipzig, wohl erfahren in der Arithmetik und Astronomie, in der Landessprache beredt, und in der Regierung äusserst thätig. Vorzüglich dachte er darauf, die Schulden des Klosters, die 9000 fl. betrugen, zu tilgen. Er erkundigte sich deshalb genau nach der Verwaltung und den Einkünften, die so klein schienen, daß sie kaum zum Unterhalte

und zur Zinsentilgung eines Jahres hinreichten. Und weil er sparsamer, als gewöhnlich, Alles verwaltete, so wurde er der Knauserei beschuldiget, und zog sich mehrere Feinde zu. Aber darauf merkte er nicht, und wenn er wieder etwas Geld beisammen hatte, so befriedigte er die Gläubiger, und verminderte durch seine Wirthschaft die Schulden bis auf 4000 fl. Nicht pompöse, noch höfisch, sondern mit Mittelmäßigkeit sowohl in seiner Dienerschaft, als in den Pferden, als in dem Lebensunterhalte und der Kleidung zufrieden, ward er von denen, die nicht wissen, wozu das Geld nützlich sey, öfters getadelt. Nur dieß Einzige konnte man ihm zur Last legen, daß er ein eigensinniger Mann war, der mehr eigner, als fremder Klugheit traute, und von seinem Vorhaben nicht leicht abstand. Den Armen und Untergebenen kam er unsanft und etwas hart vor; aber er bedachte mehr den allgemeinen Nutzen des Klosters als Menschengunst. Der Prälat Georg erlaubte im Jahre 1496 den Hammermeistern in Falkenberg, das zerstörte Dorf Settlersreuth einstweilen zu benutzen, bis das Kloster das Dorf wieder aufgebaut hätte.

Eben so hatte das Kloster 1497. einen großen Streit zu bestehen mit den Vikaren Peter Kreussner von Floß, Christoph Rabensteiner in Wundsidl, Peter Mann in Weiden, welche kein Inkorporationsgeld ans Kloster zahlen wollten; aber auf Ermahnung des päpstlichen Legaten Jakob Dragoze doch bezahlen mußten. Der Prälat und Konvent von Waldsassen gab dem Dorfe Mitterteich im Jahre 1501. Marktsfreiheit und Siegel und Marktsrainung. Günther von Bünau, Apostolischer Notar und Dekan in Naumburg, erkommunizirte auf Auftrag des Papstes Julius II. im Jahre 1503. den Georg Gramer und einige Bauern in Pograd, ferner den Wenzel Habenschild und Stephan Uhl in Hatzenreuth,

den Nikolaus Ledder in Querrenbach, den Michael Weinherr in Schönland, den Friedrich Hams und Matthias Ghmath in Lamitz und einige andere Bauern in Markhausen und Kotzwitz, wie auch den Vikar Peter Kreussner in Floß, wenn sie sich weiters weigerten, den dem Kloster gehörigen Zehent zu entrichten.

Mit dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg schloß Waldsassen im Jahre 1505. ein Schutzbündniß, mußte aber alljährlich an jenen und seine Nachfolger eine Abgabe an Haber, Schutzhaber genannt, entrichten.*) Papst Julius II. nahm 1507. Waldsassen in seinen Schutz und bestättigte alle Freiheiten des Klosters. Im Jahre 1507. war zwischen Waldsassen und Johann Rasp von Redwitz wegen des Teichlbergs Streit entstanden, weil letzterer den Teichlberg als sein Eigenthum ansprach. Der Streit wurde dem Hofgerichte zu Amberg und Heidelberg, weil nämlich ein Theil des Teichlbergs der Pfalz gehörte, übergeben, und dort bis 1511. unentschieden gelassen. Das Kloster Waldsassen forderte 1508. den Zehent von der Gemeinde in Pograd, und von dem Rathe in Eger wurde der Sentenz ertheilt, daß Pograd jährlich ans Kloster Waldsassen 4 Kar Getreid, 2 Kar Gerste und 1 Kar Haber zahlen und auf

---

*) Die Namen der in berührter Urkunde vorkommenden Waldsassischen Dörfer heissen; Schonlint, Egetha, Huntzbach, Schlopann, Schadenhof, Munchenreuth, Perterßreuth, Neuendorf, Rutzenpuhell, Grossennpüchelberg, Kleinpüchelberg, Pleyssenn, Oberteich, Triebendorf, Schonfellt, Tursnitz, Hoffteich, Wisa, Voythan, Pechoffenn, Lottermull, Folkersmull, Steinmull, Grossensterz, Kleinsterz, Lynnberg, Miterteich, Pfaffenreuth, Cuntra, Mullhoffenn, Kornnthan. Mitterteich, das Dorf, zahlte 3 Kar, Großenpüchlberg 2 Kar, Kleinpüchelberg 2 Kar, Pfaffenreuth 3 Kar; jeder Hof und jede Mühl ½ Kar, und ein halber Hof oder eine Heuberg ein Viertel Haber. Dieser Haber mußte 14 Tage vor oder nach Martini nach Wunsidl geliefert werden. (Archivalische Nachrichten).

eigene Kosten ins Steinhaus zu Eger führen müsse. Im Jahre 1510. erhielt Christoph von Thein auf Künsberg einen Hof in Querrenbach sammt Teich und Bach von Waldsassen zu Lehen. Im Jahre 1512. übergab das Kloster Waldsassen dem Stephan Hermanner einen Hof und das Wirthshaus in Ottengrün zu Lehen.

Obgleich dem Prälaten Georg anfangs Alles nach Wunsch gieng, so mißglückte ihm nach wenigen Jahren Alles; denn er hatte viele Neider und Feinde; so viel Widerstand erduldete er, so viele Nekereien, als kaum Einer vorher. Er war bei den Rittern und Bürgern so verhaßt, daß auch der, der ihn nie gesehen hatte, ihn schon wegen der Schilderung Anderer haßte, und das gereichte nicht blos dem Prälaten, sondern dem ganzen Kloster zum Schaden; denn was ihm zum Trotz angethan wurde, brachte dem Kloster keinen Nutzen. Vorzüglich verbanden sich im Jahre 1499. die Einwohner von Türschenreuth, aufgehetzt von den pfalzischen Pflegern zu Bernau, einstimmig, brachen den Eid, giengen zum Herzog Otto, der damals in Neumarkt wohnte, wobei wenige zu Hause blieben, und fügten ihren Klagen viele erdichtete Beschwerden bei. Großes Aufsehen machte diese That auswärts; aber nachher wurde dieser Aufruhr durch des Pfalzgrafen Philipp bei Rhein Schiedsrichteramt in Türschenreuth am Feste des heiligen Florian 1499. ganz gestillt. Abt Georg bestättigte den Türschenreuthern die Privilegien, welche sie von andern Großen erhalten hatten und die Stadt Türschenreuth hatte dem Kloster versprochen, jederzeit Steuer, Anlagen und herrschaftliche Dienste zu entrichten. Otto, Herzog von Bayern, starb 1490. und genannter Pfalzgraf folgte ihm im Herzogthume, und auf seiner Inspektionsreise hielt er sich einige Tage zu Türschenreuth auf Kosten des Klosters

auf. Dieser Abt war nicht baulustig, nur dann, wenn es die Noth erforderte.

Doch hat er am Anfange seiner Regierung einige schöne Gebäude hergestellt, als das Refektorium, die Bibliothek und einige Zimmer zur Erholung des Konventes, die aber bis zur Klosterzerstörung unvollendet blieben.

Er ließ auch im untern Stadtteich zu Türschenreuth eine andere Wasserleitung machen, aber während der Arbeit brach der Damm, und das Wasser brachte dem Kloster und Andern unerhörten Schaden; zur Herstellung des Dammes mußten alle Klosterunterthanen täglich handlangen und scharwerken. Große Getreidetheuerung herrschte damals fast allgemein wegen Unfruchtbarkeit; denn 1498. war der Anfang des Sommers ungemein heiß, die Mitte und das Ende des Sommers stark naß, so, daß durch die vielen Regengüsse die Feldfrüchte an den meisten Orten zu Grunde giengen, und das Schäffel (Kar genannt) Roggen 62 egerische Groschen, und manchmal darüber kostete; dann fiel es auf 16 und 20 Groschen.

Ein fürchterlicher Blitzstrahl fuhr 1499. am vorletzten Fastensamstag, während die Brüder im Refectorium speißten, in den Thurm und drang in die Kirche, beschädigte viele Sachen, und da er mehrere Fenster zertrümmert hatte, so verschwand er neben dem Altare der Apostel Peter und Paul; nur das Bild des Heilandes blieb unbeschädiget. Im Jahre 1500. und in dem folgenden wurde der allgemeine Ablaß durch Europa verkündet; in Deutschland verkündete ihn der Kardinal Raymund von Maria Nova, ein sehr freundlicher Mann, gütig gegen die Armen, der mit dem Verfasser des Manuscripts auf der Universität Leipzig studiert hatte; diesen empfieng man am 1ten Tage des Jahres in der Pfarrkirche den Ablaß verkündend, wo er auch zelebrirte.

Im Fischhof zu Tirschenreuth kam im Jahre 1505. am Aschermittwoche Feuer aus, und weil alles Volk zu Hilfe lief, so wurde das Feuer gelöscht, und es brannte nur die Scheuer mit dem Getreide ab.

Das wilde Feuer verzehrte am Charfreitage mehrere vorzügliche Häuser zu Türschenreuth, und der Schaden hätte größer werden können, wenn nicht thätig gearbeitet worden wäre. Doch ein weit größeres Unglück traf Waldsassen. Im Jahre 1504. entstand nach dem Tode Herzogs Georg von Bayern-Landshut wegen der Erbfolge unter den bayerischen Herzogen und Pfalzgrafen bei Rhein ein sehr verderblicher Krieg, in welchem auch das Kloster Waldsassen, das im Schutze von Pfalzbayern schon seit langer Zeit stand, von den Feinden beraubt, angezündet und ganz verbrannt und dem Boden gleich gemacht wurde. Hören wir darüber den unbekannten Geschichtschreiber der Chronik Waldsassens.

Da im Jahre 1504. verschiedene Bewegungen in weltlichen Dingen beynahe auf dem ganzen Erdkreise vorgiengen, und bei den sehr unruhigen Zeiten fast überall Krieg wüthete, starb Georg der Reiche, Herzog von Bayern-Landshut, am 1ten Dezbr. 1503, und weil er ohne männliche Erben gestorben, so entstanden wegen der Erbfolge zwischen Albert, Herzog von Bayern-München, und Rupert, dem Sohne Philipps des Aeltern, Pfalzgrafen bei Rhein, dem Schwiegersohn des verstorbenen Herzogs Georg, sehr große Uneinigkeiten.

Da die Sache längere Zeit unentschieden verhandelt wurde, so nahm man zum schiedsrichterlichen Ausspruche Zuflucht, was auch zu Augsburg am 5ten Febr. 1504. geschah.

Der vom Kaiser gemachte Spruch lautete: Der Pfalzgraf sollte alle Baarschaft, Forderungen, Kleinoden haben,

sammt allen Schlössern und Städten am linken Donauufer mit Ausnahme von Ingolstadt, vom Geschütze ein Drittel, vom Getreide die Hälfte, und allen fürstlichen Hausrath; alle übrigen Ortschaften Georgs sollten dem Herzoge von Bayern-München gehören; Ingolstadt, Neuburg und Reichertshof behielt sich der Kaiser bevor.

Pfalzgraf Rupert, sich auf das Testament berufend, war mit diesem Spruche des Kaisers nicht zufrieden; daher wird er als widerspenstig erklärt, und er und seine Anhänger mit der Reichsacht belegt. Die Reichsacht achtete Rupert im Vertrauen auf seine Schätze wenig, ja er suchte das Herzogthum mit Gewalt zu erobern. Maximilian, der römische König, forderte zur Vertheidigung und Eroberung des Reiches seines Schwestersohnes die Reichsstädte und Reichsfürsten gegen Rupert auf, unter denen sich vorzüglich die Nürnberger, die, wie es schien, nur zu ihrem Vortheile so große kriegerische Anstalten machten, auszeichneten.

Viele Feinde standen gegen Rupert da, als die Herzoge Albert und Wolfgang von München, König Maximilian, Wilhelm Landgraf von Hessen, der Herzog von Würtemberg, der Markgraf Friedrich von Brandenburg, der Pfalzgraf Alexander von Zweibrücken, die Grafen von Mansfeld und der Herzog Erich von Braunschweig. Wirklich kam es zum Kriege, ein Theil fügte dem andern ungeheuern Schaden zu, vorzüglich mit Sengen und Brennen. Manchmal wurde ein Treffen geliefert; Mord, Raub, Plünderung, Verjagung, Verwüstung und Beraubung der Felder, Belagerung der Städte, Märkte und Schlösser, von denen einige erobert, andere angezündet wurden, waren in diesem Kriege fast tägliche Erscheinungen, und weder Weiber noch Jungfrauen, weder Priester, noch Religion, noch Kirchen wurden verschont.

Ganz unerwartet starb Pfalzgraf Rupert und seine Gemahlin, wie die Rede ging, an beygebrachtem Gifte.

Die Vormünder der hinterlassenen Kinder, um den Krieg fortzusetzen, nahmen viele tausend Böhmen um schweres Geld in Sold. Wie diese böhmischen Hilfstruppen auf ihrem Marsche zur Armee des Pfalzgrafen durch die Stadt Türschenreuth und andere Orte zogen, und daselbst Lager schlugen, so schwärmten sie auf den benachbarten Ortschaften herum und begingen große Ausschweifungen und Räubereien.

So brachten diese den Klosterunterthanen fast größeren Schaden, als die andern Feinde, nur daß sie nicht anzündeten. Aber das Dorf Hohenwald haben sie wegen eines gemordeten Böhmen, der gestohlen hatte, doch angezündet. Endlich da sie 3 Wochen im Stifte Waldsassen zugebracht hatten, begaben sie sich zu den Feinden, und äscherten mehrere Schlösser, Landgüter und den Flecken Arzberg im Bayreutherlande ein, und nur die Kirche und wenige Häuser blieben verschont. Vielen Schaden durch Raub und Plünderungen fügten sie sowohl diesen, als auch den Benachbarten zu; dann zogen sie fort nach Bayern, und ehe sie sich an den Feind angeschlossen hatten, wurden sie umzingelt und in einem großen Blutbade gänzlich vertilgt. Nur wenige Reiter blieben übrig, die mit Schaden und Schande nach Hause zogen.

Da Waldsassen sammt seinen Unterthanen wegen des Schutzrechtes seit vielen Jahren den Pfalzgrafen bei Rhein unterworfen war, so wurde es vom Pfalzgrafen Rupert aufgefordert, Hilfe zu leisten, und von dem Kloster wurde auch die gewöhnliche Hilfsmacht abgesendet, die aber, weil die Sache nicht klug angeleitet wurde, gleich nach eingetroffener Nachricht, daß Rupert und seine Bundesgenossen mit der Reichsacht belegt seyen, wieder zurückberufen wurde. Des-

halb sagten die bayreuthischen Feinde, daß das Kloster auch in Bann verfallen sey, und ebenfalls bekriegt werden müsse. Darum haben die Markgrafen seit dieser Zeit dem Kloster großen Schaden angethan. Friedrich, Markgraf von Brandenburg, war damals Anführer der feindlichen Parthei, deren Soldaten bald nach dem Pfingstfeste eines Tages nach Bokenfell kamen, es rein ausplünderten, und auch viele Schafe mit forttrieben. Bald darauf, als an einem Samstage die Bauern und Klosterunterthanen mit Holzfuhren den egerischen Wochenmarkt besuchen wollten, wurden ihnen von den Markgräflern die Pferde genommen. Und weil nach entstandenem Lärme aus den benachbarten Dörfern sich bald Leute einfanden, so wurden einige von den Klosterunterthanen niedergehauen, sehr viele gefangen genommen und nach Wundsidl geführt, wo sie nach langer Einkerkerung und Ausstehung der Tortur unerschwingliche Zahlungen leisten mußten, ein Beweis, daß dieß nicht unabsichtlich und aus Irrthum geschehen ist. Von da zogen sie fort, fielen in Mitterteich, Oberteich und die beiden Sterz ein, plünderten und zündeten sie an.

Kurz darauf haben sie auch das Dorf Münchenreuth, weil es sich ihrem Schutze nicht unterwerfen wollte ausgeplündert und angezündet, nur drei Häuser blieben stehen. Durch so guten Erfolg aufgemuntert, sammelte der Pfleger und Hauptmann von Wunsidl, Alexander von Luchau, einige Adeliche, und eine große Menge Volkes, und fiel an einem Sonntage, dem 4ten im August, am Vorfeste des heiligen Dominikus früh Morgens in Waldsassen ein, als gerade die Religiosen nach dem Frühchore ausruhten, die aufgeschreckt durch Kanonendonner kaum entkommen konnten. Einige von den Religiosen, die sich vor der Belagerung in der Prälaten-Wohnung fürchteten, sprangen über

die Mauer und flohen nach Eger, wo die, welche kurz vorher aus Furcht vor feindlichen Ueberfällen sich dahin begeben hatten, dieß mit Bestürzung vernahmen; wieder andere, die mit der Wegräumung einiger Sachen sich verspätet hatten, und nirgends einen Ausgang fanden, weil die Mauer schon auf allen Seiten besetzt war, liefen eiligst zu den Glocken, gaben das früher verabredete Sturmzeichen, und um einen Paß frei zu haben, begaben sie sich in die befestigte Prälaten-Wohnung. Kaum waren sie darinnen, so sahen sie die Feinde durch die Mauer hereinstürzen; ein großer Theil davon drang durch die Thore, und weil sich kein Widerstand zeigte, so zerstreuten sie sich bald, durchsuchten alle Plätze und Zimmer im Kloster, und plünderten sie aus. Aus den Schlafgemächern der Mönche, aus dem Krankenzimmer, aus der Bäckerei und andern Werkstätten, raubten sie alle Geräthschaften, Kleider, Bücher, Spielereien, Betten, eine Menge Getreide, Käse, Brod und andere Eßwaaren, Pferde, Ochsen und vieles Vieh, auch viele andere Sachen, welche die armen Leute aus der Umgegend wegen größerer Sicherheit hergebracht hatten, kurz, Alles, was sie vorfanden, wurde geraubt, und auf 100 schon mitgebrachten Wägen davon geführt.

Auch die Kirche ließen sie nicht unverschont, und nahmen kirchliche Paramente und Utensilien, Schmuck, Meßbücher, Kännelein, Reliquien der Heiligen, wovon sie auch in der Gruft einen großen Theil verbrannten.

Nach der Plünderung schickten sie Bothen mit der listigen Erklärung: „Wenn das abteiliche Haus, das Schloß nämlich, ihnen geöffnet würde, so wollten sie keinen Schaden mehr anrichten.“ Sie aber hielten indeß doch den Weg, der vom Kloster zur Abtei führte, besetzt, und be-

schäftigten sich eifrigst mit Wegtreibung des Viehes, wovon eine große Menge auf dem Freyhofe eingesperrt war.

Weil sie nun nichts ausrichten konnten, und die, welche in dem Schlosse waren, es mit herzhaftem Muthe vertheidigten, so ergriffen sie einen armen kleinen Mann in der Kirche, erdrosselten ihn vor dem Altare der heiligen Jungfrau, und hielten ihn aus dem Gangfenster an einem Seile denen im Schlosse zum Anblicke vor, um ihnen durch ihre Grausamkeit Schrecken einzujagen. Von da begaben sie sich weg, und nun sammelten sie am äussersten Ende des Ganges, ganz nahe am Schlosse, Holz und Stroh und zündeten es an. Ununterbrochen brüllte der Donner der Kanonen und Gewehre.

Die Belagerten standen furchtlos, und je muthiger sich die Feinde entgegen warfen, desto muthiger kämpften jene; einige von den Herzhafteren liefen überall herum und ermahnten alle zum Kampfe. Die keine Waffen hatten, denen machten sie Muth, brachten ihnen das Nothwendige und so arbeiteten sie mit gewandtem, schnellem Geiste eben so, als jene, die Hände und Körperkräfte anstrengten; keiner der Belagerten in dem Schlosse wurde beschädiget; von den Markgräflern aber wurden einige erschossen, andere tödtlich verwundet, und wer sich nur immer von ihnen im Freien zeigte, der kam nicht unverletzt weg. Auf einmal sahen die in der Burg auf allen Seiten des Klosters aus allen Zimmern Feuerflammen hervorbrechen, und mit großem Knistern durchdrang die Flamme plötzlich alle Gebäude. Ja sogar auf den Kirchthurm war Feuer gelegt worden, und da die Flamme bald mächtig um sich griff, so zerschmolz die schöne bleierne Kuppel, und drei lieblich tönende Glocken schmolzen wie Wasser auf die Erde herab. Mit Ausnahme des Schlosses war Alles vom Feuer verzehrt; nur die Wohnung

der Laienbrüder und die Werkstätte des Klosters sammt der Kapelle des heiligen Johannes war noch übrig.

Auf ein gegebenes Zeichen der Trompete versammelten sich die Räuber an einem bestimmten Orte, luden die zusammengeraubte Beute auf Wägen, schickten sich eiligst zur Flucht an, damit, wenn die Sache bekannt würde, sie nicht angefallen würden, und mit ihren Leuten keinen Schaden und verdiente Strafe leiden möchten. Auf ihrem Rückzuge zündeten sie noch alle Dörfer an, die sie erblickten, Kondrau, Pleissen, Neudorf, Rosenbühl, Hofteich, Büchelberg, Volkertsmühl, Steinmühl, Lottermühl, Bockenfell, Netzstall, Mitterhof, mit allen auf den Wiesen stehenden Scheuern; nichts wurde verschont.

Vier Tage darauf wollten sie das Dorf Ebnat, das mit einem befestigten Schlosse versehen war, welches sie schon belagert hatten, erobern; aber sie wurden, obwohl ihre Anzahl 3000 Mann stark war, von 1000 Pfalzgräflichen, an die sich auch einige Klostersoldaten angeschlossen hatten, angegriffen und in einer blutigen Schlacht in die Flucht geschlagen, und hätten die Letzteren fortgefahren, die Räuber zu verfolgen, so würden wenige entronnen seyn. In dieser Schlacht wurde Balthasar Bibritz, den Alle als den ersten Urheber der Brandstiftung angaben, erstochen. Alexander von Luchau fiel bald darauf in einem Zweikampfe. Aus Furcht vor fernerem Ueberfalle mußte das Kloster das ganze Jahr Soldaten mit großen Kosten halten, die das Schloß bewachen mußten. Die Mönche, die die Zerstörung des Klosters mit angesehen hatten, verdroß es, länger da zu verweilen; es schmerzte sie, das Elend mit eigenen Augen immer anzusehen. An Ruhe gewöhnt, mußten sie täglich neuen Lärmen und neue Unruhen vernehmen; daher gingen sie bald nach Eger und blieben dort

einige Wochen, lebten aber elend und gleichsam im Exile. Von da begaben sie sich nach Türschenreuth, wo sich auch der Prälat aufhielt, und von hier aus zogen einige Brüder in verschiedene Ordensklöster, die übrigen wurden zu verschiedenen Verrichtungen vertheilt, und lebten kümmerlich. Da es aber ruhiger wurde, wurde auf der Stelle an Wiederaufbauung des Klosters Hand angelegt, und die Mönche, die noch lebten, kehrten nach Waldsassen zurück, und setzten den Gottesdienst fort. Es waren 15 in Allem, 12 Geistliche und 3 Laienbrüder. Täglich wurde Messe gelesen. Horen und Vesper aber wurden nur an den Festen der Heiligen gesungen, theils wegen der wenigen Geistlichen, theils wegen des beschwerlichen Kirchenganges; dann ward auch Amt gehalten, das Uebrige aber zu Hause verrichtet. Nach einem Jahre wurde zu Constanz der Friede hergestellt und Alles schien hier abgethan zu seyn; mehrere, die an der Verwüstung des Klosters Antheil genommen hatten, kamen aus Reue, und stellten die ihnen zugefallene Beute zurück. Die Einwohner von Wunsidl riefen die Religiosen wegen der Reliquien, die sie bey sich hatten, zu sich, händigten sie voll Ehrfurcht den Priestern ein, und diese brachten mit Klang und Sang in Prozession die Kleinode aus der Stadt, und mit gleicher Ehrenbezeugung kamen sie am folgenden Tage am Feste der heiligen Anna in Waldsassen an. Andere Reliquien aber, die in Waldsassen zurückgeblieben, wurden fleißig gesammelt und gebührend aufbewahrt, die heilige Asche von den Reliquien wurde in einen Kasten verschlossen, und am letzten Altare des Chores in die Erde vergraben.

Der Friede wurde endlich um Pfingsten 1507. durch Vermittlung der Fürsten Deutschlands ganz hergestellt, und

Albert erhielt das Herzogthum. Die Erben Ruperts aber einige Städte in Oberbayern.

Doch mußte Herzog Albert jährlich eine Pension von 24000 Dukaten an Ruperts Erben zahlen, und der gänzliche Friedensschluß wurde erst zu Cöln durch Kaiser Max I. 1508. hergestellt. So erzählt uns der unbekannte Geschichtschreiber von Waldsassen die Zerstörung dieses herrlichen Klosters, preiset die Wege der Fürsehung Gottes, und will nicht undeutlich anzeigen, daß Gott dieses Unglück wegen Hartherzigkeit gegen die Armen, wegen Liebe unreiner Begierden und Andern zur Warnung über Waldsassen verhängt habe. Andere größere Feinde hatte damals das Kloster an den pfalzgräflichen Pflegern zu Bernau, die anfiengen, die Klosterunterthanen, insbesondere die von Hohenstein, vor ihr Gericht zu ziehen und ihnen Sparwerke aufzulegen.

Diesem Beispiele folgten auch die pfalzgräflichen Pfleger zu Flossenburg, Parkstein und Waldek.

Auf diese hierüber geführte Beschwerde des Klosters erklärte Kaiser Maximilian I. auf dem Reichstage zu Köln im Jahre 1508., daß das Kloster Waldsassen nie in den Reichsbann verfallen gewesen, folglich auch in seiner alten Reichsfreiheit unversehrt erhalten werden solle, und von Niemand in seinen Rechten und Gütern beeinträchtiget werden dürfe.

Große Feinde des Klosters waren damals wieder die Barone von Guttenstein, die in diesem Kriege alle Schlösser längs des böhmischen Waldes an sich gebracht hatten, wodurch sie gar nahe und gefährliche Nachbarn von Waldsassen wurden.

In späterer Zeit, da dem Abte Georg die Abgaben des Klosters an das Reich, welche im Jahre 1495 in 78 fl. 10 kr., 1505. und 1506. in ungewisser Zahl, und 1507. aber in

Stellung von 4 Mann zu Pferd zur Reichsarmee, dann 150 fl. baarem Gelde bestanden, zu hoch vorkamen, wendete sich dieser wegen Verminderung derselben an den Kaiser Max I. Diese Bitte wurde ihm zwar abgeschlagen, hernach aber durch den Churfürsten Philipp von der Pfalz bewirkt.

Abt Georg fing an, das Kloster wieder aufzubauen, und hatte es in kurzer Zeit viel zierlicher aufgerichtet, als es vorhin gewesen, und hinterließ nach seinem im Jahre 1512 erfolgten Tode 24000 Goldgulden, und einen großen Vorrath an Getreide.

XXXIII. Andreas (1512—1524), ein Metzel aus Heytingsfeld, folgte dem Abte Georg nach, regierte weislich und mit großem Nutzen, setzte die von seinen Vorfahren angefangenen Bau-Werke fort, und vollendete sie auch. Sonderlich ließ er die Bibliothek, wozu Georg Fröhlich, Prior, den nachfolgenden Titel verfertigte, herstellen und ordnen:

Seu te sacra capit, seu te juvat Ethnica charta,
Haec tibi cum lucro bibliotheca dabit.

Was ein altes Manuscript so giebt:

„Wofern dich der Verstand hält gefangen,
Göttliches Wort oder sonst Verlangen,
Zu lesen der Heiden Schrift im Land,
Das alles die Bücherey gibt zur Hand."

Andreas hat auch im Kreuzgang einen herrlichen Brunnen aufgerichtet, der sehr gutes und kaltes Wasser hat; dieses wurde vom nächst gelegenen hohen Berge, dem Glasberge, in bleiernen Röhren 1523 ins Kloster geleitet. Auf diesem Brunnen um den Rand herum stehen die Verse eingehauen;

Hoc opus Andreæ inpensis stat pluribus Abtæ,
Qui gelidi liquidas fontis amavit aquas.

Dieß große Werk der Brunnen Schön
Hat Abt Andreas bauen then.
Der Lieb hat frische Quellen,
Baut auch, was das Feuer thut helen.

Er hat auch die Kirche, nachdem sie wieder aufgebaut und stattlich vollendet war, im Jahre 1517. am 8ten Oktbr. durch Herrn Peter Kraft zu Jena Bischof, Sufragan des Bischofs Johannes zu Regensburg, einweihen lassen, dabei selbst mitgeholfen und den Hochaltar der heiligen und unzertheilten Dreieinigkeit und der heiligen Gottesgebärerin Maria und Johannes, dem heiligen Evangelisten, gewidmet, wie die im Chor von dem Prior Georg Fröhlich verfertigten lateinischen Verse darthun:

„Annos quindecies centum, tria lustra duosque,
Virginis et partu Fidei numerabat amatos,
Luce Novembris in Octava, dum sacræ quaternis
Festa coronatis agerentur: dedita Christo,
Hæc sunt templa Deo, a Reverendo Antistite Petro
Kraft: Sacrata suis, nec non altaria sanctio!
Sic primam Mariæ Comitique suo dedit aram:
Caetera stant tutellæ aliorum Altaria divum.

d. i.

Als man zählt 1500 Jahr
Siebenzehn dazu ist eben war
Daß fast der Vierdten Gekrönten zart
Die Kirche eingeweihet ward,
Durch Herrn Petri Kraft virwar
Dazu der hohe und Großaltar.
Gott, Maria der Mutter, und auch
Johann nach altem Gebrauch
Aufopfert und befohlen recht,

Die andern Altäre alle schlecht
Mit ihren Schmuck und Zierde schön
Zu Schutz der anderen Heiligen steh'n.

Wie sehr diesem Abte übrigens am Herzen lag, des Klosters Gerechtsame zu beschützen, erhellt aus Folgendem: Er kaufte im Jahre 1515. von dem Landgrafen Johann von Leuchtenberg unwiderruflich und für ewig das Schloß und die Herrschaft Neuhaus mit Dörfern, Gütern, Jagd und Bergwerksgerechtigkeit um 1000 fl. über die schon vor 2 Jahrhunderten geliehene Summe, von Johannes Gur in Ottengrün 1516. eine Wiese bey Stain, dann eine in Kirchbach, und eine Wiese, Horbach genannt, welche genannter Gur Einigen von Albenreuth zu Lehen gegeben hatte, die nun aber das Kloster als Lehen vergeben konnte, an wen es wollte, und von Georg Beidler um 110 fl. 4 Höfe in Direnkonreuth sammt Gilten nnd Scharwerken.

Eine große Irrung war im nämlichen Jahre zwischen der Stadt Eger und dem Stifte Waldsassen wegen der Jagdgerechtigkeit in Neuhaus entstanden. Die Stadt Eger erkundigte sich deshalb in einem Briefe an den Landgrafen von Leuchtenberg, ob, nachdem das Kloster Waldsassen von ihm das Schloß Neuhaus mit dem Markte und anderer Zugehör gekauft hat, auch die Jagdgerechtigkeit, die sich angeblich bis an die Thore der Stadt Eger erstrecke (was sie aber erwiesen haben wollten), an das Kloster gediehen sey? Der Landgraf Johann antwortete: „Das besagte Jagdrecht gehöre zum verkauften Schlosse Neuhaus, und erstrecke sich bis an die Thore der Stadt Eger, was sie sehr gut wüßten. Daher dürfe Waldsassen in diesem Rechte von den Egerern nicht gestört werden, weil diese Jagdgerechtigkeit bis an die Thore von Eger zur Herrschaft Neuhaus gehöre,

und er sie rechtmäßig an Waldsassen verkauft habe." Von der Anna Sonnenberger in Pauken kaufte der Prälat Andreas im Jahre 1517. das Fischwasser von Neuhaus bis Wurz sammt einem Hause in Neuhaus um 70 fl., von Michael Gleissenthaler einen Hof in Katzenbach, der jährlich 4 fl. und 6 Groschen Gilt zahlte, um 80 fl., und von Bernhard Scheuerreuther einige Güter, als einen Hof in Gerberdorf, 2 in Pleisdorf, einen in Pillersreuth mit allen Gilten um 515 fl.

Mit Bewilligung des Prälaten Andreas haben die Markgrafen Kasimir und Georg von Brandenburg im Jahre 1520. gegen Reichung eines jährlichen Schutzhabers 25 Waldsassischen Dörfern ihren Schutz zugesichert.

Heinrich von Schirmung bekam von Waldsassen im Jahre 1523. einige Güter in Albenreuth zu Lehen, und stellte darüber einen Revers aus.

Der Prälat Andreas machte sich sehr verdient um die Pfarrei Linberg oder Leonberg, die seit unfürdenklichen Zeiten mit der Pfarrkirche zu Tirschenreuth vereiniget war, und von da aus von einem eignen Kaplane versehen wurde; aber wegen der großen Entfernung einiger Orte von 2 Meilen, geschah die Versehung der Pfarrei Linberg nachläßig, besonders zur Winterszeit; selten wurde in Linberg geprediget, und viele starben ohne die Sterbsakramente.

Andreas überlegte dieß mit dem Konvente, und gab der Kirche des heiligen Heimeran, Bischofs und Martyrers, in Linberg im Jahre 1521. einen eigenen und ordentlichen Priester, der da wohnte, mit dem gehörigen Auskommen, jedoch mit Einwilligung des Pfarrers Johannes Wildenauer zu Türschenreuth, welcher Vergütung erhielt. Der Pfarrer von Leonberg erhielt als Gehalt:

1) den Grund und Boden neben dem Kirchhofe mit aller Zugehör, Gärten, Aeckern und Wiesen;
2) eine andere Wiese;
3) den kleinen und großen Zehent auf 3 Höfen zu Hungersberg und auf 11 Höfen zu Zirkenreith; ferner den kleinen Zehent in den Dörfern Dobrikau, Thennenreuth und Kressensies.

Die Pfarrei zu Türschenreuth wurde dafür entschädiget mit Nachlaß des Inkorporationsgeldes zu 15 Schock Groschen, mit dem Zehent in Lohnsitz, in beiden Elenau, auf die Höfe und der Stadt Türschenreuth. Auch dem Markte Mitterteich erwieß der Prälat große Wohlthaten, indem er im Jahre 1516. der Bürgerschaft Freiheiten und Gerechtsame, die ihnen Georg I. erst 1501. verliehen hatte, bestättigte und vermehrte, und ihnen gegen Zurückgabe der verliehenen Stadtgerechtigkeit eine neue Marktsgerechtigkeit und gegen Zurückgabe des früheren Siegels ein neues Marktsiegel verlieh im Jahre 1516. Dadurch erhielten die Mitterteicher: „Marktsrainung und Portigung, Wochenmarkt, Todtenfall, Güter, Verkauf, Brauen und Schenken, Freiung, Steuer, Zins, Hofstatt, Mitbürgerschaft, Erbhuldigung, Eigenfrohn, Frohn der Herrschaft, Holz, Mühl, Weierstatt, Bergwerk, Traydmaß, Zehent, Rathssetzen, Halsgericht, Wildpann, Wandel, Urtelscheib, Schöpfenstraf, Gerichtgeld, Geldschub, Volg, Herschau, Innung, Siegell."

Prälat Andreas erhielt am 30ten Novbr. 1513. ein Diplom vom Kaiser Maximilian I., worin dieser den Andreas seinen lieben Fürsten nennt; dann nimmt Kaiser Maximilian das Kloster mit allen Personen und Rechten in seinen und des Reiches Schutz, und bestättigt alle Freiheiten, namentlich die 3 Privilegien von den Kaisern Sigmund und Friedrich III., und verbietet, daß je Einer auf welche

Weise immer entgegen handle unter Strafe von 100 Mark Goldes. Diesen Freiheitsbrief vom Kaiser Max ließ der Abt Andreas, der im Jahre 1521. auf dem Reichstage zu Worms war, vom Kaiser Karl V. ebenfalls bestättigen.

Auch vom Könige Wladislaus IV. von Polen ließ er im Namen des Königes von Böhmen, der sich in Ungarn aufhielt, die Klosterfreiheiten bestättigen, und auf 4 Jahre wurde Albert von Sternberg als Schutzvogt aufgestellt, wofür er jährlich 50 fl. erhielt. König Ludwig II. von Böhmen bestättigte alle Schenkungen seiner Vorfahren, und stellte den Johannes Pflug von Rabenstein auf 3 Jahre gegen 50 jährliche Gulden zum Schützer des Klosters Waldsassen auf.

So nahm auch Papst Leo X. (1516.) das Kloster sammt und sonders in seines und des heiligen Stuhles Schutz. Churfürst Ludwig und Friedrich schrieben im Jahre 1518. an Kaiser Max, daß einige Prälaten, die im Lande und Schutze des Pfalzgrafen wären, als Waldsassen, Michlfeld, Schönau und Linburg, sich unrechtmäßig ihrem Schutze entziehn wollten, worauf Kaiser Maximilian I. am 13ten Septbr. 1518. die Antwort erließ, „daß die Klöster in der Pfalzgrafen Land und Schutze auch unter dem Schutze derselben bleiben, und daß die Pfalzgrafen und Klöster genau beobachten sollten, was von Alters herkömmlich wäre. Die Churfürsten, Pfalzgrafen und ihre Erben sollten aber die Klöster in ihren alten Rechten und Freiheiten nicht stören. Dabei verbot er, kein Fürst oder Prälat sollte genannte Churfürsten und Pfalzgrafen Ludwig und Friedrich und ihre Erben in ihrem Schutze über Waldsassen stören." Churfürst Friedrich ließ dieß Dekret am 4ten Novbr. 1520. von Kaiser Karl V. neuerdings bestättigen. Hierauf schickte Friedrich Kommissäre an den Abt Andreas, das Kloster sollte sich gemäß dem Dekrete der

Kaiser Maximilian und Karl V. dem pfälzischen Schutz unterwerfen, den das pfälzische Haus schon seit Abt Conrad II. gehabt hätte. Herzhaft widerstand Andreas und gab vor, die Urkunde Konrads sey nichtig und ungesetzlich; er zeigte auch die Bestättigungsbriefe anderer Kaiser, besonders Maximilian I. Der furchtlose Abt belehrte auch auf dem Reichstage zu Worms (1521.) den Kaiser Karl V. über den rechtlichen Hergang der Sache, und erhielt am 10ten Februar 1521. vom Kaiser Karl V. die Bestättigung des Freiheitsbriefes Kaisers Maximilians vom Jahre 1513., und überdieß am 3ten May des nämlichen Jahres die Erklärung von Kaiser Karl V., daß die Briefe, die Kaiser Maximilian den Pfalzgrafen bei Rhein 1518. ertheilt, und er selbst 1520. bestättiget hätte, erschlichen wären, und deshalb zu vernichten seyen, und erklärte neuerdings, daß das Kloster Waldsassen dem Kaiser und Reiche unmittelbar gehöre und unterworfen sey, daß es bisher dem Reiche und dem Kaiser auf den Reichstagen, in den Reichsmatrikeln und Reichsanlagen jederzeit angehörig gewesen und gehorcht habe, und noch, daß dieses Kloster in Zukunft und für ewige Zeiten, ohne Hinderniß des pfälzischen Schutzes bei Ihm, dem Kaiser und seinen Nachfolgern, bei dem Reiche, als dem rechtmäßigen Herrn, bleiben, und von den Pfalzgrafen weder mit Lasten, noch Steuern, noch Scharwerk belegt werden dürfe, sondern die Pfalzgrafen sollten die Kirche zu Waldsassen bei ihrem rechtmäßigen Herrn dem Kaiser und Reiche lassen, sollten zufrieden seyn mit einer gewissen Schutzabgabe, dafür das Kloster vor jeder Unbild schützen, mit der beygefügten Klausel, daß alles dieser Verordnung Widersprechende vermöge kaiserlicher Autorität null und nichtig seyn soll."

Mit diesem kaiserlichen Freiheitsbriefe gleich als mit einer Aegide bewaffnet fuhr der Fürst-Abt Andreas fort,

seine Rechte auszuüben mit Vermeidung aller Appellation an das pfälzische Forum. Die Pfalzgrafen aber achteten wenig auf den kaiserlichen Befreiungsbrief, und um die Auslieferung desselben und die Bestättigung des Abt Konradinischen Briefes mit Gewalt zu erhalten, wurden am Tage nach dem Dreifaltigkeitssonntage 1522. die Commissäre Ludwig von Eybe Marschall, Christian Zenger Doktor, Paul Modler, Kaspar von Wehmar, und Christoph Gleissenthaler, Pfleger von Bernau, mit dem Auftrage nach Waldsassen abgeordnet, daß, wenn sich der Prälat dessen weigern sollte, sie ihn in dem Prälatenzimmer bis zur weitern Disposition gefangen halten sollten. Auch durch diese Drohungen ließ sich der Prälat nicht schrecken, blieb standhaft bei der gerechten Sache, und schickte die Kommissäre, die er von der Unbilligkeit ihrer Forderung überzeugt hatte, im Frieden fort, ohne daß diesmal Gewalt angewendet worden wäre.

Der Pfalzgraf und Churfürst glaubte, weil der alte Prälat umwandelbar standhaft war, eine günstigere Gelegenheit abwarten zu müssen, beschloß daher, auf seinen Tod zu warten, immer heimliche Späher und Wache zu halten, daß Andreas bei seinen Lebzeiten keinem Andern resigniren, noch der Prälat einen andern Prälaten erwählen könnte, ehe nicht der Brief, den er dem Prälaten vorlegte, unterschrieben wäre.

Andreas wurde wirklich bald im Jahre 1534. am Feste der heiligen Dreifaltigkeit krank, und obwohl er sehr schwach war, so behielt er doch noch seine Standhaftigkeit bei. Denn da er an seinem letzten Lebenstage halb leb- und sprachlos da lag, und die pfälzischen Abgeordneten von Bernau her mit 40 Reitern und 30 Fußgängern, Kanonen, Pulver und Blei ankamen, und ihm noch Vorstellungen machten,

daß er unterschreiben möchte, so wendete er das Gesicht weit von ihnen weg, und wollte lieber sterben, als des Klosters Rechte vergeben. Und mit dieser Gesinnung verschied er auch. Kaum war Andreas todt, so wurde der Konvent mit Schmeicheleien und Drohungen bestürmt, zu unterschreiben. Ja, Churfürst Friedrich kam selbst mit einer größeren Truppenzahl, besetzte die Prälatenwohnung, nahm den Beamten des Land- oder Stadtgerichtes, des Appellationsgerichtes, und des Hof- und Stabgerichtes, welche 3 Aemter erst von Andreas errichtet worden waren, den Eid ab, und forderte den Konvent auf, zu unterschreiben. Als der Konvent zur Wahl eines neuen Prälaten schreiten wollte, hinderte er ihn daran, ließ durch seine Soldaten das Kloster 3 Wochen lang besetzen, diesem alle Zufuhr und Lebensmittel abschneiden, riß die Verwaltung des Klosters mit Gewalt an sich, legte dem Kloster für sich und seine Soldaten starke Zahlungen auf, und quälte den Konvent auf harte Weise.

Durch Mangel und Hunger, durch Drohung und unzählige Plagen gezwungen, unterschrieb endlich der Konvent den berühmten Konradsbrief, dessen Hauptpunkte sind, daß

1) Waldsassen handeln sollte nach dem Briefe des Abtes Konrads des II. und nach dem Dekrete Maximilian des I. um Karl des V., wo der Schutz über Waldsassen der Pfalz ausgesprochen wird;

2) daß das Kloster keinen andern Schutzherrn suchen, und den nachgesuchten böhmischen Schutz nach Ablauf der bedungenen Zeit abschaffen sollte;

3) daß alle künftigen Aebte sich vor dem Gerichte der Pfalzgrafen stellen, die Klosterbeamten den pfälzischen Churfürsten den Eid der Treue schwören, und der Prälat und der Konvent weder irgend eine Gnade vom

Kaiser suchen, noch eine angebotene Gnade selbst vom Papste nicht annehmen, noch bei Böhmen Schutz suchen sollten;

4) daß alles dieses unbeschadet der übrigen Rechte des Klosters geschehen sey, und dieses sollte in seinen Gütern, seinem Gebiete, seinen Leuten, Einkünften, Steuern und der Gerichtsbarkeit nicht gestört werden.

Dieser Brief ist zu Waldsassen gegeben und unterschrieben am Donnerstage nach Mariä Himmelfahrt im Jahre 1524.

XXXIV. Nikolaus V. (1524 — 1526) schrieb sich Seber, stammte aus Thüringen, war vorher Abt zu Volkenrode und Visitator des Klosters Waldsassen, wurde einstimmig vom Konvente zu Waldsassen als Prälat verlangt und erwählt, und von dem Pfalzgrafen auch acceptirt, nachdem er vorher den Konradischen Schutzbrief unterschrieben hatte. Bei Nikolaus Wahl war es das erste Mal, daß churfürstliche Kommissäre der Wahl beiwohnten. Gleich im ersten Jahre seiner Regierung nach Verlauf von acht Monaten, nachdem sich die Pfalzgrafen der Bestättigung des Konradischen Schutzbriefes durch Kaiser Karl V. mittelst Dekrets aus Madrid vom 28sten Febr. 1525. rühmten, erhielt Abt Nikolaus V. von den Pfalzgrafen unter dem Vorwande, daß die Bauern am Rheine aufrührisch wären, den Befehl, alle Kleinode der Abtei, des Konventes, der Kirche und des ganzen Stiftes Waldsassen, alle Kostbarkeiten von Gold und Silber zur Münzstätte nach Regensburg, auch die Privilegien, Briefe und Originaldokumente zur Verwahrung nach Amberg einzuliefern, das Getreid, Wein, Bier und andere Lebensmittel aber, mit Ausnahme dessen, was für einen Monat nothwendig wäre, nach der obern Pfalz zu führen, sich dem Vereine der pfälzischen Prälaten

anzuschließen, mit ihnen Steuern zu bezahlen, und die Landtäge zu besuchen. Die Pfleger zu Bernau und Waldek und andere Kommissäre wurden beordert, alle Unterthanen des Klosters Waldsassen von dem Lehenseide zu entbinden, und sie dem Pfalzgrafen bei Rhein Treue schwören zu lassen, überdieß sollten noch die Stadt und das Schloß zu Türschenreuth und andere befestigte Orte dem Pfalzgrafen geöffnet und zur Besetzung übergeben werden. Eine solche Forderung empörte den Abt und den Konvent. Der Prälat übergab alle Kleinodien sichern Händen und Orten, nahm die vorzüglichsten Dokumente mit sich, und floh am Donnerstage nach Jubilate nach Petschau in Böhmen, um da Schutz zu erflehen, den für jetzt noch Johannes Pflug als Stellvertreter des böhmischen Königs übte. Glücklich genug noch war Nikolaus entkommen; denn von den abgeordneten pfälzischen Beamten, den Pflegern zu Bernau und Waldek, dann andern Kommissären, wurden die Klosterunterthanen zum Aufruhr und Abfall aufgereizt, und zwei Tage nach Nikolaus Abreise standen sie innerhalb der Mauern des Klosters an 1200 Mann stark, meistens Bauern, und stürmten das Prälatenhaus, führten den Oberhauptmann Georg von Brand gefänglich fort, verwüsteten das Konventgebäude, und beschimpften gräulich die Religiosen. Der Pfalzgraf Friedrich kam schnell mit mehreren Truppen und Kriegsbedarf herbei, und die Unterthanen des Klosters wurden theils durch die Vorstellungen von den Kriegslasten und von den Bedrückungen durch die Aebte, theils auch mit Versprechungen von Gnaden und Wohlthaten angelockt, daß sie den Prälaten verließen und dem Pfalzgrafen den Huldigungseid schwuren. Hierauf änderte Friedrich die ganze Verwaltung des Klosters, verlieh den Bürgern von Türschenreuth und Mitterteich, kurz allen Stiftsunterthanen große

Freiheiten, Nachlaß von allen Steuern und Servituten, und setzte auf alle Klosterämter pfälzische Beamte. Er nahm auch einige Kleinode und Kostbarkeiten mit sich, und den Prior Urban Geier und den Kantor Maier von Peidl, welche die pfalzgräfliche Fahne vom Thurme herabgeworfen und verbrannt hatten, ließ er nach Amberg ins Gefängniß abführen. Nikolaus schrieb indessen von Petschau aus an seine Unterthanen Entschuldigungsbriefe wegen seiner Flucht und warnte sie vor Aufruhr; es schrieb auch Johannes Pflug an die Klosterunterthanen, an den Pfalzgrafen Friedrich, an den König von Böhmen und selbst an den Kaiser. Den Prälaten Nikolaus unterstützte Pflug kräftigst, und beförderte ihn an den Fürsten Karl von Münsterberg, der ihn zu dem kaiserlichen Gerichte nach Eslingen geleitete, um da seine Sache zu verfechten. Durch unverdrossenen Eifer bewirkte Nikolaus, daß Kaiser Karl V. am 15. März 1526. ein Schreiben an den Pfalzgrafen Friedrich erließ, des Inhalts: „daß, obgleich der Prälat, der Prior und Konvent zu Waldsassen, und ihre Schlösser, Märkte und Herrschaften, alle Unterthanen sammt Einkünften, Nutzen und übrigem Zugehör dem Kaiser und dem Reiche immer unmittelbar unterworfen gewesen, zu den Reichstägen berufen worden, und der Prälat bei den Reichstägen, wie andere Reichs-Prälaten, Sitz und Stimme gehabt, und nie einen andern Herrn, als den Kaiser und das Reich als wahren Kloster- und Grundherrn erkannt habe; so habe doch der Pfalzgraf bei Rhein dieses Alles verachtet, habe den Prälaten, den Konvent und ihre Schlösser, Märkte und Gebiet, Menschen, Güter, Einkünfte, Abgaben und Gerechtsame seiner Bothmäßigkeit zum bedeutenden Schaden des Kaisers und Reiches unterwerfen wollen. Daher befiehlt der Kaiser dem Pfalzgrafen unter Strafe von 100 Mark reinen Goldes die Zu-

rückgabe alles Genannten binnen 3 Wochen, oder Verantwortung binnen 24 Tagen."

Doch die Pfalzgrafen verhöhnten dieses kaiserliche Dekret, beraubten den Prälaten alles Geldes zur weiteren Prozeßführung, ließen sich aber nie auf einen Prozeß oder eine Reinigungsklage ein, sondern begnügten sich damit, den Prälaten Nikolaus zur Annahme des Vertrages zu Speyer vermocht zu haben.

Das Kammergericht zu Speyer übergab den Streit des Prälaten Nikolaus und des Pfalzgrafen Friedrich dem Markgrafen Philipp von Baden, den Herzogen Erich von Braunschweig und Lüneburg, und dem Abte Gerwik zu Weingarten, und diese entschieden:

1) daß der Prälat Nikolaus V., weil er den Pfälzern so verhaßt wäre, die Abtey freiwillig ressignire, und dafür jährlich vom Kloster zum Lebensunterhalte 225 fl. rheinisch sammt der Wohnung im Steinhause zu Eger erhalte;
2) daß Friedrich vom Augenblicke des genannten Vertrages an alle Beamten und Unterthanen des Klosters vom erschlichenen Huldigungseid losspreche, und sie dem Kloster wieder zurückgebe;
3) daß Nikolaus alle Privilegien mit Kleinoden dem Kloster ausliefere;
4) daß der Prior Geier mit den übrigen Religiosen seiner Haft zu Amberg entlassen werde;
5) daß wegen der 350 fl., die Nikolaus dem Friedrich geliehen hatte, ein gütlicher Vergleich getroffen werde.

Dieser Vertrag wurde zu Speyer abgeschlossen am Dienstage nach Enthauptung des heiligen Johannes im Jahre 1526.

Nikolaus hielt Alles getreulich, resignirte auch am Mittwoch nach Gallus 1526, lebte ruhig im Steinhause zu Eger, geliebt von seinen Religiosen, gehaßt von seinen Feinden. Später aber, sagt Brusch, änderte er seinen Sinn, gieng nach Erfurt, legte das Mönchskleid ab, und nahm ein Weib.

XXXV. Valentin (1526—1529) hieß Fischer und war aus Eger gebürtig. Schon der Antritt seiner Regierung wurde ihm von den pfälzischen Beamten sehr erschwert; denn es wurde von pfälzischer Seite nicht gehalten, was im Vertrage zu Speyer ausbedungen war. Es wurden die pfälzischen Beamten von ihren Stellen nicht entfernt, dem Konvente die Regierung und das Siegel nicht übergeben, und die Klosterunterthanen und Beamten nicht ausgeliefert. Sogleich nach der Resignation des Nikolaus machten die Pfalzgrafen neue Bedingnisse, die noch vor der Prälatenwahl erfüllt werden müßten, daß nämlich die Erklärung Karls V. ausgeliefert, die Religiosen, als gegen die Pfalzgrafen feindlich gestimmt, von der Wahl ausgeschlossen, die vom Churfürsten und Pfalzgrafen Friedrich jüngst den Klosterunterthanen verliehenen Freiheiten bestättiget und angenommen, die nach des Prälaten Andreas Tod gegebene Verbindlichkeit erneuert, die rebellischen Unterthanen ungestraft aufgenommen, die dem Nikolaus treugebliebenen Beamten von allen Aemtern ausgeschlossen, und endlich die Unterthanen und Beamten erst nach der Wahl des Prälaten vom Eide, den sie den Pfalzgrafen geleistet, entbunden werden sollten.

Diese Forderungen wurden aber vom Konvente verworfen; die Wahl wurde am Mittwoch nach Ursula vorgenommen, und der Prälat unterschrieb den Revers vom Jahre 1524. Vier pfälzische Beamten hatten den Befehl, sich nach

der Wahl im Kloster aufzuhalten, und eilig Vorkehr zu treffen, wenn etwa Hindernisse sich zeigen sollten, und zwar ehe dem Abte noch gehuldiget würde.

Die Huldigungsformel, die den Klosterunterthanen vorgeschrieben war, enthielt, daß die Klosterunterthanen die Pfalzgrafen für immer als ihre Erb-Beschützer und Schirmvögte anerkennen; dagegen wurde von den pfälzischen Kommissären den Klosterunterthanen getreuer und pünktlicher Schutz gegen den Prälaten und den Konvent versprochen.

Die Bürger von Türschenreuth aber und die Bauern in der ganzen Runde herum wollten dem Prälaten Valentin den Huldigungseid nicht schwören, ehe nicht ihre vom Pfalzgrafen Friedrich erhaltenen Freiheiten bestättiget wären; und die Ruhe ward nur dann erst hergestellt, als Friedrich seine ertheilten Freiheiten wieder aufhob und zurücknahm. Das Kloster beklagte sich aber neuerdings über den Pfalzgrafen, weil das Amt Falkenberg und Neuhaus, welches Friedrich pfälzischen Beamten übertragen hatte, von diesen noch mehrere Jahre im Besitze behalten wurde; so besaß Waltershof Georg von Brand, Schönficht Wenzeslaus von Perglas der jüngere, Liebenstein Wolf von Hertenberg, Hardek Wolf von Perglas der ältere; diese Güter wurden mit vielen Schulden überhäuft, und die Beamten wollten diese Gerichte so lange nicht herausgeben, bis die Schulden alle bezahlt wären. Unter diesen Nekereien waren noch kaum 14 Tage, seit Valentin am Ruder war, verflossen, als er nach Amberg berufen ward, um den Landtagsverhandlungen, wo wegen der Batzenhilfe gegen die Türken berathschlagt wurde, beizuwohnen. Das Kloster und alle Klosterunterthanen sollten dazu beitragen. Valentin protestirte gegen eine solche Forderung, weil er nur dem Reiche Abgaben zu geben schuldig wäre, und verließ den Landtag, zu

dem er nur mit größtem Unwillen gereiset war, ehe die Verhandlung noch beendigt war, und erschien auch nimmer bei den pfälzischen Landtägen, obwohl er dazu geladen wurde.

Als die Klosterunterthanen wirklich zur Batzensteuer gegen die Türken beisteuern sollten, protestirten sie sämmtlich dagegen; besonders erhoben die von Türschenreuth bittere Klage hierüber, schrieben im Jahre 1527. eigens an Churfürsten Friedrich, und beklagten sich, daß eine solche Steuer eine Steuerung sey, die selbst der Kaiser der Stadt niemals auferlegt hätte; diese Steuerung wäre ihren rechtlich verliehenen Privilegien entgegen.

Sie bitten daher Seine fürstliche Gnaden, als ihren gnädigen Schutzherrn, solche Neuerung abzuwenden. Der Abt Valentin von 2 Seiten im Gedränge, schrieb an Friedrich klägliche Briefe, worauf letzterer am Mondtage nach Peter und Paul im Jahre 1527 Kommissäre mit neuen Forderungen, nämlich der Abgabe von Wolle, Schafen und Bier nach Waldsassen beorderte.

Vieles wurde gestritten und verhandelt zwischen dem Prälaten und den Kommissären; selbst das freiwillige Anerbieten des Prälaten, 500 fl. als Beitrag zum Türkenbatzen zu geben und noch 350 fl. zu verabreichen, wurde von den Kommissären als zu gering verachtet, sondern diese drangen darauf, man müsse alle Stiftsunterthanen zu Türschenreuth zusammen rufen. Das geschah auch; doch keiner wollte Steuer bezahlen; denn, wie sie sagten, hätten sie noch an Niemand Andern, als an den Prälaten zu Waldsassen Steuern entrichtet; er vertrete sie Alle, darum habe er auch für Alle zu bezahlen. Dessen aber weigerte sich der Prälat. Indessen hatte Ferdinand I. König von Böhmen den Wilhelm Gfeller, Hauptmann von Dachau, und

Bohuslaw von Wischnitz an den Prälaten zu Waldsassen abgeschickt, um sich wegen dieser Steuer, die ohne Vorwissen des Königs gefordert würde, zu erkundigen, was freilich eine Anfrage und Rathserholung von Seite Valentins voraussetzt.

Das erfuhr sogleich Pfalzgraf Friedrich. Er schrieb an seinen Bruder den Churfürsten Ludwig, schilderte den Ungehorsam des Prälaten, zeigte die Nothwendigkeit, Mittel zu ergreifen, um den Prälaten zu zwingen, weil dem pfälzischen Hause an Waldsassen viel gelegen seyn müsse. Ludwig zauderte mit Antwort und Verhaltungsbefehlen, und Friedrich entschied nun selbst, und berichtete an Ludwig, er solle vom Kaiser einen Strafbefehl gegen den zögernden Abt erwirken. Kaiser Karl V. war damals (6ten Novbr. 1527.) gerade in Speyer, und rief den Abt auf den Reichstag nach Regensburg, welcher im nächsten Jahre der Türken wegen gehalten werden sollte. Valentin, zu arg von Friedrich gedrückt, schickte den Prior Georg Schmucker und andere Abgeordnete nach Heidelberg zum Churfürsten Ludwig, um Klage zu stellen wegen des Bieraufschlags, wegen der Schaf- und Wollenabgabe, wegen des Zwanges zu den pfälzischen Landtägen und anderer Punkte mehr. Aber tauben Ohren wurden die bittlichen Klagen vorgetragen; denn damals erwartete man vom Kaiser den Strafbefehl gegen den Abt, der auch wirklich am 6ten Februar 1528. ausgefertiget wurde. Sogar der abgeordnete Prior wurde von den Pfalzgräflichen gewonnen. Friedrich schickte nun (1528) Kommissäre nach Waldsassen, die unter dem Vorwande, die Privilegien zu durchsuchen, und ob denn, wie das Gerücht sagte, der Abt wirklich die Klosterprivilegien bei Seite schaffe, bewirken sollten, daß wo möglichst der Prior den Abt gefangen nehmen, und ihn behutsam in den Fursteiner

Thurm nach Amberg liefern sollte. Georgs freiwillig angebotene 900 fl. wurden nicht angenommen; der Strafbefehl über den Abt wurde im ganzen Stifte Waldsassen verlesen und öffentlich angeschlagen. Valentin in die Enge getrieben, umgeben von Feinden und Betrügern von innen und aussen, schickte 3 Abgeordnete an Friedrich, um wegen der verweigerten Steuer zu unterhandeln, die in so weit übereinkamen, daß in vier Terminen 2600 fl. bezahlt werden müßten; doch bei der letzten Zahlung dürften die 350 Friedrich gelehnten Gulden abgezogen werden.

Dem verrätherischen, nach der Prälatur lüsternen Prior war dieser gütliche Vergleich höchst unlieb; zudem war Friedrich nach Ungarn gegen die Türken gezogen, und konnte den Prior nicht unterstützen. Der Prior handelte nur für sich selbst, und weil die Verschwornen nicht ankamen, so nahm er am Tage vor Mathäus den Abt Georg mit Sebastian Mayer und zwey Religiosen aus Türschenreuth gefangen, fesselte sie und schloß sie in den Thurm der Prälaten-Wohnung ein. Sogleich wurde in Amberg ein Rath versammelt, und Christoph Gleissenthaler reiste dem gemäß nach Waldsassen, besetzte das Kloster und seine Städte und Märkte, verhinderte die böhmische Hilfe, belehrte die Unterthanen, daß der Abt blos wegen seines Wahnsinns eingekerkert wäre, ließ keine Einmischung des Volkes zu, und bedeutete dem Konvente, daß, wenn er den Abt Valentin länger haben wolle, so müsse er in seiner Gefangenschaft eine neue Bedingniß unterschreiben. Diesen Rath befolgte der Stadthalter Gleissenthaler aufs Genaueste, und der Abt ward endlich gezwungen, die Abtei zu resigniren. Und im Kerker resignirte er auch am Luzientage 1529., zufrieden mit einer Pension aus den Einkünften des Steinhauses zu Eger. Dort lebte er noch 44 Jahre, bloß Gott dienend,

starb am 11ten May 1573. im hohen Alter, und liegt bey den Franziskanern in Eger begraben.

XXXVI. Georg II. Schmucker (1529—1531.) aus Eger. Er hob sich nach Resignirung des Abtes Valentin hinterlistig und mit Beihilfe des pfälzischen Hauses, welches ihn hiedurch für seine geleisteten Dienste gleichsam belohnen wollte, im Jahre 1529. zum Prälaten.

War doch auch Saul unter den Propheten, und Judas unter den Aposteln; warum also nicht auch Schmucker unter den Aebten von Waldsassen? Dieser Schmucker, wie selbst sein Landsmann Brusch bezeugt, war ein Mann, der, blos dem Müssiggange und der Wollust ergeben, sich um die Regierung wenig oder gar nicht kümmerte, und nur darin excellirte, daß er alle Handlungen seines Vorfahrers Valentin tadelte. Er regierte zwar nur 15 Monate, und ein Glück war es für das Kloster, daß zu der Zeit Georgs II. der Pfalzgraf Friedrich nicht in der Pfalz war, sondern in Ungarn gegen die Türken focht. Das heilige römische Reich behauptete unter ihm doch noch seine Herrschaft über das Kloster Waldsassen; denn Kaiser Karl V. schickte 1531. zwei Schreiben an den Abt Georg, welche zu Aachen ausgefertiget waren, worin er in dem ersten befiehlt, daß der Abt den neuerwählten römischen König Ferdinand als rechtmäßigen Schutzherrn anerkenne, und ihm in Allem gehorche und unterstütze.

Im zweiten befiehlt er ihm, 8 Mann zu Pferd und 36 Mann zu Fuß als Hilfsmacht gegen die Türken zu schicken. Georg II. starb im Jahre 1531. am Sonntage Lätare.

XXXVII. Georg III. Agmann (1531. abgesetzt 1537—1547.), letzter erwählter Abt zu Waldsassen war aus Böhmen gebürtig, ein gelehrter Mann, früher Magister zu Leipzig, und von Friedrich II. Pfalzgrafen empfohlen und

gelobt. Gleich nach dem Tode des Abtes Georg des II., seines Vorfahrers, da Friedrich der Pfalzgraf aus Ungarn schon wieder zurückgekehrt war, wurden die Pfleger zu Bernau und Weiden mit Reitern und Fußvolk abgeordnet, das Kloster und Stift Waldsassen zu besetzen, Niemand in und aus dem Kloster zu lassen, mit dem Prior wegen der bevorstehenden Wahl zu unterhandeln, und den Consens zur Wahl abzuwarten. Am Sonntage Quasimodo 1531. wurde unter Leitung des pfalzgräflichen Kommissärs Johann von Schlammersdorf die Wahl gehalten, und in dieser Georg III. zum Prälaten erwählt, mußte aber, ehe er bestättiget wurde, den Pfalzgrafen die Erfüllung der Bedingnisse von 1524. zusichern und unterzeichnen. Kaum erwählt unternahm Georg III. nothwendige und nützliche Geschäfte. Er baute die seit 27 Jahren abgebrannten Häuser auf, ließ die Kirche mit Schiefer decken, schaffte eine herrliche Orgel an, erkaufte den Eisenhammer unter Falkenberg, und das Gericht Liebenstein von Wolf von Hertenberg um 936 fl. schenkte dem Wolf von Berglas und seinen Nachkommen (1533.) als getreuen Anhängern des Klosters einen Begräbnißort in der Kirche, kaufte von Erhard von Trautenberg in Reith um 190 fl. den Wald Aspenlohe mit dem Teiche daselbst, aller Gerichtsbarkeit und der großen Jagd, und war ein getreuer Anhänger der katholischen Kirche.

Er war auch ein tapferer Verfechter der Klostergerechtsame, und so zerfiel er bald mit dem Pfalzgrafen Friedrich. Es kündigte Friedrich einen Landtag an, und lud den Abt Georg III. ein, der sich zu erscheinen weigerte, doch auf wiederholte Ladung erschien. Im folgenden Jahre 1532. ward er wieder dazu eingeladen und erschien abermals; aber 1533. zu erscheinen eingeladen, schlug er es gänzlich ab. Das nahm Friedrich sehr übel, und seit die-

ser Zeit dachte er den Abt zu züchtigen. Er ließ ihn genau beobachten, und sein Betragen genau auskundschaften.

Damals blühte schon lange ein Streit wegen des Waldsassen gehörigen Teichlbergs in der Nachbarschaft des Bayreutherlandes, und um diesen zu beendigen, wurde 1534. als Schiedsrichter Christoph von Stadion, Bischof von Augsburg, erwählt, der von beiden Partheien angenommen wurde. Dieser mit den pfälzischen Kommissären, dem Johann von Egloffstein, Abte von Speinshart, Sebastian von Giech, Pfleger von Waldek, und Wolf dem Pullenreiter, pfälzischem Rathe, und Sebastian von Kapell, pfälzischem Forstmeister einerseits, dann von bayreuthischer Seite Willibald von Wirschberg, Pfleger in Rauhenkulm, Heinrich von Delau, Friedrich Lehner und Martin Herdegen Forstmeister sah den ganzen Prozeß durch, worauf dann der Spruch geschieht, und diesem Spruche gemäß bekömmt Waldsassen nichts, sondern der Markgraf von Bayreuth erhält 4000 Tagwerk, Wald, Wiesen, Aecker und Teiche im Gerichte Waltershof beim Teichlberg, mit allen Rechten, Hoheit und Jagd; der Pfalzgraf aber die andere Hälfte des Teichlberges und des Gerichtes Waltershof und alle Regale im Gerichte Wiesau.

In der neuern Geschichte des Fürstenthums Bayreuth von Karl Heinrich Lang II. Bd. S. 132. wird dieser Streit so erzählt: Ein neuer und wichtiger Streit entspann sich 1527. mit Pfalz über die Landesgrenze am Teichelberg. Pfalz zur Begründung seiner Ansprüche ließ an der Strasse zwischen Waltershof und Redwitz ein Grenzkreuz errichten, das auf den Wenderstein, Pfaffenbühl und Teichlberg wieß. Brandenburg zu Wahrung seiner Ansprüche und seines Besitzes ließ das neue Grenzbild in den Sumpf versenken. Endlich kam man im Jahre 1534. dahin überein: Jeder

Theil ernenne 4 Räthe, die Pfälzischen nach Kemnat, die Brandenburgischen nach Neustadt am Kulm. Der Bischof von Augsburg sey Obmann und begehe die Grenzen mit ihnen. Nach dem Grenzumgang finden sich die Herren persönlich ein und vergleichen sich auf der Stelle, wo nicht, so erkennen sie den schiedsrichterlichen Ausspruch des Bischofs von Augsburg. So bezogen denn nun Dienstag nach Viti 1534. anfangend die Brandenburgischen Räthe die Grenze von Fichtelsee bis an Pechbrunn von Pechbrunn zum Zweifelstein, vom Zweifelstein wieder zurück an den Fichtelsee. Pfalz ernaunte zu seinen Commissarien: den Abt Johannes zu Speinshard, den Hofmeister Hans von Schlammersdorf, den Landrichter und Pfleger zu Waldek, Bastián von Giech und den Rath Hans Kodnit zu Amberg. Namens Brandenburg erschien: der obergebürgische Hauptmann Wolf Christoph von Wiesenthau, der Amtmann zum Rauhenkulm Willibald von Wiersberg, der Lizentiat Christoph Straß und der Landschreiber Heinrich Plechschmidt. So entschied denn nach ihrem Rath Bischof Christoph von Augsburg als Schiedsrichter ꝛc. zu Kemnat am 3ten Mai 1536. also und dergestalt:

1) die Grenze des Pfälzischen Amtes Waldek mit dem Brandenburgischen Hohenberg sey also bestimmt, daß der Pfalz der Markt Waltershof sammt dem Hammer darunter gelegen, das Dorf Rodenzreuth und der halbe Teichelberg, Brandenburg hingegen die andere Hälfte, des Teichelberges mit den Dörfern Uschersgrün, Lengenfeld, Manzenberg, Reutles, Pfaffenreuth nnd Leutendorf verbleibe ꝛc.
2) Es soll weder Pfalz zu Waltershof, noch Brandenburg zu Kirchenlaibach ein neyes Markt- oder Stadtrecht errichten ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Giech und Pullenreuter Pfälzischer, Wiersberg und Plechschmidt Brandenburgischer Seits, nahmen am 27 Juni 1536. die Vermarkung vom Waltershofer Hammer bis zum Winterbrunnen vor mittelst Setzung von 58 Grenzsteinen, davon der letzte an der äußersten Spitze der Platte zu stehen kam, wodurch auch die Festsetzung der Grenze vom Rodenzenfurth bis zum Fichtelsee berichtigt war.

Ueber die Grenze vom Waltershofer Hammer abwärts bis zum Teichelberg und Reichsforst konnte man sich damals noch nicht ganz vereinigen: aber am 11 Juni 1540. kam auch hierüber eine gemeinschaftliche Vermarkung zu Stand, die sich von Waltershof herab an Lengenfeld vorbei, über den Teichelberg, die Hohenöde und Teufelsfurt zog, wornach nicht nur Lengenfeld und Manzenberg, sondern auch Grosschlattengrün, die Füchsen, Pechbrunn (Füchsen und Pechbrunn ist eins) und der Reichsforst in die disseitige (Brandenburgische) Gebietslinie fiel. Bd. III. S. 91.

Eine reichere Fundgrube des Zanks öffnete sich den Kampflustigen bei der Waldsassischen Grenze. Durch den Vertrag von 1536. hatte Brandenburg bereits die Landeshoheit über den halben Teichlberg aufgegeben. Nun entstanden aber an der Grenze der andern Hälfte bei Grosschlattengrün und Pechbrunn neue Verwicklungen. Ums Jahr 1554. hatte ein Peter Fuchs eine Mühle in der Gegend von Pechbrunn gebaut, zu welcher allmählig noch 4 neue Colonisten-Gebäude kamen, die man vom ersten Anbauer gewöhnlich auch die Füchsen hies. In einer wilden Gegend eines tiefen Waldes, wo gewöhnlich als Grenzmarken angenommene Wege und Waldbäche sich so merklich ändern, und wo man sich um die Herrlichkeit auf wüsten Stellen nicht viel kümmerte, war es zu erklären, wie ein Zweifel darüber entstehen konnte, in welchem Lande nun dieses neue Ort

liege? 1564 äußerte Pfalz zuerst den Zweifel, daß es glaube, der Ort sei innerhalb der pfälzischen Grenze, 1567 wurde es schon bestimmt behauptet, und der Müller als Unterthan behandelt. Nicht nur das Kloster Waldsassen selbst erkannte die Markgrafen zu Bayreuth vermöge in ordentlicher Reihenfolge ausgestellter Schutzbriefe für seine Erbschutzherrn, weswegen sowohl die im Bayreuther Fürstenthum, als mehrere im Oberpfälzischen belegene Orte Schutzhaber zu entrichten hatten, sondern die innerhalb der Bayreuther Lande gelegenen Waldsassischen Besitzungen wurden auch sonst als völlig landsäßig behandelt. Diese Schutzgerechtigkeit wurde nun Pfälzischer Seits als auffallend betrachtet und behauptet, der brandenburgische Schutz sei dem Kloster aufgedrungen. Das Kloster seiner Seits brachte seine Patronatsansprüche an die Wunsidler Kirche zur Sprache, und überdem lagen über die vielen Einforstungen Waldsassischer Gemeinden in den Reichsforste Berg wechselseitige Beschwerden da. Man wählte endlich den Statthalter in Coburg von Thann zum Schiedsrichter, und als dieser daran gehindert wurde, einen von Stiebar. Kaum hatten am 2ten November 1567. die Verhandlungen in Wunsidel angefangen, als Pfalz die Zusammenkünfte nach Redwitz verlegt wissen wollte, und zuvörderst auf Augenschein drang, und als die Brandenburgischen Räthe eine Erklärung verlangten, ob mit der strittigen Waldsasser Grenze blos Grund und Boden, oder auch die Obrigkeit gemeint sei, antworteten die Pfälzer: es würde auch die Obrigkeit gesucht. Die Grenzbegehung erfolgte hierauf wirklich, wobei Brandenburg lediglich den Anweisungen des Vertrages von 1536. und den darauf gegründeten Vermarkungen folgen, Waldsassen aber die Grenzen nach einer alten und nicht ganz unverdächtigen Urkunde eines angeblich böhmischen Hauptmanns Boguslaus zu Eger suchen

wollte, die überdem von Landesgrenzen nichts enthielt, sondern im äußersten Falle die Waldsassischen Privat-Gutsgrenzen hätte bestimmen können. Ferner wollte Waldsassen leugnen, daß es jemals wegen des Erbschutzes Reverse an Brandenburg ausgestellt habe. Der Bescheid des Schiedsrichters Stiebar fiel dahin aus: man solle eine neue Conferenz veranstalten, womit die Sachen eine Zeitlang ruhten. S. 95. Am meisten waren unterdessen die Streitigkeiten in Bewegung gekommen, die Friedrich Sittig Sammet, Rittergutsbesitzer zu Grosschlattengrün, der zu Welsau wohnte, theils mit seinen eigenen Gutsunterthanen, theils mit der Gemeinde Lengenfeld in Hutsachen hatte. Es hingen deshalb mehrere Prozesse beim Reichsgericht, einer in Sachen Sammet und seine Unterthanen zu Grosschlattengrün gegen die Gemeinde Lengenfeld, welche die Kläger unter Waldsassischem Beistand von dem Hutrecht in Teichelberg ausschließen wollten, worüber ein Mandat erging, noch ein zweiter Prozeß des Fürsten gegen Waldsassen und den Sammet, betraf den Wildbann in Teichelberg, endlich ein dritter Prozeß des Fürsten gegen den Sammet die niedere Gerichtsbarkeit und das kleine Waidwerk auf der Markung von Grosschlattengrün. Bei diesen Verhandlungen und Zeugenverhören widersprach Sammet selbst nicht die Brandenburgische Landeshoheit über sein Rittergut, und von den vernommenen Zeugen behaupteten auch eine Menge daß Lengenfeld ihrer Meinung nach in Fürstlich Brandenburgischer Obrigkeit und Territorio gelegen sei. Ein abermaliges Zeugenverhör vor dem Dr. Mieg von Wetzlar als Kammergerichtsdeputirten fand 1602. zu Eger statt, wobei Namens Brandenburg Eberhard Sigmund von Lüschwitz, Simon Eisen nnd Dr. Fladenstein erschien, und eine Folge davon war die am 26 und 27ten Mai 1602. durch die fürstlichen Be-

amten vorgenommene Begehung des Reichsforstes und Kohlwaldes, wobei sich ergab, daß der Flächenraum, den Waldsassen nunmehr am Teichelberg und Reichsforst ansprüchig gemacht hatte, 3712 Tagwerk betrug. Nur in einer Wildniß damaliger Art konnte eine solche Ungewißheit nicht blos der Landeshoheit, sondern sogar des Eigenthums solch bedeutender Gründe möglich seyn.

Georg III. forderte Zurückgabe des unrechtlich entrissenen Gebietes, brachte den Handel vor das kaiserliche Kammergericht zu Speyer, gebrauchte selbst gewaltsame Mittel gegen den pfälzischen Pfleger zu Bernau und strafte jene Unterthanen, die sich an pfälzische Gerichte wendeten. Nebstdem war es bekannt, daß Georg III. damit umging, sich von dem Pfälzischen und Brandenburgischen Schutze ganz frei zu machen, und die Krone Böhmen als Schutzherrn über Waldsassen anzuerkennen, weshalb er mit dem Böhmischen Kanzler Johannes Pflug immer in Unterhandlung stand. Das wußte der Pfalzgraf Friedrich genau, und äußerst über den Prälaten aufgebracht, ließ er ihn im Jahre 1537. gefangen nehmen, nach Amberg abführen und in den Fuchssteiner sperren. Da blieb er lange eingekerkert, wurde aber doch auf freien Fuß gestellt, und zum Abt in Walterbach gemacht, wo er im Jahre 1547. an der Pest starb und da begraben liegt. Nach der gefänglichen Hinwegführung des Prälaten Georg III. war das Kloster genöthiget, den Kaiser Karl V. um einen Administrator zu bitten, der angesehen und mächtig wäre, das Kloster gegen weitere Anfälle und auswärtige Feinde zu beschützen; doch hatte sich das Kloster, kämen bessere und friedlichere Zeiten, die freie Wahl eines Prälaten vorbehalten, worüber ihm auch vom Pfalzgrafen Friedrich ein Revers ausgestellt wurde.

§. 8.

Waldsassen unter den Administratoren von Wetze.

I Johann von Wetze (1537—1548), erster Administrator zu Waldsassen, Erzbischof von Lunden, Bischof zu Konstanz und Roschild, Abt zu Reichenau, war im Jahre 1489. zu Cleve geboren, und ein ernsthafter, stattlicher Mann; wohlberedt, vieler Sprachen kundig, erhielt er schon im 30ten Jahre das Erzbisthum Lunden, welches er aber nach Einführung des Protestantismus in Dänemark verlor. Als der treue Unglücksgefährte des aus Dänemark vertriebenen Königs Christian des II. wurde Johann von Wetze Kaiser Karl dem V. bekannt, von diesem in vielen Reichsgeschäften und bei Gesandtschaften gebraucht, und endlich kaiserlicher Redner, Rath und Gesandter. Karl V. gab ihm aus Dankbarkeit das durch Resignation des Johann von Lüpfen im Jahre 1536. erledigte Bisthum Constanz, ein Jahr darauf die Administration von Waldsassen, und nach Resignation des Abtes Markus von Knöringen auch die Reichsabtei Reichenau.

Ehe er Waldsassen annahm, ging er zuerst am 2ten May 1537 nach Neumarkt zum Pfalzgrafen Friedrich, der vom Titel eines Oberherrn von Waldsassen abzustehen versprach, und dann ging er nach Waldsassen, wo er dem Kloster und das Kloster ihm Treue schwor.

Im folgenden Jahre am 11ten März befahl der römische König Ferdinand dem Administrator Johann, daß er eine beträchtliche Hilfsmacht zu Pferd und zu Fuß dem Reiche zuschicke, und sie 6 Monate lang unterhalte, welches Gesuch der König am 24ten April des nämlichen Jahres wiederholte. Am 25 ten Nvbr. 1538. bestättigte Kaiser Kar V. wieder alle Privilegien, Freiheiten und Rechte, wel-

che die römischen Kaiser und Könige Waldsassen verliehen hatten. Karl der V. lud den Administrator Johann im Jahre 1541. zum Reichstage nach Regensburg, um wegen der Türken Rath und Hilfe zu schaffen. Der Pfalzgraf und Churfürst Friedrich betrug sich gegen Johann von Wetze sehr freundlich, und den befehlenden Herrenton gänzlich vermeidend, lud er ihn freundlichst zu dem pfälzischen Landtage am 6ten Septbr. 1541. ein. Auch vom Herzoge Ludwig von Bayern-Landshut würde Johann zum Landtage nach Straubing geladen im Jahre 1542. Churfürst Friedrich, der Waldsassen gerne zum Rheinischen Kreise gebracht hätte, verbot dem Administrator, mit dem bayerischen Kreise zum Reiche zu steuern; aber auf gestellte Klage von bayerischer Seite erfolgte ein königlicher Befehl an den Erzbischof Ernst von Salzburg, der ihn dem Johann von Wetze mittheilte, worin begutachtet war, daß der Abt zu Waldsassen sein Contingent gegen die Türken zu 18 Mann zu Fuß und 4 Mann zu Pferd oder 720 fl. zu dem bayerischen Kreise zu stellen habe. Die Pfalzgrafen und Churfürsten am Rhein schrieben eine neue Steuer, Umgeld genannt, sowohl für die Oberpfalz, als für das Stift Waldsassen auf 4 Jahre aus, welche Neuerung, wie einst die Batzenhilfe, von den stiftischen Unterthanen mit höchstem Unwillen verworfen wurde, wie Johann von Wetze in seinem Briefe vom 13. März 1543. an Friedrich berichtet.

Churfürst Ludwig von der Pfalz schrieb an Johann von Wetze zurück, daß er schon 2mal bei dem pfälzischen Landtage nicht erschienen sey, und im Verdachte stehe, sich von der Pfalz ganz lossagen zu wollen; er sollte den Landtagsbeschluß in Erfüllung bringen, und eine Sammlung veranstalten, doch daß die Unterthanen nicht dagegen murreten. Johann von Wetze entschuldigte sich wegen der ihm gemachten

Vorwürfe in einem Briefe vom 2ten März 1543., und benachrichtigte den Churfürsten, daß er die Sammlung bei seinen Unterhanen anstellen werde. Mit harter Mühe bewog Johann von Wetze seine Unterthanen zur Beisteuer, und weil die geforderte Steuer nicht voll wurde, so zahlte er das Abgängige aus seiner eigenen Chatoule. Ludwig stand nun von fernern Forderungen ab, und starb am 16ten März 1544

Nach dem Tode des Churfürsten Ludwig folgte sein Bruder Friedrich II. als Churfürst in der Pfalz, der bisher Statthalter der obern Pfalz war, und, so lange Johann von Wetze lebte, nichts Feindseliges gegen Waldsassen unternahm. Weil nun Johann von Wetze Zeit und Muße hatte, so wendete er sie zum Beßten des Klosters an, verherrlichte es mit schönen Gebäuden, führte die alte Disziplin, die durch so viele Unruhen in Verfall gekommen war, wieder ein, verhütete sorgfältig, daß die neue Lehre Luthers, die in der Oberpfalz bereits Eingang gefunden hatte, nicht auch das Stift Waldsassen erreiche, fing zu Tirschenreuth vom Grunde aus eine neue Burg zu bauen an, wozu er aus eigenem Seckel 3287 fl. zahlte, und obwohl er alle Güter in Heitingsfeld *) an den Bischof von Würzburg, Konrad von Bibran, um 1400 fl. verkauft hatte, so hat er doch den Wohlstand des Klosters so verbessert, daß die auf dem Reichstage zu Worms im Jahre 1545. für Waldsassen erhöhte Reichsmatrikel von 4 Reitern und 24 Mann zu Fuß leicht gestellt werden konnte. Weil Johann von Wetze wegen seines bischöflichen Amtes und seiner kaiserlichen Gesandtschaften oft vom Kloster abwesend war, so nahm er auf

---

*) S. Archiv des historischen Vereines des Untermainkreises II. Band II. Heft, Jahrgang 1834. S. 4 u. ff.

Begehren des Konventes seinen Schwesterenkel Heinrich Rudolph von Wetze zum Coadjutor und Nachfolger in der Administration Waldsassens an. Johann von Wetze hatte auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1548., als Abt von Waldsassen Sitz und Stimme, und unterschrieb den Reichsabschied als Bischof von Constanz in der Reihe der gefürsteten Bischöfe, und als Abt von Waldsassen in der Reihe der Reichsprälaten. Auf diesem Reichstage starb auch Johann am 14ten Juni im 59ten Lebensjahre, und wurde in Reichenau begraben.

II. Heinrich Rudolph von Wetze (1548—1560), zweiter Administrator von Waldsassen, beider Rechte Doktor, ein gründlicher Lateiner, guter Musiker, der seinem Vetter an Geschicklichkeit nichts nachgab. Aber wie sollte er mit allen seinen vortrefflichen Eigenschaften die ihm anvertraute Heerde gegen die häufigen Anfälle der Wölfe schützen können? Was nützte ihm seine Doktorwürde, da im Kriege die Gesetze schweigen müssen? Was vermag die Feder gegen das Schwert? Was die Musik gegen den Donner der Kanonen? Kurz! was soll es uns Wunder nehmen, wenn Heinrich Rudolph von Wetze mit seiner geringen Macht der größeren unterliegen mußte! Churfürst Friedrich II. der die katholische Religion verlassen und sich zur Lehre Luthers bekannte, schickte gleich am Sterbetage des Johann von Wetze von Augsburg aus Expressen an die Regierung zu Amberg, mit dem Befehle, sie sollte unverzüglich das Kloster Waldsassen in Besitz nehmen, die Beamten für ihn verpflichten, alles Geräthe mittelst Inventariums aufschreiben, und gegen Angriffe der Böhmen gehörige Maßregeln ergreifen. Am andern Tage (15ten Juni) wurde schon ein zweiter Eilbote von Friedrich an die Regierung zu Amberg mit dem Bedeuten abgesendet, sie sollte das Kloster Waldsassen mit vielen

Soldaten besetzen und bewachen lassen, und alle Gewalt gegen Böhmen gebrauchen, welches das Schutzrecht über Waldsassen ansprechen wolle. Demgemäß befahl die Regierung zu Amberg am 18ten Juni dem Doktor Pockſteiner, Landrichter zu Dreswitz, er sollte mit einer bestimmten Anzahl Reiter und Jäger sogleich nach Waldsassen aufbrechen, dort den Richter von Neuburg erwarten, wo dann Beyde der weiteren Befehle gewärtig seyn sollten. Die Regierung zu Amberg legte dem Churfürsten Friedrich, der unterdessen vom Reichstage zurückgekehrt war, gewisse Bedingnisse vor, welche der neue Administrator von Waldsassen, ehe er in sein Amt eingesetzt wurde, unterschreiben sollte, welche Punkte dem Churfürsten Friedrich alle wohlgefielen. Wohl verfertigte Heinrich von Wetze eine Klageschrift, und schrie über Unrecht und Gewaltthätigkeit; aber umgeben von Soldaten, mit Drohungen geängstiget, unterschrieb er, um das Aeusserste zu vermeiden, am 15ten Juli 1548. die Forderung Friedrichs: „nämlich den Churfürsten von der Pfalz als seinen Landesherrn zu erkennen, jedem andern weltlichen Schutze zu entsagen, an allen Steuern, Abgaben und Lasten, wie andere pfälzische Prälaten, Theil zu nehmen, nur bei dem Gerichte der pfälzischen Richter Klage zu stellen, die alten Verträge in allen Stücken genau aufrecht zu halten, allen Rechten, Gnaden und Vortheilen, von geistlicher und weltlicher Seite verliehen, zu entsagen, wenn diese Gnaden diesem Vertrage zuwider seyn sollten, und dagegen verspreche der Churfürst die übrigen Rechte und Freiheiten des Klosters in allen Stücken aufrecht zu erhalten und zu beschützen.

Diese harte Bedingniß, welche Heinrich Rudolph von Wetze gegen den Reichsabschluß zu Augsburg vom Jahre 1548. zu genehmigen genöthiget wurde, war nur der An-

fang größerer Forderungen und Uebel, die erst folgen sollten.

Doch Heinrich Rudolph von Wetze litt, was er nicht ändern konnte, unermüdet bestrebt, für des Klosters Wohl zu sorgen. Er erbaute im Jahre 1549. die Bäckerei, das Bräuhaus, die Malz- und Schneide-Mühle in Waldsassen, errichtete 1550. eine neue Kanzlei im Schlosse des Klosters, welche Gebäude an 10000 fl. kosteten, versah den Weiher zu Türschenreuth mit kleinen Schiffen, wo er öfters Wasserfahrten machte.

Die verpfändeten Güter des Klosters wieder einzulösen, die alten Schulden zu tilgen und einzutreiben, war sein vorzüglichstes Augenmerk. Bei dem Volke war er äusserst beliebt, weil er sehr heablassend und gesprächig war und vorzüglich die Jugend liebte, daher er auch zu Türschenreuth eine Schule errichtete. Unterdessen war am 26ten Februar 1556. Churfürst Friedrich II. von der Pfalz gestorben, und ihm im Churfürstenthume Otto Heinrich gefolgt, der schon bald am 13ten März mit Beraubung der Kirchen und Bibliotheken die Reformation der Klöster anfing und ein Inventarium aller Waldsassen gehörigen Güter herzustellen befahl. Otto Heinrich als eifriger Anhänger der lutherischen Lehre, wollte diese im ganzen Stifte Waldsassen einführen. Deshalb wurden neue Formen und Gesetze für das Kloster geschaffen; die kirchlichen Ornamente weggenommen und verzogen, den Mönchen, um sie schneller zu gewinnen, Weiber zugelassen, die in die Klosterzellen sich schlichen, und bei den Mönchen übernachteten, die geistlichen Ceremonien abgeschafft, das Breviergebeth im Chore verboten, Diener und Anhänger der neuen Lehre als Seelsorger aufgestellt, und auf Befehl des Churfürsten wurde von den Ambergischen Kommissären Sedlmayr und Hartung in der Person

des Jakob Morgenstern im Jahre 1556. der erste lutherische Prediger zu Waldsassen aufgestellt. Herzhaft widersetzte sich Heinrich Rudolph von Wetze der Verbreitung der neuen Lehre. Doch der Churfürst befahl, den Administrator mit dem Kellermeister Andreä Straus und andern Beamten nach Amberg in den Fuchssteiner zu führen, damit er nicht zum Kaiser oder nach Böhmen fliehen könnte, das angefangene Inventarium auf der Stelle zu vollenden, alle Bücher und Urkunden nach Amberg zu bringen und den Protestantismus im ganzen Stifte Waldsassen einzuführen. So saß Heinrich Rudolph von Wetze vom 15ten July bis 2ten Oktbr. 1556. im Gefängniße zu Amberg, und wurde endlich mit der Bedingniß entlassen, die verursachten Kosten zu bezahlen, auf den ersten Wink wieder ins Gefängniß nach Amberg zurückzukehren, die neue Kirchenordnung nicht zu hindern und sich zu keinem andern Fürsten zu begeben. Die Verbindlichkeit in das Gefängniß zurückzugehen, wurde ihm erst am 14ten März 1558. auf Fürbitte des Herzogs von Jülich-Cleve erlassen. Rudolph war wieder nach Waldsassen zurückgekehrt, fand aber Alles verändert. Ohne Ansehen und verachtet, wartete er, weil die Anhänger der neuen Lehre sich schon in andern Orten ausgebreitet hatten, und nur noch Wenige ihm anhiengen, unter Gebet, Seufzen und Thränen, auf bessere Zeiten. Am 15ten Febr. 1559. starb der Churfürst Otto Heinrich; ihm folgte Friedrich III. von der Simmerischen Linie, der anfangs in der katholischen, dann in der lutherischen und zuletzt in der kalvinischen Glaubenslehre erzogen wurde. Dieser fuhr fort zu vollenden, was sein Vorfahrer kräftig begonnen hatte. Nun wurden die Heiligen Bilder, Kruzifixe, Statuen, Tabernakel, Monstranzen, Ziborien, Altäre und aller Kirchenschmuck fortgeschafft, zerbrochen und eingeschmolzen.

Heinrich Rudolph von Wetze wollte dieser Verwüstung nicht länger mehr zusehen, sondern dachte auf Mittel, Hilfe zu schaffen. Churfürst Friedrich III. hatte einen Bruder, Namens Richard, der Katholik und Probst zu Maynz und Domherr zu Köln war. Weil dieser Richard hohe kirchliche Würden bekleidete, so meinte Rudolph, er wäre der katholischen Religion in eben so großem Grade zugethan, und er könnte der tauglichste Mann seyn, um im Kloster und Stifte Waldsassen die katholische Religion zu erhalten, weil, wenn Richard die Administration von Waldsassen überkäme, ihm von seinem Bruder Friedrich in keinem Stücke widersprochen werden würde. So urtheilte Heinrich Rudolph von Wetze; aber er irrte sich; denn Richard war gemäß dem 18 § des Religionsfriedens von seinen kirchlichen Aemtern schon entfernt, überdieß kannte er auch den Charakter Richards nicht. So faßte nun Rudolph den Entschluß, den auch der Konvent billigte, freiwillig zu resigniren, und dem Richard die Administration des Klosters und Stiftes Waldsassen zu übergeben. Dem Richard wird dieser Entschluß durch Lubert Seiffert am 28ten Juni 1559. eröffnet, und dieser kehrte auch mit guter Botschaft zurück, und am 22ten Juli wurden von Richard die Bedingnisse angenommen. Zu Amberg berathschlagte Richard mit seinem Bruder, wie die Resignation gesetzlich vor sich gehen könne; er bittet deshalb seinen Bruder um seinen Consens, welcher aber erst am 12ten Februar 1560. erfolgte. Heinrich Rudolph von Wetze resignirte dem Richard Waldsassen unter folgenden Bedingungen:

Richard verspricht durch einen Revers vom 17ten Mai 1560. dem Kloster Waldsassen, daß er dessen Verwalter, Prälaten und Konvent in ihren Einkünften, Gilten, Zinsen, Nutznießungen, Freiheiten, Hoheits- und andern Rechten ohne Schaden erhalten und beschützen wolle und

müsse, alles treulich und ohne falsch, so wahr ihm Gott helfen möge." Dieser Revers gefiel dem Konvente, welcher gleichfalls einen Revers ausstellte, der von Richard und Friedrich III. angenommen wurde, des Inhaltes: „Wir behalten uns und unsern Nachkommen bevor, daß die angenommene und besiegelte Verbindlichkeitsurkunde uns und unsern Nachfolgern, Verwaltern oder Prälaten auf unsern und des Klosters Besitzungen, Gütern, Unterthanen, Einkünften, Abgaben, Steuern, hoher und niederer Jagdgerechtigkeit, ingleichen Gerichtsbarkeit, Hoheitsrechten, Herrschaften, Gebräuchen, Gewohnheiten und all Unsrigen, wie auch den kaiserlichen, königlichen, fürstlichen und päpstlichen Privilegien, Freiheiten und Gnaden keinen Schaden bringen soll, sondern Alles in seinem unversehrten Zustande bleiben soll. Alles getreulich und ohne falsch, so wahr uns Gott helfe."

So war durch die Resignation des Heinrich Rudolph von Wetze das Kloster und Stift Waldsassen an das pfälzische Haus gekommen. Heinrich Rudolph von Wetze erhielt vom Jahre 1560 bis 1572. jährlich 200 Goldgulden, und vom Jahre 1572 bis 1602. jährlich 400 Reichsthaler. Er ging nach Cleve und blieb der katholischen Religion stets getreu.

§. 9.

Waldsassen unter den Churfürsten von der Pfalz.

1. Richard, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern, hatte durch die übelberechnete Resignation des Heinrich Rudolph von Wetze das Stift Waldsassen erhalten, und war nun Herr davon von 1560—1571. Wie Richard sich im festen Besitze von Waldsassen sah, entsagte er der katholischen

Religion, und nahm im Jahre 1561. den Michael Eschelbach als seinen lutherischen Hofprediger an. Er fieng nun an, die noch wenigen Religiosen zur Glaubensverläugnung und zur Entsagung ihrer Rechte anzuhalten. Lange widerstanden die Religiosen; es erfolgten Drohungen, man wendete Gewalt an, und ließ keinen entfliehen, ausser er hatte gänzlich allen Rechtsansprüchen auf Waldsassen entsagt. Denen welche dem katholischen Glauben entsagen wollten, wurden Pensionen und Anstellungen versprochen; gegen die Widerspenstigen fuhr man fort, Gewalt und Drohungen zu gebrauchen; die also nicht öffentlich fliehen konnten, flohen heimlich; so wurden etliche Mönche von einem Klosterknechte in einer Treberkufe aus dem Kloster gebracht, und wählten lieber eine freiwillige Verbannung, als Verläugnung ihres Glaubens. Die durch die Flucht nicht entrinnen konnten, hatten kein anderes Mittel, als nothgedrungen allen Rechten zu entsagen. So hatten sich 2 Religiosen lange im Walde bey Waldthurn aufgehalten, aber eines Tages fand man sie beide im Jahre 1562. ermordet — Martyrer ihres Glaubens! Sechs von den Mönchen zu Waldsassen haben, weil sie am 3ten April 1562. dem katholischen Glauben entsagten, durch Briefe Richards und Friedrichs Anweisungen auf bestimmte Gehalte bekommen, und sind sogleich als Pastoren angestellt worden. In diesem Briefe der beiden Fürsten vom 13ten Juli 1562. wurden diese 6 Mönche, der ganze Konvent des Klosters Waldsassen genannt, mit diesem Ausdrucke: „diese sechs sind die Konventualen unsers Klosters Waldsassen, die noch am Leben sind, und bisher noch im Kloster blieben, und nicht früher davon liefen, noch ihrer Ansprüche, Rechte und Würden, wie einige noch Lebende entsetzt worden sind.“ Es haben diese 6 Konventualen dem Pfalzgrafen einen Revers ausgestellt, worin sie gestan-

den, wie sie bisher in Finsterniß und Irrthum des Papstthums gelebt hätten, nun ihnen aber das wahre Licht leuchtete. Richard hatte sich nur 2 Jahre zu Waldsassen, als einem damals einsamen und unleutseligen Orte aufgehalten, residirte meistens zu Tirschenreuth, wo er sich gerne im Fischhofe aufhielt, und, um das Gestade vor dem Wasser zu schützen, selbes mit vielen Erlenbäumen anpflanzte.

Richard suchte sich bei seinen Unterthanen sehr beliebt zu machen; so ertheilte er im Jahre 1567. Falkenberg die Marktsgerechtigkeit, und Mähring schenkte er, weil ihm die Mähringer bei seiner Durchreise im Jahre 1566. eine Mahlzeit bereiteten, eine Braupfanne, und erlaubte ihnen, daß sie ein Bräuhaus bauen, und so viel Bier brauen konnten, als sie in ihrem Flecken verleutgeben könnten. Er hat auch am obern großen Stadtteich zu Tirschenreuth im Jahre 1566. den hölzernen Abzug erbaut. Unter Richard entstand zu Fuchsmühl im Jahre 1568. eine ganz neue Kapelle. Mit den Pfarreien und Filialen im Stifte hat es manche Veränderung abgegeben, indem viele Filiale von den Mutterkirchen getrennt, wie Waltershof von Redwitz, Konnersreuth von Münchenreuth, Mähring von Griesbach, Stein von Beidl, Bernstein von Redwitz, und mit eigenen Prädikanten besetzt wurden. Diese Prädikanten erhielten, weil das gewöhnliche Einkommen zu schlecht war, vom Kloster gewisse Geld- und Getreidlöhnungen; andere aber einige Zehenten. Am 1ten Mai 1571. trat Richard, nachdem er auf Waldsassen 77606 fl. Schulden gemacht hatte, das Stift Waldsassen an den Pfalzgrafen und Churfürsten Friedrich III. ab, weil er, nach Absterben seines andern Bruders Georg, sein väterliches Erbe in Simmern in Besitz nahm.

Friedrich III., erster Churfürst von der Simmerischen Linie, Pius genannt, war der älteste Sohn Johannes III.,

des Jüngern, wurde katholisch erzogen, wurde aber lutherisch und endlich im Jahre 1560. kalvinisch. Friedrich wohnte nicht wirklich in Waldsassen, sondern ließ es, wie alle seine Nachfolger durch einen Oberhauptmann verwalten.

Unter dieses Churfürsten Regierung ist im Jahre 1575. durch Nachläßigkeit eines Schaffners, das ganze Kloster Waldsassen, mit Ausnahme des Schlosses und der Kanzlei, abgebrannt, von welchem Brande man lange nachher noch Spuren, besonders bei der sogenannten Brunnenstiege wahrnehmen konnte. Durch diesen großen Brand verlor Waldsassen sein schönes Aussehen, und kam in völligen Ruin. Im Jahre 1574. geschah der erste Vorschlag zur nützlichen Verwendung der schönen und vielen Klosterfelder und Wiesen, nämlich um das Kloster herum eine Stadt oder schönen Markt zu erbauen; aber dieser Vorschlag konnte noch nicht ausgeführt werden.

Die Kirche im Steinhause zu Eger wurde im Jahre 1575. von den Pfalzischen Calvinisten in eine Schreinerwerkstätte verwandelt, und der Thurm abgebrochen, und im folgenden Jahre der große Forellenteich zu Meiersreuth angelegt.

Friedrich III. starb am 20ten Oktbr. 1576. Sein Nachfolger Ludwig VI. (1576—1583), Pfalzgraf und Churfürst, schaffte die reformirte Lehre ab und führte sogleich im Jahre 1576. die augsburgische Konfession ein, wodurch er bei den Protestanten große Freude erregte. Während seiner Regierung im Jahre 1582. wurde das alte Rathhaus zu Türschenreuth, welches mitten auf dem Platze stand, vom Grunde abgebrochen und gegenüber zwischen die Bürgerhäuser versetzt, wodurch die Stadt ein viel schöneres Aussehen erhielt. Zu diesem Baue ließ Ludwig aus Gnaden 200 fl. verabreichen, und die Bauern der Umgegend mußten Frohnfuhren

machen. Ludwig verkaufte im Jahre 1582. des Klosters schönen Feldbau und Wiesen zu Falkenberg, sammt dem Bräuhaus und dem Bräuwerke an die Gemeinde daselbst und im folgenden Jahre die Schloßmühle zu Türschenreuth mit dem dabei befindlichen Malzhaus, der Fleischbank und Stallung, endlich die schöne Schwaig zu Schönficht sammt 170 Tagwerk Aeckern und 40 Tagwerk Wiesen.

Ludwigs Nachfolger, Johann Kasimir (1583—1592.) Pfalzgraf, war Ludwigs Bruder und von diesem zum Vormunde Friedrichs IV. bestimmt; er hatte dem väterlichen Testamente zu Folge das Fürstenthum Lautern erhalten. Er übernahm sich eines großen Ansehens im Reiche, zog den bedrängten Reformirten in Frankreich zu Hilfe, aber richtete wenig aus. Schon im Jahre 1583. führte er in seinem Lande die reformirte Lehre wieder ein, und vertrieb die Protestanten.

Johann Kasimir verkaufte den Schwaighof in Liebenstein sammt 256 Morgen Landes um eine geringe Summe. Er starb ohne männliche Erben am 6ten Januar 1592. Ihm folgte Friedrich IV. (1592—1610.) der Pfalzgraf und Churfürst, war geboren am 5ten März 1574. Von seinem Vetter und Vormünder Johann Kasimir in der reformirten Lehre erzogen, übernahm er nach erfolgtem Tode des Johann Kasimir die Regierung selbst. Er wurde das Haupt der Union wider die Macht der katholischen Stände und Oestreichs, wodurch er in große Mühseligkeiten gerieth. Das Reformationsgeschäft gab ihm viel zu schaffen. Pfalzgraf Johann Kasimir als Administrator der Chur und des Stiftes suchte während seiner Administration die reformirte Lehre aller Orten einzuführen. Nach Johann Kasimirs Tod ließ Churfürst Friedrich, ein Herr von 18 Jahren, in der Glaubensneuerung zu schnell verfahren; denn weil der ge-

nannte Pfalzgraf Johann Kasimir die lutherische Lehre durch Einführung des Calvinismus verdrängen wollte, und in diesem Vorhaben zu schnell und hart verfuhr, und Friedrich IV. diesen Plan billigte, so wurde das Volk und die Stände, dem diese schnelle Aenderung nicht in den Kopf gehen wollte, darüber höchst unwillig, und beschwerten sich in Masse, worunter sich vorzüglich die Tirschenreuther, Waltershöfer und Falkenberger auszeichneten; bei dem noch lebenden und zu Simmern residirenden Herzoge Richard, ihrem vorigen Herrn, der noch gut lutherisch war, baten sie um Hilfe, und suchten dem Befehle, den Calvinismus anzunehmen, auszuweichen bis es endlich im Jahre 1592. gar zu einem Aufstande kam. Veranlassung dazu gab der vom Pfalzgrafen nach Türschenreuth geschickte Prädikant Johann Marberger und Valentin Windsheim, churpfälzischer Rath und Oberhauptmann zu Türschenreuth. Windsheim wollte 60 Landsknechte nach Türschenreuth verlegen, um die Einwohner mit Gewalt zur Annahme der kalvinischen Lehre zu zwingen. Ehe er von Waldsassen nach Türschenreuth abreiste, warnte ihn seine Frau, er solle zurückbleiben; denn sie hätte einen Traum gehabt, worin sie ihn mit zerschlagenem, blutigen Kopfe gesehen hätte. Allein Windsheim vergalt diese Warnung mit einer kräftigen Maulschelle, und fuhr im höchsten Zorne ab. So kam er nach Türschenreuth, wo er in Christophs Zollitschens Haus einkehrte. Die Türschenreuther kannten das hitzige Verfahren Windsheims, der sie schon früher oft mit Exekution belegt hatte, und auch seinen neuen Plan mit den Landsknechten. Nicht lange war Windsheim im Stadtrichterhause, als plötzlich die Sturmglocke geläutet wurde; alles Volk strömte eiligst auf den Platz, und bewaffnet eilte es nach Zollitschens Haus. Das Haus wurde umzingelt, die hin-

tern und vordern Eingänge mit Wachen besetzt, mit Flinten hineingeschossen, die Fensterläden aufgebrochen, die Thüren mit Gewalt aufgesprengt, und das Haus mit Gewalt genommen. Alle Zimmer und Winkel wurden durchsucht, und weil Windsheim in des Richters Nebenhaus geflohen war, so eilte man ihm dahin nach. Nach langem Suchen fand man ihn auf dem obern Getreideboden auf etlichen Reiserbüscheln liegend. Einer der Anführer schlug ihn mit einer Axt, ungeachtet er ganz wehrlos dasaß und fußfällig bat, seiner zu schonen, ja sogar eine große Belohnung versprach, mit solcher Gewalt vor den Kopf, daß Windsheim vom Boden auf die Stiege hinunter stürzte. Da wurde er von denen, die schon daselbst auf ihn warteten, sogleich aufgefangen, geschlagen, die Stiege gar hinab, bis auf die Tenne geworfen, da abermals mit Streichen, Hieben und Stichen behandelt, endlich auf die offene Gasse hinausgerissen und eine gute Weile auf dem Markte hin und hergeschleppt. Und ungeachtet er schon ganz blutig und tödtlich verwundet war, so begehrte er doch aufs Rathhaus, dann zum Barbier; wurde aber mit Gewalt davon abgehalten, und fortgetrieben. Wenn er sich in eines Bürgers Haus flüchten wollte, wurde die Thüre vor ihm zugeschlossen. Ihm wurde auf sein Bitten und Begehren nicht so viel Zeit gegönnt, um etliche Sachen zum Besten seines Weibes und seiner Kinder anzeigen zu können. Obwohl sie ihn ganz in ihrer Gewalt hatten und er versicherte, daß er sich in ihre Gewalt und Gefangenschaft ergeben wolle, so ward doch die Grausamkeit fortgetrieben, alle Laternen und Lichter ausgelöscht und Befehl gegeben, auf den allbereits schon bis zum Tode verwundeten, blutenden und soweit herumgeschleiften Hauptmann noch ferner zuzuschlagen und ihn umzubringen. Als er vor Jakob Pfreimdters Hausthüre ge-

bracht und davor wieder zu Boden geworfen war, und er eine Weile auf dem Pflaster ganz verwundet und recht erbarmungswürdig dagelegen, empfieng er wieder über 80 Stiche, Hiebe und Streiche, und so trieben sie es mit ihm fort, bis sie ihn vollends mit unzähligen Stichen und Wunden, deren er nur im Gesichte 21 hatte, ermordet hatten. Der Pöbel war noch nicht gesättiget, sondern sprang mit Füßen auf des Todten Haupt, und auch die Weiber freuten sich hieran; denn diese brachten Wind- und andere Lichter und traten den Leichnam wüthend mit Füssen. Dem Prädikanten Marberger hätte es nicht besser gegangen, wenn er nicht mit Weib und Kindern die Flucht ergriffen hätte. Dieser durfte sich in Tirschenreuth lange Zeit nicht mehr sehen lassen, sondern hielt sich zu Neuhaus im Schlosse auf. Diesen Aufruhr halfen auch einige vom Stadtrathe mit anstiften, und reizten den Pöbel dazu auf. Weil die Schuldigen und Thäter sich nach geschehener That aufs Neue miteinander verbanden, daß Mann für Mann stehen und Leib und Leben für einander wagen wollten, so getrauten sich die zur Untersuchung abgeschickten churfürstlichen Kommissäre aus Furcht größeren Unheils, nicht nach Tirschenreuth zu kommen, sondern nahmen im Schlosse Liebenstein die Untersuchung vor. Die dahin citirten Türschenreuther wollten lange nicht erscheinen, und so geschah es, daß das Urtheil lange verschoben ward. Endlich wurden die Rädelsführer der Meuterei, ausser denen, die aus dem Lande geflohen waren, theils mit dem Schwerte hingerichtet, theils mit Ruthen ausgehauen und des Landes verwiesen, etliche von ihnen aber mit Geldsummen, die ganze Bürgerschaft mit 2000 fl. bestraft, (nur die Unschuldigen waren von der Strafe befreit) die Privilegien eingezogen, und noch dazu mußten Bürgermeister, Rath und Gemeinde den beiden hin-

terlassenen Töchtern des Windsheim 400 fl. Heurathgut geben. Doch wurden die Tirschenreuther im Jahre 1596 auf ihr und mehrerer vornehmer Herrn Bitten, besonders durch das Vorwort Herzogs Richard begnadiget und sie in ihre Freiheiten wieder eingesetzt. Die Stelle auf dem Markte zu Tirschenreuth, wo die Theilnehmer hingerichtet wurden, wurde lange nicht mehr gepflastert. Die ganze Geschichte Windsheims ist auf seinem Grabstein in der Pfarrkirche zu Waldsassen mit goldenen Buchstaben kürzlich verzeichnet. Im Jahre 1590. brannte der Markt Mitterteich sammt Kirche und Rathhaus vom Grunde weg, und damit sich die Bürgerschaft allda von diesem Unglücke wieder etwas erholte, verlich ihr der Pfalzgraf Friedrich IV. 1593. neue Freiheiten und erwies ihnen folgende Wohlthaten: Da die Mitterteicher 265 fl. 20 kr. für abgegebenes Holz schuldig geworden, so ließ er ihnen diese Schuld nach und schenkte sie ihnen. Was sie an Zehent und Zins von der 1590. erlittenen Feuersbrunst bis 1593. schuldig geworden, ließ er ihnen ebenfalls nach. Die von dem Hauptmanne zu Waldsassen auf Wiedererbauung der Kirche, Rath- Schul- und Bräuhauses aufgewendeten 218 fl. 10 kr. wurden ihnen geschenkt und das Tausend Ziegel bekamen sie auf 10 Jahre um einen halben Gulden wohlfeiler. Um diese Zeit und auch noch etwas früher erhoben sich zwischen dem Stifte in Waldsassen und der Stadt Eger sehr große Streitigkeiten wegen der Fraiß und des Geleites, wie auch der Pfarrei Redwitz, und anderer Sachen mehr; weswegen es auf beiden Seiten zur ernsthaften Thätigkeit kam, und es hätte wenig gefehlt, so würde es zwischen der Pfalz und Böhmen zu einem Kriege gekommen seyn, indem schon beide Theile bewaffnet gegeneinander im Felde standen, die Mannschaft im Stifte gemustert, und von Amberg aus viel Militär, grobes Geschütz und Munition in

das Stift geschafft wurde. Die Böhmen wollten den Pfalzgrafen den Besitz des Stiftes nicht gönnen, sondern meinten, sie hätten weit größeres Recht darauf. Endlich wurde doch die Sache im Jahre 1591 mit großer Mühe und vielen Kosten auf dem Rathhause zu Eger durch beiderseitige Kommissäre, zwar nicht für immer, doch ad interim verglichen.

Im Jahre 1593. wurde der noch stehende Pfarrhof zu Windischeschenbach aufgebaut und 1597. der Schloßgraben zu Waldsassen ausgeräumt und verbessert.

In demselben Jahre wurde durch Dr. Röding von Heidelberg im streitigen Reichsforst der Augenschein eingenommen, diese wichtige Sache auf den Grund untersucht und im Jahre 1604 durch Matthias Münch, kaiserlichen Kommissär, dieser Wald von neuem besichtigt und ein Grundriß darüber aufgenommen. Im Jahre 1599. wurde durch die Kalvinisten die bis dahin noch gestandene Kapelle zu St. Jakob zu Marcheney vom Grunde weg abgebrochen und die Quadersteine davon zur Erbauung der Wasserröhre des oberen Stadtteiches bei dem Schlosse zu Türschenreuth verwendet. Einem der Maurer, Hans Kotzer, der einen Stein, worauf das Bild des heiligen Jakob eingehauen war, tief in den Grund des Wassers hineinlegte, sprechend: „da Jakob trink dir jetzt genug" soll alsbald der Mund, Schlund und die Zunge zu faulen angefangen haben, und endlich auf elende Weise gestorben seyn.

Im Jahre 1600. wurde dem Stifte seine Taferne und Wirthshaus beim Thore zu Waldsassen entzogen und verkauft, welches erst später wieder ans Kloster gekauft wurde.

Der jetzt noch stehende gemauerte Pfarrhof zu Hohenthan wurde im Jahre 1603. fast von Neuem erbaut. Im Jahre 1604. schlug das Wetter, ohne jedoch Schaden zu verursachen, in den Kirchthurm zu Waldsassen ein. Auch

wurde in diesem Jahre der ganze Bauernhof, Neusorg genannt, im Gerichte Liebenstein gelegen, zum erstenmal erbaut, der Wald umgehauen und die dazu gehörigen Felder und Wiesen daraus gemacht. In demselben Jahre wurde auch das Schloß zu Waldsassen vielfältig ausgebessert, die 2 hohen Giebel aufgemauert uud die Fenster größer gemacht, als sie früher gewesen.

Der Kirchthurm zu Mitterteich wurde vom Grunde neu aufgebaut, wozu die Herrschaft 60 fl. Beisteuer herschenkte. Eben so wurde in diesem Jahre das Schloß zu Hardek merklich ausgebessert, und alles, was ober dem Kastengemäuer steht, nämlich Riegelwand, Giebel und Dachstuhl sammt dem neuen Keller von Neuem erbaut und gedeckt.

Ernsthaft machte man mit Ausreutung, Ausmessung und Vererbung der Raumfelder im Stifte den Anfang, wovon bis zum Jahre 1617. viele Tausend Tagwerk ausgereutet wurden.

Die Waltershöfer erbauten im Jahre 1610. ein ganz neues Rathhaus.

Zu Türschenreuth entstand im Jahre 1613. im untersten Eckhaus des Platzes ein Brand, wo die Flammen so weit um sich griffen, daß das Feuer in wenigen Stunden den ganzen Stock Häuser, in Allem 24 und 22 Städel verzehrte. In diesem Jahre hat die Herrschaft im Gute Fischhof zu Türschenreuth die Gesindewohnung sammt den Viehställen zugewölben lassen. Weiters ließen beide Herrschaften, als das Stift und die Grafschaft Sternstein, in diesem Jahre über den Schlateinerbach, der die Grenze bildete, auf gleiche Kosten zum ersten Mal eine steinerne Brücke bauen. Zwischen diesem und dem Jahre 1617 brachen heftige Sturmwinde viel Holz in den Wäldern um, vieles Gehölz verdorrte von selbst, so daß man genöthiget war, solche Dürr-

und Windbrüche, damit sie nicht gar zu Schanden würden, um geringen Waldzins aufscheitern zu lassen und selbst die weit entlegenen Unterthanen zur Wegräumung zwangsweise anzuhalten. Im gemeldeten Jahre haben sich die berühmten Geisl, 3 Brüder, Jakob Israel, David und Daniel, die Zeugmacher und Kunstfärber und von Kalb aus dem Würtembergischen gebürtig, und vermögliche Leute waren, als sie etliche Jahre lang ihr Gewerb zu Türschenreuth getrieben, von da hinweg nach Waldsassen begeben, wo man ihnen das jetzt noch sogenannte neue Gebäude, welches erst nach Vertreibung der Religiosen durch die Pfalzgrafen erbaut wurde, zu ihrer Handthierung einräumte, indem damals ausserhalb des Klosters keine andern Häuser, als das Wirthshaus, Brodhaus, Wagnerei, Schmiede, Schaffner- oder Maierhof und Hirtenhaus, lauter herrschaftliche Gebäude, gestanden sind. Die Geisl fiengen nun, im Jahre 1614. mit Bewilligung der Pfalzgrafen zu Waldsassen an, eine Stadt zu bauen; es sollten binnen 15 Jahren 40 Häuser errichtet, nnd Waldsasseu zur Stadt erhoben werden. Es wurden im Jahre 1617. zwischen Friedrich V. und zwischen den Geisl gewisse Rezes-Punkte, Concession genannt, aufgesetzt, was nämlich die Herrschaft den Geisl nach Vollendung des Werkes für Privilegien und diese hingegen der Herrschaft zu thun versprochen haben. Deshalb wurden den Brüdern Geisl und ihren Interessenten der schöne Klosterfeldbau als 254 Tagwerk Feld und 193 Tagwerk Wiesen sammt dem Maierhofe, der Steinhof genannt, und dem Schafstadel, Stallungen und Bräuhaus eingeräumt.

Wirklich wurde auch das Werk begonnen; doch es kam, weil bald darauf der 30jährige Krieg ausbrach, nicht zu Stande. Die Erben der Geisl erhoben wegen gehabter Unkosten bis zum Jahre 1685. einen kostspieligen Prozeß, der

zu München und Waldsassen durch gütlichen Vergleich beigelegt wurde. Bei Anfang dieses Stadtbaues ist der Freyt- oder Kirchhof ausserhalb Waldsassen am Wege nach Eger zuerst erbaut worden, da der alte innere Kirchhof für so viele Leute zu enge geworden ist. Churfürst Friedrich IV. starb im Jahre 1610. am 9ten Septbr. Die Schulden des Klosters hatten vom Jahre 1571. bis 1612. die ungeheure Summe von 2,27460 fl. erreicht.

Da Friedrich V. bei dem Tode seines Vaters erst 14 Jahre alt war, so versah einstweilen der Pfalzgraf Johann von Zweybrücken gemäß dem Testamente und mit Genehmigung des Churkollegiums die Landesverwesung.

Im 4ten Jahre nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1615. den 25 Juni nahm er im Stifte Waldsassen die Erbhuldigung an. In seiner Jugend ließ sich Friedrich ganz von dem geheimen Rathe und Administrator der obern Pfalz, Christian von Anhalt, leiten.

Im Jahre 1615. verehelichte sich Friedrich V. mit der königlichen Prinzessin Elisabeth, König Jakobs I. von England einziger Tochter. Friedrich V. ward auch zum König von Böhmen erwählt. Der Hergang ist dieser: Kaiser Matthias hatte keine Kinder. Im Jahre 1616. fieng er an Bedacht zu nehmen, für Oestreich und das römische Reich einen Nachfolger aufzustellen, und weil von der Steiermarkischen Linie ihm der Erzherzog Ferdinand am nächsten verwandt war, so begab sich der Kaiser nach Prag, nahm den Ferdinand an Kindesstatt an, und verordnete ihn zum Nachfolger in Böhmen, worauf er im Jahre 1617. den 29ten Juni zu Prag gekrönt wurde. Damit waren aber die böhmischen evangelischen Stände und die Protestanten in Deutschland nicht zufrieden, weil sie wußten, daß Ferdinand ein eifriger Katholik sey. Im Jahre 1618. den 23 ten Juni

gieng es in Prag zwischen den kaiserlichen Räthen und den böhmischen Ständen, den Utraquisten, so hitzig her, daß die Letztern über drei von den kaiserlichen Räthen herfielen und dieselben, wie sie gestiefelt und gespornt waren, zum Fenster hinaus in den Schloßgraben stürzten, und weil sie wider Verhoffen beim Leben blieben, ihnen auch noch einige Pistolenschüsse nachschickten, die ihnen keinen Schaden zufügten.

Unterdessen starb Kaiser Matthias den 20ten März 1619. Ferdinand und Churmainz ließen die Churfürsten nach Frankfurt zur römischen Königswahl berufen. Die böhmischen Stände protestirten dagegen. Des ungeachtet wurde Ferdinand den 18ten August zum Kaiser gewählt.

Dieß verdroß die Böhmen, weil sie beim Wahltag nicht zugegen waren, so sehr, daß sie noch in diesem Monate Friedrich V. Churfürsten von der Pfalz, zu ihrem Könige wählten, der die Wahl auch annahm, wozu ihn hauptsächlich seine Gemahlin Elisabeth anreizte, indem sie ihn beständig damit plagte und sagte:

„Hätte er das Herz gehabt, eine Königstochter zu heurathen, so sollte er nun auch ein Herz fassen, ein Königreich anzunehmen; sie wollte lieber mit einem Könige Sauerkraut als mit einem Churfürsten Gebratenes essen.“

Als er von Heidelberg wegritt, sagte seine Mutter Luise Juliana mit lautem Wehklagen: „Nun geht mein Sohn fort und trägt die Pfalz nach Böhmen.“

Friedrich bemühte sich nun auf alle mögliche Weise, große Geldsummen zum Kriegführen zusammen zu bringen; und weil die eigenen Mittel und Einnahmen nicht erklecken wollten, so verkaufte er viele Güter des Stiftes Waldsassen, als die 5 Seidlersreuther „nebst den Kornthanern- und Voitenthanen“ Teichen, und borgte noch dazu von den Unter-

thanen, Städten und Märkten des Stifts Waldsassen große Summen (die Tirschenreuther nicht mitgerechnet) 12730 fl.

Auch die übrigen oberpfälzischen Städte steuerten nach Möglichkeit bei und so brachte Friedrich eine ziemlich große Armee zusammen. Friedrich kam auf seiner Reise nach Prag auch nach Waldsassen, wo er mit seiner Gemahlin auf dem sogenannten neuen Gebäude logirte, blieb daselbst 3 Tage, nämlich am 10ten, 11ten und 12 Oktbr. 1619. Mit ihm kam sein Bruder Ludwig Philipp und dessen zwei Söhne, Elisabeth, seine Gemahlin und die beiden Fürsten von Anhalt. Da kamen die Böhmen mit 18 Kutschen, um ihn nach Prag abzuholen. Jede Kutsche war mit 6 Pferden bespannt; in den 3 ersten saßen die böhmischen, in der vierten die mährischen; in der fünften die schlesischen; in der sechsten die lausitzischen Gesandten.

Zwanzig böhmische Gesandten, an deren Spitze Joachim Andrä von Schlick war, lasen das Absetzungsdekret Ferdinands, und die Wahlakte Friedrichs vor, erklärten ihm die Wünsche des Volkes mit der Bitte: „Er möchte ihre Privilegien, ihre Majestätsbriefe beståttigen, das Königreich mit tüchtigen Beamten bestellen, ohne ihre Zustimmung keine Neuerungen vornehmen und ihr Wahlrecht erneuern. Auf dem neuen Gebäude ging die Annahme der Königskrone vor sich, und nachdem Friedrich die Krone angenommen hatte, ging er in die Kirche und sein Hofprediger hielt über den 20sten Psalm eine Predigt. Es wurde den böhmischen Gesandten zu Waldsassen eine Mahlzeit gegeben. Am 13ten Oktbr. 1619. brach Friedrich mit seinem Gefolge von Waldsassen nach Eger auf; wo er feierlich mit Abfeuerung des Geschützes empfangen wurde.

Am 21sten Oktbr. zog er zwischen 3 und 5 Uhr Nachmittags in Prag ein.

Die Krönung Friedrichs und seiner Gemahlin geschah zu Prag am 4ten Nov. wobei die freudigen Böhmen in den Bierschenken sangen: „Friedrich ist unser König, Ferdinand ist uns zu wenig.“ Aber schon ein Jahr darauf verlor Friedrich durch die Schlacht am weißen Berge bei Prag (8 Nov. 1620.) sein Königreich Böhmen und selbst seine Erblande und starb 1632. am 19ten Novbr. zu Mainz in seinem 36sten Jahre.

Unter der Regierung Friedrichs wurde im Jahre 1615. das Schloß zu Türschenreuth über den Schloßgraben hinaus bis an die Schloßmühle erweitert; dieses kostete aber sehr viel Geld, wurde jedoch bald wieder durch Brand vertilgt. Im darauf folgenden Jahre 1616. fing man in dem obern Stadtteich zu Türschenreuth an, eine neue Grundrinne oder Abzug zu bauen. Lange überlegte man, wie dieses zu vollführen wäre, weil man vorher das Wasser in diesem Teiche durch den vorigen alten Abzug, der zunächst am Schlosse war, nie bis auf den Grund ablassen und den Teich ausfischen konnte, sondern beim Fischen wohl Mannstief Wasser darin blieb. Endlich beschloß man, den neuen Abzug vor dem hintern Thore, wo derselbe noch ist, anzulegen. So wurde mit diesem Werke bis 1624. oder 1625. fortgefahren, unberechnet der Scharwerker kostete dieses Werk über 18000 fl, So wurde die Stadt Türschenreuth zu einer förmlichen Insel gemacht und durch den neuen und tiefen Kanal noch mehr vom festen Lande abgesondert. Ehe dieser neue Abzug gemacht wurde, stand dabey ein Vorthurm und eine Pforte, welcher als den Bau hindernd, weggerissen wurde. Als der Kaiser dem Pfalzgrafen die obere Pfalz entrissen hatte, war seine erste Sorge, wie es mit den Klöstern zu thun wäre. Er schrieb an den Papst, ob sie nicht ad pias causas verwendet werden dürften? Die Antwort lautete:

Wenn der Orden noch existire, dem sie vor dem Kriege zugehörten, so müßten sie allem Rechte nach demselben Orden wieder zurückgestellt werden. Deshalb schrieb der Kaiser wieder, die Nutznießung der Einkünfte der unbesetzten Klöster auf 12 Jahre mit päpstlicher Erlaubniß zu erhalten. Diese Nutznießung auf 12 Jahre hat der Kaiser dem Herzoge Max in Bayern sammt der obern Pfalz und der Churwürde im Jahre 1628. überlassen, aber mit der Bedingung, die Klöster wieder herzustellen, wie dieß der Kaiser gleichfalls hätte thun müssen. Zur Zeit des Schwedenkrieges schrieb der Churfürst in Bayern nach Rom um Verlängerung der Nutznießung der unbesetzten Klöster. Als aber dann Maximilian, der die obere Pfalz und das Stift Waldsassen im Jahre 1621. zuerst zu guberniren, dann gänzlich kaufweise sammt der Chur auf ewige Zeiten von dem Kaiser für so viele treu geleistete Dienste statt des verheissenen Landes ob der Ens in Oesterreich überkommen hatte, und von dem fürstenfeldischen Abte um Restitution des Klosters Waldsassen gebeten wurde, versprach Churfürst Maximilian dieses wirklich zu thun, wurde aber durch den fortdauernden Krieg an Ausübung dieses Vorhabens gehindert. Im Jahre 1625. reformirte Maximilian die obere Pfalz mit dem Kloster Waldsassen, und führte die katholische Religion wieder ein.

Und weil den Protestanten nur kurzer Termin gelassen war, auch gewaltthätige Mittel angewendet werden sollten, so verkauften die Wohlhabendsten von ihnen, wie sonderlich die Geisl, zu Waldsassen ihre liegenden Güter und räumten das Land. Dieß war Ursache, daß aller Handel und jedes Gewerb in gänzliches Stocken gerieth. Dazu kam auch noch die Theuerung von 1626., weil der Reif und Schnee das Korn in der Blüthe ganz erstickt hatte.

Die Stadt Eger wurde im Jahre 1631. von den Sachsen eingenommen, und während dieser Besatzung fielen sie, nachdem sich vieles Gesindel ihnen beigesellt hatte, von Eger aus plötzlich zu Waldsassen ein, plünderten die Häuser, und führten namentlich einen großen Vorrath an Getreid sammt 3 metallenen Brunnenröhren, eine kleine Glocke und die Schlaguhr auf dem Kanzleithurme mit fort. Die schöne, ganz volle Registratur wurde geplündert, alle Briefe aus den Schubladen geschüttet, und was nicht von dem Feinde mit fortgenommen, ward von den Buben zerrissen und vernichtet. Eger wurde den sächsischen Truppen 1631. von dem Kaiser eingeräumt; da aber jene bei entstandener Streitigkeit die Stadt nicht verlassen wollten, so mußten sie die Kaiserlichen im Jahre 1632. förmlich belagern und erobern. In der Neujahrsnacht 1632. hat die sächsische Besatzung zu Eger mit dem unnützen Gesindel daselbst und mit jenem zu Waldsassen im Markte Mitterteich unvermuthet einen Einfall gemacht und das im Quartier gelegene kaiserliche, Merodische Reiterregiment fast gänzlich niedergemacht, die übrigen zerstreut. Es soll dieses auf vorhergegangene Verabredung der Bürgerschaft zu Mitterteich, die damals noch der lutherischen Lehre zugethan war, geschehen seyn. Durch zuverlässige Kundschafter schickte die Bürgerschaft zu Mitterteich ein Schreiben an die sächsischen Offiziere; aber der Briefträger wurde gefangen und als Mitwisser später zu Türschenreuth enthauptet. Deswegen wurde im nächsten Jahre fast der ganze Markt Mitterteich durch die kaiserlichen Völker aus Rache eingeäschert, die Bürger auch von dem Churfürsten als Rebellen erklärt, die Urheber und Rädelsführer mit dem Schwerte hingerichtet, und des Marktes Mitterteichs Freiheiten ganz eingezogen. Zum Andenken an diese That ward befohlen, das Haus, in welchem die rebel-

lische Zusammenkunft gepflogen worden, vom Grunde wegzureißen, und auf selbem Platz eine steinerne Säule mit dem Inhalte der Geschichte aufzurichten. Die Säule, welche zu Tirschenreuth verfertiget, doch nicht aufgestellt wurde, hatte diese Inschrift:

„Zur ewigen Gedächtniß Georg Seitzens, gewesenen Bürgermeisters allhier, den 1ten Januar 1632. wider die Churfürstliche Durchlaucht in Bayern, als Landesfürsten, mit heimlicher Berufung und Einführung des Feindes und der dadurch erfolgten Ermordung des allhier gelegenen kaiserlichen Kriegsvolkes und der begangenen abscheulichen Landesverrätherey ist seine hier gestandene Wohnbehausung auf den Grund abzubrechen erkannt und zu ewigen Zeiten nicht mehr zu bauen, von landesfürstlich hoher Obrigkeit befohlen worden.“ —

Zu Türschenreuth wüthete im Jahre 1633. eine fürchterliche Feuersbrunst, in welcher das Schloß und der schöne, nicht lange zuvor erbaute Getreidkasten, das Spital, der Kirchenthurm und die Kanzley mit 60 Bürgershäusern und vielen Scheunen abbrannte. Von diesem Brande schreibt der Pflegsverwalter Kloppisch an den P. Rivard Christoph. Im Jahre 1633. wollte ein junger Soldat eine Pistole losbrennen, da er sie das erstemal vergebens abdrückte, spannte er abermals und sagte: „Geh in Teufelsnamen los,“ und hiemit ging sie los. Der herausfahrende brennende Lumpen fiel auf ein kleines Dach, wodurch die dürren Schindeln Feuer fiengen. Eine Weibsperson ging mit einem Topfe Milch vorbey, sah wohl das Feuer, und obwohl sie es mit der Milch hätte sogleich löschen können, ging sie doch fort, weil sie die Milch schonen wollte. Die Pest, welche in ganz Deutschland im Jahre 1634. wüthete, grassirte auch sonderlich in Waldsassen. Im nämlichen Jahre brannte durch

Verwahrlosung zu Waldsassen die vor dem Schlosse befindliche hölzerne Stallung sammt den beiden eisernen Eckthüren am Schloßgraben gegen den Wildgarten ab. Auch vereinigte sich in diesem Jahre die kaiserliche und bayerische Armee, 10,000 Mann stark miteinander in der obern Pfalz; der Churfürst von Bayern Maximilian und der kaiserliche Generalissimus, Herzog von Wallenstein, kamen persönlich zu Waldsassen auf dem Neubau zur Konferenz zusammen. Schmerzlich bedauerte der Churfürst deu Ruin der zerstörten Registratur, und damit man auf der Kanzlei mit dem Gehen fortkommen konnte, mußte man die Briefe mit Schaufeln zu beiden Seiten aus dem Wege räumen. Am 25ten Februar desselben Jahres 1634., wurde General Wallenstein, Herzog von Friedland, aus der Ursache, weil er, wie es hieß, mit dem Feinde, nämlich dem König in Schweden und dessen Verbündeten korrespondirte und ihm die kaiserlichen Armeen übergeben wollte, nebst den Mitgenossen zu Eger im Pachelblischischen, später Junkerischen Hause mit einer Hellebarde durchstochen. Seine Anhänger, die Generäle Illo, Terzky, Neumann, Kinsky, wurden auf der alten Burg bei einem Gastmahle ebenfalls umgebracht, obwohl Illo sich wie ein Löwe wehrte. *) Einen Tag darauf wurde Herzog Franz Albert von Sachsen-Lauenburg, der es mit des Friedländers Parthei hielt, nächst Waldsassen beim armen Hause durch einen kaiserlichen Lieutenant, den nachmaligen Obersten — Moser gefangen genommen.

Der schwedische Oberst Harant wagte es im Jahre 1641. den 27. Februar mit sehr geringer Mannschaft die Stadt Türschenreuth einzunehmen, zündete vorher den Fisch-

---

*) Neue Bieträge zur vaterländischen Geschichte, Geographie und Statistik von Dr. Andreas Buchner und Dr. Zierl. München 1833. S. 141.

hof an, brannte denselben größtentheils weg, drang mit stürmender Hand über das Eis in die Stadt ein, und ließ sich 3510 fl. Brandschatzung zahlen. Die kaiserliche Armee lag im Jahre 1646. im Stifte Waldsassen 25 Tage lang.

Erzherzog Leopold Wilhelm, als Generalissimus, logirte zu Türschenreuth, und ungeachtet vorher die Viktualien im billigen Preise waren, so wurde doch in Kurzem Alles rein aufgezehrt, so daß man endlich selbst um theures Geld weder Brod noch Fleisch bekommen konnte. Die schwedische Garnison von Erfurt mit vielen Markgräflichen Edelleuten und Gesindel, das sich dazu geschlagen hatte, bei 2000 Mann stark, kam plötzlich und unversehens nach Waldsassen, wollten es überfallen, zündeten diesen Ort und zu Kondrau viele Häuser an, wo ein Mann, der sich aus Furcht im Stadel unters Heu versteckt hatte, mitverbrannt wurde. Zu Waldsassen aber lag der Oberst Böltin mit einem Regimente Fußvolk und etwas Reiterei. Diese gaben aus zwei Stücklein, dann vielen Musqueten und Doppelhacken auf den Feind, der sich hinter die Mauern des äussern Friedhofes postirt hatte, so gewaltiges Feuer, daß die Schweden Nichts ausrichten konnten, sondern mit Hinterlassung einiger Todten den Rückzug antreten mußten.

Eger wurde im Jahre 1647. von dem schwedischen Feldmarschall Karl Gustav Wrangel dem Kaiser entrissen, nachdem sie vom Kommandanten Franz Paradeiser 28 Tage rühmlich vertheidiget worden, und die Schweden behielten es bis zum westphälischen Frieden.

Das Schloß zu Falkenberg nahmen die Schweden mittelst Kapitulation im Jahre 1648. ein, behielten es bis zum erfolgten Friedensschlusse, und weil dieses Schloß Ursache war, daß der Markt Falkenberg und andere Orte eingeäschert, auch die Unterthanen auf dem Lande ausgeplün-

dert wurden, so resolvirte der Churfürst, daß dieß Schloß entweder niedergerissen oder nicht mehr ausgebessert werden sollte; so kam es zu seinem jetzigen Ruin.

Gleiches geschah mit dem Schlosse Liebenstein, aber schon etwas früher, indem es schon im Jahre 1634. nicht mehr bewohnt wurde.

Mit einer fliegenden Armee kam der schwedische General Königsmark in demselben Jahre vor Tirschenreuth, Willens die Stadt einzunehmen, brauchte auch große Gewalt, wurde aber mit Hinterlassung einiger Todten und Verwundeten durch Gewalt wieder abgetrieben. Am 8ten April 1648. kam er mit großer Macht wieder, bemächtigte sich dieses Ortes und ließ sich 2447 fl. Brandschatzung bezahlen. Am Charfreitage desselben Jahres hat der ebengemeldete schwedische General Königsmark das Schloß zu Waldsassen sammt der Kanzlei, dem neuen Gebäude und dem Amtschreiberhause wegbrennen lassen, weil die bayerische Besatzung daselbst der schwedischen Garnison zu Eger vielen Schaden zugefügt hatte. Bei diesem Brande ging die Registratur fast ganz zu Grunde; das Kloster wurde verschont, doch die Einwohner ganz ausgeplündert. Die Einwohner zu Waldsassen mußten monatlich eine Brandschatzung an die Schweden in Eger zahlen. Im gemeldeten Jahre trafen im Sommer zwei starke Parteien von den Schwedischen und den Kaiserlichen in dem Walde hinter Waldsassen in der Scheer beim Schaitenviertl genannt, aufeinander. Die Kaiserlichen wurden geschlagen und verloren fast eine Compagnie Reiter. Etliche Waldsassner und nahe gelegene Bauern, welche sich der Wahlstatt genahet, sollen große Beute an Pferden, Montirung, Kleidern und Geld gemacht haben. Die todten Reiter sind gleich auf der Wahlstatt begraben worden.

Die Orgel zu Waldsassen wurde um 330 fl. im Jahre 1649. erkauft, so wie auch jene zu Waltershof im Jahre 1651. und die zu Beidl 1672.

Im Jahre 1648. ist der Damm des untern Stadtteiches zu Türschenreuth (es geschah dieß wahrscheinlich schon beim Ueberfalle der Schweden) wegen Andranges zu häufigen Wassers völlig zerrissen, wodurch zu Falkenberg, weil sich die Leute dessen nicht versahen, 27 Personen jämmerlich ertranken, und der Hammer unter dem Markte vom Grunde weggeschwemmt worden.

§. 10.

Wiederherstellung des Klosters Waldsassen.

Auf seinem Todbette noch hatte Maximilian dem Churprinzen Ferdinand Maria die Wiedererrichtung des Klosters Waldsassen empfohlen. Dieser, in der Gottesfurcht und Liebe für die katholische Religion seinem seligen Herrn Vater ganz ähnlich, hätte wahrscheinlich schon früher seines Herrn Vaters letzten Willen vollzogen, zögerte aber doch damit, weil sich inzwischen die Bischöfe bei den Klöstern einzudringen und dieselben an sich zu bringen gesucht und so verhindert haben, daß die Errichtung der Klöster vor sich ging. Ferdinand Maria wollte noch eine Zeit lang die Nutznießung der Klöster als Ersatz für die Kosten im Religionskriege haben, und schrieb deswegen an Papst Klemens, worüber aber der Papst unwillig wurde. Als die Ordinariate zu Regensburg, Eichstädt und Bamberg merkten, daß man immer nur zum zeitlichen Zwecke die geistlichen Güter anwende, so machten auch diese bei dem Papste auf die geistlichen Güter Anspruch. Sie brachten es auch so weit, daß sich der Churfürst fürchten mußte, die Güter zu verlieren. Um nun dieß

zu verhüten, schickte er im Jahre 1661. am 16ten Dzbr. drei Religiosen von Fürstenfeld, den Rivard Christoph, Gerhard Eggenhauser und Eugen Dallmayer nach Waldsassen, von denen einstweilen jedem 200 fl. angewiesen wurden, bis unter päpstlicher Vermittlung die volle Auslieferung der Waldsassner Rechte und Güter erfolgen würde, wie sie ehedem gewesen. Weil er es aber für nothwendig, und der Religion für nützlicher hielt, wenn die Klöster von Geistlichen besetzt, als wenn ihre Güter den bischöflichen Stellen einverleibt würden, meldete er in den Jahren 1667 und 1669. dem Papste, daß er die erledigten Güter der verlassenen Klöster ihren gehörigen geistlichen Orden auf ewige Zeiten zurück geben wolle mit allen ihren Rechten, wie sie diese in früheren Zeiten besaßen, ohne sich einiges Recht darüber vorzubehalten, was auch dem Papste gar sehr gefiel. Nun forderte man aber noch Vieles für die verarmten Bischofe, für die mit Schulden beladenen Domkapitel, und für andre, welche zuvor mit den Kloster Einkünften ersättiget werden mußten. Es wurde zu München der feierliche Rezeß geschlossen, mit 12 Sigillen der churfürstlichen Kommissäre, worin die richtige Norm vorgeschrieben, und nach diesem die Restitution der Klöster mit allen ihren Rechten versichert ward, wie sie vor den akatholischen Zeiten waren. Der Tag zur Restitution war im Jahre 1669. im Monat July zu Amberg angesetzt. Hiemit war aber der Domdechant zu Regensburg Johann Tausch nicht zufrieden, er wollte seine 80,000 fl. nicht fristenweise und die versprochenen Zinsen ihm und seinem Domkapitel baar und sogleich bezahlt wissen. Und als die von den Klöstern abgeordneten Prokuratoren die Unmöglichkeit, so viel Geld aufzuzählen, vorschützten, erwiederte er ihnen, der größte Undank sey es, die geforderte Geldsumme nicht auszahlen zu wollen. Die Auslieferung der Klöster

sey ohnehin nur lediger Ausfluß überschwenglicher Gnade von dem gnädigsten Landesherrn, der die mit Recht eroberten Klöster eben so gerecht für sich behalten könnte.

Diese Sprache klang so schön in den befangenen Ohren der churfürstlichen Kommissäre, daß sie hastig Bedacht nahmen, aus diesem sich Nutzen zu schaffen und eben dieses Liedchen zur Gunstzauberung ihres dadurch mit Gefälligkeit zu überraschenden Landesfürsten anzustimmen. — Sogleich rückten sie ihrem Protokolle obige Worte ein und zwangen die klösterlichen Kommissäre mit zurückschaudernden und bebenden Händen etwas mit Unterschrift zu bekenneu und zu bestättigen, was weder Wahrheit noch Gerechtigkeit, weder päpstlicher noch fürstlicher Befehl aufdringen konnte, wie solches ausdrücklich in dem Buche „Wie sind die oberpfälzischen Klöster wieder an ihre geistliche Ordenstände gelangt? beantwortet von einem unbefangenen Freunde der Wahrheit und Gerechtigkeit" beschrieben wird.

Nicht minder bedacht für das Interesse seines gnädigsten Landesherrn war der churfürstliche Fiskal zu Amberg, Kaspar Müller. Kaum erscholl der Ruf von der gnädigen Gesinnung des Churfürsten, die Klöster laut des churfürstlichen Versprechens und päpstlichen Indulten mit allen ihren Rechten, Gütern und Freiheiten, wie sie vor den akatholischen Zeiten waren, zu restituiren, als der Fiskal die gefällige Bemerkung mit enthusiastischer Heftigkeit machte: „Ihre Durchlaucht möchte doch bedenken, was Höchstselbe verlören, wenn Sie die schöne, hohe, vielbedeutende jura regalia und Landesherrlichkeit des Klosters Waldsassen restituirte; es wäre überflüssige Gnade, wenn Pfaffen die niedrigen Rechte, und der Genuß der Landsaßengüter eingeräumt, Ihrer churfürstlichen Durchlaucht aber die Landesherrlichkeit und hohe Obrigkeit mit allen derselben anklebenden

hohen Rechten vorbehalten würde.“ Ein so gut gemeinter Rath fand bald Anklang. Daher wird Kaspar Müller mit Vollmacht abgeschickt, nach Waldsassen zu reisen, ohne Jemandes Widerstand alle dort noch hie und da befindliche Dokumente jurium superiorum zu untersuchen und mitzunehmen, damit nicht das mindeste Splitterchen einer Spur von dem ehemaligen Reichsstande und dessen Regalien übrig bleiben, und den nachgehends wieder einzusetzenden rechtmäßigen Eigenthümern, den Cisterzienserordensgeistlichen, die Mittel, ihre alte Rechte zu fordern, benommen werden möchten. Nach solchen Vorbereitungen folgte die sogenannte Extradition der Klöster, unter andern auch des Klosters Waldsassen mit dem Beisatze: daß Seine churfürstliche Durchlaucht Ferdinand Maria sich über dieses Kloster die hohe Landesherrlichkeit und Regalien vorbehalten.

Abt Martin von Fürstenfeld machte als Prokurator im Namen Waldsassens dawider die Einwendung, daß dieses Kloster vor den akatholischen Zeiten ein unabhängiges, freies Reichsstift gewesen wäre, und alle hohen Regalien gehabt hätte. Zur Antwort wurde ihm gegeben: „Wenn er nicht zufrieden seyn wolle, werde er gar nichts bekommen, und statt Leuten seines Ordens würden die Franziskaner dahin geschickt werden, die vom Betteln leben, und den Churfürsten die ganzen Einkünfte überlassen. Jetzt mußte Abt Martin schweigen, und sich gefallen lassen, was man ihm gab. Wirklich wurden auf Befehl des Churfürsten im Jahre 1660 bis 1661. in alle bis dahin von Ordensleuten leergestandenen, oberpfälzischen Klöster etliche Religiosen gesetzt, jedoch ohne alle Gewalt, und jedem waren jährlich 200 fl. zum Unterhalte bestimmt.

Die Administration des Klosters behielt der Churfürst noch bis zum Jahre 1669, wo sie mit Bewilligung des

Papstes dem Orden und im Juli gemeldeten Jahres mit allen Rechten, doch mit Vorbehalt der landesfürstlichen Superiorität, dem Abte übergeben wurde. Die Rechte welche sich der Churfürst vorbehalten hatte, waren:

1) Steuer;
2) Umgeld und Aufschlag;
3) Das Zollrecht und die Zollstätte zu Mähring, Poppenreuth und Wondreb.
4) Edles und unedles Bergwerk;
5) Einige Geldstrafen, als von denen, welche zu verbotenen Zeiten Fleischspeisen aßen, an Feiertagen knechtliche Arbeiten verrichteten, item von Gotteslästerern und Fluchern, dann verschwiegenen Steuerstrafen;
6) Jus fisci;
7) Bastardfall;
8) das sogenannte Hofschmalz, welches zwar bei der Wiederherstellung des Klosters nicht vorbehalten, sondern erst nachgehends reserviret wurde;

Das Halsgericht, die hohe und niedere Jagdbarkeit blieben dem Kloster Waldsassen.

Um diese Zeit hat sich in und um Waldsassen Folgendes zugetragen:

Zu Weihnachten 1654. brannte das Kaplaneihaus neben der Stadtschreiberei zu Türschenreuth ab. Zu Lichtmeß darauf 1655. wie auch später 1682. den 26ten Januar lief das Wasser wegen anhaltenden Schnees und Regenwetters so gähling an, daß beide große Stadtteiche in Gefahr waren, vom Wasser abgerissen zu werden; das Wasser lief eine Elle hoch über den Damm, und richtete solchen Schaden an, daß sich die Reparaturkosten auf 1500 fl. beliefen. Die Kapelle beim hl. Kreuz zu Wiesau wurde im Jahre 1657, im Jahre 1659. die St. Niklas Kapelle zu

Mähring, wie auch 1660. die St. Walburgskapelle zu Waldsassen und zu gleicher Zeit die Kapelle zur hl. Dreifaltigkeit unweit Münchenreuth, auch die St. Ursulakapelle zu Bokenfell, die Allerheiligenkapelle zu Wernersreuth, die St. Jakobskapelle zu Marcheney, welche alle zu Grunde gegangen waren, wieder erbaut und neu hergestellt. Im Jahre 1660. wurde der alte hölzerne Thurm zu Mähring abgebrochen und ein steinerner dafür gebaut. Ein Blitzstrahl äscherte 1662. den ganzen Flecken Neuhaus bis auf 3 Häuser sammt der Agathakapelle ein. Im Jahre 1664. hat der Blitz zu Mitterteich eingeschlagen, wodurch die halbe untere Seite des Marktes abbrannte. Der Kirchthurm zu Wiesau ist im Jahre 1665. vom Grunde aus neu gebaut worden. Im Jahre 1669. schlug in der Kreuz-Woche das Wetter im Kloster an zwei Orten auf einmal ein, aber ohne Schaden. Zu Waltershof wurde im Jahre 1671. zur vorigen Glocke noch eine neue angeschafft. Die kaiserliche, 38000 Mann starke, und wegen Einfalles der Franzosen in Franken zusammengebrachte Armee hielt im Jahre 1673. in des Kaisers, Churfürsten von Sachsen und vieler anderer Reichsfürsten Beisein bei Eger Revue. Diese Armee zog wider Wissen und Willen des Churfürsten von Bayern durch die obere Pfalz nach Franken

Dieser Marsch betraf das Stift Waldsassen am Meisten und den Waldsassischen Unterthanen wurde viel Schaden zugefügt.

Im Jahre 1675. fing man an, für die Religiosen zu Waldsassen, bis künftig das neue Kloster erbaut wurde, einstweilen in dem alten Kloster etliche Zellen und Zimmer zu errichten, wie auch 1676. das bis dahin noch in Asche und Schutt gelegene Schloß wieder zu erbauen, womit man etliche Jahre zu thun hatte.

Zu Türschenreuth waren im Jahre 1677. am 4ten Dzbr. auf dem Damme durch Verwahrlosung neben der sogenannten Ambergermühle und dem äussern Stadtthore 5 Häuser abgebrannt, und wegen des heftigen Windes stand die ganze Stadt in Gefahr.

Im Jahre 1689. wurde durch Nachläßigkeit das Bräuhaus zu Waldsassen sammt dem daran gebauten Faßstadel eingeäschert.

§. 11.

Weltliche Beamte im Stifte Waldsassen unter den Churfürsten.

Zu Waldsassen gab es einen Schloßhauptmann oder Oberamtmann und diese waren: im Jahre 1579. Ruprecht von Thein; 1590 Valentin Windsheim; 1593. Philipp von Rumrodt; 1595. Vitus Kathmann (Verweser); 1618. Achaz Burggraf; 1626. Ferdinand Jäger von Reut, Vizehauptmann, katholisch; 1629. Philipp Thomas Graf von Pappenheim; 1645. Locherer, Vizehauptmann; 1650. Augustin Fritz auf Mos= und Kümesburg; 1665. Georg von Brandner; 1674. Johann Küpferl; 1680. Abraham Dallmayer.

Richter zu Waldsassen: 1566. Georg Dietrich; 1579. Albert Petzl; 1595. Kaspar Gebell; 1600. Alexander Bremer; 1602. Johann Panrucker; 1608. Kaspar Zeitler; 1615. Friedrich Braunschober; 1626. Christoph Singer; 1630. Sebastian Pittringer; 1645. Johann Mühlfenzl (Unterrichter).

Forstmeister zu Waldsassen: 1579. Johann von Schlammersdorfer auf dem alten Hammer; 1597. Johannes Schlemmer; 1611. Christoph Leonhard von Schlammersdorf.

Amts= und Gegenschreiber daselbst: 1579. Johann Körnlein; 1597. Johann Raab; 1600. Georg Wolf; 1608. Jo=

hann Buchfelder; 1616. David Greislicher; 1630. Sebastian Pittringer; 1645. Johann Küpferl; 1674. Jakob Braunschober.

Kastner in Waldsassen: 1566. Wolf Hayn; 1582. Johannes Thanner; 1601. Lorenz Ramskopf; 1626. Ferdinand Jäger von Reut.

Feldbeständner daselbst: 1588. Heinrich Tungriauer; 1601. Johann Sigmund von Gleissenthal auf Dietersdorf.

Andere Beamten in Waldsassen:

1566. Franz Gabler, Burgvogt; 1584. Wolf Keller, Schullehrrer auf dem Schlosse; 1601. Ludwig Grailsheim, Rath; 1611. Johann Wolf, Schloßbeständner; 1662. Gottfried Braunschober, Umgeldner.

Beamte in Tirschenreuth, und zwar die Pfleger: 1587. Valentin Winsheim; 1593. Johann Georg von Rumrodt; 1602. Ludwig Grailsheimer (Vorstand); 1605. Christoph von Beulwitz auf Turbl; 1619. Christoph Salmuth (Stadtrichter); 1630. Johann Ulrich Burghus (katholisch); 1647. Ignatz Beimler; 1680. Wolf Klöppisch (Stadtrichter).

Bürgermeister in Tirschenreuth: 1598. Elias Geisl; 1610. Johann Geisl.

Beamte in Mitterteich, und zwar Richter; 1587. Ludwig Englhard; 1645. Christoph Gruber; 1663. Philipp Gruber.

Forstmeister daselbst: 1630. Johann Georg von Leoprechting.

Nebstdem kommen noch folgende Beamte vor: 1582. Georg Dübl, Richter in Mähring; 1582. Erhard Haubner, Forstknecht auf der Kappel bey Münchenreuth; 1583. Erhard Muck, Feldbeständner in Steinhof; 1585. Thomas Ernst, Forstknecht auf der Kapelle bey Münchenreuth; 1598. Johann Gimpel, Richter in Hardek; 1598. Christoph

Petzl, Richter in Griesbach und Poppenreuth; 1600. Friedrich Weider, Richter in Falkenberg; 1608. Johann Brem, Richter in Kondrau; 1645. Ferdinand Jäger, Kastner und Richter; 1650. Sebastian Kalb, Forstmeister auf dem alten Hammer; 1654. Johann Küpferl, Richter in Hardek und Mähring; 1669. Johann Reger, Richter in Waltershof.

§. 12.

Pastoren im Stifte Waldsassen unter den Churfürsten.

Zu Waldsassen: Erster Pastor daselbst war, wie schon gemeldet, Jakob Morgenstern. 1568. Johann Goldner aus Weiden, der 2 Frauen hatte; die erste war Katharina, Georg Dietrichs, Richters daselbst, Tochter; die zweite Afra, die er zu Münchenreuth im Jahre 1587. wo er nach dem Tode des ersten Postors hinkam, heurathete. Sein Coadjutor hieß Erhard Brachmann, einst Religiose. 1574. calvinischer Pastor: Johann Sommer; 1579. Lorenz Kellermann, Prediger; 1584. Michael Eschelbach; 1589. Konrad Gelam, Prediger, hatte einen Sohn Valentin, der von Mathias Plaken Generalvikar getauft wurde; 1591. Brunner; 1592. Johann Marberger, kalvinischer Prediger; 1594. Joachim Precht; 1598. Christoph Zeis; 1609. Johann Lamberg, kalvinischer Prediger; 1619. letzter Pastor Johann Georg Prüschenk.

Beidl: 1572. Lorenz Federl.

Zu Bernau starb 1589. Pastor Thomas Otterer.

Hohenthan: 1617. Abraham Kistner.

Konnersreuth: 1562. Johann Weinmann abgesetzt und 1580. Schullehrer in Wurz, einst Religiose; 1620. Georg Zanger.

Leonberg: 1614. Abraham Geisl; 1620. Christoph Haubner.

Mitterteich: 1611. Christoph Zeis † 1618; 1624. Christoph Schieferdecker, letzter Pastor.

Münchenreuth: 1568. Johannes Schmidt † 1374. 1612—1626. Georg Deupser.

Zu Redwitz: 1562. Adam Schmucker, einst Religiose.

Schwarzenbach: 1620. Abraham Geisl, heurathete im Jahre 1611. als Kaplan zu Türschenreuth die Tochter des Laurenz Proscht, Pastors in Eschenbach; 1570. Johann Schmidt, dessen Sohn 1582. Schullehrer in Waldsassen wurde; 1616. Samuel Salmuth.

Zu Stein: 1562. Kaplan Lorenz Federl, und 1572. Pastor in Beidl, einst Religiose.

Türschenreuth: 1619. Johann Georg Prüschenk Diakon; 1625. Brecht, Inspektor; 1628. Ambros Tolner, Inspektor.

Wiesau: 1562 Kaspar Stier, später Pastor in Schönheid, einst Religiose.

Zu Wondreb: 1562. lutherischer Pastor, Wolf Rueger, einst Prior: 1580. Valentin Filgener.

Wurz: 1621. Johann Plack.

§. 13.

Missionäre aus der Gesellschaft Jesu im Stifte Waldsassen.

Im Jahre 1625. am 29ten Nobr. kamen auf Befehl des Churfürsten Maximilian 2 Jesuiten, Wolfgang Haltmayer und Johann Bolsterer ins Stift Waldsassen. Sie begaben sich nach Türschenreuth, versahen daselbst die Pfarrei, und nachdem die kalvinischen Prediger gewaltsam fort-

geschickt waren, fingen sie an, die katholische Religion wieder einzuführen. Nach katholischem Ritus wurde schon wieder am 8ten Dezbr. 1625. ein Söhnlein des Valentin Brem getauft. Nachdem sie den Winter über das Bekehrungsgeschäft mit größtem Eifer und glücklichem Erfolge fortgesetzt hatten, so ging der Jesuit Bolsterer, um auch anderweitig die Einwohner zu bekehren, am 21ten März 1626. nach Waldsassen ab, wo die Bekehrung so schnellen Fortgang gewamm, daß im nämlichen Jahre 42 Familien zur katholischen Religion zurückkehrten, und ihre Kinder katholisch taufen ließen. Doch der Schwedenkrieg verzögerte das Bekehrungsgeschäft, weswegen nöthig war, noch andere Missionäre nach Waldsassen zu schicken und so kamen im Jahre 1632. Simon Scharl, 1636. Kling, und 1650. Jakob Agrikola und Georg Bracher, alle aus der Gesellschaft Jesu nach Türschenreuth, und versahen daselbst die Pfarrei bis zum Jahre 1652., wo am 22ten May zur Verwaltung der Pfarrei vom Konsistorium Johannes Klinger aus dem Weltpriesterstande aufgestellt wurde, dem Michael Fries als Kaplan beigegeben ward.

Zu Waldsassen wurde als der erste Pfarrer der Weltpriester Christoph Griesmayer ernannt, der auch die Pfarreien Münchenreuth und Konnersreuth versah; diesem folgte im Jahre 16[illegible]3. Johann Anton Mazaroth und diesem am 3ten Februar 1654. Thomas Pichlmayer, und als dieser nach Türschenreuth versetzt wurde im Jahre 1659. Georg Miller. Dieser trat die Klosterpfarrei Waldsassen am 13ten Oktober 1669. an den Cisterzienser Malachias Esterl ab, behielt aber noch die Pfarrei Münchenreuth und Konnersreuth.

Georg Miller starb im Jahre 1670; ihm folgte Paul Ekard, ein Preusse, und als dieser im Jahre 1698. am

10ten März gestorben war, zog das Kloster Waldsassen nach einem im Jahre 1692. mit dem Consistorium getroffenen Vergleiche die Pfarrei ein, und stellte über Konnersreuth einen Provisor auf.

§. 14.

Waldsassen nach seiner Wiederherstellung.

Die Uebergabe des Klosters Waldsassen an den Cisterzienserorden geschah mit päpstlicher Zustimmung am 1ten August 1669. und die Verwaltung desselben erhielt der sorgfältige Abt Martin von Fürstenfeld. Dieser stellte den Rivard Christoph als Superior in Waldsassen auf, und schickte von Fürstenfeld nach und nach mehrere Religiosen, die zur Seelsorge, zum Chore, und Verwaltung der Wirthschaft erforderlich waren.

Abt Martin war im Jahre 1690. am 22ten April gestorben, und Fürstenfeld und Waldsassen waren ihres Vaters beraubt. Viel hatte Martin für Waldsassen gethan, Vieles mußte er leiden von den Räthen der Churfürsten Ferdinand Maria und Max Emanuel und von den stiftischen Unterthanen. Als Wahltag für einen Abt zu Fürstenfeld war der 6te Juni 1690. bestimmt, und alle Religiosen wurden zur Wahl geladen, wobei Balduin Helm von München zum Abt von Fürstenfeld erwählt wurde. Nach glücklich vollendeter Wahl hielt es Abt Balduin für das Beste, wenn auch Waldsassen einen eigenen Prälaten erhielte, und reiste deshalb mit Kasimir Krammer, Prior von Fürstenfeld, und Albert Hausner, Pfarrer zu Waldsassen, nach München, überreichte durch den geheimen Hofrath Baron von Leiden Seiner Churfürstlichen Durchlaucht eine Bittschrift, daß nämlich die jetzt in Fürstenfeld versammelten Religiosen auch für Wald-

sassen einen Abt erwählen dürften. Nach gehaltener Rathsversammlung zu Schleisheim willigte Max Emanuel in Balduins Bitte, worüber sich Alle verwunderten, weil es bekannt war, daß Einige dem Churfürsten gerathen haben, Waldsassen, das sein Vater erst wieder gegründet hatte, zu seinem Besten zu benützen und einzuziehen. Zu Fürstenfeld wurde am 20ten Juni 1690. die Wahl eines Abtes für Waldsassen abgehalten, und Albert Hausner wurde einstimmig zum Prälaten erwählt.

§. 15.

Prälaten nach der Wiederherstellung.

I. Albert Hausner von Gründung des Klosters der 38te, von Wiederherstellung desselben der 1te Prälat zu Waldsassen, war schon 14 Jahre Pfarrer in Waldsassen gewesen. Die Wahlakte, die an Johann Petit Cisterzienser-General zur Bestättigung überschickt worden, bezeugt, daß Albert Hausner ein Mann von guten Sitten, rechtschaffen, gelehrt, klug und geschickt war.

Und doch, als er bei der Wahl selbst 3mal als Abt ausgerufen wurde, widersprach er feierlichst dieser Wahl, weil er dazu untauglich wäre, bat demüthigst, man möchte ihm die Prälaturwürde wieder abnehmen. Nur auf Befehl des Vorstandes, der ihn mit dem Beistande des hl. Geistes tröstete, nahm er die hohe Würde an.

Am 3ten Juli wurde Albert durch Uebergabe der Schlüssel installirt, und alle Unterthanen leisteten in Gegenwart einer Churfürstlichen Kommission am nämlichen Tage im Schlosse zu Waldsassen, und am andern Tage auf dem Markte zu Türschenreuth den Huldigungseid. Drei Tage darauf wurde ein Kapitel gehalten, wo Balduin Allen die

Erlaubniß gab, daß sie in Waldsassen bleiben könnten, obwohl sie von Fürsteufeld hieher berufen waren. Albert war ganz für seine Würde geschaffen, besonders viel galt er bei dem Cardinal Lamberg und bei dem Bischofe von Wien, Baron von Rumel; daher er die Streitsache zwischen dem Konvente und dem Prälaten von Kladrau, die ihm vom päpstlichen Stuhle zu schlichten übergeben war, mit Beihilfe Rumels glücklich beilegte. Auch bei Kaiser Joseph I. war er sehr beliebt, und das deswegen, weil er auf seinen verstorbenen Vater eine kirchliche Trauer gehalten hat und sie drucken ließ. Den höchsten Ruhm erwarb sich Albert durch den Bau der herrlichen Klosterkirche, welche mit Recht für eine der schönsten in Deutschland gehalten wird, und die Franz von Rumel im Jahre 1704. eingeweihet hat. Waldsassen erhob sich unter Albert zu einem bedeutenden Wohlstande. Und doch hatte er viele Hindernisse zu besiegen, viel zu leiden von den Bischöfen und Kanonikern in Regensburg, die immer forderten, Waldsassen sollte die Schulden tilgen, welche die Pfalzgrafen gemacht hatten. Die Klosterregistratur und Orginaldokumente, in den Archiven von Amberg, Heidelberg und München zurückbehalten, dem Kloster Waldsassen wieder zu verschaffen, die Klagen der Churfursten von Bayern über Waldsassen bei dem päpstlichen Hofe und die daraus folgenden churfürstlichen Visitationen, der Aufstand der Bürger in Tirschenreuth 1689. von dem Churfürsten in Bayern durch den Pfleger in Bernau angefacht, der unglückliche Bayerische Krieg, der unter den General Styrum, der im Jahre 1703. und im Stifte Winterquartiere hielt und 300,000 fl. kostete, der bekannte Streit wegen des Malefitz oder Henkergeldes, der vom Jahre 1692 bis 1752. dauerte, der kostspielige Versuch bei dem Reichshofrathe in Wien (1705—1714.) von Bayern das Kloster Waldsassen wegzubringen und es wieder unter kai-

serliche Hoheit und Schutz zu stellen und die alten Vorrechte und Freiheiten zu erhalten, die feindliche Sequestration des Klosters von der pfälzischen Regierung in Amberg im Jahre 1710: das Alles hatte Albert zu bestehen, das machte die Thaten seines Lebens aus, das nahm seine Geschicklichkeit, seinen Fleiß, seine Geduld und sein Glück in Anspruch. Zwei Jahre vor seinem Tode, geschwächt durch viele Arbeiten, hatte er sich vorgenommen, zu resigniren und Gott allein zu leben, welches Vorhaben er auch dem Konvente bekannt machte; aber nicht bewilliget ward ihm sein Gesuch; Konvent und die Unterthanen widerstanden, drangen mit Bitten in ihn, in dieser harten Zeit seine Würde beizubehalten und als Vater für seine Kinder zu sorgen; denn er hatte viel für die Seinigen gesorgt, hatte sich ihrer angenommen, und öfter an den Prinzen Eugen und den Hofkriegsrath geschrieben, weil viele Contribution durch die Kaiserlichen von den Unterthanen mit Gewalt erzwungen wurden, und ein Brief Alberts an Prinz Eugen bestättiget der Soldaten barbarisches Verfahren gegen die Stiftsunterthanen: „Man prügelt sie, sagt der Abt, auf türkisch; man spannet sie in den Bock, man kugelt sie herum, wie einen Sack und Block, oder man trägt sie also gespannter aufs Eis und läßt sie draußen erfrieren. Man bindet ihnen die Haare auf dem Kopfe zusammen und henket sie also mit den Haaren aneinander, oder man bindet Viele mit den Haaren an eine Stange zusammen, und läßt sie also stehen; oder man bindet ihnen die Hände auf den Rücken und bey der kältesten Winterszeit und schärfstem Winter henkt man sie also mit gebundenen Händen an einen Pfeiler bis sie geloben, was ihnen unmöglich ist.“

Albert ließ sich bewegen, die Prälatur noch zu verwalten, und reiste zweimal nach Wien zum Kaiser Joseph I., um

Waldsassen die freie Reichsunmittelbarkeit zu erwirken, und starb bedauert von Allen am 2ten Oktober 1710.

II. Anselm Schnauß, aus Amberg, war von Fürstenfeld nach Waldsassen gekommen, und als ein scharfsinniger Mann am 19ten Novbr. 1710. in Gegenwart der Aebte von Fürstenfeld, Walterbach und Reichenbach zum Abte gewählt. In Verwaltung der Klostergüter war er unermüdet und auch glücklich. Er kaufte das adeliche Gut Pullenreuth zum Kloster und brachte die einst dem Kloster inkorporirten Pfarreien Türschenreuth, Wondreb und Leonberg, die durch die Kriegszeiten weggekommen waren, mittelst kostspieligen Prozesses gegen den Bischof und das Kapitel zu Regensburg wieder ans Kloster.

Als eifriger Seelenhirt theilte er die sehr große Pfarrei Wondreb in mehrere kleinere Pfarreien, als in Wernersreuth und Griesbach, zu welch letzterer auch die Expositur Mähring gehörte, und errichtete da, wie auch zu Türschenreuth und Leonberg schöne Pfarrwohnungen. Die Schulen, die der vorige Abt in Waldsassen eröffnet hatte, verbesserte er, gab ihnen gelehrte Professoren und schickte seine Religiosen theils nach Prag, theils auch nach Rom. Ja, er erhielt von Papst Clemens XI. die Erlaubniß, daß ein Religiose von Waldsassen unentgeldlich im deutschen Seminar zu Rom die Philosophie oder Theologie studieren konnte. Der Tod des Kaisers Joseph I. (am 17ten April 1711.) war für das Kloster Waldsassen ein harter Schlag; denn damit gerieth auch der Prozeß des Klosters, die freie Reichsunmittelbarkeit zu erlangen, ganz ins Stocken, weil Kaiser Karl VI. mit dem pfälzischen Hause in innigster Freundschaft lebte. Mit diesem Innunitätsstreite verhielt es sich so:

Das römische Reich anerkannte niemals die Loßreißung und Trennung vom Reiche, welche im Jahre 1548. die

pfälzischen Churfürsten beabsichtigten; daher wurden immer die Steuern zum Reiche, auch zur Zeit der pfälzischen Administration, und wo das Kloster keine Mönche mehr hatte, von Waldsassen gefordert und auch bezahlt. Nach Wiederherstellung des Klosters Waldsassen legte Kaiser Leopold Waldsassen in den Reichsmatrikeln ein Kontingent von 4 Mann zu Pferd und 18 Mann zu Fuß gegen die Türken auf 50 Römermonate auf. Weil Waldsassen mit der Zahlung zögerte, erhielt es einen Verweis vom Kaiser, und der Reichspfenningsmeister von Hochfeld erließ im Jahre 1686. an den Abt Martin von Fürstenfeld, den damaligen Administrator von Waldsassen, ein drohendes Monitorium mit der Forderung von 6000 fl. für die 22 Soldaten auf 50 Monate.

Als der Churfürst Max Emanuel nach der Schlacht bei Höchstädt sein Land verlor, und nach Frankreich flüchtete, und sein Name in die Reihe der Grafen von Wittelsbach zurückgedrängt worden war, und ihm nichts verblieb, als die Statthalterschaft in den Niederlanden und die Anwartschaft auf die spanische Krone, beschützte Kaiser Leopold als Herr von ganz Bayern das Kloster Waldsassen in Anbetracht des Rechtes, gemäß welchem es zum Reiche gehörte, mit einer Salvaquardia, und nahm es gegen die Gewaltthätigkeit seiner Soldaten in seinen kaiserlichen Schutz. Als aber der Abt Albert doch wegen der Gewaltthätigkeiten und Exzesse der kaiserlichen Soldaten beim Kaiser Klage stellen mußte, so erließ Kaiser Leopold am 13ten Februar 1705. an Prinz Eugen von Savojen ein Dekret, wodurch der kaiserliche Schutz Waldsassens und des ganzen Gebietes vom Neuen bestättiget, die ferneren Bedrückungen und Plünderungen des Klosters und dessen Unterthanen strengstens verboten wurden, und den Uebertretern die härteste Strafe ge-

droht wurde. Kaiser Leopold starb am 5ten Mai 1705. und Joseph I. war sein Nachfolger. Dieser aus doppelter Rücksicht, als Kaiser und als König von Böhmen für Waldsassen besorgt, erließ an Abt Albert zwei Schreiben, worin er ihn aufforderte, sich wegen des böhmischen Schutzrechtes und der Reichsunmittelbarkeit an den Kaiser zu wenden, und die Sache vor den Reichshofrath zu bringen. Zu diesem Ende ließ sich der Kaiser im Jahre 1706. alle Akten und Dokumente, welche Waldsassen und dessen Reichsunmittelbarkeit betrafen, und im Archiv zu Amberg aufbehalten waren, von seiner Regierung zu Amberg ausliefern, um den Prozeß einzuleiten. Dieß geschah, und im Jahre 1707. reiste Abt Albert mit seinem Sekretär Andreas Heeß selbst nach Wien, um die Sache zu betreiben. Ehe aber die Sache vor das Hofgericht gelangte, wurde Albert bedenklich krank und der pfälzische Hof protestirte gegen ein solches Vorhaben, und gab vor, ihm wären die Akten abgenommen, um gegen Waldsassen agiren zu können.

Kaiser Joseph hatte indessen mehrere Güter Bayerns an Andere verschenkt, die Churwürde, das Erztruchsessenamt, die obere Pfalz und die Grafschaft Cham, Falkenstein ꝛc. übergab er am 23ten Juli. 1708. auf lebenslänglich dem Johann Wilhelm von der Pfalz. Dieser als Herr von der obern Pfalz sprach auch die böhmischen Lehen in der Pfalz, als Tennersberg, Hohenfels, Thurndorf, Bernau, Holenberg, Strahlenberg, Freystadt, Auerbach, Eschenbach, Heimburg, Hollenstein und Wolfstein sammt Zugehör an, und erhielt sie auch mittelst eines Vertrages vom 15. August 1708. In diesem Vertrage ward auch Waldsassen erwähnt und über dessen Schutzrecht, ob es zur Pfalz oder Böhmen gehöre, eine Untersuchung anzustellen befohlen. Abt Albert war nach Waldsassen zurückgekehrt und hatte den Prozeß

dem Andrä Heeß und dem Johann Adam Unrath zu führen überlassen. In dem Huldigungseide, welchen Albert dem neuen Churfürsten leisten mußte, behielt er sich das Recht vor, auf rechtlichem Wege die alten Rechte und Freiheiten wieder suchen zu dürfen. Zur größeren Deutlichkeit wurden die Waldsassener Akten aus dem Amberger Archive ausgezogen und nach Wien geschickt. Als die Regierung von Amberg dieß erfuhr, forderte sie von Albert unverzüglich die Akten unter Androhung der Sequestration.

Diese wurde auch am 6ten April 1710. bewerkstelliget, aber durch kaiserliches Dekret am 14ten April wieder aufgehoben. Weil nun Albert sah, daß der Prozeß in nicht endende Länge gezogen würde, so berathschlagte er mit den Konventualen, ob der Prozeß fortgesetzt werden, oder ob man sich gütlich vergleichen sollte. Die meisten Religiosen stimmten für den Vergleich, und es sollte nur noch die beste Art des Vergleiches bestimmt werden; da machte Alberts Tod der Berathschlagung ein Ende. Der neue Abt Anselm trug Bedenken, während des noch anhängigen Streites einen Revers an die Pfalz zu ertheilen. Als dieß der Churfürst von der Pfalz erfuhr, so bestättigte er zwar am 7ten Dzbr. 1710. Anselms Wahl, setzte aber die Worte bei: „daß ihr die unsern Vorfahren auszustellen gewöhnlichen „Reversalien zu ertheilen verweigern möget, ist uns fast „befremdend vorgekommen. Also thun wir auch aus rati- „one des ante motus Bohemicos hierunter abhanden ge- „wesenen Sachenzustandes, worinnen wir durch die uns auf „gediehene Restitution der oberpfälzischen Lande uns voll- „kommentlich hergestellt befinden, fort sonsten uns zuvorkom- „mendes Recht hingegen ausdrücklich und bestens vorbedingen." Um diese Zeit wurde dem Abt Anselm im höchsten Geheim die pfälzische Relation gegen Waldsassen von einem

guten Freunde mitgetheilt, und durch eine Replik von Anselm gründlichst widerlegt.

Dessen ungeachtet wollte der Abt Anselm den Streit lieber beigelegt, als noch länger fortgesetzt wissen, und wendete sich deshalb bittlich an den Kaiser Joseph.

Aber dieser starb am 17ten April 1711., und die Hoffnung, daß Waldsassen in diesem Streite siegen würde, ging mit ihm zu Grabe. Denn während der Dauer des Reichsinterregnums wurden am 11ten August 1711. von der Regierung in Amberg die Kommissäre Dr. Meyer, Zemann und Faber nach Waldsassen geschickt, besetzten es unvermuthet und verlangten vom Abte und dem Konvente folgenden Revers: „daß der gegenwärtige Churfürst und alle seine Nachfolger aus seiner Linie für die rechtmäßigen Fürsten und Schutzherrn des Klosters und Stiftes Waldsassen anerkannt, die ganze Oberherrschaft und Regalrechte ihm abgetreten, und allen päpstlichen, kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Privilegien, Freiheiten, auch dem Prozesse wegen Reichsimmediatät entsagt werden sollte."

Der Abt überlegte mit den Konventalen diese Punkte, und man kam überein, daß der Abt zwar den Revers, wie die vorigen Prälaten gethan hätten, ausstellen, aber diese Forderungen nicht annehmen könnte. So wurde nun die Sequestration vom Jahre 1710. wiederholt, alle Einkünfte in Beschlag genommen, die Beamten ihrer Dienste entlassen, und die Drohung hinzugefügt, bei weiterer Widersetzlichkeit einen weltlichen Administrator über Waldsassen aufzustellen. Zur nämlichen Zeit hatte die Regierung von Amberg dem Churfürsten gerathen, daß er bei der am 20ten Oktober abzuhaltenden Kaiserswahl auf ewige Verwerfung und Unterdrückung des Waldsassischen Immediatätsstreites antragen sollte. Am 20ten Oktober 1711. wird Karl VI. zum römi-

schen Kaiser erwählt, und weil er die Gunst des pfälzischen Hauses als damaligen Reichsverwesers brauchte, so richtete Waldsassen mit seinem Streite Nichts mehr aus; ja der Streit hörte ganz auf, weil er ohne Erfolg betrieben wurde, und so blieb es bis zum Frieden in Rastadt 1714., wo gemäß dem 15ten, 16ten, 17ten und 18ten Artikel Churfürst Max Emanuel wieder in seine Länder eingesetzt wurde. Dadurch erhielt er Bayern und die obere Pfalz wieder, und so auch Waldsassen. Max Emanuel war Waldsassen besonders geneigt, und als der Abt Anselm ihm die Aufwartung machte, und ihm Glück wünschte, der Churfürst aber ihn seinen fürstlichen Herrn Collega nannte, um ihm das Streben nach Reichsunmittelbarkeit vorzuwerfen, so entschuldigte sich Anselm bestmöglichst; worauf der Churfürst dem Prälaten auf die Achsel klopfte und sagte: „Ich hätte das Nämliche gethan, wenn ich in der nämlichen Lage gewesen wäre."

Maximilian Emanuels Liebe zu Waldsassen wurde noch vermehrt, als ihm Abt Anselm ein freiwilliges Geschenk von 80,000 fl. machte. Abt Anselm hatte auch Streit mit dem Consistorium in Regensburg wegen der Pfarreien, die einst zu Waldsassen gehörten, und wurde von Max Emanuel darin sehr begünstiget. Er erlebte dessen Ende nicht, sondern starb an Folgen des Podagras am 2ten Januar 1724. im 53ten Jahre seines Alters.

III. Eugen Schmid war am 9ten Febr. 1688. zu Fürstenfeld geboren, und 1714. zum Priester geweiht. Er stand einige Zeit der Pfarrei Münchenreuth vor und wurde dann Prediger zu Türschenreuth. Als Prediger war er ausgezeichnet und bei den Bürgern in Türschenreuth ungemein beliebt. So erreignete es sich einst, daß, als die Missionäre aus der Gesellschaft Jesu in der Kirche ausser der

Stadt den Predigtstuhl schon besteigen wollten, um Buße zu predigen, plötzlich das Glockenzeichen zur Predigt, die Eugen in der Stadt halten sollte, ertönte. Da verließen auf einmal alle Zuhörer den Jesuiten und eilten in die Predigt des Eugen. Wegen seiner vielen Verdienste wurde er am 14ten Februar 1724. einstimmig zum Prälaten erwählt. Eugen bestrebte sich auch einer solchen Ehre würdig zu seyn. —

Vom Kapitel Cisterz wurde er 1734. als General-Vikar und Visitator der Provinz Bayern ernannt, und wohnte auch einem allgemeinen Kapitel zu Cisterz im Jahre 1738. bey, wo sein Rath hochgeachtet wurde. Zu Waldsassen, wo bisher Philosophie und Theologie gelehrt wurde, errichtete er auch einen Lehrstuhl für die Rechtsgelehrsamkeit, um in Waldsassen gleichsam eine Universität zu gründen, und als im Kriege gegen Karl Albert VII. die Schulen von Amberg nach Türschenreuth verlegt wurden, mußten Religiosen aus dem Kloster Waldsassen als Professoren aushelfen. Großen Ruhm erwarb sich Eugen durch Erbauung der Bibliothek, die er mit herrlichen Werken zierte. Das Gemälde der Bibliothek ist von Hofreuther aus Eger. Vorstellungen aus dem Leben des hl. Bernhards, die Bildnisse der hl. Väter und andere schöne Gipsfiguren befinden sich in der Bibliothek. Die Holzfiguren des berühmten Stilp aus Eger und die Arbeiten des Schreiners Wid von Waldsassen wurden von jedem Kenner bewundert. Die ohnedieß sehr reiche Bibliothek beehrte der Prälat Eugen noch mit einem neuen, von ihm selbst verfaßten Werke, das den Titel führt: „Sellenbrod oder Betrachtungen auf alle Tage im Jahre aus den Werken des heiligen Bernhard zusammengezogen.“ Eugen erhielt durch seine Bemühungen von Rom 5 ganze heilige Leiber der Martyrer Mariminus, Theodosius, Alexander

des Diakonen, und Valentin und der Jungfrau und Martyrin Ursa, wie auch Reliquien von allen Heiligen, die im ganzen Jahre im Kalender vorkommen. Besonderen Fleiß verwendete er auf Vergoldung der Altäre, was auch auf eine kostspielige, aber prächtige Weise bewerkstelligt wurde. Auf den Musik-Chor ließ er eine größere schöne Orgel setzen, und unter diesem Chore wurde ein Oratorium für die Bequemlichkeit der Fremden und Gäste erbaut.

Eugen, ein andächtiger Verehrer der seligsten Jungfrau Maria, errichtete in der Kirche zu Waldsassen ihr zu Ehren zwei Altäre, und führte auch einige Feste zu Ehren Mariens ein.

Dem Kirchlein in Köllergrün setzte er in der Person des Bruders Galgan Schneider einen Eremiten vor, baute zu Beidl einen prächtigen Kirchthurm, und die Kirche des heiligen Jakob zu Marcheney ließ er vom Grunde aus neu erbauen; ja es wird im ganzen Stifte Waldsassen kaum eine Kirche seyn, welche nicht von ihm eine Wohlthat erhalten hätte. Zu Wondreb und Münchenreuth erbaute er schöne Pfarrhöfe, und die Decke der Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit mußte der Böhme Schmichä von Laun ausmalen; daselbst errichtete er auch eine Bruderschaft von Erlösung der Gefangenen, und drei lieblich schallende Glocken und eine neue Orgel verewigen seine Freigebigkeit gegen diese Kirche. Zu Türschenreuth errichtete er auch eine Skapulier-Bruderschaft. Anlaß zu dieser Bruderschaft soll das wunderthätige Gnadenbild, oder Vesperbild in Türschenreuth gegeben haben. Nach dem Zeugnisse des Johann Leichnambschneider, damaligen Pfarrers in Türschenreuth, soll Johann Zottenmeyer, ein lediger Schuhmacher, im Jahre 1632. sammt seiner Mutter, Bruder und Schwester von einem bösen Fieber befallen worden seyn. Da hätte dieser Johann Zotten-

meyer bei sich im Hause ein Bild der Mutter Gottes Maria, ein Vesperbild gehabt, zu dem er große Andacht gehabt, hätte seine Zuflucht zu ihm genommen, und er wäre mit Mutter und Schwester wieder gesund geworden. Aus Dankbarkeit hing er dieses Bild an eine Linde bei einem Brunnen ausserhalb der Stadt auf dem Wege nach Waldsassen. Das Bild war von dem Töpfer Adam Pehr aus Türschenreuth von Thon gemacht. Es ereignete sich nun im Jahre 1714. daß ein Brillenmacher, Namens Johann Georg Sondinger, von Dornstein bey Rötz, diesen Weg zur Herbstzeit machte, um nach Leipzig zu reisen. Weil aber damals in der obern Pfalz eine Seuche herrschte, so wurde dieser Brillenmacher an der Grenze Sachsens angehalten, durfte nicht weiter gehen, sondern wurde nach Eger zurückgeschafft. Daselbst brauchte er das Bad, und wurde krank. Seine Krankheit nahm zu, und die vom Arzte vorgeschriebene Arznei blieb ohne Wirkung. Nicht mehr im Stande die Kosten zu bestreiten, entschloß er sich, wieder nach Hause zu gehen. Er kam bis nach Waldsassen, wo er so schwach wurde, daß er da bleiben und Medizin nehmen mußte, jedoch ohne großen Erlolg. Ein Fuhrmann von Waldsassen fuhr gerade nach Türschenreuth, und so fuhr er denn mit ihm, wurde aber so krank, daß er glaubte, sterben zu müssen. In der Nähe von Türschenreuth erblickte er, gequält vom Durste den Brunnen bey der Linde. Er ließ sich aus dem Wagen heben, setzte sich an die Quelle hin, trank und sah das an der Linde sich befindliche Vesperbild. Er empfindet nun unbeschreibliche Freude und lebendiges Vertrauen zu diesem Bilde, und mit frommem Sinne denkt er bey sich: So wie ich durch den Sauerbrunnen mir die Krankheit zuzog, so traue ich auch fest darauf, daß ich durch die Verdienste Mariä und durch diesen Trunk Wasser meine Gesundheit

wieder erlangen werde. Auf der Stelle stillt er mit einem kräftigen Trunke seinen brennenden Durst. Und sieh! er fühlt sich so gestärkt, daß er bald seine vorige Gesundheit erlangte, die Nacht in Türschenreuth blieb, und freudig und gesund am andern Tage seine Reise nach Schönficht fortsetzte. Da erst erinnerte er sich lebhaft an die empfangene Wohlthat und machte sich über seinen Undank bittere Vorwürfe. Daher gab er der Wirthin einen Siebenzehner mit dem Bedeuten, daß damit das Bildniß der Mutter Gottes bei Tirschenreuth ein Dach erhalte, um gegen die Witterung geschützt zu sein. Die Wirthin gab dieses Geld ihrer Tochter, die zu Türschenreuth wohnte. Diese vergaß 2 Jahre lang das übergebene Geld, aber endlich zahlte sie anstatt der 17 kr. 20 kr. zu obengenanntem Zwecke aus. Ein Leinweber von Niederalteich reiste im Jahre 1717. von Waldsassen nach Tirschenreuth. Schon vor anderhalb Jahren hatte ihn der Blitz getroffen, und weil er mit der rechten Hand weder zum Munde noch zum Kopfe reichen konnte, so befand er sich in einem schlimmen Zustande. Zu Türschenreuth wurde er nach Handwerkssitte 3 Tage von den Meistern beherberget. In der ersten Nacht träumte ihm, er hätte das Vesperbild über alle Beschreibung schön und glänzend gesehen. Mit großem Troste hatte ihn diese Erscheinung erfüllt, und in aller Frühe eilte er zum Lebzelter, kaufte einen Arm von Wachs und trug ihn zur Linde. Er wollte diesen Arm an das Bild hängen; weil er aber seinen rechten Arm dazu nicht gebrauchen konnte, so halfen ihm hierin die Umstehenden; dann verrichtete er andächtig sein Gebet, und kehrte zu seinem Wirthe zurück. Und da zeigte er dem Wirthe seinen vorher unbrauchbaren Arm; er erhebt die Hand, bewegt die Finger, kurz er ist so gesund wie vorher, ehe ihn der Blitz getroffen. Bald umgab das Volk

das Muttergottesbild mit Glas, opferte häufig Geld und Wachs und auf den Boden hingestreckt rief das andächtige Volk die kräftige Fürsprache Mariä an. Weit und breit verbreitete sich die Kunde von den geschehenen Heilungen. Um daher für die Bequemlichkeit des Volkes zu sorgen, wurde das Vesperbild am 8ten Tage nach Himmelfahrt Mariä am 22ten August 1717. in feierlicher Prozession in die nahe Johannes Kapelle im Freithof ausser der Stadt versetzt.

Von nun an nahm die Verehrung dieses Bildes so zu, daß nicht nur Einheimische, sondern auch Fremde, und besonders Böhmen nach diesem Orte wallten. Am 5. Septbr. 1717. wurde auf dem neu errichteten Altare der Mutter Gottes das erste Mal ein feierliches Hochamt gehalten, und die Zahl derer, welche in dem Johanniskirchlein beichteten und kommunizirten, belief sich im Jahre 1718. schon auf 11,450 Menschen und 775 Messen wurden am Altare der seligsten Jungfrau gelesen.

Weil nun der Zulauf des Volkes zu diesem Wunderbilde immer mehr zunahm, so daß die Johanneskapelle die Menge nicht mehr fassen konnte, schien es der Bequemlichkeit der Wallfahrtenden, den Einwohnern und der Geistlichkeit am besten zu entsprechen, wenn das Muttergottesbild in die Pfarrkirche versetzt, und daselbst eine eigene Kapelle für das Bild erbaut würde.

Dieß geschah auch am 30ten Novbr. 1721. in feierlicher Prozession, und die Kapelle wurde im Jahre 1723. fertig. Am 4ten Novbr. wurde das Gnadenbild unter Gesang und Lob des ganzen Volkes von dem Superior Liebhard Wagner in die neue, an die Pfarrkirche angebaute Kapelle versetzt, und ein feierliches Hochamt gehalten. Der Prälat Eugen ließ diese Kapelle und den Mutter-Gottes-Altar am 12ten

July 1726. vom Generalvikar zu Regensburg Gottfried von Simmern einweihen, versetzte auch mehrere Religiosen nach Türschenreuth, damit der Weinberg des Herrn recht besorgt würde, und errichtete im Jahre 1732. in Türschenreuth mit Bewilligung des Cisterzienser-Generals ein Priorat von 6 oder 7 Religiosen. Der Eifer des Prälaten Eugen für die Lehre Jesu erstreckte sich so weit, daß er sogar im Jahre 1732. Missionäre nach Schottland abschickte in der Person des Hieronymus Lith von Kollieth aus Schottland, der 13 Jahre lang jährlich vom Kloster 150 fl. erhielt, überaus fleißig an Bekehrung seiner Landsleute arbeitete, bis er endlich im Jahre 1746. seinen Anstrengungen erlag. Im Jahre 1733. wurde die 600 jährige Gründung Waldsassens 8 Tage hindurch gefeiert, und alle Tage eine Predigt gehalten, wobei Johann Baptist Weigl von Mühlfeld, Johann Georg Tröster, Pfarrer von Wiesau, Hilarion Vogl, Franziskaner von Eger, Max Rausch, Dominikaner Prior von Eger, Franz Xaver Lissy, Jesuit von Eger, Wolf Franz Neuswieth, Pfarrer von Mitterteich, Polidor Baumgartner, Franziskaner von Kemnath, Richart Kropf, Vikar in Wondreb, predigten. Eugen erbaute auch einige sehr nützliche Gebäude, als den großen, langen Getreidekasten in Waldsassen und den sehr schönen Getreidekasten in Weiden. Die Wiesen an der Wondreb, die an das Kloster grenzten, verwandelte er in einen schönen Garten, und umgab diesen nebst der daran stoßenden Flur, kurz das ganze Kloster mit einer langen Mauer.

Anlaß zur Erbauung dieser Mauer soll folgender Vorfall gegeben haben: Es kam Jemand, der den Habit eines Weltgeistlichen trug, und ganz dem Kastner, der in Türschenreuth exponirt war, ähnlich sah, zum Prälaten. Gesicht, Miene, Sprache, Größe, Alles stimmte überein. Die-

ser Unbekannte bat den Prälaten um gefällige Uebergebung von 1000 fl. die zur Herstellung eines Getreidekastens nöthig wären, und die bald wieder reichlich ersetzt würden. Der Prälat schickte ihn zum Prior mit dem Befehle, er möchte das Geld auszahlen, und es bis auf eine bestimmte Zeit herleihen.

Der Prior gab ohne Bedenken die verlangten 1000 fl. und der Empfänger ging dann damit fort. Einige Tage darauf kam der wirkliche Kastner selbst zum Prälaten eines Geschäftes wegen. Als er vom Prälaten gefragt wurde, ob er das Geld empfangen hätte, so protestirte er feierlichst, daß er jemals ein Geld zu diesem Zwecke begehrt oder erhalten hätte, und thut auch durch unumstößliche Beweise dar, daß er zu dieser Zeit weder beim Prälaten noch beim Prior, sondern weit vom Kloster entfernt in Geschäften gewesen sey. Der Prälat Eugen, als er sah, daß er betrogen worden, soll gesagt haben: Vielleicht hat Gott das müßige Geldsammeln und Aufhäufen nicht gefallen, in Zukunft soll es für das Gemeindewohl verwendet werden. Und von Stunde an wurde das Geld zum Besten und Nutzen der Kirchen, der Armen, der Religiosen, Künste und Wissenschaften verwendet. Eugen voll Demuth, eifrig im Gebet, wurde selbst von Laien geachtet, und sie gestanden, daß er ein apostolischer Mann sey, der der Welt ganz abgestorben wäre.

Obwohl er im bayerischen Kriege vom Jahre 1742. bis zu seinem Tode großes Unglück auszustehen hatte, so fand er doch immer Hilfe und Trost. Damals mußten die armen Klosterunterthanen und das Kloster selbst bedeutende Zahlungen, Lieferungen, Brandschatzungen leisten, Plünderung vom Feinde, Winterquartiere vom Freunde und Ungestümmigkeit der Soldaten ausstehen. Und was das Traurigste

war, so herrschte auch eine ansteckende Krankheit unter Vieh und Menschen, so daß weder die Unterthanen noch die Religiosen im Kloster ihr Leben länger fristen zu können glaubten und man selbst im Jahre 1743. die Novitzen wegen Mangel der Lebensmittel aus dem Kloster hätte fortschicken müssen, wenn nicht Gott das Herz eines benachbarten Fürsten, Friedrich Christians von Bayreuth zum Mitleiden bewegt hätte, der, als er hörte, daß Waldsassen wegen Noth seine Laienbrüder und Novitzen fortschicken müsse, seinen protestantischen Unterhanen befahl, dem Kloster mit Nahrung um billigen Preis zu Hilfe zu kommen. Um diese Zeit geschah es, daß zwei Diebe in die Abtei einbrachen, den Prälaten, der allein war, überfielen, und ihn durch gewaltsame Mißhandlung zur Auslieferung der von ihnen verlangten Geldsumme zwangen. Der Prälat, ohne *Hilfe*, bat die Diebe, sie möchten doch mit dem zufrieden seyn, was in der Kasse wäre. Er öffnet sie, und bringt die Geldbeutel hervor. Um einen von diesem Geldbeuteln war eine Schnur gewickelt, die, wenn sie hervorgezogen wurde, die Glocke anzog und läutete, auf welchen Schall die Diener des Prälaten herbeizukommen pflegten.

Schon aus vorhergegangener Belehrung wußten die Diener, daß, wenn diese Glocke geläutet würde, schnelle und kräftige Hilfe in der Abtei erforderlich wäre. Da indessen der Prälat mit Ausschüttung der Beutel etwas lange verweilte, stürzten auf einmal die Diener in Menge in das Zimmer. Erstaunen ergriff die Diener und die Diebe; die Diebe baten fußfällig um Verzeihung und Schonung, und der Prälat entließ sie ohne Geld, aber mit heilsamen Ermahnungen. Seit diesem Vorfalle konnte Eugen nur mit vorwärts gebogenem Kopfe und zitternd einhergehen, und starb am 8ten Jener 1744. Er wurde in der Gruft seinen

Vorfahren beigesetzt und mit einem Grabsteine aus Marmor beehrt

IV. Alexander Vogl von Sagan; war am 22ten May 1698. geboren, legte die Profeß am 27ten Dzbr. 1717. in Waldsassen ab, und feierte den 3ten Oktbr. 1722. seine erste heilige Messe. Er hörte anfangs im Kloster die Theologie, wurde dann nach Salzburg und Ingolstadt geschickt, wo er 3 Jahre das Jus hörte. Dann lehrte er 2 Jahre im Kloster das kanonische Recht, wurde Sekretär des Prälaten, wo er das Archiv fleißig durchsuchte, dann Bursarius, Vikar in Wondreb, und zuletzt, am 14ten April 1744., als Prälat erwählt, ward er von Hieronymus, Abte von Ebrach, mit der Inful beehrt. Es gab damals im Kloster Waldsassen Religiosen, die an Tugend, Gelehrsamkeit, Erfahrung und Kenntnissen gleich ausgezeichnet waren, und wo es schwer war, Prälat zu seyn. Doch Alexander machte seinem Posten keine Unehre. Das Recht im Pfuder oder Jesuitenwalde zu jagen, zu weiden und Holz zu fällen, welches den Klosterunterthanen gebührte, übte er mit aller Macht für das Kloster und die Unterthanen aus, und hielt dieses Recht aufrecht.

Deshalb fingen die Jesuiten von Eger im Jahre 1745. mit Waldsassen einen heftigen Prozeß an; denn sie wollten die Klosterunterthanen von Mamersreuth, Hatzenreuth und Pordorf nicht mehr im Jesuiten- oder Pfuderwalde weiden lassen, da doch die Klosterunterthanen seit 400 Jahren in diesem Walde weideten und Holz fällten. Es lag dieser Wald im Gebiete von Waldsassen, und gehörte seit uralten Zeiten zum Eigenthume des Klosters. Und wenn auch dieser Wald mit der Burg und der Herrschaft Künsberg von einem Prälaten an die Herren von Künsberg überlassen worden ist (so wie auch mehrere Klostergüter durch Raub

und Gewaltthätigkeit der Böhmen und der Adelichen in Eger theils gestohlen, theils durch den Prälaten Franz Grübl auf eine ungesetzliche Weise an seine Verwandten verschenkt wurden) so blieb doch dem Kloster das Grundrecht, das Obereigenthum und die Jagdgerechtigkeit, und den Unterthanen ihre uralten Rechte zu weiden und Holz zu fällen, und diese Rechte wurden auch sowohl vom Kloster hinsichtlich der Jagd, und von den Unterhanen hinsichtlich des Weid- und Holzrechtes bis zum Anfang dieses Prozesses ausgeübt.

Die Jesuiten von Eger aber, die im Jahre 1658. die Herrschaft Künsberg von den Herren von Ellbogner gekauft hatten, erhoben sich, da bereits 90 Jahre seit dem Kaufe ruhig verflossen waren, wer weiß es wohl, aus welcher Ursache, gegen die Klosterunterthanen, die daselbst wie vor Alters und seitdem immer fort, geweidet hatten, und gegen die Jagdgerechtigkeit des Klosters, die ohne Jemandens Einrede vom Kloster bis auf diesen Augenblick ununterbrochen ausgeübt wurde, und trieben das Vieh der Klosterunterthanen aus dem Walde, ließen das Kloster nicht mehr jagen, wollten von keinem Rechte wissen, begegneten den Unterthanen mit bewaffneter Hand, führten Soldaten von Eger an Ort und Stelle, um so ihr Unrecht mit Gewalt zu vertheidigen. Die Klosterunterthanen setzten der Gewalt Gewalt entgegen, versammelten sich bewaffnet in Masse, nahmen die feindliche Rotte, die mit Schwertern, Flinten, Prügeln und andern Waffen ausgezogen war, sammt ihrem Anführer, dem Thorsperrlieutenant Fabri von Eger gefangen, und führten sie nach Waldsassen, um sie einzusperren.

Diesen Gefangenen wurden alle Waffen abgenommen, und dann entlassen. Solche ärgerliche Auftritte wurden öfters wiederholt, und bald beraubten die Jäger der Jesuiten

die Waldsassischen Unterthanen, bald diese die Jäger, nahmen sich wechselseitig die Flinten und Waffen, und weil das Kloster von seinem Rechte nicht abstand, und die Jesuiten nichts ausrichteten, so kam der Streit endlich zum Kaiser. Bald wird nun von des Kaisers Majestät gleichsam pfandweise das Steinhaus in Eger, ein Eigenthum des Klosters, mit allem Rechte im Egerlande auf Betrieb der Jesuiten der Sequestration unterworfen, welche auch der Herr von Bettendorf 18 Jahre ausübte, bis der ganze Jesuitenorden von Clemens XIV. auf Anforderung der katholischen Fürsten im Septbr. 1773. gänzlich aufgehoben ward.

Bald darauf wurde der Baron von Lerchenfeld als bayerischer Kommissär abgeordnet, um die Grenzen zwischen Böhmen und der Pfalz zu berichtigen. Dieser brachte die Forderung des Klosters und der Unterthanen wieder in Anregung und brachte zuwege, daß das Kloster Waldsassen ob der von den Jesuiten aufgebürdeten Verläumdungen für unschuldig erklärt, und wieder in deu Besitz des Steinhauses zu Eger und aller Rechte eingesetzt wurde; das Geld aber vom Steinhause, welches während der 18 jährigen Administration bis auf die Summe von 18,000 fl. angewachsen war, wurde von dem östreichischen Kommissäre Grafen von Clarus dem Kloster nicht eingehändiget, sondern es wurde erklärt, dieses Geld sey einstweilen deponirt. Diese 18,000 fl. hat Waldsassen noch immer von Eger zu fordern, weil sie auf eine ungerechte Weise zurückbehalten wurden. Das Weiderecht aber im Jesuitenforste mit dem Rechte, Holz zu fällen, wurde bei dieser Gelegenheit den Klosterunterthanen zugesprochen; das dem Kloster Waldsassen gebührende Jagdrecht im Jesuitenforst, welches seit angefangenem Prozesse

suspendirt, aber dessen ungeachtet von beiden Parteien fleißig ausgeübt worden, wurde sammt dem Walde und der Herrschaft Künsberg nach Aufhebung der Jesuiten gemäß neuem kaiserlichen Befehle eingezogen und kam so an den Kaiser oder König von Böhmen. So endigte sich dieser Prozeß ganz nach dem Sprichworte: Wenn zwei mitsammen streiten, so hat der dritte den Vortheil davon. Der Prälat Alexander war mit seinen vielen Arbeiten vorzüglich darauf bedacht, daß seine Beamten nach reiner Gerechtigkeit sprachen, und alte, das Volk drückende Gewohnheiten abgeschafft wurden. Deshalb galt er bei seinen Unterthanen für einen strengen Herrn, wurde aber doch von ihnen geliebt. Nichts destoweniger scheint es, er habe sich gerade dadurch einige Feinde zugezogen, was die nachfolgende Geschichte, die im Stifte Waldsassen allgemein bekannt, also hier um so weniger übergangen werden dürfte, zu bestättigen scheint.

Wie Alexander noch Pfarrvikar in Wondreb war, trug es sich im Jahre 1743. zu, daß die Pfarrmagd schwanger wurde. Als sie vom Michael Manner, Pfleger zu Türschenreuth, vorgeladen wurde, bekannte sie freimüthig, sie sey von dem Knechte Franz Zuber aus Böhmen, der auch im Pfarrhof diente, verführet worden. Sie wurde nun vom Pfleger eingesperrt, wegen ihres flüchtigen Verführers gesetzlich examinirt, und nach bezahlter Strafe von 5 fl. wieder freigelassen Die nämliche Magd diente dann 2 Jahre in Waltershof, nachher aber mehrere Jahre der Frau des Richters Manner zu Türschenreuth. Alexander wurde dann im Jahre 1744. Prälat, und durch sein strenges Wesen reizte er Manchen. Von Einigen wurde also heimlich eine Kommission gegen den Abt wegen seiner Härte an den Ge-

neral des Kapitels abgeordnet. Vom General des Kapitels wurde der Abt von Fürstenfeld als Kommissär ernannt, welcher der Schwager des Richters von Türschenreuth war. Schon seit zwei Jahren hatte dieser Richter die bei ihm dienende Magd öfters geplagt, sie sollte es nur eingestehen, der wahre Vater zu ihrem Kinde sey der damalige Pfarrer Alexander gewesen, bis endlich die Magd, um der Plage los zu werden, scherzweise und mit weiblichem Leichtsinne erwiederte: Ja, er ist es gewesen. Dieses im Scherze gesprochene Wort berichtete der Richter bald dem damaligen Prior von Türschenreuth, behauptete, es sey im Ernste gesprochen, und drang darauf, daß dieses bei der nächsten Kommission zur Sprache gebracht werden müßte. Einstweilen wurde aber hierüber tiefes Stillschweigen beobachtet, und weil die Kommission noch nicht ankam, so reiste der Prälat nach Karlsbad, um seine geschwächte Gesundheit wieder herzustellen. Eiligst theilte nun der Richter zu Tirschenreuth seinen Plan dem Amtschreiber Thoma von Waldsassen und dessen Sohne Adam Joseph Thoma, Richter in Mitterteich mit, und da diese mit einstimmten, so legte er dem Prälaten eine neue Falle, und schrieb an diesen nach Karlsbad: Ein Mädchen hätte einen Religiosen von Waldsassen, als Vater ihres Kindes angegeben; was sollte er nun in dieser heicklichen Sache thun? Der Prälat, nichts ahnend von der Büberei, in der Meinung, einer seiner Religiosen wäre auf frischer That ertappt worden, schrieb an den Richter zurück, er möchte, um Priesterehre zu schonen, einstweilen Stillschweigen beobachten, bis er selbst nach Hause gekommen wäre, mit dem Ausdrucke: „wo wir dieser Hacken schon einen Stiel finden werden.“ Mit diesem Schreiben eilte der Richter von Türschenreuth in Begleitung seiner Mitwisser nach dem Kloster, machte Lärm, daß der Prälat

von dem widerrufenden Mädchen als Vater des Kindes angegeben worden sey, der Prälat diese Schandthat verheimlichen wolle, er selbst in seinem Briefe diese That nicht läugne, und daß seine eigenen Worte „wir wollen diesem Hacken schon einen Stiel finden" ein Geständniß seiner That wären."

Dann machte er den Religiosen Vorwürfe, daß sie einen solchen Schurken zum Prälaten gewählt hätten, rieth ihnen, einen neuen, würdigern Vorsteher zu wählen, und brachte in dem Konvente eine schreckliche Verwirrung und Spaltung zuwege.

Wie der Prälat aus Karlsbad zurückkehrte, fand er Alles verändert, die meisten Religiosen ihm feindlich und widerspenstig, wenige nur ihm zugethan und gehorsam.

Die feindliche Partei erwirkte nun vom Ordensgeneral, daß der Abt von Fürstenfeld als Kommissär und Pater immediatus, obwohl er schon von dem Prälaten Eugen und bei der Wahl des Alexander verworfen und rekusirt worden war, und die andere Partei den Abt von Ebrach wünschte, in dem Prozesse gegen Alexander aufgestellt wurde. Vom Abte zu Fürstenfeld wurde nun Alexander beauftragt, zu resigniren, jedoch mit vorbehaltenem Rechte nach dargethaner Unschuld seine vorige Würde wieder anzunehmen.

Die ganze Prozeßgeschichte hier aufzuführen, würde zu langwierig und anstößig seyn; es genüge daher hier nur einige Beweise, die den Protokollen entnommen sind, und die Unschuld Alexanders sattsam darthun, aufzuführen. Wie der Abt von Fürstenfeld sein Kommissionsamt gegen Alexander ausübte, so bestellte der Richter Manner von Türschenreuth die Magd, die schon dazu vorbereitet und angereizt war, gegen Ende des Monats Juni 1751. in die obere Kammer seines Hauses, um vor dem Sekretär —

einem Religiosen aus Fürstenfeld — und zwei Tage darauf auch vor dem Abte von Fürstenfeld, dem Vetter des Richters, ihr früher ausgesprochenes Wort zu bestättigen und, ohne daß sie auf die Wichtigkeit des Eides und die Folgen des Meineides aufmerksam gemacht worden wäre, auch mit einem Eide zu bekräftigen. Das that sie auch wirklich; aber es befiel sie solche Angst und Unruhe, als sie fortging, daß sie weder essen noch trinken noch arbeiten konnte, bis sie nach 2 Tagen in den Pfarrhof ging und vor dem Prior und den 5 Religiosen öffentlich bekannte, sie habe zweimal falsch geschworen, und dieses wolle sie auch vor dem Abte von Fürstenfeld, der nach Waldsassen gereiset war, öffentlich bekennen und widerrufen. Als dieses ihr Herr und ihre Frau vernommen hatten, so redeten sie ihr mächtig zu, sie solle nicht wortbrüchig werden; sie habe bisher ihre Sache recht gut gemacht; sie würde sich durch Widerrufung verdächtig und lächerlich machen, als eine boshafte Person erscheinen, und vom Klosterhauptmanne arg gezüchtiget werden. Aber die Magd wurde von Gewissensbissen gequält, und wie sie recht deutlich erkannte, daß sie blos aus Scherz zu solcher Lasterthat verleitet worden sey, und daß aus diesem Scherze so böse Folgen entstanden seyen, und sie aus dem Munde ihres eigenen Herrn hörte, „daß er mit der ganzen Geschichte, weil ihn der Prälat zu kurz haltet, ihm nur einen Stumpf zu stecken gesucht habe," ging sie, da ihr Herr verreiste, zum Richter nach Bernau, und bekannte daselbst am 15ten Juli vor Zeugen, daß sie 2mal falsch geschworen habe; sie bat, man solle sie zu Protokoll nehmen, dieß öffentlich bekannt machen, und diese ihre Behauptung wolle sie mit 1000 Eidschwüren bekräftigen. Im 2ten Protokolle, das am 17ten Juli aufgenommen worden war, setzte sie noch hinzu: „Als sie das erstemal vor den Reli-

giosen von Fürstenfeld ihr Geständniß machte, und ihr Herr, der eben nach Waldsassen reisen wollte, zu ihr sagte: „Wenn er gefragt werden würde, ob der Prälat der Vater wäre, was solle er dann antworten?" so antwortete die Magd, sie wisse von dem Prälaten nichts Böses; wollte er mehr reden, so solle er schauen, wie er sich herauswickle. Die Magd fuhr fort: Als der Herr zurückgekommen war, so sagte er zu mir, er habe schwören müssen, daß ich dieß Wort gesagt habe, und daß auch ich schwören müsse. Er setzte bei: „Hüte dich, daß du mich nicht durch Widersprüche zum Lügner machest."

Durch diese Worte ließ ich mich zum zweiten Meineide bewegen. So spricht das Protokoll. Obwohl Alexander feyerlich geschworen hatte, daß er unschuldig sey, so wurde er doch gezwungen, zu resigniren; seine Anhänger wurden von allen Aemtern entfernt, und er hielt sich einstweilen in Wondreb auf, betrieb aber eifrigst seinen Prozeß zu München, Cisterz und Rom. Da der Cisterzienser General der gerechten Bitte des Alexander — nämlich einen unpartheyischen, seinem Feinde nicht verwandten Kommissär zu erhalten — nicht willfahren wollte, so wurde er nach dreijähriger Weigerung erst mittelst päpstlichen Befehles genöthiget, den vorigen Kommissär — den Abt von Fürstenfeldbruck — abzudanken, und die Aebte von Adlersberg, von Gottszell und Langheim als Kommissäre in dem Prozesse gegen Alexander aufzustellen. Diese sahen den ganzen Prozeß wieder durch, erkannten, weil sie ohne Leidenschaft verfuhren, die Unschuld des Alexander, setzten diesen wieder in seine vorige Würde ein, erwirkten vom Ordensgeneral gänzliche Aufhebung und Annullirung der vom Fürstenfelder Abte gegen Alexander gemachten Beschlüsse, und stellten im Kloster Waldsassen wieder Frieden und Ordnung her. Alexander war nun wieder Prä-

lat, die Beamten Michael Manner und sein Schwiegersohn Adam Joseph Thoma, Richter von Mitterteich, und der Stadtschreiber von Waldsassen wurden infam cassirt; der letzte starb bald hierauf und sein Haus brannte im Jahre 1761. ganz ab; die andern Beiden gingen zum Churfürsten von Bayern, und verläumdeten das Kloster, daß es jährlich viele Eimer Bier nicht veraufschlage und daher wurde Michael Manner als Churfürstlicher Aufschläger im ganzen Stifte Waldsassen, der andere aber als Stadtschreiber von Grafenwörth angestellt. Dieser verließ bald hierauf seine Frau und Kinder, verschwand, ohne daß man wußte, wohin, hinterließ Spuren, als wäre er ermordet worden, wurde aber in Frankreich gesehen, und dann vernahm man von ihm nichts mehr, als daß er in der Schweiz gestorben sey. Die Magd bat den Prälaten durch den Cooporator Joseph Ueblacker zu Windisch-Eschenbach, dem sie eine Generalbeicht abgelegt hatte, um Verzeihung, bereit fußfällig und öffentlich ihm abzubitten. Sie erhielt Verzeihung; aber Alexander mied ihren Anblick. Doch nicht lange mehr genoß Alexander, der unschuldig Verfolgte, die süßen Früchte seines Triumphes. Schon seit längerer Zeit kränkelte er, begab sich nach Wondreb, um die Kur des Selzerwassers nach Rath der Aerzte mit Erfolg gebrauchen zu können, starb aber daselbst ruhig und in Gott ergeben, gestärkt mit den heiligen Sakramenten am 19ten Septbr. 1756. und wurde in die Gruft zu Waldsassen beigesetzt. Ein anerkennender Beweis der Unschuld Alexanders, waren die Ehren, die ihm der Konvent bei seinem Begräbnisse und bei Haltung des Dreissigers durch Errichtung einer prachtvollen Pyramide erwies, wo die Worte des Psalmisten III. 8. die Ueberzeugung des Volkes und des Konventes aussprachen.

V. Wigand von Deltsch, von Neuhaus gebürtig, wurde am 19ten Dzbr. 1756. zum Prälaten erwählt, und die Freude, daß Wigand Prälat geworden war, war allgemein, sowohl beim Volke, als bei den Religiosen; ja diese errichteten öffentliche Denkmale ihrer Freude. Wigand war ein frommer Mann, und diese Frömmigkeit scheint ihn in vielen Verlegenheiten beschützt zu haben. Als Prälat lehrte er seine Religiosen noch 6 Jahre die Theologie und das jus canonicum bis zum Jahre 1762. Wigand trachtete aus allen Kräften die durch den Prozeß seines Vorfahrers verursachten Schulden abzuzahlen. Im siebenjährigem Kriege, wo die bayerische Armee 2 Winter ihr Quartier im Stifte Waldsassen aufgeschlagen hatte, mußte er den General Graf von Hollenstein und alle Offiziere ernähren. Auch gegen die Feinde wußte sich Wigand beherzt zu benehmen. Denn als die preussische Armee im Jahre 1761. die Stadt Eger vom Annaberge aus mit Kanonen beschossen und die benachbarten bayerischen Ortschaften wegen der Unterstützungstruppen, welche Bayern ausser dem Reichskontingent Oestreich gegeben hatte, gebrandschatzt wurden, kam auch ein preussischer Offizier mit vielen Reitern nach Waldsassen, und forderte unter gräßlichen Flüchen und Drohungen Brandschatzung. Der Prälat aber erschrack hierüber nicht, sondern ließ den ganzen Konvent zusammenkommen, wie auch alle Klosterknechte. Dabei unterhandelte er mit dem Offiziere, und wie dieser die Menge Leute sah, entsagte er allen Anforderungen, und zog mit seiner Handvoll Leute wieder ab.

Ein wahrer Wohlthäter war Wigand in den Jahren der Theuerung 1770, 71 und 72. nicht nur gegen seine Unterthanen, denen so viel und weise gegeben wurde, daß im ganzen Stifte kein Mensch über Noth klagen konnte,

sondern auch gegen Auswärtige, besonders Bayern, die gerne um 5fachen Preis das Getreide bezahlt hätten, was aber die Grosmuth Wigands nicht zuließ. Damals erkannte man es dankbar, daß das Kloster Waldsassen in seinen Kästen Getreide in Menge aufbewahrt hatte; denn ohne diese Hilfe wäre die Noth grenzenlos gewesen, und viele Hunderte würden des Hungertodes gestorben seyn. Wigand war nicht minder die Ehre Gottes unter den Menschen zu verbreiten besorgt. So verewigen 5 Kirchen, die er erbaut hat, sein Andenken bei den Menschen. Im Jahre 1762. erbaute er die Filialkirche Stein, zu Beidl gehörig, dann die Kirche in Mähring, weiters in Konnersreuth, dann in Griesbach und die letzte im Jahre 1789. in Waltershof. Die Klosterkirche in Waldsassen bereicherte er mit den 2 heiligen Leibern St. Maximians und St. Maximus, die Kirche selbst ließ er im Jahre 1767. ganz ausweißen, die Antependien der 3 Hauptaltäre ließ er versilbern, die Orgel vergolden und in der Kirche eine künstliche Uhr aufstellen.

Den Kreuzweg, gemalt von Elias Dollhopf aus Dachau in Böhmen, schaffte er neu zur Kirche, und das schöne Pluviale, die Kasula und die Dalmatik übertreffen Alles, was man vorher in Waldsassen gesehen hat. Das goldene Pektoral mit großen Edelsteinen besetzt, kostete eine ungeheure Summe. Von seiner Wohlthätigkeit können sprechen die St. Ursulakirche bei Vokenfell, die im Jahre 1761. von Schmichäus aus Laun in Böhmen prachtvoll ausgemalt wurde (diese Kirche wurde im ersten Dezennium des bilderstürmischen und kirchenzerstörenden 19ten Jahrhundert aufgehoben und zerstört), die schöne Schloßkapelle in Vokenfell, die ihm 5 Altäre verdankt, die Kapelle im Fischhof, und im Kasten zu Weiden, die Kapelle der schmerzhaften Mutter

Gottes in Türschenreuth. Er erbaute mehrere Pfarrhöfe, als zu Leonberg, zu Wurz, zu Windischeschenbach, zu Konnersreuth und Wernersreuth, und zu Waldsassen im Jahre 1765. ein schönes Schulhaus. Wigand wohnte einem Generalkapitel zu Cisterz in Burgund im Jahre 1765. bei, und zeichnete sich daselbst durch seine Weisheit besonders aus, weshalb er auch als Visitator in Oberdeutschland und als General-Vikar über das Kloster Ebrach aufgestellt wurde. Seine Untersuchungsreise unternahm er in Begleitung des Priors von Türschenreuth Amadäus Braun. Unter Wigands Regierung wurde Waldsassen häufig von Fremden besucht, die lange und herrlich, oft halbe Jahre bewirthet wurden. Ja selbst der Kaiser Joseph II. als er im Jahre 1778. in Eger war, hätte Waldsassen mit einem Besuch beehrt, wurde aber, als er schon auf dem Wege war, durch einen Regen abgehalten nach Waldsassen zu kommen, und mußte wieder umkehren. Doch erkundigte er sich in Eger genau nach dem unruhigen Mönche von Waldsassen, worüber ihm dann der Bürgermeister von Linbek auf Lilienau genauen Aufschluß ertheilte. Friedrich Christian Markgraf von Bayreuth kehrte im Jahre 1760., um dem Prälaten Wigand einen Besuch abzustatten, im Kloster Waldsassen ein, wohnte dem Hochamte bei, war mit der Bewirthung sehr zufrieden, und lud den Wigand zum Gegenbesuche ein. Dem Fürstbischof von Eichstädt Anton Raymund aus dem Geschlechte der Grafen von Strasoldo, als er im Jahre 1780 aus Karlsbad zurückkehrte, wurden von Prälaten und Konvente so große Ehren erwiesen, daß er, hocherfreut hierüber, das Kloster Waldsassen bei seiner Nachhausekunft nicht genug rühmen konnte. Auch der Fürstbischof von Passau, Joseph Franz Anton, Graf von Auersberg, der Erzbischof von Salzburg, Hieronymus, Graf von Colloredo, und der Fürst von Isen-

burg waren mit der genossenen Bewirthung im Kloster Waldsassen sehr zufrieden. Nicht minder war Wigand für die Seinigen besorgt, und übertraf an Liebe, Freundlichkeit und Aufrichtigkeit gegen seine Untergebenen wohl die meisten seiner Vorfahren Das Kloster Waldsassen selbst bereicherte er mit dem Edelsitze Schirmitz, den er vom Baron Karg im Jahre 1772. um 13000 fl. erkauft hatte, dann mit einem Garten und Walde von einem Bürger aus Weiden um 6000 fl., endlich mit der Jagdgerechtigkeit in Teichlberg und dem Ritterrechte für das Gut Tegernsee. Vom Papste Clemens XIV. erhielt er ein Privilegium, daß die Kloster-Novitzen in 3 Tagen nach einander 3 Weihen empfangen konnten, welches auf 10 Jahre gegen eine Taxe von 300 fl ausgefertiget war, obwohl die Bischöfe dagegen protestirten. Die Bibliothek erhielt durch Wigand kostbare und viele Werke aus allen Fächern. Das Schloß in Vokenfell baute er aus und zierte es herrlich; einen angenehmen Garten legte er auf der Stelle an, wo einst die Paradieskapelle und nachher der Freithof stand. Zwei Brücken von Quadersteinen, die erste über die Wondreb auf dem Wege nach Türschenreuth, die andere im Konventgarten, 2 Gartenhäuser dabei sind ein Werk Wigands. Viel ließ er auf den Klostergütern, als zu Eckermül, Mitterhof, Tegernsees, im Steinhaus zu Eger und besonders in Schirmitz bauen. Wigand, der schon als Professor den Titel eines apostolischen Notars erhalten hatte, feierte 2 Jubliäen, das erste wegen seiner Profeß am 5ten Novbr. 1775. das 2te wegen seines 50 jährigen Priesterthums am 17 ten Novbr. 1782., wobei er von seinen Religiosen nnd Unterthanen schöne Beweise von Liebe und Anhänglichkeit erhielt. Wer sollte es glauben, daß Wigand, dieser würdige Vorsteher, der, seine Pflichten getreu erfüllend, als hohes Vorbild von seinen

Religiosen und Unterthanen geliebt wurde, dennoch so viele Leiden auszustehen gehabt habe?

Ich verschweige die schon berührten Unglücksfälle im 7 jährigen Preussenkriege, die 3 jährige Unfruchtbarkeit und die darauf gefolgte Theurung, die Feuersbrünste zu Waldsassen, wo am 20ten Sptbr. 1761. acht Häuser, und zu Türschenreuth, wo am 10ten Januar 1780. 10 Häuser abbrannten, und dann die dritte wieder zu Türschenreuth am 20 Dzbr. 1789. in welcher 4 Häuser abbrannten. Andere Unglücksfälle waren es, die Wigand trafen und die alte Wahrheit bestättigen, daß der Mensch keinen größeren Feind habe, als gerade wieder den Menschen. Unter der Regierung des Churfürsten Maximilian Joseph von Bayern, der ein herzensguter Mann war, standen ohne seinen Willen und Wissen einige Männer auf, die mit gewaltigem Verfolgungsgeiste gegen katholische Geistliche und besonders die Mönche loszogen, über ihre Faulheit, Entbehrlichkeit und Prasserei übertriebene Schilderungen machten, und es so weit brachten, daß sie dem Churfürsten einigen Glauben und Neid einflößten, sie selbst aber als Vorstände und Direktoren im geistlichen Rathe zur Clerus- und Mönchs-Reformation beordert wurden. Kurz, alle geistliche Herrschaft war verschwunden, und der geistliche Rath, aus verheuratheten Männern bestehend, war Richter über die Geistlichkeit. Die baldige Folge war ein noch nie erhörter Druck und harte Gesetze vom Priesterhaß diktirt. Ein solches Gesetz war die Bezehntung aller geistlicher Güter, Einkünfte und frommer Stiftungen. Im preussischen Kriege war unter dem Vorwande, um die Churfürstlich Sächsische Familie, die, weil Preussen Dresden und Sachsen besetzt hatte, in München im Exile lebte, diese Dezimation zuerst eingeführt, und der Papst hatte sie auf 5 Jahre erlaubt. Nach Verlauf dieses Termines, als die

Churfürstliche Familie von Sachsen München schon lange verlassen hatte, dauerte diese Dezimation von 5 Jahren zu 5 Jahren fort, und im Jahre 1789. wurde sie vom Papste neuerdings auf 10 Jahre bewilliget. Im Jahre 1762. folgte das berühmte Amortisationsgesetz, oder das Verbot, daß Kirchen und Klöster keine neuen unbeweglichen Güter erwerben, kein Novitze von seinem väterlichen Gute mehr, als 2000 fl. ins Kloster bringen, und Niemand mehr als 2000 fl. den Kirchen vermachen könne und dürfe. Nach Aufhebung der Jesuiten im Jahre 1773. und dem Tode des Maximilian Joseph im Jahre 1777. und Aufhebung der Maltheserritter im Jahre 1781. wurde den Klöstern in Bayern und der oberen Pfalz auferlegt, alle öffentlichen Schulen, Gymnasien, Lyzeen und die Akademie zu Ingolstadt zu versehen, und allen Aufwand zur Unterhaltung der gestellten Professoren zu bestreiten.

Ein neues Gesetz vom Jahre 1790. befahl den Klöstern, die Ausgaben für die churfürstlichen Kommissäre bei der nächsten Kaiserwahl zu bestreiten.

Im nämlichen Jahre wurde der Geistlichkeit und den Klöstern die Freiheit, keinen Bieraufschlag bezahlen zu dürfen, genommen (Waldsassen brauchte jährlich 3000 Eimer). Die Klöster in der obern Pfalz mußten überdieß noch das neue Zuchthaus in Amberg, das im Jahre 1785. erbaut wurde, unterhalten.

Durch andere Gesetze wurde jeder Verband mit dem höchsten Ordensvorstande zu Cisterz und jede Visitation verboten; bei den Obsignationen, Wahlen, Inventarien, Installationen erschienen kostspielige und herrische Kommissäre, die Novitzen durften vor dem 21ten Jahre nicht mehr zur Profeß gelassen werden; Fremden wurde die Aufnahme

in die Klöster ganz verwehrt; gedrückte und unzufriedene Religiosen durften vor weltlichem Gerichte gegen ihre ungerechte Obern Klage stellen. Was für Aerger und Unheil wurde nicht dem Prälaten von dem Religiosen Innozens Morazi, der diese neuen Gesetze herzhaft ansprach, bereitet! Dieser klagte bitter, wie er vom Prälaten unmenschlich wäre behandelt worden, wie ihn der ganze Konvent verfolge, verläumde, necke und verspotte, und wie er durch unmäßige Qualen gezwungen worden sey, aus dem Kloster zu fliehen. Vierzehn Male entfloh er aus dem Kloster Waldsassen, brachte seine Klagen vor alle churfürstlichen und Ordensgerichte, da aber nicht gehört, und nach erhaltenem Befehle, in sein Kloster zurückzugehen, ging er nach Wien zum Kaiser, wurde von der Kaiserin Maria Theresia in Schutz genommen, mit einem Orden beschenkt und mit kaiserlichen Empfehlungsbriefen versehen ging er nach Venedig, Neapel und Rom, und brachte es daselbst dahin, daß er die Gunst des Papstes Pius VI. gewann, den päpstlichen Orden erhielt und den Titel eines päpstlichen Prälaten führen durfte. Lange hielt er sich in Rom auf, lebte dort auf glänzendem Fuße, und gab sich für nichts geringeres, als für den Probsten von Türschenreuth und den Coadjutor des Prälaten zu Waldsassen aus, der in Klostergeschäften an den römischen Hof abgeschickt worden wäre. Als endlich im Jahre 1782. Papst Pius VI. nach Wien und München reiste, ging Innozens auch mit, ging, als der Papst in München und Augsburg war, als wie des Papstes geheimer Sekretär, unangemeldet bei dem Papste ein und aus, es mochte am frühen Morgen oder späten Abend seyn, führte die Bischöfe und die Großen beim Papste auf, dirigirte gleichsam als Ceremoniar des Papstes Alles, überreichte Sr. Heiligkeit die Bittschriften der

Bittsteller, brachte die Antworten wieder zurück und lebte mit dem Papste so vertraut und freundschaftlich, daß er sich bei hohen und niedrigen Personen ungemeines Ansehen erwarb. Vom Papste erhielt er eine neue Gunstbezeugung, daß er nämlich wegen Bekehrung der Akatholischen ein goldenes Kreuz auf der Brust tragen durfte. Auf wiederholte Klagestellung des Prälaten Wigand erhielt endlich Innozens vom Papste und vom Churfürsten von Bayern Befehl, in sein Kloster zurückzugehen. Am Feste aller Heiligen im Jahre 1782. kehrte er wirklich nach Waldsassen zurück, mit dem Orden und dem goldenen Kreuze geschmückt, und prangend mit deu Titeln eines apostolischen Protonotars, päpstlichen Prälaten, Kaplanes Sr. Heiligkeit, Sekretär des Cisterzienserordensgenerals, Visitators der Klosterfrauen durch ganz Deutschland und eines Probstes zu Türschenreuth, und forderte, daß er zu Türschenreuth seine Ruhestätte aufschlagen dürfe. Da ihm sein Gesuch nicht bewilligee wurde, ging Innozens nach acht Tagen nach München. Aber auf Befehl des churfürstlichen geistlichen Rathes mußte er einen Revers unterschreiben, daß er in sein Kloster zurückkehre und nimmer aus demselben entfliehe, und zwar unter Androhung der Landesverweisung. Er kehrte nach Waldsassen zurück, wo er nach Jahresfrist wieder entfloh, und obwohl ihn das Kloster in Zeitungen als einen Verschwender ausschreiben ließ, so schwärmte er doch am Rheine, in Tyrol, Neapel, Rom herum, und war 28 Jahre ausser dem Kloster, fest entschlossen, in den Kerker nimmer zu gehen, und diesen seinen Vorsatz hat er auch getreulich gehalten. Innozens Morazi und Wigand Schieder, welcher päpstlicher Protonotar, churfürstlich geistlicher Rath, Hofkaplan, Doktor der Theologie, Professor der Moral, Kirchengeschichte und hebräischen Sprache am Lyzeum zu München, Exami-

nator der Pfarramtskandidaten, Kurator der pfalzbayerischen Schulen, päpstlicher und churzürstlicher Kommissär im öffentlichen Schulwesen, Agent und Beschützer der Klosterrechte am bayerischen Hofe und dann Pfarrer zu Neustadt an der Donau war, ein Mann von großer Gelehrsamkeit und feinen Sitten, sollen dem Kloster Waldsassen allein 100,000 fl. gekostet haben. Die Bereitwilligkeit des Papstes Clemens XIV., unzufriedene Mönche von ihrem Gelübde zu absolviren und von der Profeß zu dispensiren, trug zum Drucke der Klöster Vieles bey.

Sowie Waldsassens zu Hussens, Luthers und Kalvins Zeiten gewaltig angefochten und beunruhiget wurde, so geschah es auch jetzt. Selbst die Stiftsunterthanen, von vielen Seiten aufgewiegelt gegen das Kloster, erhoben einen Prozeß aus 4000 Klagepunkten bestehend, welcher dem Kloster und den Unterthanen über 100,000 fl. gekostet haben soll. Bei so vielen Feinden, die gegen das Kloster Waldsassen aufstanden, konnte es nicht fehlen, daß dieses nicht auch einen schlimmen Einfluß auf manchen Religiosen äußerte, und dadurch den Feinden der Klöster und des Priesterthumes eine willkommene Gelegenheit gegeben ward diese noch mehr anzuschwärzen und ihnen Fehler und Vergehen andichteten, die niemals haben bewiesen werden können, und auch die Zukunft nicht beweisen kann. Je höher der Stand und Wirkungskreis, desto mehr Neid und Anschwärzungssucht von den Gegnern und so ging es mit den Klöstern.

Wer sollte es wohl glauben können, daß bei so vielen Unfällen, bei so großem Mißgeschicke, bei so vielen listigen Feinden und Ausgaben, (sie erstreckten sich unter Wigand auf

viele Hunderttausend Gulden) Wigand und Waldsassen noch haben bestehen können? Welcher vorige Prälat hat so viel ausgestanden und geleistet, und nicht Schulden auf Schulden gehäuft? Und Wigand machte keine Schulden, sondern lieh Gelder aus, unterstützte Wittwen und Waisen, und gab reichliche Pensionen, obwohl unter Wigand das Kloster schrecklich bestohlen wurde an Geldern, Edelsteinen, sammt dem goldenen Pektorale, silbernen Uhren, Kleidungsstücken und verschiedenen Hausgeräthen. Die gewöhnliche Sage ging, noch ein Konvent von Waldsassen hätte von dem erhalten werden können, was alljährlich an Geflügel, aus dem Keller, dem Bursariate, der Abtei, dem Kasten, den Mayerhöfen, Teichen, Zehenten und Wäldern gestohlen wurde. So weit ging die Verschwendung, daß ein Diener auf eigne Kosten wieder zwei oder drei ihm untergebene Diener hielt, und mit Wahrheit haben wohl unterrichtete Männer gesprochen, daß nicht nur der Markt Waldsassen, sondern auch der größte Theil des Stiftes vom Kloster gelebt habe.

Gegen Ende des Jahres 1789. wurde den Klöstern eine neue Fassion abgefordert, worin jeder Grund und Boden bemessen, alle Einkünfte, Zehenten und Gilten genau angegeben und mit dem Bedeuten beschrieben werden mußten, daß wenn bei der Perzeption der Einkünfte eine größere Quantität erfunden würde, sie im doppelten Maße ersetzt werden sollte. So mußte denn Wigand, der Greis, unter immerwährenden Sorgen und Unruhen leben. Vier und achtzig Jahre alt starb er am 23ten Septbr. 1792. und wurde sehr solenne zur Erde bestattet.

VI. Athanasius Hettenkofer von Regenstauf war der letzte Prälat in Waldsassen. Er war geboren zu Regenstauf am 2ten Dzbr. 1735. wurde Priester am 27ten Dzbr.

1767. Die Profeß hatte er am 23 Dzbr. 1760. abgelegt, und am 23ten May 1793. wurde er in Gegenwart des Prälaten Otto von Allersbach und des Prälaten von Speinshard zum Prälaten gewählt, und vom Ersten 3 Tage nach der Wahl benedizirt. Diese Wahl mußte Waldsassen theuer bezahlen; denn als nach Wigands Tode der verwaiste Konvent den Churfürsten bat, er möchte eine neue Abtwahl erlauben, so wurde durch den Grafen von Pettschard eine churfürstliche Kommission in der Person der Herrn von Sechser, von Bürzele, von Diener und des Kanzellisten Hittenkofen nach Waldsassen abgeschickt, welche vom Feste des hl. Thomas 1792. an bis zum April des Jahres 1793. daselbst verweilten, alle Einnahmen, Erwerbsmittel, Rechte und Besitzungen des Klosters aufzeichneten, die Registratur und das Archiv haarklein durchmusterten, und dessen ungeachtet die so große Zahl der Einkünfte nicht finden konnten, wie sie so Mancher geschildert hatte. Bei dieser Gelegenheit kamen viele Originale und Manuskripte vom Kloster weg; denn Herr von Bürzele sagte, er müsse sie auf Befehl des Churfürsten nach Amberg schicken. Diese Kommission hätte gar kein Ende genommen, wenn das Kloster Waldsassen nicht dem Herrn von Pettschard auf einmal 20,000 fl. und seinem Sekretär 2000 fl. bezahlt hätte. Nach solchen Bedrückungen und solchen Gelderpressungen willigte endlich Herr von Pettschard in die Wahl des Prälaten Athanasius ein, mit dem Ausdrucke: „Aus einem ledigen Ausfluß seiner (des Churfürsten) überschwenglichen Gnade.“ Diesem Anhängsel gemäß mußte der Churfürst von Bayern als rechtmäßiger Herr über Waldsassen anerkannt, und gleichsam als neuer Stifter betrachtet werden. Ehe das Jahr noch vollendet war, wurde Herr von Pettschard in einen Kriminal-Prozeß verwickelt und zur wohlverdienten Strafe seiner Betrügereien mit ewiger Ge-

fängnißstrafe belegt. Der Churfürst selbst sah die große Strafbarkeit und Betrug, den Pettschard an Waldsassen verübt hatte, ein, und erließ den höchst eigenen Befehl, daß Waldsassen das unrechtlich abgenommene Geld wieder zurückgegeben werden sollte. Eine Hälfte davon wurde Waldsassen auch wirklich im Jahre 1794. wieder zurückgegeben; die andere Hälfte aber wurde von der Regierung in Amberg zurückbehalten, und zur Zahlung der Leuchtenbergischen Schulden verwendet. Die Regierung des Prälaten Athanasius fiel in unruhige, sehr bewegte Zeiten. Die französische Revolution hatte in Deutschland viele heimliche Anhänger und Verfechter gefunden. Die Franzosen selbst waren im Jahre 1796. siegreich in Bayern und die Oberpfalz eingefallen, zwangen den Churfürsten zur Flucht nach Dresden, und selbst Amberg wird von ihnen genommen, Kontributionen und Lieferungen werden gefordert, und Waldsassen erhielt von den Feinden und auch von der Regierung in Amberg Befehl, Getreide für die französische Armee nach Amberg zu liefern Schon war der Tag bestimmt, wo die Getreidewägen nach Amberg abgehen sollten (es war der 22te August vom General Lefebre festgesetzt) als die kaiserlichen Soldaten aus der Stadt Eger hervorbrachen, die Abfuhr des Getreides aus dem Stifte Waldsassen unter schwerer Strafe verboten und unter Anführung des Erzherzoges Karl von Oesterreich die ganze französische Armee aus der Oberpfalz mit großem Verluste vertrieben. Von den fliehenden Franzosen wurden aber Geiseln von Amberg mitgenommen, zu deren Loskaufung das Kloster Waldsassen auf Befehl der Regierung daselbst baldigst 25000 fl. beitragen, übrigens auch noch alles Gold und Silber unverweilt nach Amberg übersenden sollte. Dieser harte Befehl wurde am 26ten August erlassen. Doch der Erzherzog Karl von Oesterreich, der davon Nachricht

erhielt, erläßt Gegenbefehl, daß an die Feinde kein Kreuzer wegen Loskaufung der Geiseln bezahlt werden dürfe, und fügte das Versprechen bei, er würde diese Geiseln mit Waffengewalt aus feindlicher Hand befreien. Und der jugendliche Held hielt auch sein Versprechen

Nach 6 Tagen erhielt Amberg seine gewaltsam abgeführten Mitbürger wieder, ohne nur einen Heller dafür bezahlt zu haben. Während dieß zu Amberg vorging, sannen die Franzosen auf einen neuen Einfall in die Oberpfalz. Sie plünderten Auerbach, Michlfeld und Speinshard, wendeten sich von da nach Kemnath der Stadt, Willens ins Stift Waldsassen einzufallen. Sie hätten ihren Plan glücklich erreicht, wenn nicht die Bürger von Kemnath einen Aufstand gegen die Franzosen gemacht und sie mit Gewalt aus ihrer Gegend heimwärts getrieben hätten. Als nach diesem glücklichen Siege der Churfürst Karl Theodor von Dresden nach Bayern zurückkehrte und in seinem freudigen Gefolge seine Gemahlin Leopoldine, der Fürst von Bretzenheim und andere bayerische Adeliche sich befanden, so kehrte er in Waldsassen am 1. Oktbr. ein, und übernachtete daselbst. Groß war die Freude hierüber, und der Churfürst war mit den Ehrenbezeugungen sehr zufrieden. Nebst vielen anderen Gunstbezeugungen erfuhr Waldsassen von ihm hauptsächlich seine Verwendung zwischen einem Grenzstreite Waldsassens und des Königs von Preussen, der Lengenfeld ansprach, und deshalb im letzten Orte eingefallen war, aus dem Wunsche, die Bayreuther-Lande zu vergrößern. Daher legte der König von Preussen Wilhelm Friedrich im Jahre 1796. Soldaten nach Lengenfeld, wollte die Einwohner zur Ablegung des Huldigunseides und die Jünglinge zu Soldatendiensten zwingen. Auf Verwendung Karl Theodors zog der König von Preussen seine Soldaten aus Lengenfeld, und

alle weiteren Ansprüche und Beunruhigungen hatten ein Ende. Der nämliche Churfürst Karl Theodor trat an Waldsassen das Obereigenthum über das Gut in Tegernsees, welches der Prälat Wigand wegen Erhaltung der dortigen Ritterrechte an den Churfürsten Maximilian Joseph lehenbar abgetreten hatte, um 1200 fl. ab. Die großen Weltereignisse durch die damalige Weltseele Napoleon veranlaßt, machten auch auf das Kloster Waldsassen großen Eindruck; nur erschien es als große Wohlthat, daß die kriegführenden Armeen ferne vom Stifte waren, und nur Lieferungen gemacht werden mußten. Wegen der vielen Kosten, die Karl Theodor zu bestreiten hatte, hielt er bei dem Papste Pius VI., der zu Florenz im Exil lebte, um 15 Millionen Gulden an, die er aus den geistlichen Gütern erheben wollte. Pius VI. gewährte ihm auch seine Bitte und zu diesen 15 Millionen mußte Waldsassen mittelst Kabinetsbefehles 228,000 fl. beisteuern. Diesem am 6ten Dzbr. 1798. erlassenen Befehle folgte auf gestellte Bitte um Erleichterung und Nachlaß ein anderer Befehl vom 31ten Januar 1799. gemäß welchem Waldsassen nur 114,000 fl. zahlen durfte, und am 1ten Februar die allerhöchste Versicherung, daß alle Klöster in Bayern und der Pfalz sich immerwährender Fortdauer und vollen Schutzes von Seite Bayerns zu erfreuen hätten. Doch im Buche des Schicksals stand es anders geschrieben. Karl Theodor starb am 16ten Fbr. 1799, ein splendider Fürst. Ihm folgte Maximilian Joseph aus der Zweibrücker Linie, und ein neuer Geist scheint Bayern beseelt zu haben. In dem Kloster und Stifte Waldsassen riß manches Unglück ein: „eine schreckliche Viehseuche und der dadurch erfolgte Mangel an Vieh; große Theuerung des Getreides, besonders der Gerste; die Absendung von 100 Stück Häuten an die siegreiche Armee, wofür die Be-

zahlung zwar erfolgte, aber von der Regierung in Amberg zurückbehalten wurde; Streitigkeiten und Prozesse von Seite der Unterthanen, die keine Scharwerke und Zehenten entrichten wollten, und Uneinigkeiten im Kloster selbst. Dazu kam noch der Tod des Cisterziensergenerals Trouvé und des Generalvikars für Bayern, des Prälaten Otto von Aldersbach, die Aufhebung der Cisterzienserklöster und die Trennung der bayerischen Cisterzienserklöster von denen Oberdeutschlands. Der Churfürst Maximilian Joseph führte dann noch gleich im ersten Jahre seiner Regierung die Duldung aller Religionen ein, welches großen Einfluß auf die Klöster äußerte. Im Jahre 1800. mußte er mit seiner Gemahlin zur Sicherheit nach Amberg, dann Bayreuth flüchten, und schickte seine Kinder nach Waldsassen, wo sie liebevoll gepflegt und geschützet wurden.

In Folge des Lüneviller Friedens wurden im Jahre 1801. zuerst die Mendikanten-Klöster in Bayern, anstatt sie zweckmäßig zu reduziren und zeitgemäß zu reformiren, in welcher Gestalt sie dann für Bayern als kleine, doch unerschöpfliche Goldgruben und wohlfeile Bildungsinstitute sehr wohlthätig gewesen wären, aufgehoben, die Mönche vertrieben, und ihre Häuser und Kirchen verkauft. Bald wurden dann Kommissäre nach allen Seiten hin ausgeschickt, welche nicht nur die Güter, Rechte der Bettelmönche, sondern auch aller anderer Klöster aufsuchen und verzeichnen mußten. Die Güter-Konsignation dauerte zu Waldsassen vom letzten März bis Ende Oktobers. Die Klöster alle schienen sich überlebt zu haben, ihre Zeit vorüber zu seyn; sie wollten in ihrer alten Gestalt der neuerungssüchtigen, geldarmen Zeit nicht mehr gefallen.

Die Unordnungen und Ausschweifungen in den Klöstern selbst, Widerspenstigkeit und Ungehorsam der Untergeordne-

ten, Trachten nach Freiheit und Gleichheit, Auflösung innerer Zucht und Ordnung, dann vor Allem der französische Impuls mit bösem Beispiele und Fingerzeige gestempelt mußten den Klöstern den Todesstoß gebeu Am 29ten Dzbr. 1802. erließ daher der Churfürst von Bayern den Befehl, Waldsassen aufzuheben und selbes, wie alle übrigen Klöster, den Kammergütern einzuverleiben.

Nichts wußte hievon der Papst und vergebens widerstrebte er. Am 10ten Januar 1803. erschien der Kommissär als Exekutor des Aufhebungsdekretes; am 11ten Febr. verkündete er öffentlich den Befehl, hob das Kloster auf, löste den Konvent auf, zog alle Einkünfte des Klosters für den Churfürsten ein; Waldsassen hatte aufgehört, ein Kloster zu seyn.

Die Deputirten des Reichstages zu Regensburg mußten endlich in die Säkularisationen einstimmen, jedoch unter vorgeschriebener und von den bayerischen Bevollmächtigten angenommenen Norm, jedem Mönche aus dem Vermögen des Klosters eine verhältnißmäßige Pension (wenigstens 600 fl.) zu geben.

Diese schien zu hoch, und es wurden nach 5 monatlicher Weigerung, endlich doch für die jüngeren Mönche 450 fl, für ältere 500 fl., für die, welche das 60ste Jahr zurückgelegt 550 fl., die aber 65 Jahre alt waren, 600 fl. bewilliget

Der Prälat Athanasius erhielt 4000 fl. Pension; erlebte aber deren Genuß nicht mehr, sondern starb am 12ten Juny 1803. *)

Im Kloster Waldsassen wurde nun eine weltliche Pfarrei errichtet und erster Pfarrer war der Exreligiose Augustin

*) Zwei große Säcke voll Gold, Silber und Edelsteine, oder, wie Viele behaupten, eilf Millionen, waren der Ertrag aus dem aufgelösten Kloster und Stifte Waldsassen.

Mayer, dem Gottfried Hausn folgte. In dem nordöstlichen Theile des Klosters wurde auch dem Landgerichte das Amtslokale sammt Wohnung für den Landgerichtsvorstand angewiesen. Im südlichen Theile des Klosters etablirte sich eine Apotheke und in den neuesten Zeiten eine Kattunfabrik. Eine alte Sage herrschte im ehemaligen Stifte Waldsassen, aufgehoben und zerstört würde das Kloster werden und keine Spur mehr davon übrig bleiben. Ein Fuhrmann würde vorbeifahren und mit seiner Peitsche den Ort zeigen, wo Waldsassen gestanden habe, und dann sollte es wieder errichtet werden.

Klein und romantisch war das Entstehen, groß und tragisch das Ende Waldsassens, — ein Bild der Unbeständigkeit menschlicher, selbst größerer Werke.

§. 14.

Begräbnisse adelicher Personen in Waldsassen.

Das ehemalige alte Klostergebäude zu Waldsassen ging im Jahre 1505. zu Grunde, und das jetzt stehende ist erst im 17 Jahrhunderte binnen einem Zeitraume von 24 Jahren erbaut worden. Nebst dem alten Kloster geschieht noch zweier Kapellen Erwähnung, der Johannes- und Paradies-Kapelle.

Die erste scheint schon am Anfange der Gründung des Klosters erbaut, unter dem Titel des hl. Johannes Ante Portam Latinam eingeweiht, und darin das tägliche Offizium verrichtet worden zu seyn, bis die Hauptkirche ganz hergestellt war, die erst 1179. eingeweihet wurde.

Man liest, daß der Johanneskapelle schon im Jahre 1259. Abläße ertheilt worden, und Abt Eberhard bewirkte vom Generalkapitel die Erlaubniß, das Fest des hl. Johannes Ante Portam latinam sub ritu majori feiern zu dürfen.

Als diese Kapelle 1314. sehr baufällig wurde, ließ sie Heinrich Pfarrer in Oelsnitz, und seine Mutter, wieder herstellen; beide liegen in dieser Kapelle begraben. Vom Feuer wurde die Johannes-Kapelle 1505. nicht verzehrt.

Die Kalvinisten gaben dieser Kapelle eine andere Bestimmung, und jetzt ist sie eine Faßhütte. Bemerkenswerth ist es, daß die alten Urkunden diese Kapelle bald innerhalb des Klosters, bald ausser oder neben demselben versetzen. Die Paradieskapelle, von Tuto von Hertenberg und Ulrich von Waldau gestiftet, war vom Abte Ulrich II. um's Jahr 1310. erbauet worden und scheint mit der eigentlichen Klosterkirche in Verbindung gestanden zu seyn.

In dieser Kapelle ruhten viele Adeliche, besonders die Leuchtenbergische Landgrafen-Familie.

Nach Brusch ruhen in der Hauptkirche rechts, mit folgender Inschrift: Hier liegt der Sohn des Gebhard, Grafen von Sulzbach; dann: 1271. starb Elisabeth, Landgräfin von Leuchtenberg, Tochter Heinrichs von Ortenburg.

Links: Hier liegt Gebhard, Landgraf von Leuchtenberg; ferner: Hier liegt Elisabeth, Landgräfin von Leuchtenberg, Tochter Repotos, Grafen von Ortenburg mit Töchtern und Söhnen. Auf einem andern Steine liest man: . . . 1346. Abt, dann in Ebrach, endlich Bischof in Eichstädt (nämlich Friedrich, Landgraf von Leuchtenberg, einst Mönch zu Waldsassen). Auf der linken Seite des Chores fährt Brusch fort, ist das Grab der Grafen Friedrich und Gebhard von Sulzbach, und der Ritter von Wirsberg, von Sparneck, von Schirnting, von Nothhaft, von Weissenstein und einiger anderer Adelichen aus dem Nordgaue und dem Vogtlande. So weit der unsichere Brusch.

Es liegen aber theils in der Paradieskapelle, theils in der Klosterkirche zu Waldsassen, die aber beide zu Grunde

gegangen sind, begraben: Ulrich I. Landgraf zu Leuchtenberg; Isentrudis, Landgräfin zu Leuchtenberg, Wittwe Friedrichs; Friedrich und Gebhard und 5 Brüder, Landgrafen von Leuchtenberg, Söhne Johanns I., Landgrafen zu Leuchtenberg.

Ferner ruhen zu Waldsassen: Kunigunda von Muschelдorf † 1206.

Heinrich von Künsberg † 1260.

Der edle Ulrich, Sohn des Ritters Wolfhard von Neumarkt (novoforo) † 1279.

Ulrich von Pfreimd † 1283. sammt Gemahlin und 2 Töchtern.

Heinrich von Beri, Ritter † 1287.

Marquard der Pullenreuther † beiläufig 1288.

Heinrich von Los † 1297.

Der edle Ulrich von Waldau sammt Gemahlin Kunigund † 1307.

Tuto von Hertenberg und Schönbrunn † 1314.

Erwin Hager und dessen Gemahlin Jutta † 1317.

Otto von Dreswitz † 1318. beiläufig.

Berthold und Gotzolin von Gleissenthaler † 1329.

Gottfried von Zwerchengrün und seine Gemahlin † 1337.

Die Grafen von Wirsberg † 1339.

Trost Winkler von Künsberg † 1357.

Johann von Tanberg der Aeltere (Tannersberg oder Tennersberg? ?.) Ritter von Waltershof † 1470.

Ursula von Tanberg, Gemahlin des Vorigen † 1482.

Ritter Johann von Tanberg zu Waltershof † 1482.

Heinrich von Rebersreuth † 1485.

Der edle Christoph von Thein auf Künsberg, Mitbruder und besonderer Wohlthäter des Klosters † 1518.

Wolf von Perglas, † 1533.

Wolf von Schirnting auf Schlabattenhof (Schlottenhof) und dessen Gattin Ursula von Kotzau † 1550.

Endlich: Der edle von Trautenberg, sammt Gemahlin;

Heinrich von Hechenberg;

Fridlinus Hager;

Heinrich von Hertenberg;

Ulrich von Pischolsgrün sammt Gemahlin, und noch mehrere andere, wie aus den Waldsassner Regesten zu entnehmen ist.

---

§. 17.

Verzeichniß

sämmtlicher Aebte, welche von Entstehung des Klosters Waldsassen bis zu dessen zweiter Aufhebung im Jahre 1801. demselben vorgestanden sind.

Namen der Aebte.	Jahreszahl ihrer Wahl.	Jahreszahl ihres Todes.	Resignations-Jahreszahl.
Heinrich I.	1134	1125	—
Ulrich I.	1135	1136	—
Adeodat.	1136	1138	—
Gerlak.	1138	1163	—
Daniel.	1163	1196	—
Ekbert.	1196	1214	—
Herman.	1214	1222	—
Eberhard.	1222	—	1249
Johannes I.	1249	—	1270
Giselbert.	1270	—	1273
Lambert.	1273	1277	—
Johannes II.	1277	1288	—
Theodorik.	1288	—	1306
Otto.	1306	1308	—
Heinrich II.	1308	—	1308 2 Mon.
Ulrich II.	1308	—	1313
Johannes III.	1313	1325	—
Johannes IV.	1325	1339	—
Franziskus.	1339	1350	—

Namen der Aebte.	Jahreszahl ihrer Wahl.	Jahreszahl ihres Todes.	Resignations-Jahreszahl.
Heinrich III.	1350	—	1358
Nikolaus I.	1358	1361	—
Nikolaus II.	1361	1363	—
Johann V.	1363	1372	—
Konrad I.	1372	1394	—
Johann VI.	1394	1395	—
Konrad II.	1395	1419	—
Nikolaus III.	1419	1433	—
Johann VII.	1433	1461	—
Nikolaus IV.	1461	1479	—
Ulrich III.	1479	1486	—
Erhard I.	1486	—	1493
Erhard II.	1493	1493	—
Georg I.	1493	1512	—
Andreas.	1512	1524	—
Nikolaus IV.	1524	—	1527
Valentin.	1527	—	1530
Georg II.	1530	1531	—
Georg III.	1531	1537	—
Johann (VIII.) Administrator.	1537	1548	—
Heinrich (IV.) Administrator.	1548	—	1571
Albert.	1669	1710	—
Anselm.	1710	1724	—
Eugen.	1724	1744	—
Alexander.	1744	1756	—
Wigand.	1756	1792	—
Athanasius.	1792	1803	—

§. 18.

Verzeichniß

der Geistlichen, welche zu Waldsassen von der Restitution des Klosters im Jahre 1669. bis zu dessen Aufhebung im Jahre 1801. gegenwärtig waren.

Namen d. Geistlichen.	Geburts-Ort.	Geburts-Jahr.	Profeß-Jahr.	Priester-Jahr.	Sterb-Jahr.
Albert Hausner, Abt	Bernried	1647	1665	1674	1710
Eugen Dallmayer	Bernried	1636	1670	1671	1702
Arnold Seemüller		1646	1670	1673	1716
Stanislaus Baldauff	Eger	1653	1670	1679	1703
Robert Bernard	Eger	1651	1670	1679	1710
Gerhard Engelbrecht	Waltershof	1655	1670	1684	1695
Kandidus Klauer		1666	1670	1690	1706
Malachias Zeitler	Waldsassen	1665	1690	1691	1713
Lishard Wagner		1669	1690	1693	1745
Christian Gundl	Amberg	1668	1693	1693	1732
Alphons Miller	Amberg	1670	1690	1696	1719
Anselm Schnauß, Abt	Amberg	1670	1690	1696	1724
Leonhard Haas		1670	1691	1697	1700
Alberik Mehler	Waldsassen	1672	1691	1698	1746
Guido Gollig	Amberg	1669	1691	1696	1706
Benedikt Haußmann		1671	1691	1696	1739
Stephan Home	Eger	1672	1691	1696	1721
Bernhard Lamkammerer	Kemnath	1674	1691	1698	1711
Theobald Rökl	Türschenreuth	1667	1692	1693	1740

Namen d. Geistlichen.	Geburts-Ort.	Geburts-Jahr.	Profeß-Jahr.	Priester-Jahr.	Sterb-Jahr.
Andreas Heeß		1668	1692	1693	1729
Nivard Gözl	Plan	1673	1692	1698	1716
Bartholomä Ott	Waldsassen	1668	1692	1693	1740
Konrad von Brandstett	Amberg	1677	1694	1701	1733
Edmund Schober	Kastel	1671	1694	1699	1725
Wiegand Zigler	Türschenreuth	1674	1694	1699	1733
Raymund Klein	Amberg	1673	1694	1699	1720
Johann Kaiser	Waldsassen	1678	1698	1702	1720
Gerwik Ehemann	Regensburg	1676	1698	1700	1712
Hermann Tembler	Burglengen-feld	1681	1699	1705	1718
Thomas Kramer	Eger	1680	1699	1705	1718
Balduin Hönike	Neukirchen	1676	1699	1701	1718
Engelbert Sperl	Türschenreuth	1678	1699	1705	1735
Wilhelm Knerler	Neustadt	1667	1700	1701	1721
Gerard Rökl	Amberg	1680	1700	1705	1757
Hugo Kanheuser	Schönfeld	1676	1700	1705	1734
Benedikt Hayer	Regensburg	1682	1708	1715	1727
Fastred Oheim	Eger	1685	1709	1714	1725
Bernhard Dallmayer	Waldsassen	1688	1709	1714	1749
Alan Haberkorn	Türschenreuth	1687	1709	1714	1721
Kasimir Forster	München-reuth	1687	1709	1714	1747
Richard Kropf	Türschenreuth	1690	1709	1714	1755
Eugen Schmid, General-Vikar u. Abt.		1688	1709	1714	1744
Robert Lenga.		1681	1710	1714	1744

Namen d. Geistlichen.	Geburts-Ort.	Geburts-Jahr.	Profeß-Jahr.	Priester-Jahr.	Sterb-Jahr.
F. Albert Tröster	Amberg	1692	1716	—	1717
Malachias Schneider	Türschenreuth	1691	1716	1720	1758
F. Quido Dietz	Türschenreuth	1691	1716	—	1760
Theobald Leuki	Vohenstrauß	1692	1716	1720	1750
Albert Winter	Mosbach	1696	1717	1721	—
Alexander Vogel, Abt		1698	1717	1722	1756
Herrman Koller	Grafenwörth	1696	1717	1721	1745
Quido Schmid	Walterbach	1695	1718	1721	1756
Leonhard Ott	Leonberg	1693	1718	1721	1758
Joseph Bachmeier	Schwandorf	1696	1718	1722	1731
Barthel Gölzer	Rötz	1696	1718	1722	1755
Balduin Zenger	Freising	1700	1718	1725	1740
Alphons Weißmann	Kemnath	1698	1720	1724	1773
Arnold Ficker	Kemnath	1701	1720	1727	1751
Martin Huber		1699	1721	1725	1758
Stanislaus Thaller	Freising	1703	1721	1727	1759
Kandidus Hörtl	Türschenreuth	1700	1721	1727	1762
Wilhelm Schirm	Amberg	1701	1721	1727	1758
Michael Schwarz	Biberbach	1697	1721	1727	1763
Johann Riedl	Türschenreuth	1699	1721	1727	1752
Ludwig Ludwig		1702	1723	1725	1757
Wolfgang Miller	Amberg	1699	1723	1725	1738
Augustin Wolf		1698	1723	1727	1754
Maurus Gölzer	Rötz	1700	1725	1732	1743
Anselm Blank		1697	1725	1732	1748
Fastred Schlela		1702	1725	1732	1751
Plazidus Uebelaker	Türschenreuth	1706	1725	1732	1771

Namen d. Geistlichen.	Geburts-Ort.	Geburts-Jahr.	Profeß-Jahr.	Priester-Jahr.	Sterb-Jahr.
Thomas Baur	Waldsassen	1707	1720	1725	1742
Anton Aichen	Kemnath	1708	1720	1724	1776
Wigand v. Deltsch, Abt	Neuhaus	1708	1725	1732	
Gregor Dauber	Waldsassen	1707	1727	1732	1753
Ambros Manner	Weiden	1705	1727	1732	1761
Hieronymus Lieth	Kollieth in Schottland	1701	1727	1732	1746
Kolumban Lorenz	Heinrichgrün	1704	1727	1733	1742
Tezelin Ponzelin	Rötz	1709	1728	1734	1775
Amadäus Praun	Seefeld	1709	1728	1734	1773
Benedikt Frank	Albenreuth	1703	1728	1734	1772
Nivard Raager	Türschenreuth	1708	1734	1739	1761
Raymund Wolrab	Türschenreuth	1713	1734	1740	1786
Edmund Bayerer	Amberg	1710	1734	1740	1768
F. Joseph von Pistorini	Burghausen	1716	1734	—	1741
Famian Ott	Türschenreuth	1713	1734	1740	1756
F. Engelbert Edelmayer	München	1704	1740	—	1761
Christian Willfurth	Waldthurn	1715	1740	1746	1753
Wolfgang Reiser	Amberg	1722	1740	1746	1760
Stephan Röhl	Landshut	1717	1740	1746	1776
Thomas Schreiber	Floß	1720	1744	1747	
Maurus Liehl	Maria Kulm	1719	1744	1747	1771
Konrad Schuler	Neuhauß	1719	1744	1747	1749
Balduin Merkl	Michelfeld	1718	1744	1747	
Andreas Zeitler	Landshut	1723	1744	1747	1769
Gerwik Riedl	Türschenreuth	1721	1744	1747	
Joseph Seib	Zweibrücken	1724	1744	1748	

Namen d. Geistlichen.	Geburts-Ort.	Geburts-Jahr.	Profeß-Jahr.	Priester-Jahr.	Sterb-Jahr.
Robert Eder	Amberg	1723	1748	1753	1781
Joh. Nepom. Ott	Rossal	1726	1748	1753	1756
Albert Göriz	Sulzbach	1727	1748	1753	1758
Liebhard Weinig	Amberg	1725	1748	1754	
Lambert Hungershausen	Amberg	1725	1748	1754	
Hieronymus Weiß		1730	1752	1756	1758
Bernard Uebelaker	Türschenreuth	1727	1752	1756	1765
Theobald Schwarz	Rötz	1728	1752	1756	
Konstantin Thoma	Waldsassen	1729	1752	1756	1759
Joh. Evan. Pettenkover	Türschenreuth	1734	1753	1759	1772
Christian Luber	Hirschau	1731	1753	1759	
Wigand Schieder	Märing	1737	1757	1761	
Alexander Pettenkover	Türschenreuth	1735	1757	1760	1767
Eugen Voit	Treßwitz	1739	1757	1765	1775
Gerhard Spitz	Hagenhausen	1735	1757	1760	
Ludwig Klötzl	Wondreb	1737	1757	1763	
Kasimir Pauruker	Waldsassen	1734	1757	1760	1766
Joh. Nep. Kinzhofer	Ettmannsdorf	1735	1757	1760	
Abund Kleiner	Ettmannsdorf	1737	1759	1763	
Klemens Döllinger	Türschenreuth	1739	1759	1765	
Albert Bachlechner	Waldsassen	1738	1759	1765	
Thaddä Bauer	Neuhauß	1739	1759	1765	
Cölestin Merkl	Michelfeld	1738	1759	1765	
Innozens Morazi	Waldsassen	1738	1759	1763	
Leo Winter	Maria Kulm	1735	1760	1763	

Namen d. Geistlichen.	Geburts-Ort.	Geburts-Jahr.	Profeß-Jahr.	Priester-Jahr.	Sterb-Jahr.
Sales Dreer	Amberg	1740	1760	1767	
Athanasius Hettenkofer, Abt	Regenstauf	1735	1760	1767	
Chrysostomus Laibl	Waldthurn	1742	1760	1767	
Basil Baur	Mitterteich	1741	1760	1767	
Dominikus Ringseisen	Schwarzhof	1738	1760	1767	
Wenzeslaus Klotz		1737	1760	1767	
Ferdinand Ziegler	Seeligenporten	1740	1764	1770	1784
Leopold Gigleithner	Schwandorf	1743	1764	1770	
Ambros Aschenbrenner	Schwarzhof	1742	1764	1770	
Karl Tangiola	Türschenreuth	1744	1764	1770	
Maximilian Fauner	Neustadt	1744	1767	1771	
Dionys Huber		1746	1767	1771	
Bernard Bauernfeind	Waldsassen	1748	1767	1772	
Aloys Stockner	Waldsassen	1744	1767	1772	
Rudolph Kummerer	Waldsassen	1745	1767	1772	
Heinrich Dollhopf	Tachau	1746	1767	1772	
Otto Durbek	Leonberg	1749	1767	1772	
Theodor Lintner	Kuttenplan	1746	1767	1772	1784
F. Damian Bleystein	Türschenreuth	1743	1767	—	
Vinzent Zischl	Zweibrücken	1749	1774	1779	
Mansurt Baader	Waldsassen	1753	1774	1779	
Ulrich Heiß	Schwarzhof	1751	1774	1779	
Sebastian Grunner	Türschenreuth	1751	1774	1779	
Libor Krauß	Wondreb	1749	1774	1779	
F. Florian Steinhauser	Bernstein	1749	1774	—	1776

Namen d. Geistlichen.	Geburts-Ort.	Geburts-Jahr.	Profeß-Jahr.	Priester-Jahr.	Sterb-Jahr.
Valentin Wihrl	Mantl	1754	1774	1778	
Joachim Schrembs	Türschenreuth	1751	1774	1779	
Kaspar Gichl	Waldsassen	1753	1779	1784	
Melchior Meller	Türschenreuth	1755	1779	1784	
Balthasar Bettenkover	Türschenreuth	1758	1779	1784	
Wendelin Hermann	Türschenreuth	1758	1779	1784	
Narzis Heinz	Reichenbach	1758	1779	1784	
F. Hyazinth Söllner	Waldsassen	1758	1779	—	1783
Quirin Schußmann	Waldsassen	1762	1784	1789	
Ernst Böhm	Neuburg a. W.	1764	1785	1789	
Pantaleon Senestrey	Nabburg	1764	1785	1789	
Egid Ströbl	Mitterteich	1761	1784	1789	
Robert Windward	Waldsassen	1758	1789	1792	
Gottfried Hause	Hohenfels	1767	1789	1793	
Emmeran Pollinger	Neumarkt	1769	1790	1793	
Bruno Bröstl	Amberg	1768	1789	1793	
Marquard Lehmayer	Kastel	1766	1789	1793	
Silvester Rökl	Türschenreuth	1769	1790	1793	
Alex Kummerer	Kastel	1768	1789	1793	
Benjamin Walch	Ilsenbach	1770	1791	1793	
F. Moriz v. Klingenberg	München	1757	1789		
Athanas Böhm	Neuburg a. W.	1773	1794		
Augustin Mayer		1769	1794		
Joh. Evang. Renner	Dieppenreith	1773	1794		
Benedikt Uebelaker	Türschenreuth	1773	1794		

Namen d. Geistlichen.	Geburts-Ort.	Geburts-Jahr.	Profeß-Jahr.	Priester-Jahr.	Sterb-Jahr.
Joseph Spann	Türschenreuth	1772	1794		
Rivard Altmann	Schwandorf	1771	1794		
Stephan Reuth	Waldsassen	1776		1803	
Edmund Schönecker	Aus Böhmen				
August Höpfl	Bernau	1779		1803	1833
Basil Paur	Mitterteich	1780		1803	
Malachias Schmid	Dirrenkonn-reuth	1777		1803	1833

Laienbrüder.

Namen.	Geburts-Ort.	Geburts-Jahr.	Profeß-Jahr.	Sterb-Jahr.
Friedrich Heremann	Schönberg	1662	1691	1734
Georg Schachtl	Pressat	1659	1691	1742
Kornel v. Bosche	Freysing	1672	1698	1721
Andreas Krauß	Obermayersgrün	1670	1698	1715
Adam Simonis		1664	1700	1732
Nathanael Schindler		1685	1710	1727
Peter Bauweber	Sendling	1698	1725	1730
Ladislaus Ploninger	Schönsee	1698	1728	1761
Konstantin Siller	Leonberg	1704	1733	1749
Desiderius Lehner		1712	1733	1745
Peter Schaumberger	Kornthan	1703	1733	1775
Adalbert Eder	Türschenreuth	1707	1733	1777
Philipp Mathoni	Waldsassen	1699	1733	1775
Vitalis Lohner	Neuburg	1714	1744	1758
Bonifaz Steiner	Windisch-Eschenbach	1722	1748	1784
Desiderius Reissenegger	Griesbach	1731	1752	1785
Georg Kern	Lauterbach	1729	1757	
Lukas Ernstberger	Waldsassen	1720	1764	1764
Paul Siller	Türschenreuth	1740	1764	1786
Marian Obenhuber	Ramoldsberg	1733	1764	1776
Franz Bauer	Wondreb	1741	1769	
Urban Stoll		1731	1774	1781
Ignaz Moser		1747	1784	
Simon Meiler	Erbendorf	1741	1787	
Vitus Brenner	Paulsbrun	1765	1787	
Theodos Hann	Kam	1761	1789	
Isidor Weiß	Hiltershof	1756	1789	
Marian Häring	Türschenreuth	1775	1796	

§. 19.

Einkünfte und Rechte des Klosters Waldsassen. Nach einem Saalbuche vom Jahre 1570.

a) Steuer und Gilten.

Die Abgaben im Gerichte Waldsassen bestanden in der Weihnachtssteuer, in dem Walburgi- und Michaelizinse, in den Todtenfällen, Scharwerkgeldern, Teich, Wiesen- und Feld-Zinsen und ertrugen jährlich 109 fl. 10 kr. 1 hl. Auch Getreidezinse waren in diesem Gerichte, wie in den andern üblich, und warfen 37 Kar, 3 Metzen, 2 Vierling Korn, 182 Kar, 6 Metzen Haber ab. Andere Gefälle in diesem Gerichte lieferten 212 Hühner, 108 Schock und 45 Eier und 206 Krebse. Die Stadt Tirschenreuth zahlte jährlich als Stadtsteuer, Hauszins, Teich und Wiesenzins 129 fl. 57 kr., die eine Hälfte zu Walburgi, die andere zu Michaeli, und noch überdieß 12 Kar Korn. Die beiden Mühlen daselbst mußten noch 2 Viertel Semmelmehl verabreichen. Die Dörfer und Höfe im Gerichte Tirschenreuth sammt den 4 Mühlen zahlten als Weihnachtssteuer, Walburgizins, Michaelizins und Todtenfälle, jährlich 84 fl. 54 kr. 1 pf. 1 hl., 36 Kar Korn, 91 Kar 1 Metzen Haber, 109 Hühner, 65 Schock und 52 Eier und 232 Krebse.

Das Gericht Mitterteich gab 164 fl. 12 kr. 1 pf. nach vorbemerkten Erhebungstiteln, weiter 82 Kar 2 Viertel, 2 Metzen Korn, 138 Kar 1 Viertel 3½ Mtz. Haber, 2 Kar Gerste, 215 Hühner, 98 Schock und 25 Eier, 203 Krebse.

Der Markt Mitterteich zahlte ausserdem noch zu Walburgi und Michaeli jedesmal 37½ fl. als Marktsteuer.

Der Markt Falkenberg zahlte jährlich 19 fl. 28 kr. 2 pf. Steuer und die 2 Müller eigens noch 2 Kar Korn. Die

übrigen Bestandtheile des Gerichts Falkenberg gaben als Weihnachts, Walburgi, Michaeli-Steuer und an den Todtenfällen nebst einigen Erbstücken und Raumfeldern, im Ganzen jährlich 73 fl. 42 kr. 2 pf., 35¾ Kar Korn, 36¾ Kar Haber, 2 Kapaunen, 92 Hühner, 35¼ Schock Eier, 141 Krebse.

Der Markt Waltershof mit Einschluß des Hammergutes steuerte 21 fl. 24 kr. als Michaeliszins.

Die Dörfer, Höfe und Mühlen im Gerichte Waltershof, zahlten die gewöhnliche Steuer mit Einschluß des Teich- und Wiesenzinses zu 43 fl. 29 kr. 1 hl., gaben keinen Todtenfall und Getreidezins, sondern das beste Haupt, und mußten überdies, noch 82 Hühner, 21 Schock Eier und 85 Krebse liefern.

Der Flecken Neuhaus am Berge, zahlte jährlich in 2 Raten 20 fl. Die andern Ingesessenen im Gerichte Neuhaus entrichteten als beständigen Erbzins, 21 fl. 4 kr. 3 pf. und 21 fl. 5 kr. 3 pf. Scharwerkgeld.

Etliche Unterthanen in diesem Gerichte leisteten zum Schlosse Neuhaus die gesetzlichen Scharwerke; wurden aber diese von ihnen nicht gefordert, so mußten sie dafür Geld bezahlen. Nebst dem lieferten die im Gerichte Neuhaus Ansässigen, 29 Achtel Korn, 62 Achtel Haber, 1 Napf Lein, 32 Hühner, 28 Schock Eier und 151 Krebse.

Der gefreite Flecken Konnersreuth zahlte jährlich 21 fl. 49 kr.

Die andern Unterthanen im Konnersreuther Gerichte gaben jährlich zu Weihnachten 12 fl. 41 kr. und zu Michaeli 7 fl. 42 kr. Geldzinse, 1 fl. 2 kr. für Todtenfälle und für Erbstücke, Wiesen, Teiche und Aecker 3 fl. 16 kr. Der Getreidezins bestand aus 40 Kar 3 Viertel 5 Mäßl. Korn, 57 Kar 7 Näpfen Haber; die übrigen Gefälle bestanden in 32 Hühnern, 18 Schock Eiern und 34 Krebsen.

Die Unterthanen im Gerichte Wisau hatten die gewöhnliche Weihnacht, Walburgi- und Michaelisteuer. Die Todtenfälle und Erbstückzinse, wofür sie jährlich 124 fl. 3 pf. 1 hl. zahlten, und den Getreidezins mit 24¾ Kar Korn und 55 Kar 2¼ Viertel Haber. Die weitere Lieferung bestand in 168 Hühnern, 68 Schock Eiern und 165 Krebsen.

Die im Gerichte Beidl wohnten, hatten, wie die Wisauer, gleiche Abgaben; nur mußten sie, wenn die Krebse nicht geliefert wurden, 15 kr. bezahlen. Sie hatten nebstdem folgenden Getreidezins zu leisten, als: 16½ Kar Korn, 18 Kar Haber, 1 Kar Gerste, ½ Kar Weizen. Die übrige Spende bestand in 5 Hühnern, 16 Schock und 32 Eiern und 61½ Krebsen.

Das Gericht Liebenstein hatte neben den gewöhnlichen Abgaben eine besondere, nämlich die des Semmelgeldes, die nur in 7 kr. bestand. Mit Einschluß des Scharwerkgeldes von 62 fl. 24 kr., welches Hohenthann und die Griesmühle zahlen mußten, betrugen die Geldzinse aus dem Gerichte Liebenstein 69 fl. 7 kr. 3 pf. Die Getreidezinse 62 Kar 3 Näpfe Korn, 46 Kar 5 Näpfe Haber und die übrigen Gefälle 30 Hühner, 1 Kapaune, 108 Schock und 4 Eier und 81 Krebse.

Die aus dem Gerichte Großkonnreuth zahlten zu Michaeli 21 fl. 34 kr. 1 pf. Geldzins, 12 fl. 25 kr. Scharwerkgeld und 1 fl. 18 kr. Mahngeld nebst 14 kr. Teich-Feld und Wiesenzins, 39 Kar Haber Getreidezins, wozu noch 37 Hühner und 390 Krebse kamen.

Die Unterthanen des Gerichts Wondreb hatten die Weihnachts-Walburgi-Michaeli-Steuer, die Todtenfälle, das Scharwerkgeld mit 10 fl. 51 kr, das Honiggeld mit 2 fl. 21 kr. 1 pf. und den Teich- und Wiesenzins, wovon der ganze Erlös in 104 fl. 7 kr. 3 pf. bestand. Der Getreidezins

bestand in 1½ Kar Korn, 45 Kar Haber, 1½ Kar Weizen; die übrige Spende in 91 Hühnern, 45 Schock Eiern und 45 Krebsen.

Die Bewohner des Gerichts Poppenreuth hatten mit Einrechnung des Wiesen-Oede und Rain-Zinses zu 5 fl. 44 kr. 1 pf. 1 hl., jährlich 48 fl. 30 kr. 1 hl. zu zahlen. Weiters gaben sie 25 Kar 3½ Viertel Korn, 75 Kar 3 Viertel Haber, 126½ Hühner, 57 Schock und 55 Eier und 140 Krebse.

Das Dorf nnd Gericht Mähring gab jährlich 3 fl. 32 kr. Wiesenzins und 22 Kar Haber Getreidezins.

Die Einwohner im Gerichte Hardek zahlten die gewöhnliche Steuer, nebst 6 fl. 3 kr. 2 pf. 1 hl. Scharwerkgeld; im Ganzen 83 fl. 30 kr. 2 pf. 1 hl. Der Getreidezins betrug 40 Kar, 1 Viertel Korn, 88 Kar, 3 Viertel Haber, 2 Mäßl. Weizen; die übrige Abgabe 152 Hühner, 82 Schock und 5 Eier und 156 Krebse.

Die Klosterunterthanen zu Trebendorf, Oberteich, Loma, Thurna, Myla, Seissen, Lotza, Urchenreuth und Schwarzenbacher Schwaige zahlten jährlich 4 fl. 22 kr. 1 pf. an Geld, und 7¾ Kar Korn, 25 Kar Haber, 4 Kar 4 Mäßl. an Getreidezins, überdieß noch 21 Hühner, 7 Schock Eier und 20 Krebse.

b) Scharwerke.

Zum Hofbaue im Kloster Waldsassen waren verpflichtet aus dem Gerichte Waldsassen die Dörfer Münchenreuth, Pechtersreuth, Hundsbach, Egerteich, Schloppach, Schönlind, Mannersreuth, Hatzenreuth, Groppenheim, Pleissen, Kondrau, Mitterhof; aus dem Gerichte Mitterteich, Pechofen, Hofteich, Zirkenreuth, Kressensins, Dobrikau, Themenreuth, Mönchsgrün, Leonberg, Hungerberg, Großen-

stärz, Kleinstärz, Oberteich, Kleinbüchlberg, Großbüchlberg; aus dem Gerichte Wondreb — Eklesgrün, Wernersreuth, Matzersreuth, Zwerenbach; aus dem Gerichte Konnersreuth — Neudorf, Rossenbühl, Grün.

Von allen diesen mußte der ganze Hof 5 Tage ackern oder düngen und zwar mit Pferden, 2 Tage mähen, das Gemähte aufheugen, die Gerste, das Korn, den Haber und Weizen schneiden, so lange die Aerndte dauerte. Der halbe Hof, der Pferde hatte, mußte 2 Tage nacheggen, einen Tag mähen und schneiden, wie ein ganzer Hof.

Eine Herberge mußte 1 Tag Dünger zusammenschlagen, 2 Tage nachsäen, 1 Tag Dünger breiten, 1 Tag heugen und schneiden, wie ein Hof.

Die Waldsassischen Unterthanen zu Neu-Albenreuth mußten die Lämmerwiese, 20 neue Tagwerke enthaltend, mähen, die von Kondrau das Gemähte, wie auch die Mönchspaint heugen. Ein jeder Hof zu Pfaffenreuth war verpflichtet, 3 Klaftern Holz zu hauen und zu führen, und 2 Tage zu schneiden; der halbe Hof oder die Herberge schnitt nur 1 Tag. Ein Hof in Pordorf mußte 2 Klafter Holz hauen und auch nach Waldsassen führen, was 14 Klafter Holz oder 14 Fuhren ausmachte.

Demnach ergibt sich folgendes Verzeichniß der Scharwerke zum Hofbaue in Waldsassen, nach Tagen gerechnet: Zum Ackerbaue und Düngen hatte man 803 disponible Tage, zum Nachsäen und Nacheggen 208., zum Mähen 372., zum Heugen 726., zum Schneiden 2868., zum Düngerzusammenschlagen 89., zum Düngerbreiten 88 Tage; endlich mußten von vorbezeichneten Dörfern in bemeldten Gerichten 26 Klafter Holz gehauen und auch gefahren werden.

Aus dem Pfleggerichte Tirschenreuth hatten die Unterthanen in den Dörfern: Großklenau, Kleinklenau, Metz-

lersreuth, Kleinkonreuth, Grün und Schwarzenbach zum Hofbaue Scharwerke zu thun, so oft man ihrer bedürfte. Ein jeder Hof mußte 4 Klafter Holz, der halbe Hof 2 Klafter hauen und führen, auch alle Wiesen des Klosters mähen und heugen. Ausserhalb der Pfarrpaint und Ritterwiesen mußten die Lohnsitzer das Gras mähen und heugen, überdies auch das Bier, welches zum Schlosse gebraut wurde, sammt der Treber führen. Die Unterthanen in Themenreuth ackerten und säeten den Heiden, schnitten ihn ab, und führten das Heu aus der Oede Waldhausen ein. Werden nun die Scharwerke im Gerichte Tirschenreuth zu Tagen berechnet, so ergeben sich zum Ackern und Düngen 217½., zum Mähen 72., zum Heugen 144., zum Schneiden 112. bestimmte Tage; nebstdem mußten 136 Klaftern Holz gehauen, 1361 Klaftern Holz und 6 Klaftern Bräuhausholz gefahren werden; überdies waren noch 85 Fuhren zum Einführen des Getreides, Krautes, der Rüben, des Flachses und des Hanfes ausgesetzt.

Die Unterthanen in den Dörfern Liebenstein, Stein, Hammersreuth, Iglersreuth, Eckersreuth und Pilmersreuth, die zum Pfleggerichte Liebenstein gehörten; verrichteten den Hofbau, so oft man ihrer bedurfte. Wenn aber in Liebenstein ein Pfleger war, und die Herrschaft den Feldbau *nicht* selbst genoß, so hatten sie eine festgesetzte Scharwerk, mußten mit Sonnenaufgang mit den Pferden auf dem Felde seyn, und arbeiten bis um 12 Uhr. Im letzten Falle mußten sie 173 Tage ackern und düngen, 38½ Tage mähen, 77 Tage heugen, 176 Tage schneiden, 139 Getreidefuhren, 70 Heufuhren, 14 Grumetfuhren leisten, 18 Klafter Holz und 37 Fuder Stangenholz hauen und führen, 9 Tage einzäunen und 72 Tage entweder Dünger breiten oder jäten, oder Kraut hacken und abhauen, oder Rüben graben und Hanf raufen.

Die zum Pfleggerichte Falkenberg gehörigen Bauerngüter daselbst, mit den Dörfern Gumpen, Pirk, Rottenburg, Lengenfeld, Thann, Seidlersreuth, Schönheid und Leugast mußten 226 Tage ackern und düngen, 111 Tage mähen, 233 Tage schneiden, 84 Klafter Holz hauen, 41 Klafter Holz führen, 165 Fuder Getreid- Heu- oder Grumet-Fuhren machen, 20 Tage nachsäen, 11 Tage Dünger zusammenschlagen, 11 Tage Dünger breiten und 12 Tage andere gewöhnliche Scharwerkdienste verrichten.

Die aus dem Pfleggerichte Schönficht ackerten 56½ Tag, mäheten 37 Tage, heugten 67 Tage, schnitten 120 Tage und hieben 24 Klaftern Holz; die aus der Pflege Waltershof ackerten 70 Tage, säeten 5 Tage, mäheten 57½ Tage, heugten 51½ Tage, schnitten 73 Tage.

Im Pfleggerichte Hardek mußten 18 ganze Höfe ackern und düngen, so lange man ihrer bedurfte; rechnet man nun auf einen ganzen Hof 5 Tage, so betrug dieses 90 Tage. Eilf Höfe mäheten jeder 2 Tage, die andern 7 Höfe und 6 Herbergen jener 1 Tag, demnach 35 Tage.

Die Höfe heugten Heu und Grumet; auf jeden zwei Heugen gerechnet, beträgt 58 Tage; die 18 Höfe schnitten, sammelten, banden das Getreide, so lange die Aerndte dauerte. Werden auf den Hof 5 Tage gerechnet, so wären es 90 Tage. Die Höfe mußten 18 Klafter Holz führen, und zum Getreide-, Kraut-, Rüben- und Flachs-Einführen 60 Fuhren machen Die übrigen Arbeiten, als Krauthacken, Krautaushauen, Flachsriffeln, Flachsbrechen, Dünger im Hof zusammenschlagen, denselben aus dem Schlosse tragen, Dünger breiten mußten die 6 Herbergen, wofür 72 Tage angerechnet werden. Die Müller im Stifte Waldsassen hatten eine eigene Satzung. Ein jeder Müller im Stifte mußte ährlich mit der Zimmerhacke 14 Tage durch Scharwerk-

dienste thun, oder für den Tag 4 kr. bezahlen. Die 63 Mühlen hatten daher 882 Tage zu arbeiten oder 58 fl. 48 kr. zu bezahlen. Die 10 Schneide- oder Sägemühlen mußten jährlich 50 Schnitte thun, oder für den Schnitt 3 kr. bezahlen; das machte 500 Schnitte oder 25 fl.

Im Pfleggerichte Neuhaus war kein Scharwerkgeld üblich. Ungeachtet dieser genau bestimmten Scharwerke mußten die Bauern im Stifte Waldsassen, wenn zu Waldsassen oder auf den Pflegen etwas gebaut wurde, mit Pferden oder der Hand scharwerken, und auch, wenn es die Noth erforderte, Bittfrohnen leisten

c) Feldbau.

Das Kloster Waldsassen hatte eigenen Feldbau zu Waldsassen, dann auf den Mayerhöfen zu Netzstall, Hammer bei Waldsassen, Türschenreuth, Liebenstein, Falkenberg. Zu Waldsassen war ein Gut des Klosters, der Steinhof genannt. In die dazu gehörigen Felder wurden alljährig ausgesäet 45 Kar Korn, 70 Kar Haber, 10 Kar Gerste, 1½ Kar Weizen; geärntet wurden 200 Schock Korn, 150 Schock Haber, 40 Schock Gerste, 10 Schock Weizen. In Netzstall hatte das Kloster 2 Höfe, welche von Waldsassen mit Getreide zur Aussaat versehen wurden. Auf die Aecker dieser Höfe wurden jedesmal 30 Kar Korn, 40 Kar Haber, 3 Kar Gerste, ½ Kar Weizen gesäet, und davon 60 Schock Korn, 54 Schock Haber, 8 Schock Gerste, 2 Schock Weizen geärntet. Auf die Aecker des Gutes Hammer bei Waldsassen wurden 8 Kar Korn, 13 Kar Haber, 6 Mäßl. Gerste, ¼ Kar Weizen gesäet und daraus 20 Schock Korn, 20 Schock Haber, 4 Schock Gersten und 1 Schock Weizen gewonnen.

Als Saamengetreide für den Fischhof zu Türschenreuth waren 8 Kar Korn, 3 Kar Haber, 8 Kar Gerste erforder-

lich, wovon 30 Schock Korn, 14 Schock Haber, 44 Schock Gerste gewonnen wurden. Für die Schwaig oder den Maierhof zu Liebenstein waren erforderlich 14 Kar Korn, 9 Kar Haber, 3 Kar Gerste, 3 Mäßl. Weizen Saamengetreid, wovon 56 Schock Korn, 24 Schock Haber, 11 Schock Gerste, 2 Schock Weizen erzielt wurden, und für die Schwaig zu Falkenberg brauchte man 9 Kar 3 Mäßl Korn, 13 Kar Haber, 2 Kar Gersten, 3 Mäßl. Weizen, wovon man 30 Schock Korn, 20 Schock Haber, 5 Schock Gerste, und 1 Schock Weizen erhielt. Das Saamengetreide für alle diese Höfe wurde von Waldsassen aus geliefert.

Es wurden demnach auf den 6 Maierhöfen des Klosters Waldsassen mit Ausnahme des Mitterhofes, der in dieser Berechnung nicht vorkommt, alljährig 396 Schock Korn, 262 Schock Haber, 112 Schock Gerste, 16 Schock Weizen, gebaut. Wenn man nun der Erfahrung gemäß annehmen kann, daß ein Schock Korn 1 Kar, ein Schock Haber 1 ¼ Kar, 1 Schock Gerste 1 ¼ Kar, 1 Schock Weizen 1 Kar ergibt, so findet sich ein jährlicher Ertrag von 396 Kar Korn, 393 Kar Haber, 140 Kar Gerste, 16 Kar Weizen, wovon nach Abzug des Saamengetreides als reiner jährlicher Ertrag 281¾ Kar Korn, 245 Kar Haber, 113 Kar und 6 Näpfe Gerste und 13 ½ Kar Weizen angenommen werden kann.

Von dem Feldbaue des Hammergutes zu Waltershof wurde als Pacht 4 Kar Korn, 1 Kar Haber, 2 Kar Gerste und 15 fl., von der Mühle bei dem Hammer 8 Kar Korn, von dem Feldbaue der Pflege Schönficht 16 Kar Korn, 8 Kar Getreid, 6 Kar Gerste und 3 fl. für die Pferche 3 Kar Korn, 1 Kar Gerste, somit im Ganzen 31 Kar Korn, 9 Kar Haber, 9 Kar Gerste und 18 fl. rh. erlöset.

Der Feldbau des Klosters in der Pflege zu Neuhaus wurde dem zeitlichen Pfleger gegeben gegen 15 Achtel Korn

12 Achtel Gerste, und um weitere 10 fl; der Schnackenhof wurde vom Pfleger zu Neuhaus an einen Bauer verpachtet um 10 Kar Korn, 2 Kar Gerste, und 10 Kar Haber; die Oede Pulnreuth, wo vom Morgen ½ Achtel Korn und 1 Achtel Haber gezinset werden mußte, war um 4 Achtel Korn gleichfalls verpachtet.

Der ganze Erlös von den Gütern zu Neuhaus, Schnackenhof und Pulnreuth bestand also in 16 Kar, 1 Viertl. 1½ Napf Korn, 6 Kar Gerste, 22 Kar Korn und 10 fl. rh.

Nach des Pflegers Bericht ertrug der Feldbau in der Pflege Waltershof 34 Schock Korn, 8 Schock Gerste, 20 Schock Haber, 2½ Schock Weizen, oder 34 Kar Korn, 10 Kar Gerste, 30 Kar Haber, 2½ Kar Weizen, und in der Pflege Hardek 18 Schock Korn, 6 Schock Gerste, 15 Schock Haber, 1 Schock Weizen, oder 18 Kar Korn, 7½ Kar Gerste, 22½ Kar Haber und 1 Kar Weizen.

d.) Wiesen-Bau.

Nach des Burgvogtes Hanns Buchners Bericht wurde in dem Stifte Waldsassen bei der Hofhaltung zu Waldsassen, auf den Höfen, Pflegen und Oeden i. J. 1570. an Heu eingebracht:

Zu Waldsassen 247 Fuder, in Netzstall 61, in Hammer 16; in Türschenreuth ohne den untern Teich 65; in Liebenstein und den Oeden Sallach und der Zeilingwiese 90, von der Oede Reichenbach, die von den Unterthanen zu Röttenbach, Griesbach, Laub, Lauterbach und Reisach gemähet und geheugt, und das Heu in die Schupfe zu Poppenreuth geführt werden mußte, 32 Fuder, von der Oede Höllstein, geheugt und das Heu von den Unterthanen in Poppenreuth und Hiltershof eingeführt, 6 Fuder; von der Oede Bernreuth wie im Gerichte Wondreb 10, von der

Oede Altenwisau 11, vom untern Teich zu Türschenreuth 298 Fuder, in Schönficht 28, in Neuhaus 20, in Hardek 30 Fuder. Vom Grummet ist keine bestimmte Zahl der Fuder angegeben; es dürfte aber das Dritttheil des Heues als Ertrag gerechnet werden.

e) Zehnte.

Das Kloster Waldsassen hatte Zehnten im Gerichte Waldsassen, dann auf den übrigen Pflegen, im Egerischen Kreise, in Weiden, in Floß- und in Veldorf. Folgende Rechnung ist nach siebenjährigem Durchschnitte gestellt. Die Zehnten im Gerichte Waldsassen betrugen:

a.) zu Waldsassen, wo sie zum Kornamte geliefert werden mußten, 70 Kar 5½ Napf Haber, 7¾ Kar 3½ Napf Gerste, 4¾ Kar 2½ Napf Weizen. In den Zehentstadel zu Mitterteich wurden 58¼ Kar ½ Napf Korn, 61¼ Kar Haber, 14 Kar 2½ Viertel 1½ Napf Gerste, 4 Kar 5 Näpfe Weizen;

in den Zehentstadel zu Kressensies 31¼ Kar Korn, 23¼ Kar ½ Napf Haber, 2¾ Kar Gerste, 2 Viertel 6 Näpfe Weizen;

in den Zehentstadel zu Pfaffenreuth 5¾ Kar ½ Napf Korn, 7¼ Kar 7 Näpfe Haber, 1 Viertel 6 Näpfe Gerste, 1 Viertel Weizen;

in den Zehentstadel zu Hundsbach 12 Kar Korn, 15 Kar Haber, 1 Kar 6 Näpfe Gerste, 2½ Viertel Weizen geliefert.

b.) Im Pfleggerichte Türschenreuth. In den Zehentstadel zu Türschenreuth wurden die Zehenten von Stadt-Rain, von Großklenau, von den zwei Höfen an der Strasse, von Kleinklenau, Lohnsitz, Hiltershof, Reisach und Säg-

mühl eingeführt. Der jährliche Ertrag daran betrug 56½ Kar Korn, 37 Kar Haber, 37 Kar Gerste, 4 Kar Weizen.

Zum nämlichen Pfleggerichte gehörten auch die Zehenten von den Raumfeldern im Stadtrein, in der Schwaig, Ungersdorf, Oede Bernreuth und Oede Waldhausen; jährlich zu 1 Kar, 1 Viertel 1 Napf Korn, 5½ Kar Haber, 1 Viertel Gerste, 2 Näpfe Haber angeschlagen. Dieser Zehent war meistens verpachtet.

Nachfolgende Zehenten gehörten 2 Jahre zur Pflege Tirschenreuth, und das dritte Jahr zu den Pfarreien Wondreb, Schwarzenbach und Beidl, als zu Metzlersreuth, Poppenreuth, Großkonreuth mit Ausnahme von 6 Bauern, die alle Jahre zur Pfarrei Wondreb zehnten, als Frauenreuth, Dippersreuth, Hof zur Fiedel, Prun, Marchanei, Wondreb, Pilmersreuth am Wald, Pilmersreuth an der Strasse, und ertrugen jährlich 57 Kar Korn, 59 Kar 1½ Viertel Haber, 28 Kar Gerste, 4 Kar Weizen.

c.) Im Pfleggerichte Liebenstein gehörte dem Kloster Waldsassen der St. Katharina Zehent zu Stein, der St. Katharina Zehent gegen den Rothenburger, der Zehent auf der Haid hinter Stein, auf der Mühl am Griesbach, Mötzbach und Schwalnhof, zu Uttenreuth, Sallach, Weissenprun, Schönlind, Hasenbühl, Zemelshof und Wolfstein. Dieser ganze Zehent war verpachtet und ertrug jährlich 7 Kar, 7 Mäßl. Korn, 8 Kar 3 Viertel Haber, 1 Kar 2 Näpfe Gerste, 1 Napf Weizen.

Die Zehenten zu Dürnkonreuth, Hammersreuth, Iglersreuth, Erkersreuth, gleichfalls im Pfleggerichte Liebenstein gehörten 2 Jahre der Herrschaft und das dritte Jahr den Pfarrern, und ertrugen jährlich 15 Kar 1 Viertel 3 Näpfe Korn, 10 Kar Haber, 6 Kar Gerste 3 Viertel 3½ Napf Weizen.

d.) Im Pfleggerichte Schönficht und Beidl waren die Zehenten zu Blattenberg, Streissenreuth, Wurmsgefäll, 4 Höf, Schönficht dem Dorfe mit Ausnahme des Schönkirchischen Zehents, die Zehente der Halbbauern zu Schönficht und der Droth zu Mitldorf, dem Kloster Waldsassen gehörig, wurden aber gewöhnlich um 15 Kar 4 Mäßl. Korn, 14 Kar 4 Mäßl. Haber, 9 Kar 5 Mäßl. Gerste, 2 Mäßl. Weizen verpachtet. In diesem Pfleggerichte gehörten nachfolgende Zehenten 2 Jahre der Herrschaft und das dritte Jahr den beiden Pfarrern in Wurz und Beidl, nämlich der Hof in Beidl, Albernhof und das Dorf ist mit einem jährlichen Ertrage von 6 Kar Korn, 3 Kar Haber, 3 Kar 2 Mäßl. 2½ Näpfe Gerste, ½ Napf Weizen.

e.) Die Zehenten in dem Gerichte Falkenberg wurden theils in den Pflegstadel geführt, theils und gewöhnlich nur der geringere und entlegenere Theil verstiftet. Der jährliche Ertrag bestand in 36 Kar 5 Mäßl. Korn, 15 Kar Haber, 7 Kar 5 Mäßl. Gerste, 2 Kar 2 Mäßl. Weizen.

f.) Der Zehent in dem Gerichte Neuhaus gehörte meistentheils zur Pfarrei Eschenbach und Wurz, wurde auch meistentheils durch den Landschreiber zu Weiden verlassen.

Anbelangend aber den Berg Neuhaus gehörten 2 Theile des großen Zehntes zur Pflege, der dritte zur Pfarrei Eschenbach. Die 2 Theile wurden durch den Pfleger eingefangen und der Nutzen davon jährlich aaf 40 fl. rh. angeschlagen.

g.) Die Zehente im Pfleggerichte Waltershof gehörten zur Pflege Waltershof. Von dem Zehnte im Markte Waltershof und dem Hammer, der im Marktsrain gelegen war, gehörten 2 Theile der Herrschaft, der dritte Theil der Pfarrei.

Er wurde jährlich auf 58 fl. und der vom Dorfe Langenfeld auf 43 fl. angeschlagen. Der Zehent zu Rodenzen-

reuth, Wolfersreuth, Masch, Walbenreuth und Anzenberg wurde gewöhnlich um 18 Kar, 3 Viertel Korn, 30 Kar Haber, 3 Kar 2½ Viertel Gerste, 1½ Kar Weizen verstiftet. Der kleine Zehent dieser Pflege wurde auf 3 Gulden geschätzt.

h.) Zehente im Egerlande ertrugen jährlich, wenn sie nicht verpachtet wurden, 21 Kar, 2 Viertel 2 Näpfe Korn, 21 Kar, 2 Viertel 2 Näpfe Haber, 3 Kar Gerste, 1 Kar Weizen.

i.) Zehnte zu Weiden, die oft versetzt waren, ertrugen jährlich 2½ Napf Haber, 121 Achtel 6½ Napf Gerste, 8 Achtel 6½ Napf Weizen. Der Hofbau zu Waldthurn war damals verpachtet; sein reiner Ertrag wurde jährlich auf 28½ Achtel Korn, 19½ Achtel Haber, 13 Achtel 2½ Napf Gerste angeschlagen.

Die Zehnte zu Wulkershof, Welsenhof und Wülchenried ertrugen 32 Achtel Gerste, 23 Achtel Haber, 6 Näpfe Getreid.

k.) Den Zehent zu Neustadt an der Waldnaab hatte damals der Pfleger Hans Seywald statt einer jährlichen Besoldung, und trug jährlich 9 Achtel Korn, 5½ Achtel Gerste, 6 Achtel Haber, 2 Näpfe Weizen. Schirmitz und Ellendshof und Gesellenhof wurden selten angesäet; sie waren der Kastnerei von Weiden um 400 fl. versetzt und trugen jährlich 16 Achtel Korn, 4½ Achtel Gerste, 3 Achtel Haber.

Edbedorf, welches zum Stadtzehent von Weiden gehörte, steht nicht im Zehentbuche von Waldsassen, weil es um 850 fl. auf jährliche Wiedereinlösung versetzt war. Bechtelsried findet sich gleichfalls nicht im Zehentbuche, weil es den Vierlingischen Erben zu Weiden um 100 fl. Goldgulden versetzt war. Der Ertrag dieser beiden versetzten Zehnten wurde auf 64 Achtel Korn, 46 Achtel Haber, 24 Achtel Gerste, 1½ Achtel Weizen geschätzt.

l.) Die Zehnte in der Pfarrei Floß, sie mochten verpachtet seyn, oder nicht, trugen 195 Achtel 5 Näpfe Korn, 128 Achtel $\frac{3}{4}$ Näpfe Haber, 148 Achtel, $2\frac{3}{4}$ Näpfe Gerste, 26 Achtel $1\frac{1}{2}$ Napf Weizen. Der kleine Zehent, den der Waldsassische Kastner zu Weiden, Hans Staudt einnahm, ertrug 40 fl. rh.

m.) Zehent zu Velburg und Wehling. Das Kloster Waldsassen hatte folgende Zehnte zu Velburg um die Stadt, als zu Altenveldorf, Hardt, Hollerstetten, Wehling, Finsterwelling, Reckenhofen, Montlach, Remelsberg, Voglbrun, Pirkhad, Reusees, Grünthal, Walterswied, Holenstein, bey St. Wolfgang, Lutzmanstein, Wißflecken, Dittersdorf, Wuwillenhof.

Alle diese Zehnte wurden um 18 Schäfl. Korn und 10 Schäfl. Haber, die an den Pfarrer zu Wehling, und um 50 fl. die an die Herrschaft zu Waldsassen verabreicht werden mußten, verstiftet.

f) Kleiner Zehent.

Die Unterthanen im Stifte Waldsassen mußten der Herrschaft, nämlich dem Kloster und den Pfarrern den kleinen Zehent geben, als das 10te Lamm, die 10te junge Gans, das 10te junge Huhn, von der Nutzkuh einen Käs, vou einer unfruchtbaren Kuh einen weißen Pfenning. So hat im Jahre 1569. der Küchenmeister Christoph Zollitsch bei seinem Amte, ohne die Pfarrei Floß, am kleinen Zehenten 110 Gänse, 1421 Kuhkäse, 691 Weißpfenninge oder 3 fl. 50 kr., 154 junge Hühner, 232 Schock $33\frac{1}{2}$ Kautze oder 20 Ztr. Flachs und 218 Zehentlämmer eingenommen.

g) Sonstige Geldeinnahmen.

a.) An Inkorporationsgeldern.

Diese bestanden in 76 fl. wozu die Pfarrei Wunsidl 24 fl. Wehling 12 fl. Weiden 10 fl. Eschenbach 10 fl. Redwitz 20 fl. zahlten.

b.) An Umgeld gingen ein 1292 fl. 20½ kr.

c.) An Kaufrechten 674 fl. 37 kr.

d.) An Lehengeld 145 fl. 57 kr. 3 pf.

e.) An Kanzleigefällen 97 fl. 21 kr.

f.) An Strafgefällen 150 fl. 40 kr.

g.) Aus dem Zoll- oder Thorgelde zu Eger 10 fl.

Der Waldsassener Forstknecht zu Pfaffenreuth ging nämlich alle Wochen am Mittwoch und Samstag unter das Thor zu Eger, und wenn ein Waldsassischer Unterthan mit Holz einfuhr, so mußte er vom Fuder Brauholz 1 kr., vom Fuder Scheiterholz 2 pf. verabreichen, wenn das Holz aus den Stiftswaldungen war; war aber das Holz aus eigenthümlichem Walde, so gab das Fuder Brauholz 2 pf. und das Fuder Scheiterholz 1 pf.

h) Aus dem Zeichen- oder Zunftgelde 4 fl.

Das Handwerk der Tuchmacher zu Tirschenreuth gab von jedem Stücke Tuch, das daselbst gemacht und mit herrschaftlichen Zeichen gesiegelt ward, 3 pf. Dieses ertrug jährlich 8 fl.

Das Handwerk der Lederer, Schuster, Schneider und Leinweber gab der Herrschaft von den Meister- und Lehrjungen-Gebühren den halben Theil.

i.) Von dem Kesselgelde der Brauhäuser zu Falkenberg und Konnersreuth jährlich 18 fl.

k.) Von dem Steinhause und der Fleischbank in Eger 6 fl. Das Kloster Waldsassen hatte in Eger ein großes Haus mit etlichen Unterthanen und Läden, das Steinhaus genannt, nebst einer Fleischbank; davon wurde jährlich 60 ℔ Unschlitt als Zins verabreicht. Diese Einnahmen sind

alle nach zehnjährigem Durchschnitte berechnet. Einige Unterthanen des Stiftes Waldsassen waren todtenfällig, d. i. wenn der Besitzer des Gutes mit Tod abging, so fiel der Herrschaft das beste Haupt zu, es mochte ein Pferd, oder Rind seyn. Hievon konnte jedoch kein jährlicher Ertrag in Rechnung gebracht werden

h) Wald und Forst-Rechte.

Das Stift Waldsassen grenzte anfangs hinter Albenreuth mit der Herrschaft Königswart bis an das Egerische, dann wieder mit Königswart vom Badersbrunnen oberhalb Mugl bis zu St. Niklas, und von da bis an die Oede Reichenbach zu der Oede Hermannsreuther Behölzung mit der Herrschaft Tachau, alles am Böhmerwalde, ferner mit der Oede Herrmannsreuth bis an die Oede Karlsreuth. Hinter Hohenthan ist eine große Behölzung, das Heilingholz, und stößt an den Böhmerwald an. Andere stiftische Hölzer sind: Neuenreuth, Bonberg, Kronberg, Silberberg, die Ruhe in Brand und Schönlind, meistens mit dem Amte Floßenburg grenzend; das Kochenholz, Kohlberg, Kanfiechtig, Bretterholz, Baumdick, Schwarzersschwal, Eschenbacher Pfarrholz, Teichlberg, Offenlohe, Lodenbrunnen, und der Glasberg und Gänseneſt gegen das Bayreuthische. Der jährliche Ertrag aus dem Waldzinse wurde auf 201 fl. 22 kr. angegeben.

Schäferei.

1.) Das Kloster Waldsassen hatte zu Waldsassen und zu Netzstall einen eigenen Schafmeister, der die Heerde um den fünften Theil der Schafe erhalten mußte. Dazu bekam er noch zur Ueberwinterung für 100 Schafe 1½ Kar Korn, und weiter für das ganze Jahr 10 Kar Haber.

Die Knechte und Hunde mußte der Schafmeister selbst unterhalten.

Im Jahre 1570. zählte diese Schäferei 491 tragende Schafe, 190 Jährlinge, 43 Hammel oder Störe, im Ganzen 724 Stücke. Der jährliche Nutzen davon wurde auf 250 fl. angegeben.

2.) Schäferei zu Liebenstein. Mit dem Schafmeister in Liebenstein war der nämliche Vertrag hinsichtlich der Unterhaltung der Heerde, wie mit dem vorigen, abgeschlossen. Es zählte im Jahre 1570. die Heerde zu Liebenstein 195 tragende Schafe, 41 alte Hämmel, 63 Jährlinge, im Ganzen 299 Stück. Der jährliche Nutzen wurde auf 102 fl. gerechnet.

3.) Schäferei zu Schönficht.

Diese vortreffliche Schäferei, welche vom Kloster Waldsassen immer in gutem Stande unterhalten wurde, ward damals dem Halbbauer daselbst in Bestand überlassen.

4.) Schäferei zu Schnackenhof. Diese, besonders zur Sommerszeit sehr vortheilhaft, wurde damals sammt dem Hofe dem Pfleger in Neuhaus als Besoldung eingeräumt.

i) Hammerwerke.

1.) Der Hammer zu Waltershof ertrug nach Abzug aller Unkosten 300 fl. Das daselbst geschmiedete Blech wurde an Konrad Zeitler in Nürnberg verkauft.

2.) Der Hammer zu Albenreuth, der dasige Hammermeister Anselm Schulin hatte die Gebäude des Eisensteines befahren und besichtiget, und gefunden, daß am Eisensteine kein Mangel ist. Der Zehent vom Eisensteine beträgt jährlich 24 fl.

3.) Der Hammer bei Wondreb war sehr wohl herge-

richtet, und erst kürzlich mit Feldern, Wiesen, Weg und Steg versehen worden. Doch bis auf diese Zeit (1570.) wurde noch nicht geschmiedet, weswegen auch kein Ertrag angegeben werden kann.

k) Fischerei.

a.) Teiche oder Weiher.

Das Kloster Waldsassen hatte ohne die 2 großen Teiche zu Türschenreuth und ohne jene, welche den Pflegern zu Neuhaus, Waltershof und Hardek zur Nutznießung überlassen waren, 159 große und kleine Teiche oder Weiher. Von diesen wurden alle Jahre 30 Teiche mit 3 Jährlingen besetzt, als mit 126½ Schock Karpfen, 28 Schock Närpflingen, 4 Schock Hechten. Es wurden 82 Teiche auf 2 Jahre mit 2 Jährlingen besetzt und zwar mit 425 Schock Karpfen, 28 Schock Närpflingen, 3½ Schock Hechten. Da nun der Einsatz für zwei Jahre nur halben Nutzen gewährt, so besteht der jährliche Ertrag in 212½ Schock Karpfen, 14 Schock Närpflingen, 1¾ Schock Hechten. Nach diesem Einsatze ergibt sich ein jährlicher Ertrag von 339 Schock Karpfen, 27 Schock Närpflingen, 6 Schock Hechten, die alle verkaufbar oder genießbar sind. Es ist aber leicht zu erachten, daß sich bei dieser Fischerei ein ziemlicher Abgang ergab, den man wohl auf 30 Schock Karpfen ansetzen darf. Rechnet man nun 90 Karpfen auf 1 Zentner, so erfindet sich an den Karpfen ein Geldertrag von 824 fl. Von den Närpflingen rechnet man 2 Schock auf 1 Zentner, den Zentner zu 5 fl. demnach wäre der Erlös von den Närpflingen 73 fl. 20 kr. Sechs Schock Hechte geben 4 Zentner, demnach der Ertrag von den Hechten 40 fl.

Der obere Türschenreuther Weiher wird zur Winter- und Sommerzeit gefischt. Er führt große Hechte, Karpfen,

Pressen, Närpflinge, Plichen und Krebse. Der Nutzen dieses Weihers ist jährlich auf 200 fl. angesetzt.

Der untere Türschenreuther Weiher wurde gewöhnlich auf zwei Jahre mit 110 Schock Karpfen lauter Zweijährlingen, mit 10 Schock Närpflingen, 40 Schock Pressen, und 20 Schock Hechten besetzt. Er war im Jahre 1570. an Sebastian Meller verpachtet, der ihn auf seine Kosten besetzen und noch jährlich 466 fl. 40 kr. Bestandgeld geben mußte.

Die übrigen 47 Teiche, die alle mit Setzvätern und Brut besetzt wurden, konnten nicht in Anschlag gebracht werden, weil von dieser Brut die andern Teiche besetzt wnrden.

Die Forellenteiche, welche sich meistens aus den in sie fließenden Forellenbächen selbst besetzen, und deren 14 gezählt wurden, wurden nach Gelegenheit alle 2 Jahre gefischt. Von diesen konnte kein jährlicher Ertrag bestimmt werden. Als Forellenbäche wurden gefischt: der Mähringerbach, der Haselbach, der Niklasbach, der Michlesbach, der Remesbach, der Mugibach, der Reichenbach, der Bach, der bei dem breiten Brunnen anfängt und bei Schachten vorbeifließt, der Gänseneſtbach, der Kaltenbach, der Dippersreuther Bach, Wibersbach, der Geistbach und Wernersreutherbach.

b.) Fließende Wasser. Das Kloster Waldsassen hatte das Recht, in der Wondreb zu fischen, von der Brücke zu Hofteich an bis gegen Hundsbach an die Wöhr. Die Naab, die ober dem Sallach und dem Wasser des Pflegers zu Bernau anfängt, und fortläuft, bis der Geistbach darein fällt, fischten von dem Geistbache bis zu dem Bächlein, welches vom Holzweiher herabkömmt, das Stift Waldsassen und die Reizensteine gemeinschaftlich. Weiter hinab, bis die Naab in den obern Türschenreuther Bach fällt, gehörte die Fischerei

ganz dem Stifte. In Gumpen bei Hans Megers Hof fängt die Waldsassische Fischerei in der Naab wieder an, und geht bis zu der Schwaigpaint unterhalb Falkenberg bei dem Schwarzenschwal an die Hutzlmühle hinab bis an das Neustädtische Wasser. Dieses Wasser fischte aber der Pfleger von Neuhaus und zwar von der Brücke unter Neuhaus an bis zu Ende. Dieses Fischwasser von Schwarzenschwal an bis zu Ende trug verpachtet 20 fl.

c.) Fisch- und Krebs-Bäche.

Diese waren: der Mühlgraben bei Waldsassen, der Oesnitzbach, der in die Wondreb, der Metzstallbach, der gleichfalls in die Wondreb, der Schwarzenbach, der in die Naab, der Nätzbach unter dem Rottenburger Teich bei Falkenberg, und der Frumbach, der gleichfalls in die Naab fließt.

d.) Teiche, Fischwasser und Bäche, die den Pflegern zur Besoldung angewiesen waren.

Dem Pfleger zu Neuhaus waren angewiesen 2 Teiche zu Wurz, und 2 Teiche zu Bergstein, desgleichen die Naab von der Brücke in Neuhaus bis unter die Hutzlmühle; dem Pfleger zu Waltershof der Schloßweiher, der auf 2 Jahre mit 12 Schock Setzlingen besetzt wird, ein kleines Teichlein an der Lahr, das mit ½ Schocke besetzt wird, ferner 2 Bäche, nämlich der Rodenzenbach und Maschenbach, worin Forellen, Krebse und andere Fische gefangen werden; dem Pfleger zu Hardek 3 Teichlein, die mit 5 Schock Setzlingen besetzt werden, dann der Sailingbach, Kerbach, Dillenbach, das Bodenbühl, und der Mühlgraben.

e.) Dienst-Wasser und Bäche.

Einige Stiftsunterthanen hatten eigene, ihnen gehörige Wasser. Der Zins davon, den sie der Herrschaft, nämlich Waldsassen, reichen mußten, wurde Dienst genannt. Ein Dienst bestand in 2 ℔ Hechten, 4 ℔ Karpfen, 4 ℔ kleinen

Bachfischen, 2 ℔ Rutten, 1 ℔ guten Aalen, 2 Schock Krebs; 2 ℔ grünen oder frischrn Forellen

Dienstbar zum Kloster Waldsassen waren Peter Lippert von Wondreb mit 9 Dienst, Kaspar Kraus daselbst mit 14 Dienst, Mathias Hirsch zu Türschenreuth mit 20 Dienst, Hans Syller zu Dobrikau mit 9½ Dienst, Hans Malzer zu Mitterteich mit 9½ Dienst, Georg Rieth daselbst mit 8 Dienst, Paul Triebenbach zu Hofteich mit 20 Dienst. Der Ertrag aus der Naab, wo sie aus dem untern Türschenreuther Weiher fließt, war, ehe das Wasser durch Dr. Hochwart, Domherrn zu Regensburg, zur Bruderschaft erkauft wurde, 9½ Dienst. Damals (1570.) aber gab sie nichts. Der ganze Ertrag des Fischzinses aus der Naab bestand in 39½ Dienst. Für das Forellenwasser, das durch Poppenreuth fließt, sammt dem Griesbach wurden 2 Schock Forellen, und für das Forellenwasser, das durch Großkonreuth fließt, 2½ Schock Forellen gezinset.

l) Viehzucht.

Im Steinhofe zu Waldsassen befanden sich 9 Pferde, 76 Rinder, 164 Schweine, im Netzstall 10 Pferde, 26 Rinder; auf dem Hammer bei Waldsassen 10 Pferd, 26 Rinder; bei der Pflege in Türschenreuth 68 Rinder, 52 Schweine; in Liebenstein 30 Rinder, 9 Schweine; in Falkenberg 35 Rinder und 9 Schweine.

m) Oeden.

Die Oede bei St. Niklas, die Oede Reichenbach und Altenwisau sind Wiesen; die Oede Schönlind, Waldsassen, Bernreuth sind Felder und Wiesen. Die andern Oeden werden von den Unterthanen bebaut und auf die sechs oben angeführten Oeden wird das Vieh zur Weide getrieben.

§. 20.

Kloster- und Kirchenbau zu Waldsassen im Jahre 1681., zugleich eine Beschreibung der Kirche daselbst.

Nach beschlossener Wiederherstellung des Klosters Waldsassen wurde am 27ten Januar 1687. mit Niederreißung des alten Konvent-Gebäudes bei der Pforte und der Kirche der Aufang gemacht, und am 18ten April desselben Jahres der Grund zu der Mauer angegraben.

Kaspar Fichtmaier hieß der Maurermeister. Er war aus Bernried in Bayern gebürtig, und bekam im Jahre 1681. für Legung des ersten Grundsteines in der Mauer des Konvents 18 fl. zum Geschenke. Benedikt Scheidhauf sein Palier erhielt käglich 18 kr. nebst Kost und Trunk, jeder andere Maurer aber täglich 26 kr. ohne Kost.

In diesem Jahre brtrugen die Ausgaben

für sämmtliche Maurer . . .	777 fl.	16 kr.	2 ℌ.
für die Taglöhner . . .	611 fl.	37 kr.	1 ℌ.
für die Zimmerleute . . .	5 fl.	45 kr.	—
für die Scharwerker . . .	39 fl.	14 kr.	—
der Röhrmeister Georg Hilpert erhielt	3 fl.	18 kr.	—

Abraham Lentner aus Prag war im Jahre 1682. erster Baumeister, und bekam als Jahrlohn 100 fl. Sein Bruder Philipp Lentner war Maurer zu Waldsassen, verehlichet mit Katharina, Tochter des Michael Freund, Webermeister zu Waldsassen. Am 4ten Januar wurde mit Niederreißung der Mauer des Konventes fortgefahren, am 5ten April darauf wurde der Anfang zur Legung der Grundsteine des Baues gemacht. Der Palier des Maurermeisters war Georg Dietzenhofer aus Aibling in Bayern, welcher nebst Kost und

Trunk 40 kr. des Tages bekam; dieser Georg Dietzenhofer, der sich am 25ten August 1682. zu Waldsassen mit Maria Elisabeth, Tochter des Metzgermeisters Johann Hagen daselbst, verehlichte und im Jahre 1689. starb, hatte einen Bruder, Namens Bernhard Christoph Dietzenhofer, der nach dem Tode seines Bruders Palier des Maurermeisters wurde. Jeder Maurer erhielt täglich ohne Kost 30 kr. Die Ausgaben beliefen sich in diesem Jahre

für die Maurer auf . . .	1727 fl.	42 kr.	2 ℌ.
für die Zimmerleute . . .	1719 fl.	15 kr.	—
für die Taglöhner . . .	945 fl.	11 kr.	—
für die Scharwerker . . .	47 fl.	26 kr.	—
für Eisenwerk	33 fl.	—	—

Im Jahre 1683. war Abraham Lentner Baumeister, erhielt nebst 100 fl. und 8 Kar Haber von jedem Maurer täglich 3 kr. als Gesellengeld, welches 202 fl. 2 kr. ausmachte. Den 5ten April wurde wieder zu arbeiten angefangen. Die Ausgaben betrugen in diesem Jahre

für die Maurer	1184 fl.	29 kr.	—
für die Zimmerleute . . .	326 fl.	58 kr.	2 ℌ.
für die Taglöhner . . .	756 fl.	22 kr.	—
für die Scharwerker . . .	40 fl.	56 kr.	—

Unter dem Baudirektor und Kastner Pater Joseph Werner mangeln für das Jahr 1684 die Rechnungen, wahrscheinlich ist in diesem Jahre und in dem verflossenen 1683.ten Jahre das zweite Stockwerk des Konventes von der Kirche bis zum Priorate gebaut worden. Weil der Baumeister Abraham Lentner im vorigen Jahre 1684. wegen Krankheit seiner Arbeit nicht vorstehen konnte, so wurden ihm in dem Jahre 1685. an seinem Solarium 100 fl. abgezogen, daher empfing er nur das Gesellengeld, nämlich 260 fl. 12 kr. 2 pf. In diesem Jahre war Georg Dietzenhofer Maurermeister,

und sein Bruder Christoph war Palier. Den 2ten April wurde das dritte Stockwerk gegen den Fluß Wondreb und das Fundament des Kreuzganges, der Kirche entlang, zu bauen angefangen. Die Ausgaben betrugen in diesem Jahre:

für die Maurer	2194 fl.	40 kr.	—
für die Zimmerleute . . .	130 fl.	13 kr.	2 ℌ.
für die Taglöhner . . .	1177 fl.	52 kr.	1 ℌ.
für die Scharwerker . . .	27 fl.	37 kr.	—

Der Zimmermeister war Jahannes Schenkel, von Waltershof gebürtig; dessen Namen ist in einen Balken ober dem Subpriorate, so wie auch ober der Apotheke eingeschnitten.

Nun wurde mit dem Kirchenbaue begonnen. In dem Jahre 1685. ist der Grundstein zur neuen Kirche gelegt worden, wofür der Baumeister Georg Dietzenhofer 21 fl. der Zimmermeister Johannes Schenkel 18 fl. empfieng.

Den 26ten Mai 1686. wurde unter der Leitung des Baumeisters Abraham Lentner, welcher dieses Jahr 293 fl. 43 kr. Gesellengeld empfing, die Arbeit wieder angefangen. Georg Dietzenhofer war in diesem Jahre Maurerpalier und Christoph Kehl war bis zum 28ten Rüstpalier; von diesem Tage an wurde aber Johannes Köpfer Maurer- und Rüstpalier zugleich.

Die Ausgaben betrugen

für die Maurer	2386 fl.	32 kr.	1 ℌ.
für die Zimmerleute . . .	421 fl.	57 kr.	2 ℌ.
für die Taglöhner . . .	1259 fl.	45 kr.	—
für die Scharwerker . . .	200 fl.	38 kr.	—

Im Jahre 1687. war Abraham Lentner Baumeister, welcher 225 fl. 13 kr. Gesellengeld empfieng. Am 14ten April wurde abermals zu bauen angefangen, und zwar mit dem vierten Stockwerke, der Bibliothek.

Johannes Köpfer als Maurerpalier erhielt wöchentlich nebst Kost und Trunk 4 fl. 30 kr.

In diesem Jahre beliefen sich die Ausgaben

für die Maurer auf . . .	2317 fl.	59 kr.	2 ₰.
für die Zimmerleute auf . .	465 fl.	— kr.	1 ₰.
für die Taglöhner auf . .	1162 fl.	43 kr.	3 ₰.
für die Scharwerker auf . .	210 fl.	36 kr.	—

Wie im vorigen Jahre, so war auch in diesem 1688ten Jahre Georg Dietzenhofer Maurermeister, und Abraham Lentner Baumeister. Das Gesellengeld für dieses Jahr betrug 234 fl. 52 kr. Am 5ten April begann in diesem Jahre die Arbeit, wovon die Ausgaben

für die Maurer . . .	2262 fl.	10 kr.	2 ₰.
für die Zimmerleute . . .	257 fl.	13 kr.	—
für die Taglöhner . . .	1365 fl	27 kr.	2 ₰.
für die Scharwerker . . .	161 fl.	20 kr.	—

waren. Für das Jahr 1689. mangeln ebenfalls die Rechnungen.

Den 2ten Februar ist der Maurermeister Georg Dietzenhofer gestorben. Dieser Mann baute auch im Jahre 1655. den künstlichen Tempel der hl. Dreifaltigkeit, gewöhnlich Kapell genannt, auf dem Glasberge bei Waldsassen gegen Westen gelegen, und hinterließ dadurch der Nachwelt einen unsterblichen Namen. Im Jahre 1690. war Abraham Lentner Baumeister, und empfieng mit dem unangestellten Maurermeister Christoph Dietzenhofer, Bruder des verstorbenen Georg Dietzenhofers 188 fl. 4 kr. Gesellengeld.

Jakob Schließer, Maurerpalier erhielt nebst Kost wöchentlich 4 fl. Dieser war ein Oesterreicher, aus Windischsteig gebürtig. Am 3ten April begann abermals der Bau, wovon die Ausgaben betrugen:

für die Maurer . . .	1598 fl.	13 kr.	—
für die Zimmerleute . . .	369 fl.	44 kr.	2 ₰.
für die Taglöhner . . .	938 fl.	3 kr.	—
für die Scharwerker . . .	212 fl.	7 kr.	—

Bis hieher war Abraham Lentner Baumeister gewesen, welcher durch seine Kunst das schöne und weitschichtige Gebäude des Konventes mit breiten und hellen Gängen und Kellern, sowie die neue herrliche Kirche mit der hellen, eben so langen und weiten Gruft herstellte; ob er aber durch Tod, oder durch häusliche Geschäfte verhindert wurde, den Kirchenbau, welcher schon ziemlich hoch war, fortzusetzen, wird nicht gemeldet. Ihm folgte als Baumeister ein anderer, Namens Bernhard Schießer, im folgenden Jahre 1691. unter dem neuerwählten Abte Albertus. Nach geschlossenem Kontrakte empfieng er 200 fl. Gesellengeld. Jakob Sießer war Maurerpalier und Christoph Oehl Rüstpalier. In diesem Jahre wurde bezahlt:

für die Maurer . . .	2184 fl.	24 kr.	—
für die Zimmerleute . . .	620 fl.	18 kr.	2 ₰.
für Handlanger . . .	1351 fl.	—	—
für Mörtelrührer . . .	245 fl.	54 kr.	—

Im Jahre 1692. empfieng Bernhard Schießer als Baumeister 220 fl. Gesellengeld.

für die Maurer waren Ausgaben .	2369 fl.	35 kr.	—
" " Zimmerleute . . .	342 fl.	2 kr.	2 ₰.
" " Taglöhner . . .	1718 fl.	28 kr.	—
" " Scharwerker . . .	314 fl.	20 kr.	—

Bernhard Schießer bekam im Jahre 1693. 193 fl. 3 kr. Gesellengeld, als Baumeister. Am 6ten April fieng die Arbeit wieder an und die Maurer kosteten mit Einschluß der Taglöhner für den Bau des Konventes 117 fl. 40 kr. Die Ausgaben betrugen bei der neuen Kirche:

für die Maurer	1908 fl.	15 kr.
für die Zimmerleute	466 fl.	3 kr.
für die Taglöhner	1075 fl.	42 kr.
für die Mörtelrührer	68 fl.	48 kr.
für die Sandgräber	193 fl.	10 kr.
für die Scharwerker	315 fl.	17 kr.

Der Zimmermeister Thomas Wolf bekam für den Kirchendachstuhl vorläufig 10 fl. zum Geschenke.

Der Baumeister Bernhard Schießer erhielt für das Jahr 1694. an Gesellengeld 163 fl. 33 kr. Zu arbeiten wurde am 14ten April angefangen. Für die Maurer und Taglöhner waren die Ausgaben zum Konventbaue nur 8 fl. 51 kr.

zum Kirchenbaue für die Maurer	1646 fl.	47 kr.	2 ₰.
für die Taglöhner	772 fl.	55 kr.	—
für die Sandgräber	162 fl.	20 kr.	—
für die Zimmerleute	540 fl.	38 kr.	—
für die Scharwerker	319 fl.	54 kr.	—

Im Jahre 1695. war derselbe Bernhard Schießer Baumeister, und sein Gesellengeld machte 168 fl. 30 kr. aus. Für die Zeichnung der Kirchenfacade erhielt er 18 fl. 40 kr.

In diesem Jahre ist der Kirchenbau so weit gediehen, daß Künstler gedungen werden konnten, die Gewölbe mit Malerei und Stuckatorarbeiten zu zieren. Zum Konventbaue erhielten die Maurer

. .	16 fl	46 kr.	—
zum Kirchenbaue	1691 fl	53 kr.	2 ₰.
die Taglöhner	806 fl.	51 kr.	—
die Sandgräber	131 fl.	5 kr.	—
die Zimmerleute	63 fl.	24 kr.	—
die Scharwerker	299 fl.	50 kr.	—

So wie im vorigen Jahre, so war auch in diesem 1696sten Jahre Bernhard Schießer Baumeister, welcher an Gesellengeld 163 fl. für das Konvent aber 14 fl. 6 kr. sowie

der Maurerpalier Jakob Schießer 123 fl. 10 kr. erhielt. Die Ausgaben zum Kirchenbaue waren

für die Maurer	699 fl.	54 kr.	2 hl.
für die Taglöhner . . .	493 fl.	29 kr.	3 hl.
zur Sakristei	20 fl.	29 kr.	2 hl.
für die Sandgräber . . .	113 fl.	47 kr.	—
für die Zimmerleute . . .	83 fl.	30 kr.	—
für die Scharwerker . . .	199 fl.	32 kr.	—

In diesem Jahre ist das Kirchengebäude schon so hoch gekommen, daß oben an dem Gewölbe die doppelte Inschrift:

Fundatum Anno MCXXXIII.
und
Restauratum Anno MDCXCVI.

angebracht werden konnte.

Im Jahre 1607 war ebenfalls Bernhard Schießer Baumeister, und erhielt 200 fl. 10 kr. Gesellengeld. In diesem Jahre wurde mit der Erbauung der beiden Thürme der Anfang gemacht; für das Konvent beliefen sich die Ausgaben auf 23 fl. 42 kr. für die Sakristei wurde den Maurern ausbezahlt 374 fl. 22 kr.

die Zimmerleute erhielten . .	38 fl.	—	—
die Sandgräber	86 fl.	—	—
die Scharwerker	156 fl.	40 kr.	—

Im Jahre 1698. war Bernhard Schießer Baumeister;

er erhielt Gesellengeld . . .	84 fl.	45 kr.	—
für das Konvent	6 fl.	27 kr.	—
der Maurerpalier für den Kirchenbau	131 fl.	—	2 hl.
für die Maurer wurde ausbezahlt	723 fl.	52 kr.	—
für die Taglöhner . . .	367 fl.	3 kr.	2 hl.
für die Sandgräber . . .	67 fl.	39 kr.	—

Im Jahre 1699. erhielt derselbe Baumeister Bernhard Schießer an Gesellengeld . . . 57 fl. 37 kr. 2 ℛ.
für den Konvent betrugen die Ausgaben 48 fl. 37 kr. —
für die Kirche erhielten die Maurer 331 fl. 37 kr. 2 ℛ.
die Taglöhner . . . . 167 fl. 16 kr. —
die Sandgräber . . . . 35 fl. 4 kr. —
die Zimmerleute . . . 174 fl. 6 kr. —
die Scharwerker . . . 141 fl. 50 kr. —

Des nämlichen Baumeisters Bernhard Schießer Gesellengeld für das Jahr 1700 machte . 38 fl. 10 kr. 2 ℛ.
für das Konvent wurden . . 99 fl. 50 kr. 2 ℛ.
sowie für die Kirche den Maurern 245 fl. 2 kr. 2 ℛ.
den Taglöhnern . . . 120 fl. 57 kr. 2 ℛ.
den Sandgräbern . . . 25 fl. 10 kr. 2 ℛ.
den Zimmerleuten . . . 212 fl. 23 kr. 3 ℛ.
den Scharwerkern . . . 127 fl. 38 kr. —
und . . . . . 48 fl. 16 kr. bezahlt.

Für das Jahr 1701. bekam Bernhard Schießer Baumeister 26 fl. 21 kr. Gesellengeld.

Für das Konvent betrugen die Ausgaben 230 fl. 1 kr. 2 ℛ. und für die Kirche erhielten die Maurer, Zimmerleute und Taglöhner 145 fl. 53 kr. so wie die Scharwerker 116 fl. 44 kr.

Im Jahre 1702. erhielt Baumeister Bernhard Schießer an Gesellengeld 9 fl. 15 kr.

Die Kosten des Konvents betrugen
einmal . . . . 64 fl. 32 kr. —
und dann . . . . . . 86 fl. 23 kr. —
für den Kirchenbau aber erhielten die Maurer
59 fl. 33 kr. 2 ℛ.
und . . . . 138 fl. 43 kr. 2 ℛ.
die Scharwerker . . . . . 81 fl. 14 kr. —

Für den obigen Bernhard Schießer, Baumeister, betrug im Jahre 1703. das Gesellengeld . 28 fl. 30 kr.
für das Konvent gingen auf . . . 79 fl. 47 kr.
für die Kirche erhielten die Maurer . . 3 fl. 9 kr.
die Sandgräber . . . . . . 5 fl. 9 kr.
die Scharwerker . . . . . . 77 fl. 8 kr.

In dem Jahre 1704. bekam Bernhard Schießer als Baumeister an Gesellengeld 6 fl. 30 kr. für das Konvent kamen aber nur mehr zur Ausgabe 79 fl. 47 kr.

Glücklich wurde nun bisher in einem Zeitraume von 24 Jahren das Kirchen= nnd Konventgebäude vollendet, und steht in seiner herrlichen Größe da.

Die größte Tiefe des Grundes beträgt 80 Schuhe, wovon 13 Schuh die Höhe der Gruft ausmachen, welche von zwei Fenstern und einer großen Thür von dem Garten her erleuchtet wird.

Die innere Länge der Kirche von der Wand des Einganges bis zur Wand hinter dem Hochaltar beträgt 268 Schuh. Die Mauer am Eingang ist 9½ Schuh dick. Das Vorhaus der Kirche von der Wand des Einganges bis zu dem Bogen unter dem Oratorium innerhalb des eisernen Gitters ist 8 Schuh lang. Von diesem Bogen bis zum Zentrum des Zirkels auf dem gepflasterten Boden unter dem großen Gewölbe zwischen den beiden ersten Nebenaltären, dem Bernhards= und Mariähimmelfahrtsaltar, sind ebenfalls 130 Schuh. Der Halbmesser des großen Zirkels beträgt auch 8 Schuh. Von dem Chorgitter bis an die Wand hinter dem Hochaltar (oder dem Religiosen=Chore neben dem Hochaltare) sind 105 Schuh. Von dem Gitter des Chors bis zur Mauer des Eingangs sind 163 Schuh. Die Breite der Kirche sammt den beiden Kapellen, worin sich die Nebenaltäre befinden, ist 79 Schuh; die Breite des regulären

Chors hingegen beträgt nur 39 Schuh. Die Tiefe der Kapellen vom Eingange bis an die Wand hinter dem Altare ist 17 Schuh.

Die Breite der zwei ersten Kapellen, von der einen bis zur andern Wand, ist 38½ Schuh. Die Breite der sechs andern kleineren Kapellen ist nur 26 Schuh.

Die Dicke der Mauer zwischen jeder Kapelle ist 15½ Schuh. Die Höhe der zwei vordersten Kapellen deren Altäre bis auf das Oberste des Gewölbes reichen, beträge 81 Schuh. Die Höhe der übrigen sechs kleineren Kapellen bis zum Gesimse der Kirche ist 54 Schuh.; eben so hoch ist auch die Kirche selbst von dem Fußboden bis zu dem Kranze oder Gesimse. Die Höhe ober dem Gesimse, worauf das Gewölbe ruht, ist 4 Schuh. Die Höhe der Gewölbgurten ist 22½ Schuh. Die Höhe der 3 länglichen Gewölbe in der Kirche ausser dem Chore 23 Schuh. Die Höhe der Kirche vom Boden bis zu der obersten Höhe der Gewölbe 81 Schuh. Die Höhe des länglichen Gewölbes ober dem Religiosen-Chore ist 10 Schuh. Die Breite der Gewölbgurten 45 Schuh. Die Breite der Gewölbe über dem Chore 40 Schuh. Das große, runde Gewölbe zwischen den beiden vordersten Kapellen enthält die Hälfte der Kirchenlänge vom Bogen unter dem Oratorium bis zu der Wand hinter dem Hochaltare. Das Centrum dieses runden Gewölbes trifft mit dem untern Centrum des Zirkels auf dem Boden überein; der Diameter oder Durchmesser des runden Gewölbes beträgt 45 Schuh; dessen Peripherie oder Umfang ist 135 Schuh; die Höhe 22½ Schuh. Dieses runde Gewölbe nimmt seinen Anfang von der Höhe der übrigen Gewölbe; daher die Höhe dieses Gewölbes die Höhe der übrigen um 22½ Schuh übersteigt, und die Höhe der Kirche von dem Boden bis zum Gipfel dieses runden Gewölbes 103½ Schuh ist. Die Länge

des Glockenhauses von einer Seitenthür bis zur andern ist 79 Schuh. Die Mauerdicke der beiden Thürme ist 9½ Schuh, die Höhe 132 Schuh, die Höhe der mit Kupfer gedeckten Dächer ist 66 Schuh, die der darauf gesetzteu Kugeln ist 3½ Schuh, und die der beiden auf diesen Kugeln befindlichen Sterne 6 Schuh. Die Höhe der Statur des Heilandes, welcher oben auf der Kirchenfacade zwischen den beiden Thürmen steht, ist 9½ Schuh, und dessen Fußgestell 4 Schuh. Die Höhe des Hintertheils der Kirche gegen den Konventgarten zu ist 96 Schuh, weil die Höhe der Gruft hinzu gerechnet werden muß, und die Höhe des Konventes vom Garten bis an das Dach ober dem Priorat ist 69 Schuh. Die Länge des Kreuzganges im Konvent von der Kirche bis zum Priorat ist 200 Schuh, von der Sakristei bis zur Pforte 236 Schuh, die Breite der Gänge 14 Schuh, des untern Ganges 17 Schuh.

Die Länge des Refektoriums und der Bibliothek ist 85 Schuh und 8 Zoll, die Höhe desselben aber 25 Schuh. Die Länge des neuen Gartens von der steinernen Brücke die über den Fluß Wondreb führt, bis an die entgegengesetzte Mauer ist 845 Schuh und die Breite dem Flusse entlang ist 605 Schuh. Die Länge des Kastengebäudes beträgt 345, so wie die Breite 52½ Schuh. Die Länge des neuen Malzhauses ist 140 Fuß und 5 Zoll, die Breite 30 Fuß.

Künstler, welche die Kirche und das Konventgebäude in Waldsassen mit ihren Arbeiten zierten.

I. Stukatorer.

Der erste Gipsator und Stukatorer im Jahre 1688. war Bernhard Gouter aus Bayreuth, welcher die 4 untern Gänge des Konventes mit Stukatorarbeit schmückte, wofür er 390 fl.

und 18 fl. Leihkauf erhielt, wurde aber nicht für tauglich erkannt.

Der zweite Gipsator im Jahre 1692. war Cäsar Busdecla (vielleicht muß gelesen werden: Cäsar Bohuslaus Decla) aus Prag, welcher mit 3 Gesellen, die er mitbrachte, die äusseren Fenster der Kirche gegen den Konventgarten hinter dem Hochaltar mit Stukator-Arbeit zierte. Auch dieser wurde nicht für tauglich gefunden. Der dritte Gipsator (1694.) war Johann Lukese; dieser sollte den neuen Chor in der Kirche verfertigen, aber seine Arbeit gefiel nicht und so erhielt er 6 Gulden Reisekosten Ersatz und wanderte weiter. Endlich der vierte Gipsator im Jahre 1695. war der berühmte Johann Baptist Carlon aus Mailand, welcher am 24ten Januar den Contrakt einging, die ganze Kirche sammt der untern Sakristei in 3 Jahren um 3500 fl. mit Stukatorarbeiten zu verzieren. Der Gips hiezu wurde von Hinterhof im Vogtland, 12 Meilen von Waldsassen entlegen, herbeigeführt. Im Jahre 1696. den 21ten August wurde wiederum ein Vertrag gemacht, kraft dessen Carlon versprach, den Hochaltar von Gips um 1500 fl. und 12 Spezies-Dukaten Leihkauf zu machen.

Noch in diesem Jahre den 21ten Novbr. wurde wieder ein dritter Akkord geschlossen, vermöge dessen er die mittlere und oberste Sakristei um 200 fl. und 12 fl. Leihkauf mit Gips zieren mußte. Im Jahre 1698. verzierte er auch die Gewölbe der beiden Thürme um 210 fl. und den untern Gang von der Sakristei bis zur Kirche gegen den St. Bernhard Altar um 38 fl. Noch in diesem Jahre vollendete Carlon, der Prinzipal, mit seinem Consorten Paoli, 5ten Stukatorer, seine Arbeit, und erhielt von dem Abte Albert 16 fl. oder 4 Spezies Dukaten zum Geschenke, zum Beweise seiner gänzlichen Zufriedenheit. Wenn man die 12 Propheten, die

ober dem Gesimse der Kirche angebracht sind, und unter den länglichen Gewölben stehen, dann die in der Mitte der Kirche an den Seiten des runden Gewölbes stehenden 4 Kirchenlehrer, so wie die an dem Vordertheile der 6 kleinen Altarkapellen sitzenden symbolischen Jungfrauen, welche die theologischen und moralischen Tugenden vorstellen, endlich die Menge sowohl großer als kleiner Engel, die durch die ganze Kirche verbreitet sind, wovon die einen das ganze Gewölbe unterstützen, und die andern spielend in verschiedenen Gruppen zerstreut sind, recht bedachtsam betrachtet, so wird man finden, daß diese Kunstwerke nicht zu theuer bezahlt wurden. Und wenn man die sinnreiche Verschiedenheit der von Gips verfertigten Zierrathen, den majstätischen Hochaltar aus Marmor, verziert mit den gipsernen Statuen, Moses und St. Johannes Baptista, St. Bernhard und St. Benedikt, und die Proportion derselben betrachtet, so muß man bekennen, daß Carlon für alle diese Wunder der Kunst, zu wenig empfing, indem er sich begnügte, überhaupt nur 8536 fl. anzunehmen.

Und daß in der That dieser große Künstler mehr an Ehre, als an Geld Wohlgefallen hatte, bezeugt folgende Begebenheit, die sich nach Vollendung dieses großen Werkes zugetragen hat. Nach der Abreise dieses berühmten Mannes fiel bei Abtragung des Gerüstes ein Balken auf die Statue des Kirchenvaters Gregor, und zerbrach dessen Kopf; daher wurde von einem andern Stukatorer ein neuer Kopf verfertiget, und auf den Rumpf der Statur gesetzt. Nach nicht langer Zeit schickte Carlon seinen Sohn Didakus Franziskus Carlon von Mailand in fremde Länder und befahl ihm auch, Waldsassen zu besuchen und da die Arbeiten seines Vaters zu sehen.

Nachdem er daselbst angelangt war, und die verschie-

denen Arbeiten seines Vaters besehen und bewundert hatte, so kam ihm auch das Haupt des Kirchenlehrers Gregorius zu Gesichte, worüber er sich ungemein entrüstete, und im hohen Ernste betheuerte, daß dieser Kopf die Arbeit seines Vaters nicht wäre, und nur ein Pfuscher müsse diesen Kopf zum Possen und Spotte seines Vaters verfertiget haben.

Nachdem er von dem Vorfalle Urkunde erhalten hatte, schrieb er seinem Vater nach Mailand, und machte ihn mit dieser Begebenheit bekannt; alsobald fertigte er ein anderes Haupt, welches das wahre Ebenbild des damals regierenden Papstes Clemens XI. war, und schickte es unentgeldlich nach Waldsassen an seinen Sohn, welcher es der Statue des Gregorius wieder anpaßte, damit die Kunstwerke seines Vaters durch ungeschickte fremde Hände nicht geschändet würden.

Der fünfte Gipsator und Stukatorer war Paoli, so wie der sechste Alexander Bernaseon aus Italien; beide waren Consorten und Untergeordnete des berühmten Carlon. Der siebente Gipsator und Stukatorer war Franziskus Christoph Mathoni aus Itatien. Sein Sohn Johann Philipp Jakob war ein sehr geschickter Architekt, und weil er 1733. Laienbruder war, errichtete er mehrere Gebäude im Kloster. Im Jahre 1735. baute er in der Kirche unter dem Musikchore das Oratorium für die Gäste, 1735. das Kastengebäude zu Waldsassen, und später jenes zu Weiden, und die steinerne Brücke, die zum Gute Fischhof bei Türschenreuth führt, und das eine halbe Stunde von Waldsassen entlegene Schloß Fokenfell, die Kirche zu Beidl nnd Stein, mehrere Pfarrhöfe und die steinerne Brücke über ben Fluß Wondreb zum neuen Garten in Waldsassen. Er starb im Jahre 1775.

Der achte Gipsator war Apiani ein Italiener, wohnhaft in München. Dieser hatte 1725. die Bibliothek mit

Gips ausgeziert für die Summe von 450 fl. Er kam in seiner Kunst dem Carlon sehr nahe. Von ihm wurden die Altäre des hl. Michael und des hl. Johannes, des Evangelisten, um 1400 fl. dann der Altar der hl. Magdalena um 600 fl. erbaut.

Der neunte Gipsator war Chinsa, ein Gehilfe des Apiani. Der zehnte Paulus Morazi aus Italien, ein Mitgehilfe des Apiani. Er verheirathete sich mit Magdalena, Tochter des Baumeisters Bernhard Schießer im Jahre 1726. Das Oratorium unter dem Musikchor zierte er im Jahre 1737. mit Gips aus, und um das Jahr 1760. den Saal in Vokenfell und die Kapelle allda; auch die in dieser Kapelle befindlichen Altäre wurden von ihm gemacht.

II. Maler.

1) Johann Jakob Steinfels aus Prag, schloß den 6ten April 1695. einen Kontrakt, kraft dessen er 5 Feldungen der länglichten Gewölbe mit 10 Bänden auf den Seiten- und Enggewölben gegen die Fenster ober dem Religiosen-Chore um 700 fl. nebst Kost in Fresko zu malen übernahm.

Diese Malerei der 5 Feldungen stellt die Entstehungsgeschichte des Klosters vor, nämlich:

1) Der selige Querwik von Vollmundstein, der von dem Bischofe Cuno zu Regensburg mit Rekommandationsschreiben, eine Einöde suchen zu dürfen, entlassen wurde.

2) Ebendenselben Querwik, wie er vom Markgrafen Theobald in der Einöde Köllergrün gefunden, und vom Markgrafen das Kloster fundirt wurde.

3) Eben dieser Querwik, wie er und die Seinigen mit Ausreutung des Waldes beschäftiget sind.

4) Denselben, wie er von dem hl. Bernhard mit der weißen Kukulle umkleidet wird;

5) Waldsassen, das hundertste Schaf von dem guten Hirten in den Schafstall Christi getragen, das ist, in den Cisterzienserorden nach hundertjähriger Zerstreuung getragen und zurückgeführt, oder auch, weil es bei der ersten Entstehung gerade das hundertste Kloster in dem Cisterzienserorden war.

Endlich schließt die Reihe der Gemälde die Geschichte des hl. Johannes, des Evangelisten, welcher der Tradition zufolge die Kirche eingeweihet haben soll, welche Geschichte unter dem Gewölbe in der aufrechtstehenden Wand ober und hinter dem Hochaltar vorgestellt ist. Ferner die Bildnisse der 10 Ordensheiligen mit eben so vielen Engeln, deren jeder ein Leidenswerkzeug des gekreuzigten Welterlösers trägt. Im Jahre 1696. malte Steinfels 10 Ordensheilige, welche in verschiedener Ordnung getheilt sind, nämlich hie und da 2 Päpste, 2 Kardinäle, 2 Erzbischöfe und 2 Kirchenlehrer; ober dem Religiosen-Chore an den Wänden 4 Ordensheilige zu 2 und 2 Martyrern in den Kapellen Mariä Himmelfahrt und des hl. Bernhard gegen die Fenster um 160 fl. Im nämlichen Jahre 1696. am 11ten August wurde mit eben diesem Maler Steinfels ein Kontrakt geschlossen, daß er auch die übrige Kirche ausser dem Religiosen-Chore um 1500 fl. und 6 Dukaten Leihkauf, nebst Kost und Wohnung male, welche Arbeit in folgenden Gemälden bestand: nämlich in den 3 größeren, länglichten Feldungen des Gewölbes, und in den 12 kleineren Seiten-Feldungen mit den 15 Geheimnissen des Rosenkranzes. In dem mittlern, größeren Felde des großen Gewölbes ist der Heiland dargestellt, wie er von Maria und Joseph unter den Pharisäern im Tempel gefunden wird. Bei diesem Bilde ist merkwürdig, daß der Maler Steinfels einem der Zuhörer sein eigenes Conterfai gab. In der zweiten Abtheilung zwischen den Altarkapellen

des hl. Michael und des hl. Johannes Evangelisten sind die 5 schmerzhaften Geheimnisse des blutschwitzenden, des gegeißelten, des mit Dornen gekrönten und des kreuztragenden Heilandes, welche in den kleinen Feldungen des aufsteigenden Gewölbes sind, und in der mittlern großen Feldung des obersten Gewölbes ist die Kreuzigung Christi dargestellt, wobei merkwürdig ist, daß der gekreuzigte Heiland sich jederzeit gegen den Anschauer, an welchem Orte er immer stehen mag, wendet. Ferner in der dritten Abtheilung zwischen den beiden Altarkapellen der hl. Apostel nnd des hl. Benediktus sind die 5 glorreichen Geheimnisse, die Auferstehung und Himmelfahrt Christi, die Sendung des hl. Geistes, sowie die Himmelfahrt Mariä, nämlich in den 4 kleinen Feldungen des aufsteigenden Gewölbes und in der dritten großen und mittlern Feldung des obersten Gewölbes die Krönung Mariä in dem Himmel abgemalt. In der weitschichtigen, runden Fläche des obern Gewölbes, welches über die ganze Höhe des Gebäudes hinauf steigt, zwischen der ersten 2 Altarkapellen des hl. Bernhardus und Mariä-Himmelfahrt, sieht man den herabragenden Himmel und die Heiligen Gottes von dem dreieinigen Gott umgeben, die Cisterziensische Familie aber triumphirend unter dem Schutzmantel Mariä. In den 4 kleineren Feldungen des aufsteigenden Gewölbes, welche um ebenso viele Säulen herumstehen, sind die ersten hl. Väter des Cisterzienser-Ordens: Robertus, Albertus, Stephanus und Bernhardus abgebildet, so wie ober dem Altare in der Kapelle Mariä Himmelfahrt in dem Gewölbe und in der aufrechten Wand unter dem Gewölbe der Chor der Engel, welche über die Glorie der Mutter Gottes triumphiren. In der andern Kapelle des hl. Bernhard ober dem Altare desselben an der aufrechten Wand ist der sterbende hl. Bernhard, und in den obern Gemälden

dessen Grab vorgestellt. Endlich sind an den Wänden ausserhalb der sechs kleinen Altarkapellen oben die übrigen Heiligen des Cisterzienser-Ordens abgebildet. Im Jahre 1698. hatte der Maler Steinfels sein Werk vollendet.

Bald darauf wurde ein neuer Akkord mit ihm geschlossen, daß er auch die 6 ovalen Feldungen in den Oratorien der Kirche, die ober den 6 Altarkapellen angebracht sind, wie auch die größere Feldung unter dem Musikchore und Anderes mehr mit seinem kunstreichen Pinsel um 300 fl. schmücke.

Da aber die Leinwand, auf welche die Gemälde ober dem obengenannten Orotorium gemalt waren, wegen der Nässe zu Grunde ging, so wurden sie mit andern Bildern von verschiedenen Malern ersetzt, nämlch: In der Kapelle der hl. Katharina ist Daniel in der Löwengrube; in der Kapelle der hl. Magdalena befindet sich Abraham und Isaak; in der Kapelle des hl. Johannes Evangelisten ist das Opfer Melchisedechs abgebildet; in der Kapelle des hl. Michael ist die Tochter Jephta abgebildet. Diese beiden Gemälde sind im Jahre 1721. von Johann Gebhard Priefling um 158 fl. 20 kr. gemalt worden. In der Kapelle der 12 Apostel stellt das Gemälde Abigail vor, den David versöhnend; in der Kapelle des hl. Benedikt sieht man Esther vor Assuerus.

2.) Johann Claudius Mona aus Prag, malte die 4 ovalen Bilder der hl. Evangelisten ober dem Religiosen-Chore, und in der Feldung ober und hinter dem Hochaltar die Erscheinung des hl. Johannes Evangelisten; Mona erhielt hiefür 200 fl. Im Jahre 1695. malte er auch das Altarblatt des Hochaltars um 700 fl. und 8 Dukaten Leihkauf; ebenso malte er im Jahre 1697. das kleine Bildniß Gott des Va-

ters auf dem Hochaltare. Im Jahre 1701. wurden von ihm die ovalen Bilder aus dem alten Testamente ober dem Religiosen-Chore um 120 fl. gemalt, welche folgende 12 Vorstelluugen enthalten:

1) Die Leiter Jakobs;
2) Jakob mit den Engeln ringend;
3) Moses an den Felsen schlagend;
4) Simson, indem er die Philister schlägt;
5) Der Sieg Davids;
6) Buße des in Sünden gefallenen Davids;
7) Elisäus mit dem Mantel des Elias durch den Jordan fahrend.
8) Tobias den Fisch aus dem Wasser ziehend;
9) Sieg der Judith;
10) Job auf der Düngstätte;
11) Susanna in den Armen der Alten;
12) Jonas im Bauche des Wallfisches;

3) Der berühmte Andreas Wolf aus München verfertigte im Jahr 1701. das große und kleine Altarblatt auf dem Altare Mariä Himmelfahrt um 1100 fl., ein unschätzbares Werk!

4) Andreas Masthuber aus Braunau malte im Jahre 1708. die beiden Bilder auf dem Altare des hl. Bernhards. Beide Altarblätter des hl. Bernhards und Mariä Himmelfahrt faßte im Jahre 1702. Gottfried Kischnek aus Eger um 400 fl.

5) Johann Gebhard verfertigte die Bilder, die vor Zeiten auf den Altären der hl. Apostel und des hl. Benediktus waren, nachgehends aber in dem untern Gang des Konventes hingen, im Jahre 1717. um 425 fl. Das Bildniß des hl. Bartholomä in Hohenthann, welches vom Kloster dahin

geschickt wurde, malte er auch und erhielt dafür 25 fl. Dann erhielt er für 2 Bilder in dem Oratorium der Altarkapellen des hl. Johannes des Evangelisten und hl. Michael in dem Jahre 1721. die Summe von 158 fl. 20 kr.

6) Joseph Ignaz Apiani, ein Italiener, in München wohnhaft, malte die beiden Altarblätter in den Kapellen des hl. Johannes und Michael, dann 2 Bilder, die ehemals auf den Altären der hl. Katharina und Magdalena waren, später aber in dem Conventgang aufgehangen wurden; diese 4 Bilder kosteten 1000 fl.

7) Theodor Freund von Waldsassen malte unter dem Abte Eugenius 16 Bilder in den Kapellen der Kirche an den Seitenwänden ober den Beichtstühlen aus der Geschichte des hl. Bernhard. Auch hat er 1725. zwei Altäre und die neue Orgel um 254 fl. 10 kr. gefaßt.

8) Schmidthans aus Böhmen, welcher die Kirche der hl. Dreifaltigkeit ausmalte; auch sind von ihm 3 Cruzifixbilder verfertiget worden, deren eines in dem Speisesale der Gäste, das andere in dem untern Gange nächst der Pforte, und das dritte in dem Refektorium aufbewahrt wurde; nebstdem noch 12 Häupter der Apostel im Armarium, und 12 ovale Bilder aus der Geschichte des hl. Bernhard; endlich im Refektorium den Stifter Theobald, Markgrafen von Vohburg, Cham und Eger.

9) Karl Hofreiter aus Eger malte im Jahre 1724. die Bibliothek um 256 fl. aus.

10) Elias Dollhopf aus Dachau in Böhmen, Bürgermeister zu Schlackenwald. Dieser malte um das Jahr 1767. die Stationen des Kreuzweges in der Kirche, das hl. Abendmahl in dem großen Sale zu Vokenfell, und in der Walburgi Kapelle zu Waldsassen die Altarbilder Mariä Himmelfahrt, des hl. Josephus und des hl. Thaddäus, ebenso

auch im Refektorium das Bild, welches Jesus mit der Samariterinn am Jakobsbrunnen vorstellt, und noch mehrere andere Bilder.

11) Georg Baader von Waldsassen, welcher die große Orgel im Jahre 1765. um 762 fl. faßte, und 44 Bilder des hl. Cisterzienserordens malte, welche in den 4 untern Gängen hiengen.

12) Andreas Raab von Ruchanitz in Böhmen, Laienbruder der Gesellschaft Jesu in Prag, malte 120 Bilder aus der Geschichte Jesu, der hl. Apostel und der hl. Väter.

Diese Bilder kaufte nach Auflösung der Gesellschaft Jesu (Jesuiten) in Prag das Kloster Kloderau in Böhmen, Orden des hl. Benediktus, und als auch dieses Kloster aufgehoben wurde, so brachte diese Gemälde im Jahre 1796. das Kloster Waldsassen um 600 fl. an sich.

III. Bildhauer und Schreiner.

1) Martin Hirsch, Bürger und Bildhauer zu Waldsassen, verfertigte im Jahre 1696. in dem regulären Chore 38 Engel und die übrigen Zierrathen. Auch verfertigte und verzierte er die Orgel um 150 fl.

Im Jahre 1700. machte er zu 3 Altären um 34 fl. das Kommunikanten-Gitter; desgleichen einen neuen Altar um 300 fl. Im Jahre 1701. machte er zu den Kirchenstühlen die Zierrathen um 330 fl. und die Zierrathen und Figuren zu dem Altare des hl. Bernhard um 300 fl.

2) Martin Vogler von Waldsassen, Schreiner, verfertigte im Jahre 1700 den Altar Mariä Himmelfahrt um 300 fl.

3) Johannes Fritsch, Schreiner von Waldsassen, verfertigte den Altar des hl. Bernhard ebenfalls um 300 fl.

Im Jahre 1702. machte er die 14 Beichtstühle in der Kirche, wovon einer 7 fl. kostete.

4) Karl Stilp, gebürtig aus Waldsassen und Bildhauer zu Eger, verfertigte die Figuren und Zierrathen in der Bibliothek. Seine künstliche Arbeit wird von jedem Bildhauer und Kunstverständigen bewundert.

5) Andreas Widt, Schreiner zu Waldsassen, verfertigte in der Bibliothek das Tafelwerk und Bücher-Gestell.

6) Andreas Pürgl aus Eger. Dieser Mann war kein gelernter Bildhauer, sondern lernte die Bildhauerkunst durch seine eigene Erfindung, in welcher er dergestalt zunahm, daß ihm seiner Zeit keiner gleich kam. Von ihm ist das Schnitzwerk an dem Tabernakel, dem Altare Mariä Himmelfahrt, und das Leiden Christi so fein und überaus klein und künstlich gearbeitet, daß man es kaum mit freien Augen sehen kann. Desgleichen verfertigte er auch ebenso künstlich die Geschichte des hl. Bernhard in dem Tabernakel auf dem Altare des hl. Bernhardus.

7) Johann Michael Hauptmann, Bildhauer und Bürger zu Waldsassen. Von ihm ist das Oratorium mit Schnitzarbeit verziert worden; auch verfertigte er im Jahre 1751. den Altar der hl. Apostel.

VI. Künstler und Bildhauer in Marmor und Stein.

1) Sebastian Prückl und Lorenz Hintermeier, Steinmetzer aus Kellheim.

Mit diesen beiden Steinmetzern wurde ein Vertrag geschlossen, daß sie 2000 weißpolirte Pflastersteine zur neuen Kirche verfertigen sollten, welche sammt der Fracht bis Regensburg 278 fl. kosteten; von Regensburg bis Waldsassen wurden 277 fl. 46 kr. für Fracht bezahlt.

2) Andreas Grehhinger, Steinmetzer, polirte den Marmor zu den 4 Staffeln des Hochaltars, welcher nach der Zahl der Schuhe mit 536 fl. nebst 16 fl. Leihkauf bezahlt wurde. Der Grund besteht aus schwarzem Marmor von Trossendorf im Bayreuther Lande und der rothe Marmor wurde von Salzburg herbeigeschafft. Er verfertigte auch den großen Weihkessel am Eingang der Kirche links um 46 fl. aus rothem Salzburger Marmor, welcher 6 Ztner. wiegt. Im Jahre 1698 verfertigte er die 4 Staffeln zum Hochaltare und die Thürschwelle der Kirchenthür gegen die Sakristei aus schwarzem Marmor, sowie die obere Thürschwelle aus grauem Marmor um 295. fl.

3) Georg Hueber, aus dem Gebiete von Salzburg gebürtig, und in Waldsassen wohnhaft, Bürger und Steinmetzer, hat für die ausgehauenen Quaderstücke zum Vordertheile der äussern Kirche 196 fl. und 4 fl. Leihkauf empfangen.

4) Der obengenannte Bildhauer Stilp aus Eger fertigte im Jahre 1699. den Tabernakel aus weißem Marmor um 750 fl. und 24 fl. Leihkauf. Dieser 184½ Schuh enthaltende Marmor wurde vom Bildhauer Stilp in Salzburg ausgehauen, wo für den Schuh 50 kr., welches 153 fl. 45 kr. beträgt, bezahlt wurde; die Fracht von Salzburg bis Regensburg kostete 60 fl. und von Regensburg bis Eger 107 fl. u. 7 fl. 45 kr. Leihkauf. Dieser Tabernakel besteht aus 3 Stücken Marmor; das erste mittlere hohle Stück, in welchem das Venerabile aufbewahrt wird, besteht in zwei großen oben sitzenden Engeln; ober der Höhlung sind auf beiden Seiten 2 kleinere Engel, welche den Fuß des Kreuzes, welches über dem Tabernakel steht, halten. Das zweite Stück auf der rechten Seite enthält die Statue Mariä auf dem Betschemel knieend, und das dritte Stück den Erzengel Gabriel. Erstaunt steht man vor diesem schön gearbeiteten

Kunststücke und bewundert das große Talent dieses Meisters. Ebenso verfertigte der Bildhauer Karl Stilp im Jahre 1700. die aus Stein gehauene Statue des Heilandes, deren Höhe oben angeführt wurde, welche zwischen den beiden Thürmen aussen in der Höhe angebracht ist, nebst 2 auf beiden Seiten stehenden Blumenstöcken um 40 fl.

V. Künstliche Gold- und Silber-Arbeiter.

Im Jahre 1699. wurden 6 silberne Leuchter, welche 39 ℔ 10 Unzen wogen, wovon die Unze 45 kr. kostete, verfertiget.

Der Arbeitslohn für die Unze betrug 12 kr. Das Silber dazu kaufte Prälat Albert im Jahre 1697. den 12 Oktober von dem Goldschmide Georg Reischel aus Augsburg.

Johann Georg Göhringer aus Eger hat für 3 Antipendien 500 fl. nebst 1 Dukaten Leihkauf erhalten im Jahre 1715.

Johann Michael Frank, Goldschmied in Eger, hat im Jahre 1721. für eine neue Monstranze 450 fl. 56 kr. empfangen.

Johann Andreas Frank, ebenfalls Goldschmied in Eger erhielt für eine große silberne Ampel 2330 fl. 23 kr.

Diese obengenannten Geräthe wurden bis auf die Monstranze bei Aufhebung des Klosters theils verkauft, theils von Waldsassen weggeführt.

Ein überaus künstlicher Arbeiter in Gold und Silber war der Laienbruder Adalbert Eder aus dem Kloster Waldsassen, der den Tabernakel und die Monstranze auf dem Marien-Altare, die Leiber und Reliquien der Martyrer Vitalianus und Gratianus, Maximus und Maximianus u. a. m. in Gold und Silber und Edelsteinen schön und zierlich faßte.

VI. Glockengießer.

Johann Gordian Schelkschorn hat im Jahre 1698. in Regensburg 2 Glocken gegossen, wovon die größere 15 Zentner 90 ℔, die kleinere 2 Zentner 12 ℔ wog, und kosteten ohne Fracht 1000 fl. Die dritte Glocke wurde 1710. in Eger, die vierte 1718. in Pilsen um 1631 fl. 39 kr. Die fünfte Glocke auf dem Thürmchen ober dem Refektorium zu 83 ℔ — im Jahre 1742. — in Bayern gegossen.

VII. Orgelbauer.

Christoph Ehedaicher, Orgelmacher in Salzburg, schloß mit dem Kloster im Jahre 1698. einen Kontrakt, vermöge dessen er eine Orgel um 1136 fl. nebst Kost und Herbeischaffung der dazu nöthigen Materialien zu verfertigen hatte; das Zinn zur Gießung der Pfeifen wurde im Jahre 1699. von Schlakenwald in Böhmen herbeigeschafft. Dasselbe wog $12\frac{1}{2}$ Zentner und kostete 688 fl. 30 kr.

Wenzl. Stark, Orgelbauer aus Ellenbogen, verfertigte die kleine Chororgel um 664 fl. nebst Kost und Trunk.

VIII. Uhrmacher.

Der Verfertiger der größeren Uhr ist unbekannt. Im Jahre 1700. empfieng Georg Peter Ploninger, Großuhrmacher aus Zweibrücken, für eine neue Uhr im Refektorium und für Ausbesserung der größeren im Thurme im Konvent und in der Abtei 250 fl. nebst 25 fl. Geschenk.

IX. Kupferschmiede.

Unter der Leitung des Kupferschmiedmeisters aus Eger haben im Jahre 1699. die beiden Gesellen Joseph Jungarten aus Kärnthen und Christoph Muckl den westlichen Thurm

in Kupfer mit Einschluß des Kupferbleches, Nägel, Fracht und Arbeitslohn um 2298 fl. gedeckt; desgleichen wurde von dem obengenannten Jungarten der östliche Thurm im Jahre 1700. mit Kupfer um 2555 fl. 37 kr. gedeckt.

X. Schlosser.

Friedrich Herrmann, Schlosser aus Schönberg in Mähren gebürtig, verfertigte in dem Konvente 3 eiserne Gitter an den Treppen nächst der Sakristei, in dem Garten und in dem Keller; später machte er auch die großen zwei Gitter in der Kirche beim Eingange und in dem regulären Chor.

Er wurde im Jahre 1662. den 2ten Febr. geboren, legte im Jahre 1691. am 1ten Nvbr. als Laienbruder die Gelübde ab, und starb 1734. am 14ten Nvbr. im Kloster zu Waldsassen.

Heinrich Geck von Mitterteich, aus Westphalen gebürtig, verfertigte im Jahre 1735. das eiserne Gitter zu dem Oratorium unter dem Musikchore. Das Jahr vorher verehlichte er sich mit Margaretha, des Müllermeisters Johann Michael Herrmann Tochter.

XI. Gärtner.

Vor Zeiten war den Religiosen jener Garten zur Ergötzung bestimmt, der hinter dem neuen Hause und dem Schlosse angelegt war, wo i. J. 1686. Rudolph Sauerbacher und i. J. 1720. Nikolaus Ott Gärtner waren.

Johann Dachauer, Hofgärtner des Fürsten Lobkowitz zu Neustadt an der Waldnab, legte i. J. 1730. einen neuen Garten auf der entgegen gesetzten Seite des Flusses Wondreb an. Später folgte ihm der Kunstgärtner Steiner, diesem dem Hof- und Kunstgärtner Zopf, unter welchem der

Garten sowohl wegen seiner herrlichen Früchte, als auch wegen seiner schönen Verzierungen in großem Ruhme stand.

XII. Künstlicher Bierbrauer.

Ein solcher war Franz Joseph Wildfeuer, des Johann Wildfeuer, Brauers zu Stamsried, Sohn. Ersterer vermählte sich am 22. Novbr.. 1723. mit Maria Theres Grimm, und sein Andenken lebte noch lange, ja bis zur Aufhebung des Klosters fort. Fünfzigjähriges Bier, von Wildfeuer gebraut, wurde im Kloster Waldsassen in einem eigenen Fasse ehrenvoll aufbewahrt, zur Aneiferung des Genies und Kunstfleißes der Nachfolger.

XIII. Armarium oder Kunstkabinet.

Auf dem obersten Stockwerke des Konventgebäudes gegen das Bräuhaus zu breitet sich das wissenschaftliche oder Kunstkabinet aus, welches ausser den Instrumenten zur Experimental-Physik, von Perschliz aus München verfertiget, reiche Sammlungen seltener, künstlicher und natürlicher Gegenstände enthält, welche einer eigenen Beschreibung nicht unwerth gewesen wären. Rechnet man nun zu dem kostspieligen Kloster- und Kirchenbaue, zu den Ausgaben an Künstler jeder Art die Kosten, welche der Bau des Schlosses Hardek i. J. 1708., der Bau des Schlosses Altenhammer bei Waldsassen, der Bau des Getreidekastens zu Waldsassen i. J. 1737., und der des zu Weiden, der Bau der Papiermühle und der Pfarrhäuser zu Türschenreuth und Wondreb, der Bau der vielen Kirchen unter Abt Eugen, der Bau der Brücke zu dem Fischhofe in Türschenreuth i. J. 1748., des Schlosses zu Fockenfell i. J. 1753., der Grotte im Garten des Klosters i. J. 1750., anderer Kirchen, Pfarrhäuser, Schulen, Maierhöfe, steinerner Brücken unter Abt Alexander, der neuen Schenke zu Waldsassen, des Bäcker-

20 *

hauses und des Maierhofes zu Tegernsies unter Abt Wigand von Deltsch, verursacht haben, so sieht man zur Genüge, daß das Geld, kam es in die Klöster, nicht in todte Hände gelangte, sondern von ihnen zur Unterstützung der Armen, Reisenden, Studirenden, zur Aufmunterung für Künstler, zur Errichtung nützlicher Anstalten, schöner Schul- und Pfarrgebäude und Gotteshäuser, zur Anschaffung kostbarer Bücher und Kunstwerke verwendet wurde, was wohl Alles mit baarem Gelde bezahlt werden mußte.

§. 21.

Erklärung der in der Geschichte Waldsassens vorkommenden theils slavischen, theils deutschen Ortsnamen.

Abtsroth, deutsch = Abtsweide. Ahornberg, deutsch = Albenrenth, auch Albernreuth, vom eigenen Namen Albero hergeleitet, heißt Reuth oder Novale des Albero. Alberndorf = Dorf des Albero. Arzberg = Erzberg. Bachleiten, deutsch = am Bache liegend. Bernau, slavisch, von brno, die Wache, ein fester Ort, Wehrort, oder von brana, das Thor = Eingangsthor nach Böhmen. Berngrün, slavisch von wran, wren, schwarz und grun oder gruon, die Bergseite eines Waldes = Schwarzwald, aber auch deutsch von Bern, Bernhard = Bernhardswald. Bernhausen sl. Schwarzhausen, oder deutsch Bernhardshausen. Bertholdsreuth, in ältesten Urkunden Bertholdesreuth, jetzt Pechtersreuth genannt, Reuth oder Ausreuthung des Waldes durch Berthold. Beudl, in ältesten Urkunden Pidelein, sl. Pytel, der Beutel. Birk, sl. von porek, ein Kieferwäldchen, oder von perk, ein unfruchtbarer Felsen, aber auch deutsch = Bir-

kenwäldchen. Bischofsdorf, deutsch Bischofsgrün sl. des Bischofs Bergseite. Bochedeling, wahrscheinlich Bocholding von Buko = Burkhart. Brun deutsch, aber auch alter Taufname Bruno, Brunhort. Buchwan, sl. Buchenwald. Burschitz, sl. am Wasser. Butzenhofen, von Butz, Buzzo, wohl dasselbe, was Buko = Hof des Burkhart. Cessenreuth, Cessen, Cessi scheint ein Diminutiv vom eigenen Namen Zasius = also die Ausreuthung des Zasius. Ceswen im Slavischen heißt auch rechts. Chobolst das sich verloren, wenn es nicht das heutige Köblitz ist, sl. vom russischen kobel, der Hund, oder von kobalnja, die Schmiede. Kobel im Deutschen heißt aber auch die Bauernhütte. Condrau wahrscheinlich Conadrau, sl. von konez, der Winkel; ganz lokal passend. Cundero, Cundro ist aber auch ein eigener Name. Crabitz, sl. von grabit, harken, oder von krawa, die Kuh? Diepoldsgrün = Theobalds Bergseite. Direnkonreuth, zusammengesetzt aus tury, turany, grün, Kon oder Kun, Kuno oder Konrad, also die grüne Reuth des Kuno; oder deutsch erklärt = die dürre, magere Reuth des Kuno, oder auch des magern Kuno Reuth. Dellwang wahrscheinlich Dillwang = Till heißet Aegidius und Wangen Beugungen eines Flusses oder Weges. Dobitz, sl. von Dobytij, der Viehhof. Diewitza, das Mädchen, paßt nicht. Dobrikau, sl. von Dobry gut, das Gut, also die gute Au, oder das Gut in der Au. Wahrscheinlicher aber ist die Ableitung von dworek = kleiner Meierhof. Dokengrün, sl. Tok der Fluß; liest man, wie es wahrscheinlich seyn muß, Tokagori, Tokagron, so heißt es Fluß an einem Berge. Drehenfeld, sl. von taras Wall; Bollwerk oder dreswa Kiesfeld. Doch gibt es auch ein Nomen proprium Tresso, Droso, also Feld des Tresso. Dreswitz, sl. von dreswa der Kies, witz, Dorf, oder Drsny = rauh = Rauhendorf. Dud-

lebski, sl. von Duti hohl und Lub großer Wald = Waldlichtung; oder von dotlaucy = zerschlagen, zerstoßen? Eger, das alte böhmische Chebe. Eiblendorf, sl. Eib = Weide, Las Wald = Weidenwaldsdorf, oder auch vom Nomen proprium Erbo, Arbo, Aribo. Eppenreuth, sl. von Ywa, der Weidenbusch = Weidenreuth, doch wahrscheinlicher von Eppo, dem eigenen Namen = Eppenreuth = Eberhartsreuth. Erkinpoldshof vom eigenen Namen Erkinpoldus. Ermengrün vom eigenen Namen Ermiug. Falkenau, deutsch, oder sl. von wölky groß = große Au. Falkenberg, auch Walkenberg, von wölky = großer Berg; doch wahrscheinlicher deutsch. Flakenreuth vom eigenen Namen Flaithem, Flatten. Floß, in ältesten Urkunden Vlozze, sl. von Vlitsche die Gasse, der Platz, Hohlweg; ganz lokal passend. Freienstein deutsch, oder etwa von Freia der Göttin? Galbrechtshof vom eigenen Namen Gisalbrecht, Galbrecht. Geizzen, sl. von Goisde der Forst. Gelsreuth von Geilo, Gelo, Novale des Geilo. Gerbersreuth = Reuth des Gerbert; sl. aber unwahrscheinlich müßte es von krowi Gesträuch abgeleitet werden. Gosl, sl. von Goisde der Forst, oder von Gesen die Esche, oder von Kosel, Heu oder Stroh = Bansen, oder von koslov der Hügel? Es gibt auch einen eigenen Namen Gozo oder Gozolt. Gorblitz sl. von Horelitze die Brandstätte, oder von gora kleiner Berg. Gotzbrechtshof = Hof des Gotzbert. Griesbach, sl. von Gritsch der Felsen = Felsenbach. Grintilbach, jetzt Grundbach, etwa früher Grunlasbach, Waldbach. Groppenheim, sl. von Hrobnik der Grabstein, slavisch-deutsches Doppelwort. Grub, sl. von Hrb, Grib, die Anhöhe, der Hügel. Grün, sl. Graun, Gruon, die Bergseite eines Waldes. Gulg, sl. von Hloh der Hagedorn, oder Galuga der Zaun? Hardek deutsch = Hard = Wald = Waldek. Harleshof, sla-

visch-deutsches Doppelwort = Waldhof. Hatzenreuth sl. etwa Hausreuth oder Ziegenreuth von Katz das Haus oder Kotza die Ziege? Wahrscheinlicher vom eigenen Namen Hasso, Hazzo (Heinrich) Reuth des Hazzo. Heidingsfeld = Feld des Hediling. Heitmansreuth = Reuth des Heitmann oder Heito. Hertenberg etwa Waldberg, oder Berg der Herta, der Göttin? Hiltershof auch Hiltolhof = Hof des Hiltolf. Horwe, sl. von Hora, Gora der Berg, oder horje aufwärts. Hotzowe vom eigenen Namen Huozzo, Hutto, Husso. Hungersberg = Berg des Hungär, Hunger, Hunno. Kemnath, sl. = Steinhaus. Konersreuth vom eigenen Namen Cono, Cuno (Konrad) oder wohl gar von Kunigunde = die Reuth des Kuno; nicht von kon die Fohre. Kotzwitz = Dorf des Kotzo. Krandorf, sl. von Hran die Grenze = Grenzdorf, oder von Grana die Veste, Burg = Burgdorf. Kressensies, sl. von Kretz der Felsen oder von kryssna streng, oder krassna schön, oder Chressan die Stiege, und von Setz, Setsch der Waldhau, Waldschlag. Der älteste Name ist Chrebzengesitz und dieser scheint einen Sitz am Felsen anzudeuten. Es gibt auch einen eigenen Namen Chresso = Waldhau des Chresso? Kulm, sl. von Chulm, russisch Cholm, Hügel, kleiner Berg. Kunreuth = Konradsreuth. Leichau einst Lachowe, sl. von lguka, die Wiese oder von lawka, der Steg Lesten, sl. von Letnj die Sommerseite, das Sommerfeld. Linberg, jetzt Lernberg, sl. von Lin, ein abhängiger Felsen, ein slavisch-deutsches Doppelwort = Felsenberg; schwerlich aber von Leo oder Leonhard. Liebenstein = Stein des Libo. Lennersreuth, wahrscheinlich Lengersreuth = die Novale des Lenger. Lengenfeld = Feld des Lenger; kaum aber langes Feld. Luhe, sl. von Luh, eine Au oder feuchter Wiesenplatz; der Oertlichkeit ganz passend. Lonsitz = Sitz des Loning. Leugast, sl.

an der Wiese. Leukenreuth = Reuth des Liutker, Leutker. Lutershof = Hof des Luto oder Otterhof. Luthr-Otter Markhausen = Haus des Markus. Masch, sl. Mech das Moor, polnisch miszysti mosicht. Mähring, ehemals Ugeiz = das Pferdeluder oder Schindmähre für Wolfs- und Bärengruben. Marlesreuth, sl. von Mar ödes Land, las der Wald. Merith, sl. von Mrt ödes Land. Metzlesberg, sl. mezy zwischen, les Wald, also Berg zwischen dem Wald. Milesgrün eigener Name Miliz und Grün. Mies, sl. Miesto der Ort. Mugl, sl. Mogila der Grabhügel. Muschendorf sl. mosny feucht = Feuchtendorf; wahrscheinlicher aber vom eigenen Namen Muozo oder Muotgis, Dorf des &c. Netzstall, Netsdall, sl. von Nietsch niedrig, Thal, oder Raum, Stall. Oelsnitz, sl. von Olegnitsche die Oelmühle. Ottengrün, sl. von ode gruon abseits, rückwärts der Bergleine. Ottini, Oti, Otih und Otto sind aber auch eigene Namen. Patzhausen = Haus des Pato oder Panzo? Pechofen deutsch oder sl. Petershof. Pendorf, sl. von Pen Stock eines abgehauenen Baumes, oder Dorf des Penno. Pethofen = Hof des Petto. Picheldorf = Dorf des Pico. Pilgramsreuth jetzt Pilmersreuth = Novale des Pilgrim. Pingarten = Garten des Penno. Plan, sl. von planina die Bergfläche. Pleisdorf, Pleissen, Plesberg, Plossenberg, sl. von blaza selig, oder von wlastnj freieigen. Poden, sl. von Podanj, Unterthan, Grundhold. Poppengrün, Poppenhofen, Poppenreuth, vom eigenen Namen Poppo. Purschitz, sl. von po an und Retz der Fluß. Putzenreuth, sl. von pustnj wild, wahrscheinlicher = Reuth des Buzzo = Burkhard. Rakendorf = Dorf des Rachio. Ramungsreuth = Novale des Ramungus. Redwitz = witz, Dorf, Rato, Reto eigener Name = Dorf des Rato. Rechbrun = Brun des Recco, Recho.

Remelberg = Berg des Remint oder Remini. Rösla, sl. von roz zwischen und las der Wald. Rodansgrün = eigener Name Ruodnand = Grün = Bergwand. Rossenbühl, sl. von roz zwischen den Hügeln. Sebarn deutsch von arn wohnen = Wohnung des Severin oder Severus. Seissen sl. von sussina, suchim die Dörre. Selb, eigener Name Selbo, oder sl. das Landgut. Semmelreuth = Reuth des Samuel = Samuhel. Schirmitz auch Schirmbitz, sl. Tschere-biza der Dachziegel = Ziegelbrennerei. Schlakenhof = sl. von schlate gelb, oder zlato Gold = Gelbhof oder Goldhof. Schlakengrün = sl. von schlate gelb und grün die Berg-seite. Schlaken deutsch heißt auch die Flächen, also Flächen an der Bergwand. Schloppach einst Schloppan, sl. von chlubina die Tiefe, also zu den Tiefen. Schussenreuth = Reuth des Suzzo, Susso oder vom sl. suschim ich trockne aus = ausgetrocknete Reuth. Teich, in ältesten Urkunden Tich, sl. von Dyk wild, unbebaut. Das Teichgraben in dieser Gegend kam erst später auf. Teichlberg = Berg des Teico. Tennersberg auch Tannersberg = Berg des Thanherre. Trainreuth = Novale des Trajan. Treben-dorf, sl. von Drobei klein = Kleindorf. Trevesen, auch Dreweza, sl. von drewesa der Baum, das Holz. Trie-bersreuth, Trebersreuth = Kleinreuth. Tröglersreuth sl. von draha groß oder von draha der Geh- oder Fahrt-weg. Tumsenreuth = Thomsenreuth = Reuth des Thomas; oder Klosterreuth (Goldast 3 Bd. S. 93). Es gibt auch einen eigenen weiblichen Namen Thuomsind; etwa Novale der Thumsinde? Türschenreuth, sl. von Drsny rauh, holpericht, oder von drscheny die Besitzung. Vokenfell = Vokenfeld = Feld des Vogo. Waltershof = Hof des Wal-ther, oder Hof im Walde. Weiden deutsch, aber auch slavisch von Wgiti der Eingang. Wernersreuth einst

Wernherisreuth d. i. eine von Werner angelegte Novale; oder sl. von boron, bran, bren, schwarz = Schwarzenreuth? **Wisau** sl. von wsegi ich säe, daher die Pflanzung, oder besser, weß das Dorf = Dorf in der Au. **Wuntenbach** = Wun die Weide = Weidenbach. **Zirkenreuth** = Zweifelreuth = eigener Name Zuival.

Druckfehler.

Seite 13. Zeile 10. v. o. lies Kukulle statt Lucculle.
S. 18. Z. 1. v. o. l. Preolak statt Preolink.
S. 28. Z. 25. v. o. l. Rapotho statt Rabothe.
S. 29. Z. 25. v. o. l. Grün statt Grüm.
S. 37. Z. 14. v. o. l. Kondrau statt Landrau.
S. 48. Z. 21. v. o. l. Pingarten statt Pringarten und Zwerkofen statt Zwerkasen.
S. 53. Z. 20. v. o. l. Lupperg statt Lupperz.
S. 64. Z. 2. v. o. l. Kodau statt Lodau.
S. 78. Z. 1. v. o. l. Wildenauer statt Mildenauer.
S. 178. Z. 16. v. o. l. viele statt vicie.
S. 249. bei Abt Erhard II. lies 1493—1494. und weiter unten statt Nikolaus IV. lies V.

Kleinere Druckfehler wollen wegen bedeutender Entfernung des Druckortes entschuldiget werden.

